Digitized by Google

67

Class 9663.2

SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.

CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).

8 Nov., 1871.

Digitized by Google

Digitized by Google

0

Reden und Aufſätze.

Ein

Beitrag zur Gymnasialpädagogik und Philologie

von

D. Ludwig Döderlein.

Zweite Sammlung.

Erlangen
bei Ferdinand Enke,
1847.

Digitized by Google

Class 9663.2
~~12223.40~~

1871, Nov. 8.
Salisbury Fund.

Digitized by Google

Seinen Freunden

Herrn Generalsuperintendent **Dr. Köster**
in Stade,

Herrn Gymnasialdirector **Dr. Meineke**
in Berlin,

Herrn Etatsrath und Professor **Dr. Nitszch**
in Kiel,

Herrn Domherrn und Professor **Dr. Schilling**
in Leipzig,

Herrn Seminarinspector **Dr. Schmieder**
in Wittenberg,

zur Erinnerung an die Jugendjahre in Schulpforta.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die freundliche Aufnahme, welche meine Reden und Aufsätze gefunden, haben mich zu einer zweiten Sammlung bestimmt, um so mehr, als in der ersten mehrere Abhandlungen, die ich in einer Umarbeitung wieder vorzulegen wünschte, aus zufälligen Ursachen keinen Platz finden konnten.

Der philologische Inhalt ist in dieser zweiten Sammlung überwiegend, wie der pädagogische in der ersten; ich hoffe aber, dass ein grosser Theil dessen, was sich auf Sprachkunde, Kritik und Interpretation bezieht, mehr einen praktischen Werth für den Gymnasialunterricht, als einen rein wissenschaftlichen für die philologische Erudition ansprechen dürfe.

Diesem Wunsch und Bestreben gemäss hab' ich auch dem Aufsatz über Thersites seine ursprüngliche Form einer *familiaris interpretatio* gelassen, und namentlich in den *Lectionibus Horatianis* meine natürliche Vorliebe für Präcision absichtlich verläugnet, habe mich einer Ausführlichkeit und Deutlichkeit befleissigt, welche dem gelehrten Leser leicht als Weitschweifigkeit und Trivialität erscheinen kann. Ich versetzte mich dabei von dem Arbeitstisch auf den Katheder.

In den etymologischen Aufsätzen dagegen, die zu der Schule in einem entfernteren Verhältniss stehn, fürchte ich die Präcision übertrieben zu haben. Nicht jedem Leser sind die Mittelglieder und die Analogien so

Digitized by Google

geläufig, wie ein Etymolog vorauszusetzen sich versucht fühlt. Wenn ich z. B. S. 129 schrieb: „ἔστωρ, der „Deichselnagel, Hom. — von σταυρός der Pfahl," so ist diess bereits so missverstanden worden, als betrachte ich -ωρ als Termination, wie in μήστωρ, so dass ἔστωρ und σταυρός nichts als das στ gemein hätten. Diesem Missverstand würde eine ausführlichere Darstellung allerdings vorgebaut haben; etwa so: „σταυρός ist der Stamm. Dessen Reduplication würde zunächst σέσταυρος geben. Diess schwächt sich nach Analogie von ἵστημι ab in ἔσταυρος. Allein die Reduplication, durch welche das Wort vorn wächst, zieht gern eine Verkürzung am Ende nach sich, d. h. verwandelt die trichotomische Declinationsform auf -ος in die dichotomische auf -ς; wie ταγός zu τίταξ wird, so ἔσταυρος zu ἔσταυρς. Diese Form jedoch konnten höchstens diejenigen Dialekte dulden, welche auch die Grundform χέρς für χείρ beibehielten. Der Jonismus wirft das ς ab; und da auch ἔσταυρ ein ungriechischer Auslaut wäre, so tritt für αυ das verwandte ω ein, so dass die Stammsilbe στωρ sich auf die bekannte Ableitungssilbe -ωρ reimt."

Die meisten älteren Aufsätze erscheinen hier in umgearbeiteter oder verbesserter oder vermehrter Gestalt. Zweifel und Einwendungen, die mir bekannt geworden, sind mit stillschweigendem Dank benützt, namentlich in der *Commentatio de brachylogia* die gehaltvolle Recension von G. Bernhardy in Zimmermanns Zeitschr. für Alterthumswiss. 1832 Abth. II. Nr. 106. 107. Auf namentliche Polemik aber, wo ich mich durch den Widerspruch nicht überzeugt fühlte, hab ich verzichtet.

Erlangen, den 12. August 1847.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Reden.

		Seite
I.	Festrede bei dem hundertjährigen Stiftungsfest der K. Studienanstalt zu Erlangen 1845	1
II.	Wann herrscht ein guter Geist auf einer Lehranstalt? 1845	19
III.	Ueber die wahre Liberalität in der Jugenderziehung 1846	33
IV.	Entlassung der Abiturienten 1846	45
V.	Ueber die Verbindung der allgemeinen mit den Fachstudien auf der Universität 1844	60
VI.	De bonis universitatum oppidanarum. Oratio saecularis 1843	71
VII.	Ad libertatem. Carmen saeculare 1848	89

II. Aufsätze.

I.	De vocum aliquot Latinarum, Sabinarum, Umbricarum, Tuscarum cognatione Graeca	95
II.	Ueber die Reduplication in der griechischen und lateinischen Wortbildung	111
III.	Ueber die Classification der Präpositionen	153
IV.	Lectiones Theocriteae	157
	1. Ad id. I.	157
	2. Ad id. IV.	165
	3. Ad id. VII.	168
V.	De brachylogia sermonis Graeci et Latini	169
VI.	Ueber das Bild des homerischen Thersites	203

Digitized by Google

Seite
VII. Lectiones Horatianae 211
1. Zu Od. I, 12. 211
2. Ad C. I, 20. 213
3. Ad C. I, 27. 215
4. Ad C. I, 35. 216
5. Ad C. II, 2. 219
6. Zu Od. II, 13. 221
7. Ad C. II, 18. 224
8. Ad Sat. I, 1. 225
9. Ad Ep. I, 18. 226
10. Ad Ep. I, 20. 229
11. Ad Ep. II, 1. 230
12. Ad Ep. II, 2. 231
13. Zu AP. 95. 233
14. Ad AP. 251. 235
15. Zu AP. 309. 237
16. Zu AP. 327. 347. 240
VIII. Ein Wort über Ciceros Officia 242
IX. Ueber Verdeutschung des Thucydides 245
X. Fox und Wakefield über Lykophron 249
XI. Minutiae Sophocleae 254
1. Ad Ajacem 255
2. Ad Oedipum Tyrannum 260
3. Ad Antigonen 269
4. Ad Philocteten 278
XII. Neros Muttermord. Aus des Tacitus Annalen XIV, 1. 284
XIII. Zwanzig Thesen aus einem homerischen Glossar . . 294
XIV. Miscellen 298

Digitized by Google

I.

Reden.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. *).

Hochverehrte Festversammlung!

Noch leben in unserem Herzen die frischen Erinnerungen an ein schönes erhebendes Fest, an welchem die hohe Lehranstalt in unserer Stadt ihren Stiftungstag feierte, und schon ist uns ein neuer Anlass zu einer nahverwandten Festbegehung geboten. Wenn das, was wir heute bieten können, einem wohltönenden aber leisen bescheidenen Nachhall jener grossartigen Feier gleicht, so haben wir Ursache uns Glück zu wünschen. Wir haben dann unsere Anstalt in ihr natürliches Verhältniss zu der Hochschule gesetzt. Nicht genug, dass ein Gymnasium überall nur die Vorbereitungsschule für eine Universität ist, muss sich unsere Studienanstalt insbesondere auch als die Tochter, wenigstens als das Pflegkind der *Friderico - Alexandrina* betrachten und in diesem Gefühl sich ihr theils nachordnen, theils eng verbunden fühlen. Seit im Jahr 1743 der edle Markgraf Friedrich von Bayreuth die hiesige Universität gründete und zwei Jahre später eine vorbereitende Lehranstalt, welche unter mancherlei Namen auch als Ritterakademie bestand, zu der Würde eines Gymnasiums erhob, hat diese neue Stiftung dreiviertel Jahrhunderte hindurch, unter die Aufsicht und Pflege der Universitätsbehörde gestellt, alle Leiden und Freuden ihrer Pflegerin

*) Festrede bei dem hundertjährigen Stiftungsfest der Königl. Studienanstalt zu Erlangen, gehalten am 14. Julius 1845.

getheilt, einem Boote gleich, das im Schlepptau seinem Schiffe folgt. Die beschränkten Mittel eines kleinen Landes, der mässige Bedarf einer nicht grossen Stadt, im Verein mit dem staatswirthschaftlichen Grundsatz auch des vorigen Jahrhunderts, dass die Sparsamkeit besonders auf das Schulwesen sich erstrecken müsse, haben vielfach hemmend in die freudige Entwickelung der jungen Anstalt eingegriffen, andererseits hat das Wohlwollen einer erleuchteten Regierung und die Theilnahme der akademischen Behörden gefördert, wo und wie zu fördern war. So unter den drei Markgrafen Friedrich, Friedrich Christian und Alexander, so unter dem Zepter der Könige Friedrich Wilhelm II. und III., so in dem Interim der französischen Occupation, so auch im ersten Jahrzehent der glorreichen Regierung König Maximilian Josephs von Bayern. Als jedoch der neuerwachende Geist der Zeit seine Ansprüche an die Jugendbildung steigerte, als die Universität ausser Stand war, durch Zuschüsse aus ihren Mitteln diese neuen Ansprüche zu befriedigen, ohne ihrem nächsten und eigenen Beruf Eintrag zu thun, da übernahm die Staatsregierung vor 25 Jahren die Pflicht, durch neue Bewilligungen unserem Gymnasium einen Umfang zu geben, welcher den Forderungen der Zeit entspräche, aber nahm es zugleich unter ihre unmittelbare Aufsicht und löste so sein Verhältniss zur Universität. Mit königlicher Freigebigkeit wurde fast alljährlich einem neu hervortretenden Bedürfniss abgeholfen, damit wir keiner der vaterländischen Schwesteranstalten nachstehen, und mir trat in meiner sechsundzwanzigjährigen Amtsführung fast eben so oft die Pflicht des Dankes als die der Bitte entgegen.

Auf diese Hauptepochen, die in der Geschichte unserer Anstalt hervortreten, in deren erster sie zunächst der Universität, in deren zweiter sie unmittelbar dem Staat angehörte, wird sich meine Andeutung beschränken dürfen, um so mehr, als wir eine ausführliche Geschichte, deren recht-

zeitige Fertigung die Umstände nicht gestatteten, in kurzer Frist als Nachfeier vorzulegen hoffen.

Allein diese wenigen Worte schon genügten, um unser Recht zu einem Jubelfest zu begründen.

Es würde uns ein Leichtes sein, eine Reihe tüchtiger Männer namhaft zu machen, welche aus unserer Vorgänger Pflege hervorgegangen sind, ja wir könnten darunter auch europäische Namen nennen. Aber in einer bewegten Zeit, wie die unsrige, ist es, den Schein der Eitelkeit und des Selbstlobs ungerechnet, nicht am Orte, den Blick rückwärts zu wenden. In Tagen, welche in tiefem Frieden ruhend mit sich und ihrem Stand zufrieden sind, da mag es ein Vergnügen scheinen, bei jedem Anlass gemüthlich sich in die Vergangenheit zu versetzen und in den Wahn einzuwiegen, dass es sich gut auf Lorbern ruhe. Allein das Losungswort unserer Zeit ist Vorwärts. Ein neues Leben der Völker, ja der Welt ist im Werden, rückwärts kann niemand, still stehn will niemand, das Gefühl, dass in allen Zweigen des Lebens unendlich viel Kleines und Grosses sich überlebt habe und einer neuen Gestaltung entgegenharre, ist ein allgemeines, und selbst wer sein Wohl, seine Existenz an den Fortbestand des Alten geknüpft glaubt, vermag nicht mehr mit eitler Täuschung sich zu verblenden. Die besonnenen und weisen Männer aber trachten nur dahin, den Sturmschritt des Ungestüms zu mässigen, der neuen Zeit die Bahn zu ebenen, ohne ihr das Thor zn verschliessen, und das werdende Jahrhundert mit den vergangenen Jahrtausenden zu versöhnen, damit sich das Morgen dem Gestern gegenüber nicht als ein ergrimmter Feind, sondern als ein dankbares Kind fühle.

Sehen Sie um sich, wo ist eine Seite des menschlichen Lebens und Treibens, von dem nicht die Kehrseite bald durch das Geschrei des Pöbels, bald selbst durch den Rath einsichtsvoller Männer verlangt wird. In der Rechtspflege

Digitized by Google

in der Staatsverwaltung, in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Sitte, in dem Glauben, überall nicht blos Verschiedenheit der Ansicht, wie sie von jeher das Leben vor Versumpfung bewahrt hat, sondern überall ein Kampf wie um Sein oder Nichtsein, wie um Leben und Tod. Bei manchem dieser Kämpfe kann das Herz ruhig bleiben und den Sieg leicht prophezeien. Die Stürme gegen die Sicherheit der Throne sind beschworen, und wären sie es nicht, so ist das Bedürfniss, einem Könige mit Herz und Mund zu huldigen, zu tief in das deutsche Herz eingegraben, als dass es sich durch irgend einen Genuss der Freiheit für jene unauslöschliche Forderung seines Gemüths entschädigt fühlen könnte. Und wenn vollends dem christlichen Glauben sein nahes Ende verkündet wird, da singen wir den Himmelsstürmern entgegen mit unserem alten Vorsänger und Vorkämpfer, dass sie das Wort sollen lassen stahn und keinen Dank darzu han.

Wie die andern Kämpfe enden werden, wer mag das ohne Prophetengabe verkündigen? Das legen wir getrost in Gottes Hand; aber keiner, der irgend Beruf hat mitzuhandeln, lege drum die eigne Hand in den Schooss. Nur dem Soldaten in der Schlacht ist es vergönnt, blos auf den Wink seines Führers zu sehn und blind seinem Wort zu folgen; jeder andere Dienst verlangt neben dem Gehorsam auch die eigene Kraft des Geistes und Gedankens. Darum, wer auf einem Posten steht, der vertheidige nicht nur tapfer seinen Posten, er mache sich auch für sich selbst klar, was er in dem Kampfe wünsche, um zu wissen, wohin er steure. Sonst ruft man ihm mit dem Worte des alten Dichters zu:

Hast du ein Ziel vor Augen und weisst du wohin dein Pfeil soll?
Oder wirfst du nur so nach Raben, mit Scherben und Schollen,
Fragst nicht wohin du geräthst und thust, was der Augenblick eingibt?

Wenn wir so an der Schwelle vielleicht eines neuen Jahrtausendes der Weltgeschichte stehn, so wird es uns, die

wir heute den Eintritt in ein neues Jahrhundert einer kleinen aber nicht geringen Wirksamkeit feiern, wohl geziemen zu überlegen und auszusprechen, welche Stellung wir Lehrer einer Gelehrtenschule der Weltentwickelung gegenüber einnehmen, welches die Verhältnisse sind, von denen wir uns umgeben, zum Theil bedrängt, zum Theil gefördert sehn, und welchen Widerstand wir dem neuen Geist zu leisten, welche Zugeständnisse wir ihm zu machen, welches Bündniss wir mit ihm zu schliessen haben.

Denn die Jugenderziehung ist unter den Fragen der Gegenwart nicht diejenige, über die man sich am leichtesten verständigt, in der die rechte Mitte schon gefunden ist. Gilt dies von der Erziehung überhaupt, so gilt es doppelt von jener, welche die Jugend in den Gymnasien und auf Hochschulen erhält, um sich für den Dienst des Staates oder der Kirche, oder für die höheren Kreise der bürgerlichen Gesellschaft vorzubereiten.

Wie einig war man über diesen Gegenstand vor hundert Jahren noch, als unsere Anstalt ihr eigentliches Geburtsfest feierte! Ihre Aufgabe sollte sein, den Zögling ausser dem kirchlichen Christenthum mit der lateinischen Sprache so vertraut zu machen, wie mit seiner Muttersprache, oder wo möglich noch vertrauter als mit ihr, die ja nur als unentbehrliches Hülfsmittel des alltäglichen Verkehrs galt; neben her gingen die Anfangsgründe der griechischen Sprache und der Mathematik; das waren die Grundlagen des gelehrten Unterrichts. Strenger Gehorsam in strengen Formen und Formeln geübt, mit allen Mitteln erzwungen, steter Fleiss durch möglichst wenige Vergnügungen unterbrochen, das waren die Grundlagen der Erziehung. Man nannte das Gründlichkeit und Zucht.

So viel hievon sich noch in unsern Schulen auch erhalten hat, so fordert die grosse Mehrzahl derer, die ausserhalb der Schule stehn, alles anders, sie fordert mehr als

sonst, sie fordert weniger als sonst. Die eine Forderung bedingt die andere, manches, was sonst als entbehrlich, nachtheilig galt, wird jetzt als erstes Bildungsmittel verlangt; was sonst den Schüler zum rechten Schüler stempelte, heisst jetzt nutzloser Zeitverderb. Es ist ein wahres Wort, es herrscht ein Zerwürfniss zwischen den gelehrten Bildungsschulen und der öffentlichen Meinung, ein offenes und grelles, wo die Schule starr an der alten Form festhält, ein geheimes, oder eine laue Freundschaft, wo die Schule durch ausgezeichnete Leistungen oder Persönlichkeiten den Werth der alten Form unwidersprechlich vor Augen stellt; aber — lassen Sie mich das mit Nachdruck sagen — eine Freundschaft zwischen Schule und öffentlicher Meinung herrscht auch da nicht, wo jene ihre alten Rechte und Ansprüche aufgibt und sich nach den Forderungen ihrer Umgebung neue Aufgaben stellt. Hat die Schule vielleicht einen um so stärkeren Rückhalt an den Regierungen? Noch ist die Zeit nicht vorhanden; noch müssen sich die Lehrer damit trösten, dass ihr Beruf ein apostolischer sei, noch sind sie mit ihrem Lohne und ihrer Ehre auf das Jenseits angewiesen, noch wirkt alles zusammen, sie allen andern Ständen gegenüber in der Demuth zu erhalten.

Hat nun bei einer solchen Stimmung des Gemüthes eine Gelehrtenschule wohl noch das Recht ein Jubelfest zu feiern?

Ich habe es nicht gescheut, ein scheinbar trübes Gemälde zu entwerfen, nicht blos weil ich glaube, dass ein offenes Grab besser sei als ein übertünchtes, und bittere Wahrheit selbst einer Festrede besser anstehe als süsse Täuschung, sondern weil ich meiner Sache sicher zu sein glaube, dass alles, was ich sagte, ein anderes Gesicht gewinnt, so bald wir die Quellen dieser Zustände erforschen, nicht um sie zu verstopfen, sondern um sie zu unserem Nutzen zu leiten.

Woher also diese Verstimmung, diese Missachtung, diese

Digitized by Google

Lauheit? Drei Quellen glaub' ich nennen zu können, deren keine eine unlautere heissen kann.

Die allgemeine Geistesbildung, welche ehemals ein Vorrecht der höheren Stände war und in den Gelehrtenschulen ihren einzigen Anfang nahm, sie ist aus ihrem Bett getreten und hat sich über das ganze Land verbreitet. Dass dies geschehn, das ist Thatsache, man mag sie eine Wohlthat für die Menschheit oder ein Unglück nennen und den Austritt jenes Stromes einer Befruchtung oder einer Versandung vergleichen. Ist es auch unnatürlich und beklagenswerth, wenn der Theil der bürgerlichen Gesellschaft, den sein Beruf auf mechanische Arbeit anweist, über dem Naschen an den Schnitzeln der höheren Geistesbildung seine Berufsarbeit versäumt, so ist es andererseits ein Fortschritt, wenn die Wissenschaft, die Literatur, die Kunst ein gemeinsames Eigenthum des Kriegsmannes, des Staatsmannes, des Kaufmanns nicht weniger als des Gelehrten ist. Aber eben durch diese weitere Verbreitung verliert jene Bildung einen Theil ihres Reizes für den einzelnen. Das Wissen an sich ist, wie ein Gut, so ein Genuss. Aber es liegt in der natürlichen Selbstsucht des menschlichen Herzens, dass ein solcher Besitz dann doppelt freut, wenn er mit wenigen oder mit niemand getheilt wird. Die Wissenschaft hat für den Lernenden den Reiz der Neuheit verloren.

Diese Allgemeinheit der Bildung im Bunde mit der Richtung der Zeit auf die praktischen Interessen hat den Werth der Buchgelehrsamkeit in den Schatten gedrängt, die ehedem, nicht in Deutschland allein, für einerlei mit der Bildung galt. Diese leidet nun über Gebühr unter der Macht einer Reaction; sie muss es büssen, dass sie in den nächstvergangenen Jahrhunderten über Gebühr in Ansehn stand und andere Bestrebungen überstrahlte, beherrschte, wohl auch niederdrückte.

Denn noch im grösseren Theil des vergangenen Jahr-

Digitized by Google

hunderts trennte eine Scheidewand in Deutschland den Gelehrten von der Welt und der Natur, ohne ihn dafür wie den Dichter dem Himmel um so näher zu bringen; er starb dem wirklichen Leben ab, ohne Bürger einer poetischen Welt zu werden. Ja die erlernte Wissenschaft sollte die Poesie und die Kunst ersetzen; denn kein Jahrhundert war so arm an Dichtern und Künstlern, an Sinn für wahre Poesie und wahre Kunst wie jene Periode. Wir lesen heut noch mit Bewunderung das tausendjährige Nibelungenlied, mit Freude die mitteldeutschen Dichtungen, mit Andacht Paul Gerhards kirchliche Lieder, wir erkennen in alle dem einen anderen Geschmack als unser heutiger ist, aber doch Geschmack und Schwung, allein einen Gottsched — wer kann den Namen ohne Lächeln unter den Dichtern nennen hören! Kurz die Poesie, die Kunst, vor allem die Natur war aus Deutschland gewichen oder verbannt; an ihrer Stelle prangte eine Gelehrsamkeit, die, weil sie vielfach nicht einmal den Menschen zum Menschen bildete, eine todte heissen darf, während sie sich breit machte als nächster Weg zum Verdienst, zum Ruhm, wohl gar zur Seligkeit. Da stand Lessing auf und weckte ihr zum Trotz den Sinn für Kunst und Schönheit; da erschien Göthe und beschwor den entflohenen Genius der Dichtkunst aus seinem Grabe; da reihte sich ein grosser Geist dem andern an und eröffnete die Aussicht in die Welt, viel weiter und tiefer in die Welt hinein, als der Schein einer Studirlampe reicht; da folgte das grosse weltgeschichtliche Ereigniss, welches Europa in Flammen setzte und mit Blut tränkte, aber zugleich alle Kräfte weckte, und Bedürfnisse zum Bewusstsein brachte, die nur in entnervten, dumpfen, träumenden Jahrhunderten nicht gefühlt werden; dann Deutschlands Leiden, Druck und Erniedrigung und endlich Deutschlands Erhebung und Befreiung durch die Kraft des Armes und der That. Seitdem ist manches in sein altes Geleise zurückgekehrt, aber ein Gefühl, dass die

Digitized by Google

blose Buchgelehrsamkeit nur eine neue Form des Klosterlebens sei, ist lebendig geblieben, und selbst die ersten Sterne der gelehrten Welt warnen vor ihr, wünschen ihrem deutschen Volk vor allem Thatkraft.

Dass die lebensfrohe Jugend dieser Stimme ihr Ohr nicht verschliesst und solche Lehren mit doppelter Begier auffängt, wenn sie überdies mit Sirenenstimmen vorgesungen werden — wer wird das unbegreiflich finden? Die Bücher an sich schon zeigen ihr ein anderes Gesicht als ehemals, sie gelten als ein nothwendiges Uebel, oder müssen im bessern Fall ihr Interesse wenigstens mit dem reinen Genuss der Natur, mit dem Schwärmer in einer phantastischen Zukunft und mit den Fragen des Tages theilen. Und doch ist die Gelehrtenschule angewiesen, nur auf jenem alten Wege zum Ziel zu führen.

Aber neben diesem verneinenden Gefühl gegen die Buchgelehrsamkeit ist noch ein anderes mit ungewöhnlicher Kraft erwacht, mit jedem Jahre neu erstarkend. Es ist das deutsche Vaterlandsgefühl. Vielleicht noch niemals, seit es eine deutsche Nation gibt, ist dies grosse Gefühl so lebendig gewesen wie jetzt, und je grösser die äusseren Hindernisse sind, die der vollen Verwirklichung entgegenstehen, um so tiefer wird das Bedürfniss gefühlt, dass jeder einzelne mit Geist und Herz dazu mitwirken muss, um dem Ausland auch im Frieden als ein Brudervolk, das seiner Würde sich bewusst sei, entgegentreten zu können. Diess Gefühl muss beginnen mit der Liebe zu deutscher Sitte, deutscher Sprache, deutscher Kunst und Wissenschaft, ja mit parteiischer Vorliebe für alles, was deutsch ist. So halten es der Natur gemäss alle Völker, die rohen wie die hochgebildeten, selbst auf Gefahr der Ungerechtigkeit und des Irrthums, denn die Liebe hat das unveräusserliche Recht, blind zu sein. Nur der Deutsche machte seit Jahrhunderten hievon eine Ausnahme, die ihm als eine Unnatur in den

Digitized by Google

Augen der stolzen Nachbarvölker schadeten. Das wird nun anders — aber auch diess auf Kosten der Gelehrtenschulen und ihrer Aufgabe! Das klassische Alterthum, dessen Kenntniss noch den Grundpfeiler unserer Jugendbildung ausmacht, ist dem Gemüthe der Jugend schwerer nahe zu bringen als ehemals, wo die griechischen und römischen Dichter noch keine Nebenbuhler hatten, deren vaterländische Worte unmittelbar den Weg zum Herzen fanden. Damals erschien in jenen das Musterhafte und Unentbehrliche, jetzt macht sich das Fremde und das Schwere in ihnen bemerklicher; und während sonst ein begabter Jüngling sich freiwillig zu den Alten hinwandte, seinen Trieb zu befriedigen, so bedarf es jetzt nicht blos der Empfänglichkeit für das Schöne überhaupt, sondern auch der weit seltneren Gabe, das verborgene Schöne in einer durch Zeit und Raum uns ferngerückten Form zu erkennen, oft mit Entäusserung gewohnter und angeborner Gefühle.

Hab' ich nun hiemit die Ursachen genannt, welche der Gelehrtenschule ihre Wirksamkeit erschweren, die allgemeine Vorbereitung der Bildung überhaupt, die Reaction gegen die Folgen einer todten Buchgelehrsamkeit und die erwachte Vaterlandsliebe, so lassen Sie mich auch meine Ansicht aussprechen, welche Stellung die Gelehrtenschule diesen feindlichen Mächten gegenüber einzunehmen hat.

Wenn sich ehedem die Gelehrsamkeit durch Ueberhebung versündigte und Demüthigung verdiente, so hat sie das gebüsst. Seit die Industrie, seit die schöne Kunst eine höhere Stelle in der Gesellschaft einnimmt, als sonst, ist jener alte Gelehrtenstolz verschwunden, und wie der Geburtsadel auf seine Vorrechte und die Reste des Feudalismus allmählich Verzicht leistet, so steht auch der gebildete Gelehrte mit jedem andern Gebildeten auf gleicher Stufe. Man ist zur Erkenntniss gekommen, dass nicht das Wissen gegen das Handeln einen Bund zu schliessen hat, sondern die Bildung

Digitized by Google

gegen die Rohheit. Denn wenn es einmal keinerlei Aristokratie mehr gäbe, auch keine Aristokratie des Talentes und der Bildung, dann wehe der menschlichen Gesellschaft! Dann zöge eine Barbarei ein, grässlicher als die eines wilden Naturvolkes, eine Herrschaft nicht der Rohheit, die einer ihr unbekannten Bildung noch offen steht, sondern der Gemeinheit, die die Bildung längst überwunden hat und mit wohlbewusstem Hass verfolgt.

Was die Nährung des praktischen Sinnes betrifft, so haben die Gelehrtenschulen schon so manche Einseitigkeit im Sinne der neuen Zeit abgethan, den Ansprüchen der Gegenwart bald nachgebend, bald entgegenkommend, bisweilen selbst zuvorkommend. Lassen Sie mich hinweisen auf die Turnanstalten; auf die Begeisterung, mit welcher diese neuentdeckte Kunst vor 30 Jahren von den Schulen ergriffen wurde, auf die Trauer, mit welcher man sie auf höhere Befehle schloss und für Jahre geschlossen liess, auf den Triumph, mit welchem sie wieder geöffnet wurden. In die Schulzucht ist der Grundsatz der Humanität eingezogen, und die Rohheiten der Zuchtmeister, die ehedem auch in den Gelehrtenschulen herrschten, gehören längst in das Gebiet einer verschwundenen Fabelwelt. Diese hatten vor 50 Jahren ein anderes Extrem hervorgerufen, die weichliche Empfindsamkeit der Philanthropinen. Jetzt haben sich beide Uebertreibungen ins Gleichgewicht gesetzt und der strenge Ernst, den die kräftige Jugend selbst verlangt, hat sich mit der Milde gepaart und mit dem Bewusstsein, dass der Lehrer kein Thier zu dressiren habe. Aber das eine, wovon auch Verständige und Wohlmeinende sich oft nicht überzeugen lassen, muss die Gelehrtenschule unerbittlich fest halten, dass ihre Aufgabe nicht ist, das zu lehren, was dem künftigen praktischen Leben nützt, sondern Kenntnisse zu geben, Kräfte zu stärken, Interessen zu wecken, welche das künftige Leben vor der lähmenden Macht der nächsten engen

Digitized by Google

Berufsthätigkeit bewahren, den Blick in die höheren Regionen offen erhalten und die Theilnahme an dem, was nicht bürgerlich sondern rein menschlich ist, sichern kann. Dieses Streben aufzugeben und blos zu lehren, was zum einstigen Beruf vorbereitet, das hiesse jener Barbarei das Thor öffnen, und die Legion der nützlichen Künste, die dem menschlichen Leben Bequemlichkeit, Vergnügen, Reichthum, Glanz verleihn, würde leicht die kleine Schaar der freien Künste, welche, an sich wehrlos, die Erde mit dem Himmel verbinden, in die Flucht und Verbannung treiben. Der Dichter, der Künstler, der wissenschaftliche Forscher hat zu sorgen, dass das Menschengeschlecht an solcher höheren Nahrung keinen Mangel leide; die Gelehrtenschule soll das Gemüth schon in der Jugend so stimmen, dass es ungebeugt von den Lasten des Alltagslebens und ungesättigt von seinen Genüssen nach jener Nahrung hungere und dürste.

Ob das Erlernen der alten Sprachen, die Bekanntschaft mit den alten, schwerverständlichen Kunstwerken diese Stimmung noch gewähren könne, oder ob dieser Weg ausgefahren und jetzt zu verlassen sei? Wie könnte ich es unternehmen, hier in dieser Feststunde diese Frage, die seit 50 Jahren allen Eifers besprochen wird, gründlich zu behandeln! Lassen Sie unbestochene Autoritäten gelten, so hören Sie, was Göthe am Schluss seines Lebens wie ein Orakel oder wie ein Vermächtniss seinen lieben Deutschen hinterlassen hat: „Möge das Studium der griechischen und römi„schen Literatur immerfort die Basis der höhern Bildung „bleiben." Dies lassen Sie uns wenigstens so lange befolgen, bis auf Erfahrungen gestützt ein wirksameres einfacheres Mittel der höhern Geistesbildung gefunden ist, als dieser scheinbar unnatürliche Umweg durch ein fremdes Land, durch längst vergangene Jahrhunderte. Denn viele andere Mittel hat man versucht und alle wieder als unzulänglich aufgegeben. Aber die grosse Aenderung hat die neue Zeit bewirkt: Jene

Digitized by Google

alten Sprachen, jene alten Meisterwerke sollen noch die Grundlage der Arbeit bleiben, aber nicht mehr der Mittelpunkt des Gemüthes sein. Auf dieses Zugeständniss liesse sich, wie auf ein Ultimatum, denke ich, Frieden schliessen. Gebildet heisst nicht mehr, wer lateinisch schreibt wie Cicero, sondern wer so gut deutsch denkt und schreibt und spricht, wie einst Cicero lateinisch schrieb und sprach. Gebildet heisst nicht, wer unsern Schiller neben Sophocles verachtet, sondern wer durch den geistesverwandten Griechen sich anleiten lässt, den vaterländischen Dichter besser zu verstehn und inniger zu lieben. Gebildet heisst nicht, wer Athens Freiheit und Sitte nach Deutschland verpflanzen will, sondern wer durch die lebendige Anschauung des athenischen Lebens jene Freisinnigkeit und edle Sitte sich aneignet, die unser heutiges vielfach verschrobenes, durch deutsche Erbübel und französische Ansteckung entstelltes Zusammenleben zu veredeln fähig ist. Wir können und wollen das Deutschthum veredeln, ohne dem Deutschthum zu entsagen. Eine Rückkehr in die germanischen Wälder und zu dem germanischen Bärenfell, eine Wiedergeburt des kräftigen Mittelalters, das stimmt übel zu dem Rufe Vorwärts! Aber vorwärts können wir schreiten und doch — erlauben Sie mir den Namen — und doch den deutschen Michel mit seinem treuen, gemüthvollen Herzen, mit seinem ruhigbesonnenen und doch schwärmerischen Geiste nicht verläugnen. Was dazu helfen kann, das ziehen wir in den Bereich unserer Lehre, oder, mehr gesagt, alles was wir lehren, richten wir, merklich oder unmerklich, auf jenes grosse Ziel eines ächten volksthümlichen deutschen Sinnes. Und die Jugend, die ich nicht blos in unserem engen Kreise beobachtet, kömmt diesem Trachten mit vollem Herzen entgegen und fühlt redlich mit bei allem, was an das Wort des Dichters erinnert:

Ans Vaterland, das theure schliess dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!

Digitized by Google

Ich habe genug gesprochen, vielleicht zu viel für Ihre Geduld, vielleicht zu offen für den Zweck eines Festes. Aber welcher Lohn für meine Worte, wenn ich bei Ihnen einen stillen Widerspruch hervorgerufen hätte gegen das, was ich am Anfang auszusprechen wagte, dass ein stilles Zerwürfniss zwischen den Gelehrtenschulen und der öffentlichen Meinung herrscht, wenn Sie gegen diesen Glauben sich verwahren würden!

Die ehrenvolle Theilnahme, die Sie, verehrteste Anwesende, in solcher Zahl unserem Jubelfeste heute schenken, und die wohlthätigen Erfahrungen, die ich in langjähriger Amtsführung gemacht, verpflichten mich zu dem Bekenntniss, dass ich dabei nicht unsere Anstalt, nicht unsere Umgebung im Auge hatte. Es schien mir aber der Würde dieses Tages dienlich, meinen Blick aus unserem engeren Kreise zu erheben und auf den Zustand unseres grossen Vaterlandes zu werfen.

Geniesst aber unsere Anstalt und ihre Führung das öffentliche Vertrauen, stimmen Ihre Ueberzeugungen, verehrte Väter, die uns ihre Söhne anvertrauen, mit unsern Ueberzeugungen überein, bestätigen Sie im trauten Familienkreise das, was wir in den ernsten Räumen der Schule lehren, fördern Sie das Ansehen der Lehrer, wie wir die Heiligkeit des Familienbandes ehren; wollt in gleichem Maasse Ihr, geliebte Schüler, ferner uns, Euren Lehrern, nicht blos mit der That gehorchen, sondern auch mit dem Herzen vertrauen und mit derselben Freudigkeit den Samen der Bildung aufnehmen und hegen, mit welcher wir ihn ausstreuen und pflegen, dann ist der Segen schon vorhanden, um den wir Gott beim Eintritt in dies neue Jahrhundert vor allem flehen möchten.

Genehmigen Sie nun, hochwürdiger Herr Prorector, in dessen Person wir zugleich unsern vieljährigen, stets neu willkommenen Prüfungscommissär begrüssen dürfen, den

Digitized by Google

ergebensten Dank für die ehrenvolle Theilnahme, die sie durch Ihre und Ihrer Herrn Collegen Anwesenheit unserem Feste schenkten. Unsere Anstalt wird es nie vergessen, wie viel sie der ehemaligen Pflege der Hochschule verdankt, und sie fühlt innig das seltene Glück, einer Hochschule nahe zu sein, von deren Geist sie fortdauernd angeregt und mit immer neuen Lebenssäften gestärkt wird.

Und Sie, ehrwürdige Diener und Verkünder des göttlichen Wortes, Ihres Beifalls wünschen wir vor allem gewiss zu sein in unserem Thun und Lassen. Wir bitten Sie um das Zeugniss und berufen uns auf Ihre Erfahrungen, dass wir eine christliche Schule sein wollen, und die uns anvertraute Jugend nicht anleiten, die Welt zu gewinnen, sondern nach dem Reich Gottes zu trachten. Begleiten Sie unser unvollkommenes Streben mit Ihrem Gebet und Segen.

Auch Sie, hochverehrte königliche und städtische Behörden, haben es nicht verschmäht, unser einfaches Fest zu ehren. Wie vielfache Unterstützung danken wir Ihnen in den mannichfaltigen Begegnungen, die das Schulleben herbeiführt, besonders Ihnen, verehrungswürdige Herren Bürgermeister und Vorsteher unserer Bürgerschaft. Möge der Zustand der Anstalt Sie nie die Opfer bereuen lassen, die Sie ihrer Gründung und Erhaltung brachten!

Ihre Gegenwart, verehrte Herren, die als ehemalige Zöglinge unserer Anstalt zum Theil eines Geschlechtes von Lehrern, das längst im Grabe ruht, sich der heutigen Feier angeschlossen haben, Ihre Gegenwart rechnen wir zu einem Hauptschmuck unseres Festes. Wir besitzen Zuversicht genug zu glauben, dass Sie anders handeln würden, wenn Sie der Jahre Ihres hiesigen Schulunterrichts anders als mit Freude und Dank gedächten. Und Sie alle, verehrteste Anwesende, empfangen Sie unsern Dank für Ihre Anwesenheit, die wir um so mehr als wahre Theilnahme deuten dürfen, je weniger wir der Schaulust und der Unterhaltung versprechen und bieten konnten.

Digitized by Google

Aber Sie, hochverehrtester Herr Stadtcommissär, dem die höchste Kreisregierung den ehrenvollen Auftrag gab, sie am heutigen Tage zu vertreten, Sie, der Sie seit einer Reihe von Jahren bei der Handhabung der äussern Ordnung unserer Anstalt mitgewirkt haben, Sie, der Sie oft uns mit Rath unterstützt, immer mit Wohlwollen begleitet, niemals die Selbständigkeit der Schulverwaltung gefährdet haben, lassen Sie mich in Ihre Hände den Dank niederlegen, den wir der höchsten Stelle für ihre hochgeneigte und gnädige Aufsicht schulden, und den wir durch dieselbe für die gleiche Wohlthat an die Stufen des Thrones gebracht wünschen.

Digitized by Google

II. *).

Wenn mein Beruf an dem heutigen Tag von dieser Stelle zu Ihnen zu sprechen nur ein öffentlicher Beruf ist, vor welchem meine Persönlichkeit völlig in den Hintergrund zu treten hat, so wird es doch Entschuldigung finden, wenn ich wenigstens in meinen Einleitungsworten einem persönlichen Bedürfniss nachgebe. Es ist mit dem heurigen Jahre ein volles Vierteljahrhundert verflossen, seit mir durch die Gnade unsers hochseligen Königs die Leitung der hiesigen Anstalt anvertraut wurde. Die freundliche Theilnahme, die mir bei diesem Anlass von Alt und Jung, von Lehrern und Schülern, von Mitbürgern und von auswärtigen Freunden entgegenkam, hat mir einen Freudentag bereitet, den ich versucht bin für den Mittelpunkt meines Lebens zu halten. Für diese Theilnahme meinen Dank auszusprechen finde ich keine würdigere Stunde und Stelle als die gegenwärtige. Lassen Sie mich das Bekenntniss hinzufügen, dass mir jener Tag Ersatz und Genugthuung gewährte für manches Schwere, was mein Amt in diesen 25 Jahren mit sich und über mich brachte. Nicht die Last der Arbeit ist es, über die ein Mann klagen darf, selbst wenn sie noch weit drückender wäre, als was auf meinen Schultern ruht, mässig an sich und durch die Einsicht und Bereitwilligkeit wohldenkender Amtsgenossen nach allen Seiten hin erleichtert; sie gleicht im schlimmsten

*) Gehalten bei der öffentlichen Preisvertheilung am 28. August 1844.

Falle einem körperlichen Schmerz, den schon das Ehrgefühl still ertragen heisst. Aber es gibt auch Seelenschmerzen für den Beamten, deren Quelle in seiner Verantwortlichkeit liegt. Diese Verantwortung schuldet er jedoch nicht blos seinen Vorgesetzten, deren Zufriedenheit er verdient, so lange er den ihm gegebenen Vorschriften unsträflich genügt. Einen strengeren Richter hat er in seinem Innern, der nur um so strenger, unerbittlicher, anspruchsvoller, mürrischer ist, je edler die Natur dessen, der vor seinem Richterstuhle steht.

Wer diesen Richter zu hören und seinen Spruch zu ehren sich gewöhnt hat, der sieht sich manchen Trost abgeschnitten, mit dem er sich bei dem Misslingen seiner Arbeit oder bei ungünstigen Urtheilen des Publikums beruhigen könnte. Es ist ein leichtes und bequemes und untrügliches Mittel gegen jenen Seelenschmerz, äussere Hindernisse nachzuweisen, die das Gedeihen seiner Arbeit vereitelten oder die Unwissenheit, die Verblendung, das Uebelwollen, die Böswilligkeit der Menge zu beschuldigen, wenn sein Streben keine Anerkennung findet. Allein wenn er auch nur soweit christlichen Glaubens ist, dass er glaubt was der Apostel sagt: Wenn wir alles gethan haben, sind wir doch nur unnütze Knechte! wenn er auch nur dieser Demuthslehre Raum in seinem Herzen gemacht hat, so wird er bei allem was ihm misslingt, nicht zu seiner Beruhigung nach Entschuldigungen von aussen suchen, sondern nach einer Schuld in seinem Innern forschen, zu seiner eigenen Förderung und zum Besten der Sache, die er vertritt und erstrebt.

Diese Betrachtung enthält einen Rückblick auf meine fünfundzwanzigjährige Amtsführung. Vom besten Willen beseelt trat ich damals mein Amt an, allerdings unter nicht leichten Verhältnissen. Der Verfall der Schule, den keine Obern und keine Lehrer, sondern blos die Umstände zu

Digitized by Google

verantworten hatten, legte mir gebieterisch unabweisbare Pflichten auf, welche viele Familieninteressen und Privatgefühle verletzen mussten. Wie nur ein Wunderkind die Ruthe küsst, mit der es gezüchtigt wird, so ists auch eine schwere Zumuthung, dass Vater und Mutter einen redlichen Amtseifer ehren und lieben sollen, in dessen Folge ihnen wehe geschieht; denn der Mensch ist früher Mensch als Staatsbürger, und so lange das aufgeregte Gefühl spricht, kommt der ruhige Verstand nicht leicht zum Wort. Wie viel ich damals in dem, was für das Wohl der Anstalt und meiner Pflicht gemäss geschehen musste, durch das Wie der Ausführung hätte mildern und im einzelnen ersparen können, wage ich mir selbst nicht in seinem ganzen Umfang zu gestehn; dass ich es fühle, wieviel Schuld ich selbst daran trug mit meiner Jugend und meinem Mangel an Lebenserfahrung und Menschenkenntniss, und was dem gleich ist, mit ideologischen Irrthümern, die dem Gelehrten aber nicht dem Beamten verziehen werden, dass ich das fühle, schäme ich mich nicht zu bekennen; aber lassen Sie mir dafür den frohen Glauben, dass ich seitdem die öffentliche Meinung mit mir versöhnt habe, und geben Sie mir das Recht, jene allgemeine Theilnahme, für welche ich meinen Dank aussprach, so zu deuten, dass ich nicht auf Kosten der guten Sache in der schweren Kunst fortgeschritten sei das Milde mit dem Strengen zu paaren, dass ich zu der ungeschmälerten Ehre strenger Gerechtigkeit auch das Lob billiger Rücksichtsnahme erworben, dass ich in dem Rufe eines nicht blos wohlmeinenden, sondern auch wohlwollenden Mannes stehe.

Was mich auch in den trübsten Zeiten meiner Amtsführung aufrecht hielt, das war mein Verhältniss zu den Schülern. Es gibt eine gewisse Zutraulichkeit der Schüler gegen ihre Lehrer, ähnlich jener gegen die eignen Eltern, frei von Furcht und Scheu und Gene. Ich bin weit entfernt diese Zutraulichkeit schlechthin zu verwerfen, wenn die

Eigenthümlichkeit des Lehrers ihn gegen den Missbrauch sichert. Allein im allgemeinen vermag ich sie nicht als Bedingung des rechten Verhältnisses in einer öffentlichen Lehranstalt anzuerkennen. Nach meinen Grundsätzen, die ich schon an dieser selben Stelle oft bekannt habe, soll in der Schule die Achtung sichtbar vorangehn, die Liebe unsichtbar nachfolgen. Die Beweise dieser Achtung, die ich als Vorstand und Lehrer fordern muss, hab' ich nie bei meinen Schülern zu vermissen gehabt, und dass die Liebe, wenn sie ja von der Achtung so scharf zu trennen ist, nicht fehlt, wenn sie sich auch nicht in Zutraulichkeit aussprach, daran lässt mich manche Erfahrung der wohlthätigsten Art glauben. Einen sprechenden Beweis habe ich in diesem Jahre erkannt, indem die Schüler wie geflissentlich alles vermieden haben, was mir in dem Jahr, welches ich als ein festliches Jahr begieng, mein Amt erschweren oder verleiden könnte. Eine Folge war, dass ich noch nie so wenig Fehler zu strafen und zu rügen hatte, als in dem eben verflossenen Jahr, und ich diess den schönsten Theil der Feier nennen durfte.

Nicht als ob jeder allen Forderungen, die man an seinen Fleiss und seine Gesinnung machen konnte, so vollständig entsprochen hätte, dass nichts zu wünschen übrig bliebe als die Dauer des gegenwärtigen Zustandes. Dieser Dünkel sei ferne von uns und unsern Schülern. So unerreichbar das Vollkommene ist, so unabweisbar ist die Pflicht der rastlosen Annäherung an das Vollkommene. Jeder Stillstand mit Selbstbewusstsein ist schon Rückschritt. Aber nur das eine wollte ich mit meinem Lobe bezeugen, dass in diesem Jahr ein besserer Geist in der uns anvertrauten Jugend herrschte als in manchem der Vorjahre, und dass durch ihn unsere Anstalt vorwärts und nicht rückwärts zu schreiten verspricht.

Ich werde die mir vergönnte Zeit benützen, um meine und in ihr vielleicht auch meiner Amtsgenossen Ansicht aus-

Digitized by Google

zusprechen, welcher Geist in einer Studienanstalt sichtbar sein muss, um ein guter Geist zu heissen und den Weg zum Bessern zu verfolgen.

Besorgen Sie nicht, verehrte Anwesende, dass ich in allgemeinen Redensarten und mit leerem Wortgeklingel Ihnen das selbstgeschaffene Bild eines Musterschülers vorführen werde, dem jeder unserer Schüler gleichen solle; dass ich eine allgemeine Begeisterung für die Wissenschaften, einen rastlosen Fleiss in ihrer Betreibung, eine rein sittliche, edle, fromme Gesinnung, einen unbedingten Gehorsam gegen die Schulgesetze, eine kindliche Anhänglichkeit gegen jeden Lehrer von allen verlange. Wollte ich das thun, so würde ich einen vollkommenen Geist schildern und nichts anderes aussprechen, als was jedermann sich selbst sagen könnte. Wenn eine Lehranstalt diess erreichte, so würde sie unter den Gesellschaften noch ein erhabeneres Wunder sein als ein Heiliger unter den Menschen ist.

Ich werde die Gränzen ziehn mit jener Bescheidenheit und Mässigung, welche die reiferen Jahre und die Lebenserfahrung verleihen; werde nicht vergessen, dass es sich von einem Menschenwerk handelt und von Ansprüchen, welche an anfangende Menschen, an die Jugend zu machen sind.

Das so eben zurückgewiesene Ideal leidet schon an dem einen Fehler, dass es eine volle Gleichförmigkeit der Bildung zur Folge haben würde. Ein Schüler würde dem andern an Begeisterung, an Fleiss, an Gesinnung, an Gehorsam, an Liebe vollkommen gleich sein. Wohl gibt es Vereine, denen eine Gleichheit aller Glieder zum Schmuck gereicht. Unsere moderne Kriegskunst hat uns gewöhnt ein Bataillon zu bewundern, in dem ein Mann mit seinem Ober- und Untergewehr, mit seinem Tschako und Rock, wo möglich auch mit seinem Wuchs und Haar von seinem Nebenmann nicht zu unterscheiden ist; da soll kein Einzelner

erscheinen, nur ein zusammengewachsenes Ganzes, um als möglichst einfache Maschine dienen zu können. Wir kennen auch geistliche Gesellschaften, deren Grundgesetz es ist die Verschiedenheit ihrer Glieder und alle Individualität nach Kräften zu vernichten, so dass jeder eigene Wille und jeder besondere Gedanke, ja jede freie Bewegung gleichsam als Verrath und Abfall gilt, weil wie Ein Zweck, so Ein Wille, Ein Geist, Eine Form alle vereinigen soll. Eine solche Gleichförmigkeit thut einem Verein noth, welcher siegen will oder herrschen soll. Da muss jedes Glied auf alle Freiheit verzichten. Wie anders eine Lehranstalt, welche nicht zu einem Sieg, nicht zu einer Herrschaft, sondern eben zur Freiheit erziehen will und soll!

Geistige Freiheit ist ohne Entwicklung der Individualität nicht möglich; in der Individualität selbst aber ist die Unähnlichkeit mit den andern Individuen gegeben. Je geistloser und engherziger ein Geist und Herz ist, desto mehr freut es sich der Uniformität, und möchte die ganze Menschheit in ein grosses, gleichgekleidetes, gleichgeschultes Regiment verwandeln; die grossen, weiten, ächt menschlichen Geister und Herzen, die eben kennen keine grössere Lust als fremde Geister und Herzen in ihrer Mannichfaltigkeit, in ihrem Widerspruch mit einander zur Erscheinung kommen zu sehn. Wer erinnert sich nicht, wie unser Göthe in einem frohen Kreis mit den Brüdern Jacobi, mit Lavater, mit Stilling, mit andern Propheten und Weltkindern, plötzlich aufspringend auf einem Fuss wie ein Kind um den Tisch hüpfte, in die Hände klatschte und lachend frohlockte, dass er so grundverschiedene Freunde besitze; diese in Liebe vereint zu sehen, das sei ein Götterschauspiel. Diese Mannichfaltigkeit allein macht einen Kampf möglich, die Wahrheit aber besteht zwar nicht im Kampf, aber durch Kampf.

So wünsche ich auch unsern Schülerkreis aus grundverschiedenen Naturen zusammengesetzt, nach dem Vorbild

Digitized by Google

der Natur selbst, in welcher kein Eichenblatt dem andern, kein Wölkchen dem andern vollkommen gleicht, und nach dem Grundgesetz der Schönheit, welches eine Vereinigung des Mannichfaltigen zu einer Einheit verlangt. Und um das Gesagte mit einem Worte unseres Dichters zusammenzufassen:

Keiner sei gleich dem andern; doch gleich sei jeder dem Höchsten!
Wie das zu machen? es sei jeder vollendet in sich!

Hier nun kann wenn irgendwo der Lehrer sich als Meister zeigen, indem er seinen Zögling zugleich zu dem, was das allgemeine Wesen des guten und gebildeten Menschen ausmacht, mit seiner Ueberredungskunst anleitet oder mit seiner Machtgewalt nöthigt, und doch zugleich die Individualität des Knaben versteht, erträgt, schont, und ihr zu ihrer Vollendung in sich, wie sie der Dichter nannte, verhilft. Wie jede Tugend ausarten kann in einen verwandten Fehler, die Sparsamkeit in Geiz, die Ehrliebe in Ehrsucht, die Heiterkeit in Ausgelassenheit, so muss auch jede natürliche Anlage zu einem Fehler auf demselben Weg durch das Zusammenwirken der eigenen Kraft und fremder Leitung sich zu der verwandten Tugend ausbilden und veredeln lassen. Denken wir uns einen Knaben mit Anlage zum Trotz. Was ist Trotz? nichts als ein missleitetes Gefühl der Selbständigkeit. An dem reifen Mann ist diess Gefühl das höchste Lob; wohl dem, der in allen Beziehungen seine Selbständigkeit behaupten kann, Ehre dem, der wenigstens die rechte Selbständigkeit des Herzens, des Willens, des Charakters besitzt! Der trotzige Knabe will dieses Gut zu früh erwerben und geniessen. Er fühlt sich zur Freiheit berufen, und weil er noch nicht weiss was wahre Freiheit ist, sieht er in der Nöthigung, die ihm Gesetz oder Lehrer auflegt, einen Eingriff in seine Freiheit. Das ist ein Irrthum, aber keine Bösartigkeit.

Digitized by Google

Wird bei diesem Knaben die Tugend der Bescheidenheit und Demuth von einem missverstandenen Stolze gehindert, so fehlt es neben ihm nicht an Naturen, die aus weicherem Stoff gebildet auf ihre vermeinte Selbständigkeit williger verzichten und entweder die Macht oder die Wohlthat des fremden Willens, der dem ihrigen entgegentritt, ohne Widerstand und Murren anerkennen.

Sie werden nicht glauben, dass ich dem jugendlichen Trotz das Wort rede; aber ich bin der Meinung, auch von einer Mehrheit, einer Gesellschaft, einem Jugendverein, wie die Schule ist, gilt, was der Dichter sagt:

Da wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.

Nicht weniger wünsche ich die verschiedensten Temperamente in der Schule vereinigt zu sehn; ein jedes berechtigt zu besondern Hoffnungen, ein jedes erregt besondere Befürchtungen; jedes muss dem Lehrer zugleich Mühe und Freude bereiten.

Der phlegmatische Knabe wird selten die Ordnung stören und durch einen regelrechten Fleiss sich Lob verdienen, ohne durch eine rege Theilnahme, die dem Lehrer gleichsam das Wort vom Munde nehmen will, den Unterricht zu beleben und zu belohnen. Wer ein sanguinisches Naturell mitbringt, wird vielfache Störungen veranlassen, nicht still zuhören, nicht ruhig sitzen, oft den Vorwurf des Leichtsinnes verdienen, aber in seiner Unruhe und Beweglichkeit ist ein lebendiges Leben, dessen Erscheinung und Bildsamkeit für vieles schadlos hält. Der Jüngling cholerischen Temperaments, der zur Herrschsucht unter seines Gleichen und zum Streit neigt und sich vielleicht gar auch seinem Lehrer gegenüber vergessen kann, versöhnt desto öfter nicht blos durch die Kraft und Leidenschaft, mit der er das, was er angreift, treibt, sondern auch die Liebe zur Offenheit

und Wahrhaftigkeit, die dem heftigen Gefühle eigen zu sein pflegt.

Und wie beneidenswerth ist der Lehrer, dem das Glück auch melancholische Naturen zuführt! Wenn sie als Träumer sich keiner äusseren Ordnung zu fügen vermögen, wenn sie gern ihren eigenen Weg gehn, so sind sie dafür die tiefsten Gemüther, die im Reiche des Geisteslebens etwas ausserordentliches hoffen lassen, wie der cholerische Charakter im praktischen Leben.

Ich wünsche mir in jeder Schulklasse jedes Temperament vertreten zu sehn.

Auch die Neigungen zu den verschiedenen Theilen des Unterrichts können und sollen verschieden sein. Die griechischen und römischen Schriftsteller, die alten Sprachen bilden den Mittelpunkt unseres Unterrichts, und wir wünschen alle von Herzen mit unserm Göthe, dem Meister, dass das altklassische Studium auch ferner die Grundlage der Jugendbildung bleibe. Die Klassiker verdienen es, theils weil sie an sich schön sind, theils weil sie für die Jugendbildung nützlich sind. Für ihre Schönheit aber ist, so wie für das Schöne überhaupt, nicht jeder Geist empfänglich und für viele, die von Natur Empfänglichkeit hätten, wird die Schönheit der Alten durch eine Vorliebe für Gegenwart und Vaterland in den Schatten gedrängt und ihr reiner Genuss gehindert. So mögen diese nur soviel von diesem Studium sich zu eigen machen als die Pflicht ihnen auflegt, sofern es zur Gymnastik des Geistes sich besonders eignet, und ihre Bildung auf einem andern Wege, auf dem ihr Herz sie begleitet, zu gewinnen suchen. Denn die Kenntniss der alten Schriften und Sprachen ist nicht Zweck der Schulstudien, sondern Mittel zum Zweck.

Es wird nicht schlecht um eine Schule stehn, wo sich die Schüler in heftige Partheien spalten, wo die einen nach ihren Anlagen und Neigungen die Alterthumsstudien mit Liebe

Digitized by Google

treiben und mit Eifer verfechten, andere der Mathematik ihr Herz und ihre Kraft zuwenden, wieder andere für die Geschichte begeistert sind, und andere, die Minderzahl, alle Gegenstände mit gleichvertheilter Liebe umfangen — nur alles unbeschadet des Pflichttheils, den sie den weniger begünstigten Gegenständen schulden.

Es ist eine wohlklingende aber sehr bestrittene und zweifelhafte Lehre der Erziehungskunst, dass man alle Seelenkräfte gleichmässig auszubilden habe. Die Folge dieser Bemühung würde eine unglückselige Nivellirung der menschlichen Geister sein. Einen andern Wink gab die Natur, die scharfen Verstand dem einen, und dem andern lebendige Einbildungskraft, dem einen diese dem andern jene Leichtigkeit und Fähigkeit zum Auffassen oder zum Hervorbringen verieh. Wer etwas Tüchtiges leisten will, darf bei der Unmöglichkeit alles in allem zu sein von einer partheiischen Vorliebe für das, wozu ihn sein Herz führt, nicht frei bleiben.

Lassen Sie mich noch eines beifügen. Es ist wahr, nur die begabteren Menschen sollen sich dem Studium der Wissenschaften widmen. Aber darum soll die Schule nicht verlangen, dass nur ausgezeichnete Talente sich ihrer Pflege übergeben. Die Mischung von vorzüglichen, guten und mittelmässigen Köpfen steht einer Lehranstalt gar wohl an. Der mühsame Fleiss hat seinen Werth und Nutzen neben dem glänzenden Geist. Es ist ein hohles Wort und ein Missbrauch der Rede, wenn man von jedem Schüler Begeisterung für die Wissenschaft fordert, und als Grundbedingung des Gedeihens betrachtet. Die Begeisterung — ein selten erscheinendes fast übernatürliches Wesen — wirkt ausserordentliches, allein der regelmässige Gang der Dinge und die Welt besteht durch das ordentliche. Drum wird auch hier eine Mischung wohlthätig sein, wenn eine Zahl der Schüler mit einem höheren Geist ihrem Beruf entgegenstrebt, und andere, die die Vorsehung zu nützlichen Menschen in engeren

Digitized by Google

Kreisen bestimmt hat, mit gutem Willen und redlichem Fleiss die breitere Heerstrasse wandeln, die sie der Lehrer führt.

Diese vielfache Verschiedenheit der Denkart, des Temperamentes, der Neigung, der Geistesgaben, die sich in der Schule offenbart und ausgebildet aber nicht aufgehoben sein will, sie ist es, welche das Zusammenleben in einer öffentlichen Lehranstalt so fruchtbar macht. Die sorgsame Erziehung unter einem Hauslehrer, der seine ganze Zeit und Kraft dem einen oder einigen Zöglingen zuwendet, die ihm anvertraut sind, kann manche Gefahr von ihnen abwenden, mit der die Schule sie bedroht, aber das vermag der enge Kreis, in dem er sich mit ihnen bewegt, nicht zu gewähren, dass der Knabe, der Jüngling streitend seine Kräfte übt nnd in der freundlichen oder feindlichen Umgebung dessen, was seiner Natur fremd oder feindlich ist, theils dieses Fremde dulden und schätzen, theils durch dasselbe sein eigenes Wesen ergänzen lernt.

Allein das Verschiedene muss auch durch ein gemeinsames Band zusammengehalten werden. Welches sind nun die Eigenschaften, die nach dem strengsten Maasstab allen gemeinsam sein oder wenigstens bei der Mehrzahl herrschen müssen, wenn ein guter Geist in der Anstalt walten soll?

Vor allem muthe ich dem Schüler einen gewissen Stolz zu. Stolz, sage ich, der weit verschieden ist von dem Dünkel wie von dem Hochmuth, und weit mehr an seine Pflichten denkt als an seine Rechte. Ist die Tugend der Demuth das Gegentheil des Hochmuthes, so steht dem Stolze das Laster der Niederträchtigkeit, das Vergessen der eigenen Würde entgegen. Jeder Stand ohne Ausnahme soll seinen eigenen Stolz haben, der Bürger und Bauer nicht weniger als der Soldat und der Edelmann. Die Geschichte nennt mit Ruhm einen bürgerlichen Helden in Barbarossas Heer, der den verdienten Ritterschlag ablehnte, weil er auf sein Bürgerthum zu stolz sei. Diesen Stolz verläugnet der Schüler,

Digitized by Google

wenn er etwas anderes sein oder scheinen will als er ist, wenn er sich schämt, noch ein Bürger der Schule und noch nicht der Universität zu sein. Wo dieser Sinn herrscht, da sprechen sich die Schüler selbst ihr Urtheil. Denn wer seinen Stand nicht selbst achtet, der berechtigt auch andere zur Verachtung.

Wo dieser Stolz und das Bewusstsein der eigenen Würde und ihrer Bürde von Pflichten herrscht, da bleibt das zweite, was den Geist einer Anstalt entehrt, von selbst ausgeschlossen, die Liebe zur Gemeinheit. An der Bildung soll man den Gymnasialschüler erkennen. Deren Gegentheil ist schon die Rohheit; aber welche grosse Kluft liegt noch zwischen der Rohheit und der Gemeinheit! Wie der rohe Edelstein durch die Kunst des Schleifers zu einem edeln Schmuck wird, so ist auch die Rohheit trotz ihrer Hässlichkeit doch heilbar, sie ist oft nur eine Kraft, die ihr rechtes Ziel nicht kennt. Dagegen der gemeine Stein wird nimmermehr zum Edelstein, und die Gemeinheit der Gesinnung gefällt sich selbst in dem Hass und der Verachtung des edleren Wesens.

Die Römer und Griechen nannten diese Gemeinheit Sklavengesinnung. Damit meinten sie nicht eine hündische Unterwürfigkeit, sondern die Unfähigkeit zu denken und zu handeln wie ein freier edler Mann. Wer es natürlich fand durch jegliches Mittel, durch Pfiffigkeit, durch Lug und Trug sich einen Vortheil zu verschaffen, und zu triumphiren, wenn er ein argloses Vertrauen missbraucht hatte, der hiess eine Sklavenseele. Die Grundlage alles Edelsinnes ist die Einfalt, die Wahrhaftigkeit. Wo die Schüler verschworen sind den Lehrer schlau zu hintergehn, und keiner, der es wagt, die Missachtung seiner Mitschüler zu fürchten hat, da herrscht ein schlechter Geist, schlechter als wo alle Satzungen, die den jugendlichen Leichtsinn in Schranken halten sollen, ungescheut übertreten werden.

Digitized by Google

Die Hauptquelle und Hauptstütze eines guten Geistes ist endlich das persönliche Vertrauen der Schüler zu ihren Lehrern und die Liebe zu ihnen. Dieses Vertrauen, diese Liebe muss freilich erst verdient und erworben werden; auch ists naturgemäss, dass sie ihre Abstufungen habe. Allein es gibt auch Naturen, die sich von vorn herein gegen dieses Gefühl verschliessen und in ihrem Lehrer nichts anderes zu sehn vermögen, als den Mann der Gewalt über sie hat, und dessen Bestrebungen entgegenzuarbeiten nur Ehre bringe. Gelingt es diesen, bei ihren Mitschülern das Ansehn freisinniger kräftiger Gesinnung zu erwerben und als räudige Schafe die Pest, die sie in sich tragen, zu verbreiten, dann ist es um den guten Geist und mit ihm um das wechselseitige Wohlbefinden geschehn. Dagegen wo Liebe und Vertrauen herrscht, da sind alle Schulgesetze so gut als entbehrlich. Die Liebe hebt das Gesetz auf. Wie der Soldat in der Schlacht am besten ficht, wenn er nicht blos für eine gute Sache, sondern zugleich für seinen Feldherrn begeistert ist, so wird es auch um Fleiss und Betragen des Schülers am besten stehn, wenn er vor allem die Zufriedenheit seines Lehrers im Auge hat, mehr als Lohn und Strafe, und nicht erst fragt und prüft, ob das, was ihm zugemuthet wird, auch seiner Neigung oder Ueberzeugung entspreche.

Diess sind nach meiner Ueberzeugung die Grundpfeiler, auf denen das Schülerleben beruhen muss. Kommt noch allgemeine Ordnungsliebe, allgemeiner Fleiss, allgemeiner Gehorsam und anderes was man wünschen mag hinzu, so mag sich jedermann doppelt freuen. Fehlen diese letzten Tugenden im einzelnen, so ist das kein unheilbarer Krebs. Wenn es gar nichts mehr zu bessern, zu rügen, zu strafen gäbe, dann würde der Lehrer ein mehr bequemes als verdienstliches Leben führen.

Wird man nach dieser Darstellung noch fragen, wie weit auf unserer Schule gegenwärtig ein guter Geist herrsche,

Digitized by Google

so gebietet mir eine Pflicht, deren Gewalt Sie gern anerkennen werden, die Antwort und das Zeugniss von mir weg und an das unbefangene öffentliche Urtheil zu verweisen. Mir genügte es auszusprechen, nach welchem Ziel wir streben, nach welchen Grundsätzen wir handeln. Fiele der Urtheilsspruch ungünstig aus, dann würden wir manches zur Entschuldigung anzuführen vermögen. Auch ohne in die übertriebenen Klagen über die Verdorbenheit der jetzigen Jugend einzustimmen, dürften wir die zahllosen Schwierigkeiten geltend machen, mit welchen die heutige Jugendbildung den allgemeinen Sitten, dem öffentlichen Leben und selbst dem Stand der Wissenschaften gegenüber zu kämpfen hat. Lautet das Urtheil aber zu unsern Gunsten, dann soll es weder uns Lehrer noch unsere Schüler sicher machen, sondern nur erfreuen, ermuthigen und vorwärts treiben.

Digitized by Google

III. *).

Hochverehrte Versammlung!

Wie Sie im verflossenen Jahr den ersten Säculargeburtstag unserer Anstalt mit uns feierten, so schliessen wir mit dem heutigen Tag das erste Jahr des neuen Jahrhunderts; und wir können es mit den Gefühlen der Zufriedenheit und des Dankes. Nicht dass wir uns bewusst wären gleichsam zum Willkomm des neuen Jahrhunderts Aussergewöhnliches geleistet zu haben. Das soll eine Gelehrtenschule nicht, denn sie kann es nicht ohne die naturgemässe stetige Entwickelung des jugendlichen Geistes zu stören und durch ungemessene Anstrengung für den Augenblick eine Erschlaffung für die Folgezeit zu gefährden, für welche die Ehre einer überraschend glänzenden Prüfung ein unvollständiger Ersatz wäre. Die Aufgabe, mit deren Lösung uns die Schulordnung beauftragt, ist gross und hoch und schwer genug, dass wir zufrieden sein können ihr zu genügen, und uns nicht versucht fühlen dürfen sie zu überbieten.

Hat sich demnach die Thätigkeit der Schule nur in ihrem gewohnten Geleise bewegt, ihrem Berufe gemäss, ohne die öffentliche Aufmerksamkeit weder zum Guten noch zum Schlimmen auf sich zu ziehn, so entbehrt dagegen ihr Schicksal nicht eines günstigen Wahrzeichens. Was die Betheiligten

*) Gehalten bei der öffentlichen Preisvertheilung zu Erlangen am 27. August 1846.

Digitized by Google

seit vielen Jahren ersehnten und die Unbetheiligten wünschten, was Behörden und Ständeversammlungen und die öffentliche Stimme als unabweisbares Bedürfniss heischten, was selbst die allerhöchste Stelle anerkannte und durch Verheissungen hoffen liess, das ist nun durch die Gnade unseres Königs verwirklicht. Die äussere Lage der Lehrer ist verbessert, oder bezeichnender gesagt, ihrem vieljährigen Nothstand ist abgeholfen. Der Stand der Lehrer ist von jeher nicht verwöhnt und von jeher angewiesen, dem apostolischen Leben, dem er im Beruf so nahe steht, auch an Bedürfnisslosigkeit zu ähneln und das glänzendere Leben jener Stände, welche des äusseren Glanzes für ihr Ansehn zu bedürfen glauben, ohne Missgunst zu betrachten. Aber die drückende Noth der Gegenwart und der Blick in eine traurige Zukunft, welche bisher auf vielen lastete, verträgt sich auch bei dem frömmsten und bedürfnisslosesten Gemüthe nicht mit jener Freudigkeit, die den Jugendlehrer beseelen muss. Und ist jetzt der dringendsten Noth abgeholfen, so bleibt es auch unverwehrt noch bessere Zeiten zu hoffen.

Nach diesem kurzen Bericht über die Vorkommnisse des eben beendeten Schuljahres erlauben Sie mir in herkömmlicher Weise mich über eine Seite der Schülerziehung mit Ihnen zu verständigen. Zwar wenn ich den von mir gewählten Gegenstand nenne, so scheint auf den ersten Anblick eine Verständigung kaum nöthig. Und doch wird nach der Natur der menschlichen Sprachkunst so gar oft der einleuchtendste Satz zu der schwersten, bisweilen unauflösbaren Frage, sobald man den Gedanken zu verkörpern sucht und mit der wirklichen Welt vermählen will, ja selbst schon bei dem Versuche die Gränzen des Gedankens selbst zu bestimmen. Die Jugend muss mit Liberalität erzogen und gebildet werden! Ich kann es nicht eben bedauern auch hier mich eines Worts mit ausländischem Klang bedienen zu müssen. Zwar ist es ein Unsegen der weitver-

breiteten Bildung und des ausgedehnten Völkerverkehrs, dass wir unsere Muttersprache mit fremden Federn verunstalten, zugleich aber ist es ein weit grösserer Gewinn, wenn tief in das Leben eingreifende Begriffe, die ein allgemeines Eigenthum der ganzen civilisirten Welt geworden, auch den gleichen Laut für alle haben, unabhängig von der einzelnen Volksthümlichkeit. Denn der Besitz des Begriffs und des Wortes Liberalität unterscheidet das christlich gebildete Europa und seine Pflanzungen in den fernsten Welttheilen von jenen Völkern, bei denen unsere Ideen von Tugend und Bildung noch keinen Eingang gefunden oder noch keine Wurzel geschlagen haben.

Sehen wir uns um bei den unchristlichen Völkern, die wir nach dem Beispiel der alten Griechen das Recht besitzen Barbaren zu nennen, oder bei den Völkern, die ihr Christenthum auf die Taufe beschränken und seinem göttlichen Wort und seiner Sittenlehre fremd bleiben; wir finden bei ihnen bald rohes Herrenthum und Knechtschaft, bald auch wohlthätige Staatsordnungen mit Gerechtigkeit und Milde, bald Freiheit und Freiheitssinn, aber nirgend das, was wir Liberalität nennen. Dagegen, im gebildeten Europa, wer strebt nicht nach dem Namen und Schein der liberalen Gesinnung, auch wenn er sie nicht hat, und deutet sie nach seiner Weise, im Staatenleben wie im Privatverkehr. Diese Heuchelei selbst ist der sprechendste Beweis, dass es ein grosser Gedanke ist, der die Herzen aller erfüllt und bewegt. Und hören wir auch hie und da den herrlichen Namen auf den blosen Missverstand oder Missbrauch der Sache übertragen und verspotten, so ist das so wenig Ernst, als wenn die Stimme des Pöbels die Scheinheiligkeit mit dem Namen der Frömmigkeit bezeichnet und strafen will. Alle Gutgesinnten aller Parteien sind einig in dem Ruf: Wehe dem Land und wehe dem Zeitalter, in dem die Liberalität sich verachtet und geächtet sieht!

Digitized by Google

Fragen wir nun nach ihrem Wesen, so begegnen wir freilich einer Art von Sprachverwirrung. Niemand versteht unter Liberalität mehr das, was der alte Römer damit bezeichnete, eine Gesinnung, die eines freien Mannes würdig ist, den Edelsinn, der nicht in allem und vor allem an sich und seinen Vortheil denkt, und diess durch Güte, Freigebigkeit, Aufopferung an den Tag legt. Der heutige Sprachgebrauch nennt Liberale nur die Freunde der Freiheit, aber wollen wir irgend dem Grundbegriff des Wortes treu bleiben, so müssen wir im Widerspruch mit den unklaren Vorstellungen der Menge das Wesen des Begriffes so bestimmen: Liberal ist nicht, wer für sich Freiheit begehrt, sondern wer andern Freiheit gönnt.

Freiheit ist ein unschätzbares, hohes Gut, aber der ist ein armer Mensch, dem sie als das höchste Gut gilt. Sie ist und bleibt nur Mittel zum Zweck, nur für den Wilden ist sie Zweck an sich. Dem rechten Mann dient die Freiheit nur um thun zu können, was er soll, was ein Gesetz, das er als göttlich anerkennt, ihm gebietet. Denn

> Nach seinem Sinn zu leben ist gemein;
> Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.

wie unser grosser Dichter sagt. Wie leicht wäre nun der Weltfrieden hergestellt und gesichert wenn alles einig wäre mit Herz und Mund über das, was der Mensch soll. Aber alle glauben es zu wissen, nur die Weisen wissen es, und nur die Machthaber haben die Gewalt, irgend einem Sollen Geltung zu verschaffen, und wenn einst die Zeit kömmt, wo alle Könige zugleich auch Weise oder wo die Weisen im Besitz der Königsmacht sind, dann feiern wir die goldene Zeit. Aber so lange es Menschen und Geister gibt, wird der Freiheitssinn mit dem Gesetz in Hader liegen. Beide besitzen ihre wohlerworbenen Rechte, und sind berufen als freundliche Nachbarn zusammen zu wohnen und sich zu lieben, zu unterstützen, auf alle Weise zu fördern, aber wie sonst

im Leben, gibt eben die Nachbarschaft oft Anlass zu Unfrieden, wenn Gränzen und Rechte nicht auf das genaueste bestimmt sind.

Die höchste Aufgabe des Staates ist beiden Forderungen ihr Recht zu geben, damit der Einzelne als Einzelwesen sich frei auslebe und sich seines Lebens freue, und als Mitglied der menschlichen Gesellschaft nicht nur seine Umgebung nicht störe, sondern das Beste des Ganzen nach Kräften fördere. Je liberaler seine Regierungsgrundsätze sind, desto mehr enthält er sich die freie Bewegung der Einzelnen durch Schranken, die dem Gemeinwohl dienen sollen, zu beengen, und je weniger Schranken dieser Art nöthig sind, desto gesitteter und glücklicher ist das Volk. Diese Liberalität ist das Feldgeschrei unseres Jahrhunderts. Nicht blos für das Staatsleben wird sie gefordert, auch der Schule soll sie zu Gute kommen, und wir Lehrer hiesiger Anstalt wünschen und hoffen nicht die letzten zu sein, die hiezu Ja und Amen sagen.

Wenn ich nun anzudeuten versuche, durch welche Grundsätze ich meine Liberalität gegenüber der meiner Leitung anvertrauten Schule zu bethätigen wünsche, so muss ich erst an einen mächtigen Unterschied zwischen Staat und Schule erinnern, welcher den Staat zu einem weit höhern Grad der Liberalität ermächtigt und befähigt als die Schule. Der Staat als solcher fasst nur das äussere Wohl der Bürger bei seinen Zwangsmaassregeln ins Auge; die Sorge für das Seelenheil übernimmt unter seiner Aegide die Kirche. Und beide haben mit Mündigen mehr als mit Unmündigen zu verkehren. Die Schule dagegen hat die vereinte Aufgabe zu lösen, das geistige Leben ihrer Pfleglinge auszubilden, ihr Seelenheil nicht aus dem Auge zu verlieren, durch Unterricht und Erziehung, und zugleich eine äussere Ordnung zu handhaben durch die Schulzucht, und beide Aufgaben zu lösen gegenüber von lauter Unmündigen, denen ein reifes

Digitized by Google

Urtheil über die Gränzen der Freiheit und über Werth und Wesen der sie beschränkenden Gesetze weder inwohnt noch zugemuthet werden kann; gegenüber einer Jugend, die, wenn sie nicht verkümmert ist, naturgemäss theils durch ihre Unerfahrenheit, theils durch ihr Kraftgefühl unaufhörlich versucht wird sich aller Fesseln zu entledigen. Bis das bleierne Jahrhundert erscheint, wo Knaben und Jünglinge so reif und so besonnen sein werden wie die Männer und Greise, wird die Schule mehr Schranken und strengere Gesetze bedürfen als der Staat, und in den Augen maassloser Freiheitsfreunde leicht den Schein auf sich laden, als ob sie die Zügel zu straff anziehe.

Vor allem hüten wir uns vor einer falschen Liberalität. Worin eine solche bestehn würde, lassen Sie mich durch drei Beispiele deutlich machen.

Das Streben unserer Zeit nach grösserer Freiheit und Gleichstellung der einzelnen Klassen der Gesellschaft hat bedeutende Siege errungen und Triumphe gefeiert durch die Emancipationen. Die Neger in Amerika, die Katholiken in Irland haben die Früchte dieses Strebens genossen, ein anderer Theil der Gesellschaft, auch in unserem Vaterlande, ringt darnach und hofft darauf. Aber wenn auch aller Wünsche befriedigt werden, an die Jugend darf die Reihe der Emancipation nicht kommen. Der Unterschied von Pflanzern und Sklaven, von herrschender und unterworfener Kirche ist mehr oder weniger Menschenwerk und lässt sich ändern, lässt sich mildern, lässt sich völlig ausgleichen; jener von Jung und Alt aber ist so tief in der Natur gegründet, ist so offenbare Gottesordnung, dass nur die Raserei eine Gleichstellung versuchen oder wünschen kann. Die Jugend muss gehorchen, sie muss auch in vielen Fällen blind gehorchen. Die Geschichte lehrt uns, dass gerade die Völker, welche die kräftigsten, freisten Männer erzogen, die anspruchsloseste, gehorsamste, demüthigste Jugend aufwiesen, gleichsam als

wollten sie mit dem Genuss der Freiheit früh kargen, um dann in der Altersreife vollauf zu besitzen und den zusammengesparten Vorrath zu gebrauchen. Ich habe von manchem Lehrer gehört, welcher seine Schüler ermahnte in ihm nur einen ältern Freund zu sehn. Er will damit gewiss nicht schmeicheln, nicht Popularität gewinnen, er will in bester Absicht Zutrauen erwecken; als wenn Zutrauen und Liebe durch die Ehrfurcht eben so wie durch die Furcht gefährdet würde! Wahrlich es ist nicht die Zeit, wo man die Jugend vor dem Gefühl der Ehrfurcht zu warnen nöthig hätte!

Ein zweites Beispiel falscher Liberalität ist die Verwerfung einer strengen Pünktlichkeit und Ordnungsliebe. Man nenne mir irgend einen Beruf, in welchem der Ordnungssinn nicht eine Wohlthat wäre. Der wahren Genialität widerstrebt er, das wissen wir, die grössten Geister vergassen oft, in höheren Sphären schwebend oder in die tiefen Schachte des Gedankens versenkt, das was zwischen jener Höhe und dieser Tiefe liegt, den irdischen Boden, auf den sie gebannt waren, mit allen seinen Rechten und Ansprüchen, sie huldigten oft selbst dem Cynismus. Aber nur der wahren Genialität wird das verziehn, und wie selten begegnen wir dieser! und wie schlecht kleidet es einen Jüngling, einen Schüler sie sich zuzuschreiben und ihre vermeintlichen Rechte für sich in Anspruch zu nehmen. Und was verziehen wird und Verzeihung verdient ist drum nicht löblich. Aber wie schön und gern sich strenger Ordnungssinn und hohe Achtung vor den Ansprüchen des täglichen Lebens mit dem höchsten Flug des Geistes verträgt, das lehrt wieder das Beispiel unseres Altmeisters Göthe. Drum soll sich unsere Liberalität nicht in Nachsicht gegen Mangel an Ordnungsliebe zeigen, auch wenn er unschuldig, unschädlich und von dem Vorwurf der Unsittlichkeit ganz frei ist. Ich halte es für einen grossen Vorzug, wenn an einer Schule eine wirklich

Digitized by Google

militärische Ordnung und Pünktlichkeit herrscht, ich sehe in ihr, von ihrer Brauchbarkeit abgesehn, eine vortreffliche Uebung in der Kunst sich selbst Zwang anzuthun, sehe in ihr den geradesten Weg zu einer wirklichen sittlichen Tugend, zum Anstandsgefühl. Und wenn sich meine Strenge in diesem Theil der Schulzucht bis zum Pedantismus steigert, so rechne ich mir diess selbst als Lob an.

Endlich wird es der Schule häufig als Illiberalität zum Vorwurf gemacht, wenn sie ihren Zöglingen eine Zahl von Genüssen versagt oder nur bedingt gestattet, die an sich der Sittlichkeit nicht entgegen sind. Ich nenne vor andern den Besuch von Bällen und öffentlichen Orten. Schlimm genug, dass diess der Jugend als ein Genuss gilt; es ist ein trauriges Zeichen, welche ungeheure Lücke in unserem Volksleben noch besteht, und wie weit wir entfernt sind von der Kunst uns naturgemäss und harmlos zu vergnügen. Das Turnwesen versprach diese Lücke auszufüllen und der Jugend eine würdige Erholungsart zu verschaffen, ähnlich dem Leben Athens, wo der Uebungsplatz der Turner nicht blos eine andere Art von Schulstube war, nicht blos eine nützliche Kunst lehrte, nicht blos Kraft und Gewandtheit bezweckte, sondern wo die Grazien den Vorsitz führten und auch die Musen ihren Beitrag zur allgemeinen Freude beisteuerten. Wollen wir der Hoffnung Raum geben, dass, nachdem die Machthaber mit der Turnkunst, der sie zu Zeiten misstrauten und feind waren, nach dem Vorgang unsers Königs Frieden geschlossen haben, auch die Jugend sie mit anderem Sinn und grösserer Freudigkeit, als bisher allüberall der Fall war, ergreife und ausbilde und in ihr reichlichen Ersatz finde für jene Vergnügungen, die an sich den Charakter der Verbildung tragen, oder so leicht den der Rohheit annehmen. Bis dahin haben die Lehrer freilich einen schweren Stand. Sie sollen Vergnügungen als gefährlich oder unwürdig verbieten, an die nun einmal die Jugend ihr Herz

Digitized by Google

hängt, ohne sie auf ein Aequivalent hinweisen zu können, über welchem sie jenes Gelüsten vergessen und gern entbehren möchte. Es liegen darüber gemessene höhere Befehle vor, die um des möglichen Missbrauchs willen untersagen, was, wenn ein mässiger Gebrauch gewährleistet wäre, ohne Gefahr bliebe und nicht untersagt sein würde. Wir halten mit pflichtmässiger Strenge auf ihre Befolgung und mildern daran was wir glauben verantworten zu können, halten aber fest an dem Grundsatz, dass die Jugend in möglichster Bedürfnisslosigkeit aufwachsen soll; denn diese Tugend ist die Hauptgrundlage eines wahrhaft freien Lebens.

Diesen drei Beschränkungen der jugendlichen Freiheit, die in der Gegenwart manchen drücken mögen, der uns in der Zukunft desto herzlicher dafür dankt, lassen Sie mich drei andere unserer Erziehungsgrundsätze entgegenstellen, in denen sich, wie ich hoffe, wahre Liberalität kund gibt.

Ich will nicht davon sprechen, dass der Schulterrorismus der vorigen Jahrhunderte, wo der Stock und die Zuchtruthe das Sinnbild eines Schullehrers war, unserer Sitte ganz fern liegt. Man liest mit Schaudern, wie mancher Lehrer seine Schulstube wie eine Folterkammer ausschmückte und das Geschäft eines Büttels übte, bisweilen sogar mit innerem Wohlgefallen. Es ist ein geringes Lob sich der Misshandlung zu enthalten; die wahre Liberalität beginnt erst, wenn der Lehrer dem nämlichen Zögling, den er als einen unreifen, unmündigen Menschen belehren, erziehen, auch wenn es noth thut zwingen soll, von vorn herein als einem freien Menschen mit Achtung und Liebe entgegen kömmt. Ein ehrwürdiger Mann,* der vor 300 Jahren die berühmte Schulpforte als ihr erster Rector einrichtete und leitete, stellte die Frage auf, warum *amo*, ich liebe die erste, und *doceo*, ich lehre, die zweite Conjugation sei, und beantwortete sie selbst mit einem sinnigen Humor: weil der Lehrer seine Schüler zuerst lieben und dann erst lehren solle. Mit Achtung

Digitized by Google

sag' ich soll der Lehrer seinen Schüler empfangen. Sie werden diess nicht missdeuten. Sagt doch ein alter Dichter in noch auffallenderer Weise, dass einem Knaben die höchste Achtung gebühre; er meint, dass in eines Knaben Gegenwart der Erwachsene alles, was unanständig sei, noch sorgsamer meiden müsse als vor andern Erwachsenen; ich meine nur jene Achtung, die jeder Mensch dem Menschen schuldet, und dass der Lehrer auch in dem Knaben ein zur sittlichen Freiheit berufenes Wesen zu ehren habe. Diess wird er zunächst thun, wenn er ihn für wahrhaft, für liebreich, für folgsam, für gut hält, bis er gezwungen ist an das Gegentheil zu glauben. Nichts erniedrigt, ja entsittlicht den Menschen mehr, als die entgegengesetzte Behandlung, die bald aus eigener sittlicher Rohheit hervorgegangen, bald eine christliche Glaubenslehre mit verkehrtem Sinn in das Leben übertragend, den Menschen mit dem Vorurtheil empfängt, dass er so lange für lügenhaft, für falsch, für bös zu halten sei, bis er das Gegentheil bewiesen habe. Ich gestehe, dass mich kein Vorurtheil mehr entrüstet als dieses; ich preise mich glücklich, dass ich es in meinem Herzen nicht zu bekämpfen habe und ich trete ihm entgegen, wo ich kann. In der Erziehung aber halte ich es für das ärgste Gift und für die schnödeste Versündigung an der Liberalität, vergleichbar jenem schauderhaften Grundsatz der römischen Rechtspflege, die der Aussage eines Sklaven nur dann Glaubwürdigkeit zugestand, wenn sie auf der Folter abgelegt war.

Die Liberalität der Jugenderziehung soll sich ferner zeigen in strenger Gerechtigkeit. Es ist eine betrübende Erscheinung, wenn ein Schüler sich berufen glaubt, ein Recht gegen seinen Lehrer geltend zu machen, als Kläger gegen ihn aufzutreten. Mein gutes Glück hat mich in sieben und zwanzigjähriger Amtsführung behütet, in solchen unglückseligen Conflicten eigene Erfahrungen zu sammeln; aber sollte ich je in solche Lage kommen, sollte ein Schüler ein

Digitized by Google

Unrecht von seinem Lehrer erfahren, sollte er namentlich seine wahre Ehre gekränkt, sein sittliches Gefühl verletzt fühlen, ich vermöchte es nicht über mich einer höhern Klugheit zu folgen, die das Ansehn des Lehrers unbedingt zu schützen gebietet; ich würde mich lediglich als Richter fühlen und Genugthuung auch dem Knaben nicht verweigern, der sie anzusprechen berechtigt wäre.

Allein der Höhepunkt aller Erziehung besteht in der Kunst die verschiedenen Individualitäten der Zöglinge so weit gelten zu lassen und ihre besondere Entwickelung zu fördern, als die für alle gültigen Gesetze des Geistes und der Sittlichkeit gestatten. Diese Kunst nennt sich Toleranz, ein leichtes Kinderspiel für einen schwachen, unentschiedenen, trägen Geist, aber eine riesenhafte Aufgabe für den kräftigen, kernhaften und energischen Charakter. Jener wird mit Pilatus spottend fragen: Was ist Wahrheit? Dieser dagegen, der eine feste Ueberzeugung gewonnen hat, fühlt sich versucht durch sein Handeln auszusprechen: Ich bin die Wahrheit! Ueber jener ohnmächtigen Allseitigkeit und über dieser gewaltthätigen Einseitigkeit, über der Indolenz und der Intoleranz einen Standpunkt zu gewinnen, erscheint als eine übermenschliche Aufgabe; die Möglichkeit ihrer Lösung ist fast ein Geheimniss wie das der Willensfreiheit neben der Naturnothwendigkeit. Und dennoch bleibt es eine unabweisbare Forderung der Vernunft und der Liebe, eine Eigenschaft des vollkommenen Weisen. Wer mag sich rühmen diesen Höhepunkt der ächten Toleranz errungen zu haben? Aber Gottlob, in so hohen Dingen ist das Streben genug und selbst das Anerkenntniss der Aufgabe führt schon zu dem hochgesteckten Ziele.

Ich durfte es nicht unternehmen eine vollständige Ausführung des überreichen Thema zu verheissen. Dieser Abriss kann und wird dem Zweck und Bedarf der heutigen Festversammlung genügen.

Digitized by Google

Mögen meine Worte bei Ihnen, Verehrteste, Glauben finden, und Sie das, was ich von uns bekannte, mit dem, was Sie an uns zu beobachten Gelegenheit haben, in Uebereinstimmung sehen; mögen nach Ihrer Anleitung, unter Ihrer Mitwirkung unsere Zöglinge fernerhin und immer mehr das in die Schule mitbringen, was allein eine liberale Erziehung möglich macht und gedeihen lässt, einen der Freiheit würdigen Sinn, der Lug und Trug, Heuchelei und Schmeichelei, Neid und Selbstsucht als gemeine Sklavendenkart von Grund der Seele hasst, der zugleich der Ausartung des edeln Freiheitssinnes, dem Hochmuth und dem Uebermuth, dem Trotz und dem Ungehorsam, der Sehnsucht nach einem ungebundenen Leben in sich mit Selbstüberwindung einen Damm entgegen setzt; und möge zugleich uns Lehrern neben dem guten Willen auch Licht und Kraft genug von oben werden, den schmalen, oft durch Gesträuch verdeckten oder in Sand sich verlierenden Pfad der ächten Liberalität überall zu erkennen und treu zu verfolgen.

Digitized by Google

IV. *).

Ich habe noch ein Geschäft übrig, welches nicht zu den leichtesten, gleichgültigsten gehört. Ich soll denjenigen unserer Schüler, welche wir für reif zum Uebertritt an die Universität erklärt haben, als ihr bisheriger Vorstand und Lehrer ein Lebewohl im Namen der Anstalt sagen und sie aus unserer Obhut in ein Leben entlassen, in welchem sie nicht blos mit ihren Studien, sondern auch mit der Ausbildung ihres Gemüthes und ihrer Denkart sich selbst überlassen sind. So treten Sie denn vor, um ein Wort des herzlichen Abschieds zu vernehmen.

Wir werden es Ihnen nicht als Anmaassung missdeuten, wenn Sie ein besonders freundliches Abschiedswort erwarten. So wenig es mit unseren Erziehungsgrundsätzen übereinstimmt, unsere Schüler an das Lob zu gewöhnen und ihnen das als Verdienst anzurechnen, was nur ihre Pflicht, oder sie glauben zu machen, dass sie mit ihrer Pflichterfüllung etwas andres thun als ihrem eigenen Wohl dienen, so wenig pflegen wir anderseits unsere Freude zu verhehlen, wo wir unsere Schüler diese Pflicht gegen sich selbst erfüllen sehn. Sie haben diese Erfahrung in einer Reihe von Jahren selbst gemacht.

Verschieden wie Sie sind, nach dem ewigen Gesetz der Natur, an Gaben und Kenntnissen, als eine geschlossene Klasse, haben Sie sich der Zufriedenheit Ihrer Lehrer in besonderem Grade erfreut; denn wir schätzen unsere Schüler nicht nach

---

*) Bei der Entlassung der Abiturienten am 28. August 1845.

Digitized by Google

dem Maass, in welchem sie können, sondern in welchem sie wollen; es würde uns schmeicheln, wenn wir grosse Geister bilden könnten, aber wir danken Gott, wenn er uns Kraft und Gedeihen gibt gute und bildungsfähige Menschen und in ihnen dem Vaterland brauchbare Bürger zu erziehen. Solche hoffen wir, wenn Sie anders sich selbst treu bleiben, in Ihnen der höhern Lehranstalt zu überantworten. Mögen Sie mit Ihren neuen Kräften und vor allem mit dauernder Treue das vollenden, was wir begonnen haben.

Wollen Sie, dass ich diesem Abschied noch Ermahnungen und väterliche Rathschläge beifüge, so erwarten Sie nicht, dass ich nur das ausspreche, was Ihnen Ihr eigenes Wissen und Gewissen sagt, dass ich Sie zum andauernden Fleiss ermuntere und Sie vor den gemeinen Irrgängen warne, auf welche eine ungewohnte Freiheit leicht verlocken kann. Denn wessen Herz hier nicht selbst spricht und den rechten Entschluss gefasst hat, vor dessen Ohr wird auch die eindringlichste Rede, auch in der feierlichsten Stunde, ohne Wirkung verhallen.

Statt dessen will ich die Erfahrungen, die mir meine Kenntniss als akademischer Lehrer an die Hand gibt, hier benützen, um Sie vor einigen Irrthümern zu warnen, welche von manchem auch wohlgesinnten Jüngling nicht klar als Irrthümer erkannt werden.

Es ist ein neues g e s e l l i g e s Leben, in das Sie treten. Wer von Ihnen unsere hiesige Hochschule bezieht, findet für die Geselligkeit mit Altersgenossen zahlreiche und gesetzliche Anstalten, vielleicht mehr als irgend wo; machen Sie Gebrauch von diesen Anstalten nach Ihrer Neigung, zu Ihrer Freude und Ihrer Förderung, aber hüten Sie sich, dass Ihr Leben nicht völlig in dieser Geselligkeit aufgehe, — es läuft sonst Gefahr, in ihr und durch sie unterzugehn. Die naturgemässe Zwanglosigkeit dieses Lebens bedarf eines Gegengewichtes, wenn es nicht in Rohheit ausarten soll.

Digitized by Google

Ein solches Gegengewicht werden Sie finden in dem Ernst, mit dem Sie Ihren pflichtmässigen Studien obliegen, und nicht weniger in der Theilnahme, welche Sie auf der einsamen Arbeitsstube sowohl diesen nämlichen Studien zuwenden, als auch anderem, was des Namens, den Sie führen, Studenten, und der Anstalt, der Sie angehören werden, Universität, angemessen und würdig ist. Und wem es vergönnt ist auch anderen Umganges als mit den Altersgenossen zu pflegen, des Umgangs mit Männern, mit Lehrern in Familienkreisen, der greife mit beiden Händen zu und scheue vor allem nicht die Pflicht, die ein solcher Umgang auflegt, die Pflicht sich für einzelne Stunden der vollen Freiheit des Benehmens zu begeben, und sich selbst einen für den geistigen und sittlichen Fortschritt wohlthätigen Zwang aufzulegen.

Es ist ein neues freies Leben, in das Sie treten.

So lange Sie sich den Forderungen unterwerfen, welche die allgemeinste Gerechtigkeit und Sittlichkeit und die besonderen Satzungen der Akademie an Sie stellen, dürfen Sie im Uebrigen ungestraft Ihrer Neigung folgen. Sie können tausend Dinge unterlassen, welche die Schule Ihnen zumuthete, Sie können sich tausend Freiheiten erlauben, welche die Schule Ihnen verboten. Man gönnt der Jugend das Vorrecht sich durch gewöhnliche Schranken einer fertigen Convenienz nicht so eingeengt zu sehn, wie im späteren Leben noth thut, und es ist oft dem, der die Schönheit des Lebens nicht in steifen Formen sucht, ein wohlthuender Anblick zu sehn, wie die Jugend sich dieser Freiheit bedient, und wenn sie selbst, um Göthes Wort zu gebrauchen, einer Vorliebe für das Absurde huldigt, so sieht er darin mehr Humor als gemeine Denkart. Aber alles hat seine Gränze. Es gibt zwei friedliche Gewalten, das Recht und die Schicklichkeit. Gehorchen Sie der ersten, wie Sie müssen, und der zweiten, weil Sie wollen. Ohne das Recht

Digitized by Google

kann keinerlei Zusammenleben bestehn, ohne die Schicklichkeit ist kein schönes Zusammenleben denkbar. Hüten Sie sich vor dem Wahn, als sei die Verachtung dessen, was das reife Alter schicklich nennt, das Zeichen einer jugendlichen, kräftigen, freien Denkart. Wohl gibt es oft eine andere Schicklichkeit für Sie, eine andere für das spätere Alter, aber diese Verschiedenheit beschränkt sich auf den gemachten Anstand. Neben und über diesem gibt es auch ewige, ich möchte sagen göttliche Gesetze der Schicklichkeit, deren Uebertretung aus Gemeinheit der Gesinnung stammt oder zur Gemeinheit der Gesinnung hinführt.

Es ist ein neues geistiges Leben, in das Sie treten. Der Unterricht, den Sie künftig empfangen, wird Ihnen in einer streng wissenschaftlichen Form geboten, wie sie der Schule fremd bleiben muss. Die Philosophie durchdringt mehr oder weniger allen akademischen Unterricht. Dessen sollen Sie sich bewusst bleiben, aber hüten Sie sich vor zwei Irrthümern, zu denen eben dieses Bewusstsein schon manchen Jüngling verleitet hat.

Erstens gedenken Sie dessen, dass die Einsammlung von Kenntnissen zwar grundverschieden ist von dem Selbstdenken und Philosophiren, aber doch zugleich untrennbar von demselben. Wer nur eine künftige Prüfung vor Augen hat, der begnügt sich oft mit dem Lernen und entschlägt sich des Denkens. Wer höheren Sinnes ist, sieht sich in Versuchung über dem Denken das Lernen zu vergessen. Und diese Gefahr ist grösser. Denn jener bleibt nur bei dem Gewöhnlichen, Mittelmässigen stehn, dieser aber verliert sich unbewusst in ein Nichts, wird ein seichter Schwätzer, der unter gleich unreifen Freunden wohl ein grosses Wort führen kann, aber dem gediegenen Mann, der auf der festen Grundlage erworbener Kenntnisse zu denken gewohnt ist, erscheint er in seiner Blöse, eine widerliche, lächerliche Gestalt. Zweitens die Uebung im Denken selbst; suchen Sie sie ja nicht

Digitized by Google

blos im Kreise Ihrer gleichgestellten Freunde. Allerdings soll die Jugend sich selbst unter sich durch Gedankenaustausch bilden, ihre Geister sollen sich reiben, dass Funken herausschlagen. Aber das ist nur eine Uebung und Freude, keine gewisse Förderung. Wollen Sie sich im Denken fördern, dann suchen Sie Autoritäten auf, geprüfte Denker, lebende und todte, und hüten Sie sich vor dem Wahn, als sei durch das Hingeben an solche Autoritäten die Selbständigkeit und freie Entwickelung Ihres Urtheils gefährdet.

Wenn Sie diese Rathschläge befolgen, glauben Sie mir, so machen Sie Ihr akademisches Leben nicht blos fruchtbarer für Ihre Zwecke, sondern auch erfreulicher für den Augenblick. Ich bin weit entfernt, Sie vom Genuss dieses Lebens mit all seinen jugendlichen Träumen und Herrlichkeiten abzumahnen; ich ermahne Sie nur zu einem mannichfaltigen Genuss, denn ohne Abwechslung von Anstrengung ist keine wahre Erholung, ohne Studium von Büchern ist kein fruchtbares Denken, ohne Unterwerfung unter Gesetze und Zwang keine ächte Freiheit möglich.

Lassen Sie mich diess alles Ihnen ans Herz legen im Namen unserer Anstalt, im Namen Ihrer Eltern, im Namen der Hochschule, der Sie angehören werden, und vor allem im Namen Ihres bessern Selbst, dessen Ausbildung Sie mir Jahre lang mit einer mir ewig unvergesslichen Anhänglichkeit anvertraut haben.

So empfangen Sie denn aus meiner Hand das Zeugniss, welches Ihnen das Thor zu Ihrem neuen Leben öffnet:

(Einhändigung des Gymnasialabsolutoriums)

Bewahren Sie der Anstalt, die Sie bisher gepflegt, ein dankbares Andenken, und bitten Sie Gott mit uns, dass er die schönen Hoffnungen, mit denen wir Sie der Hochschule übergeben, nicht zu Schanden werden lasse.

Digitized by Google

V. *).

Meine Herren!

Es ist ein h. Ministerialrescript, dessen Inhalt dem K. Senat bedeutend genug erscheint, um Ihnen denselben, statt eines Anschlags in einer ausserordentlichen Form, in einer feierlichen Versammlung zu eröffnen.

Da der Gegenstand desselben die sogenannten allgemeinen Studien betrifft, so wurde mir als derzeitigem Decan der philosophischen Facultät der ehrenvolle Auftrag, die Eröffnung an Sie zugleich mit einigen Erläuterungen zu begleiten.

Nothwendig scheinen solche Erläuterungen, nicht als ob der Wortsinn der allerh. Verfügung dunkel wäre, sondern weil in dem Beschluss unseres weisen und gnädigen Königs, in welchem wir an dieser Stätte zugleich unseren Rector Magnificentissimus verehren, eine weit grössere Wohlthat verborgen liegt als der blos thatsächliche Wortinhalt auf den ersten Anblick ahnen lässt. Der Beschluss hat uns, Ihre Lehrer und die Vertreter Ihrer wahren Interessen, mit der grössten Freude und Dankbarkeit erfüllt. Wollen Sie

---

*) Ueber die Verbindung der allgemeinen mit den Fachstudien auf der Universität. Eine Rede in Auftrag des Königl. akademischen Senates gehalten am 20. Julius 1844.

Digitized by Google

diese unsere Freude theilen und die Errungenschaft in ihrer wahren Bedeutung schätzen, so müssen Sie vor allem m. H. einen höheren als den nächsten Standpunkt nehmen, müssen Ihr Gemüth öffnen für eine allgemeinere und tiefere Ansicht des akademischen Lebens und Ihres Berufes, müssen in einem unscheinbaren Körper einen mächtig waltenden Geist, in einer leichten Aenderung unserer Zustände und Gesetze den Keim einer bedeutungsvollen Zukunft zu erkennen vermögen; Sie müssen, mit Einem Wort, zwischen den Zeilen lesen und den idealen Sinn der realen Satzung fassen. Sie können das, Sie wollen das, Sie werden das thun. Dürften wir darauf nicht vertrauen, dann würden Sie mit dem niederschlagenden Gefühl einer nicht befriedigten Erwartung diesen Saal verlassen und sich wundern, dass ein riesenhafter Berg gekreist und nur ein Mäuslein geboren habe.

Es ist Ihnen nicht unbekannt, dass unsere Schwesteranstalten vor wenig Jahren eine neue Einrichtung erhielten, welche ein zweijähriges Studium der allgemeinen Wissenschaften festsetzte und dieses von den darauf folgenden Fachstudien scharf absonderte. Jener allgemeine Cursus enthält eine Auswahl von Wissenschaften, so wohlbemessen und reich, dass der wahre Besitz dessen, was da gelernt werden kann und soll, das Ideal eines wahrhaft und allseitig gebildeten Mannes schaffen könnte, vorausgesetzt, dass zu diesem blosen Besitze noch eine aufrichtige Freude an dem Erworbenen und eine feurige Sehnsucht nach weiterem Erwerb hinzutritt. Auch unserer Akademie war diese Einrichtung zugedacht.

Ich habe nicht die Befugniss vor Ihnen alles auszusprechen, was wir nach reiflicher Erwägung sowohl allgemeiner als localer und confessioneller Verhältnisse hiegegen zu erinnern wagten. Wofür Ihr geheimer Wunsch und die öffentliche Meinung sich entscheide, was Ihr materielles Interesse verlange, konnte uns kein Geheimniss sein, aber nicht das

Digitized by Google

durfte uns bestimmen dem königlichen Befehl mit einem Bedenken entgegen zu treten. Es waren höhere Erwägungen, die mit Ihren Wünschen zusammentrafen, und Dank sei es der erleuchteten Gnade unseres Königs, die ihren Gehalt und ihr Gewicht geprüft und unseren Bitten willfahrt hat.

Folgendes ist der Inhalt des h. Ministerialrescriptes, zu dessen Verlesung ich den Herrn Universitätssecretär hiemit einlade:

(Verlesung)

Königreich Bayern.

Ministerium des Innern.

Den protestantischen Studierenden an der Universität Erlangen ist zwar durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät des Königs gestattet worden, ihr philosophisches Studium an dieser Hochschule, nach bisheriger Einrichtung, und sonach ohne Trennung desselben von dem Fachstudium zu vollenden.

Nachdem aber der Zeitraum eines Jahres, mit der fünfjährigen Universitätszeit, zu welcher diese Studierenden, mit Ausnahme der protestantischen Candidaten der Theologie, gleichfalls verpflichtet sind, weder bezüglich der philosophischen noch der übrigen von ihnen während ihres Universitäts-Aufenthaltes zu hörenden Lehrgegenstände in einem angemessenen Verhältnisse stehen würde, und da sohin das Bedürfniss einer gleichheitlicheren Vertheilung sämtlicher Lehrgegenstände auf die ganze Universitäts-Studienzeit die Erweiterung des den philosophischen Studien bestimmten Zeitraums erfordert, so wird nach dem Antrage des k. Universitäts-Senats genehmigt, dass die Dauer des dem gnannten Studium zuzuwendenden Zeitraums auf zwei Jahre an der Universität Erlangen bestimmt und den Studierenden gestattet werde, das philosophische Absolutorium nicht mehr wie bisher am Ende

Digitized by Google

des zweiten, sondern erst am Schlusse des vierten Semesters ihres Universitätsstudiums zu erwerben. München den 19. Juli 1844.

Auf
Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl
v. Abel.

* * *

Was ist durch diese neue Einrichtung für Sie gewonnen? Vor allem nicht eine unbedingte Freiheit Ihres Studiums, wie sie mancher aus mancherlei Beweggründen wünschen möchte. Wie gern möchten wir die schönen Zeiten der Vergangenheit wieder heraufbeschwören und wiederkehren sehen, wo nach einer langen Grabesruhe die Wissenschaften wieder auferstanden und durch ihre Schönheit ganze Schaaren sehnsüchtig Harrender um sich versammelten, die ohne den Gedanken an ihre Nützlichkeit um sie wie um eine Braut warben, von Deutschland nach Italien, von Italien nach Frankreich wanderten, um das Glück der Bildung zu erringen und mit diesem Glück ein ödes Alltagsleben zu veredeln oder ein strenges Geschäftsleben zu verschönern. Damals bedurfte es keiner Studienordnung, keines Collegienzwanges, vielleicht eher eines Hemmschuhes, damit die Begeisterung über dem Schönen nicht das Nützliche, über dem höchsten Schmuck des Lebens nicht des Lebens nächsten Bedarf versäume und in Schwärmerei ausarte. Die Wissenschaften haben im Lauf der Jahrhunderte den Reiz der Neuheit verloren, der ruhige Besitz und Genuss ist an die Stelle der aufregenden Eroberung getreten. Die Leichtigkeit des Erwerbs aber und das Bewusstsein des Besitzes ist der Begeisterung nicht förderlich.

Wenn nun der freie Wille sich nicht mehr, wie in jenen seltenen Zeiten, zu jenen Gütern mit unwiderstehlicher Gewalt hingezogen fühlte, so musste eine andere Macht, die der Ordnung und des Gesetzes, die Stelle jenes verlornen

Digitized by Google

Zaubers ersetzen. Wem kein höherer Geist den Weg mehr zeigt, der bedarf eines Wegweisers. Keine Zeit, kein Mensch darf sich schämen einen Wegweiser anzunehmen; keiner darf murren, wenn er ihm beigegeben wird, sobald nur das Ziel ein fernes, hohes und würdiges ist.

Wollen wir uns verhehlen, dass auch in unsern Zuständen jene leidenschaftliche Liebe der Wissenschaft und jener ungeduldige Durst und Drang nach höherer Erkenntniss einem ruhigern Gefühl Platz gemacht hat?

Wenn demnach eine äussere Ordnung und Geltung der Studien unentbehrlich ist und in mehr oder minder strenger Gestalt auf allen Lehranstalten sich Eingang verschafft hat, so ist die Aufgabe nur die, mit, ich möchte sagen partheilicher Vorliebe für die Freiheit der Studien den Ansprüchen der sie beschränkenden Ordnung keinen Fussbreit Landes mehr einzuräumen, als die gebieterische Nothwendigkeit verlangt. Denn die Freiheit ist im Reich alles geistigen Lebens die Sonne, ohne deren Licht und Wärme kein Gewächs gedeiht, die Ordnung ist nur die pflegende Hand des Gärtners, die der Himmelskraft wohlthätig nachhelfen aber nimmer sie ersetzen kann.

Darum werden Sie die neue Vermählung der Studienfreiheit, für deren Idee wir nicht minder als Sie selbst begeistert sind, mit der Studienordnung, welche Vernunft und Erfahrung in das akademische Leben eingeführt, dankbaren Sinnes aufnehmen. Schrankenlose Freiheit ist nur für das Kind und den Thoren ein schönes Wort; sie gleicht der grossen Haide und der Sandebene, wo überall und desshalb nirgends Weg ist, und der Wanderer seine Freiheit jegliche Richtung zu wählen mit verderblichen Irrgängen theuer bezahlen muss.

Nun zur Sache.

Es ist Ihnen, wie Sie vorhin vernahmen, durch die allerh. Gnade unseres Königs gestattet Ihr philosophisches

Digitized by Google

Studium ohne Trennung desselben von dem Fachstudium zu vollenden. Sie dürfen demnach sogleich nach dem Bezug der Universität die Vorbereitung für Ihren speciellen Lebensberuf beginnen. Der künftige Geistliche darf sogleich der Theologie, der künftige Richter sogleich der Jurisprudenz, der künftige Arzt sogleich der Medicin ins Angesicht schauen, ohne sich durch ein Zwischenland allgemeiner Studien von ihr geschieden zu sehen. Wie ein Sohn, der dem heimathlichen Herd sehnsuchtsvoll zueilt, für die reizendste Gegend, die ihn noch von seinem nahen Reiseziel trennt, nur ein halbes Auge hat, so war es bisher auch dem Jüngling nicht zu verargen, wenn er jenes Zwischengebiet, mocht' es ihm als ein ödes dorniges Feld oder als ein lachendes fruchtbares Gefilde erscheinen, gerne übersprungen hätte. Er sah vielleicht in dem philosophischen Studium einen hochgeehrten liebevollen Gastfreund, der mit wohlgemeinter aber zudringlicher Freundlichkeit seine Ankunft im ersehnten Vaterhaus verzögerte, und vergalt ihm seine unzeitigen Liebeserweisungen von nun an mit Widerwillen, oder konnte sich wenigstens einer unangenehmen Erinnerung nicht erwehren. So leiden beide darunter, der wohlwollende Wirth und der freundlich Bewirthete, während dieselbe Gastfreundschaft, demselben Wanderer zu gelegener Zeit erwiesen, dem einen reine Freuden bereitet, dem andern aufrichtigen Dank erworben und das wechselseitige Liebesband verstärkt haben würde. Diese Gefahr und dieser Misstand ist nun für Sie beseitigt.

Verstehn wir uns, die wir auch einst jung waren, auf Ihre Gedanken und Gefühle, so kömmt noch ein anderes hinzu.

Von der Schule mit ihren engen Stuben und strengen Gesetzen tritt der herangereifte Jüngling in die freie Himmelsluft der akademischen Studien über. Mag er vom wohlthätigen Zwang der Schule so vernünftig denken als er wolle, er müsste kein Jüngling sein, wenn er sich des Wechsels

nicht mit jubelndem Herzen freuen wollte. Die Universitätsjahre bildeten von jeher einen Glanzpunkt im deutschen Mannesleben, und bilden noch mit ihren Herrlichkeiten und Abirrungen eine so eigenthümliche Lebensperiode, dass wir bei den gleichgebildeten Nachbarvölkern und in ihren gleichnamigen Lehranstalten etwas ähnliches umsonst suchen. Was die Blüthezeit des freien geistigen Athen in der Weltgeschichte, das sind der Idee nach die akademischen Jahre im Leben des Deutschen. Befreit von dem früheren Schulzwang und noch frei von dem künftigen Geschäftszwang kann und soll der deutsche Student blos der geistigen und sittlichen Ausbildung seines Ich leben, und durch Bildung, nicht durch Dressur sich für seinen künftigen Beruf tüchtig machen. Frei muss der Boden sein auf dem er steht, frei die Luft die er athmet, damit sich frei, wenn auch oft nach Irrgängen, Lebensansicht und Sinnesart entwickeln könne. Zeit und Nothwendigkeit hat an diesem freien Dasein manches geändert, aber der Glaube gilt noch bei Fürst und Volk, dass ohne akademische Freiheit kein akademisches Leben denkbar sei.

Man hat oft die Besorgniss ausgesprochen, ob nicht der Uebergang von dem strengen Zwang der Schule zur grossen Freiheit der Universität zu plötzlich sei, zu wenig durch Uebergänge vermittelt, und dass ein so schneller Wechsel leichter berausche als stärke. Diese fürsorgliche Ansicht in Ehren! Es fehlt auch nicht an Beispielen, dass einzelne diesen Wechsel nicht vertragen konnten. Aber der Missbrauch hebt den Gebrauch nicht auf, am wenigsten wenn der Gebrauch auf die höchsten Ideen gegründet ist. Man wird ja doch den Schüler, wenn er das Gymnasium verlässt, das ihn für die Freiheit vorbereitete, nicht auf gleiche Stufe stellen mit dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, die ihn für immer von der Freiheit scheiden sollte!

Sie sehen, auf welchen Punkt ich Sie zu führen suche,

meine Herren. Unser Wunsch ist wie der Ihrige, dass Sie die akademische Freiheit (die wahre Freiheit meinen wir) gleich bei Ihrem Eintritt mit vollen durstigen Zügen schlürfen mögen, damit das neue Leben einen mächtigen Eindruck auf Sie mache.

Dieser Eindruck erfuhr bisher eine Schwächung durch den Bestand eines abgesonderten philosophischen Jahres. Sie waren gewohnt dieses erste Jahr als einen Uebergang von den eigentlichen Schulstudien zu den eigentlichen Universitätsstudien zu betrachten. War diess auch ein irriges Urtheil, so verdiente es doch als ein Vorurtheil Entschuldigung. Sie fanden, dass bis auf wenige Lehrgegenstände dieselben Namen der Wissenschaften, deren Studium Sie so eben beendigt haben sollten, bei Ihrem Eintritt in das neue Leben Sie wieder zu ihrem Studium einluden, verpflichteten, nöthigten. Sie sahen sich so eben erst durch ein öffentliches Zeugniss zu dem Glauben berechtiget, dass Sie in der Geschichte, in der Philologie, in der Mathematik die erforderlichen Kenntnisse bereits erworben hätten, und doch sollten Sie diese nämlichen Studien von neuem fortsetzen, um sich für Ihr Berufsfach vorzubereiten. Dass die nämlichen Wissenschaften sich in zweierlei Sinn und Geist behandeln lassen und je nach den Forderungen der Schule und der Universität ein ganz verschiedenes Gesicht annehmen, das ist allerdings ein wahrer Spruch, dessen Wahrheit jedoch nur durch die eigene Erfahrung erhärtet wird. Dem Drange aber diese Erfahrung selbst zu machen stand meist jenes verzeihliche Vorurtheil hindernd im Wege.

Noch ein anderer Umstand trat hinzu. Da Sie nach Verfluss des ersten Jahres bereits einen Beweis ablegen sollten diese Studien mit Erfolg getrieben zu haben, so sahen Sie sich genöthigt diese sämtlichen Studien, sechs an der Zahl, zugleich nebeneinander zu treiben, und wen das eine derselben zu einer besondern Theilnahme und Betreibung ein-

Digitized by Google

lud, der fühlte sich durch die verschwisterten Wissenschaften, die eifersüchtig ihre gleichen Ansprüche geltend zu machen schienen, in seinem Eifer und seiner Liebe gehindert. Und doch ist es ein wahres Wort, dass alle Begeisterung einseitig sein muss. Je grösser das Herz und je glühender die Liebe ist, desto mehr fühlt sie sich geneigt sich auf Einen Gegenstand zu concentriren. Wer das verschiedenste zugleich treibt, wird für nichts warm; wer überall ist, ist nirgend.

Sie sehen, meine Herrn, dass ich das Amt Ihres Anwalts übernehme gegen einen etwaigen Vorwurf, dass Sie bisher Ihrem ersten Studienjahr nicht die Früchte abgewonnen haben, die es Ihnen darbot. Was ich anführte sollte diesen Uebelstand erklären und entschuldigen. Oder wollen Sie, dass ich noch mehr thue? soll ich die Thatsache läugnen? Soll ich behaupten oder zugeben, dass die allgemeinen Studien bisher mit jenem Eifer getrieben wurden, welcher ihrem Zweck entspricht? Wollte ichs thun, Ihr besseres Bewusstsein würde mich Lügen strafen und desshalb auch den Wahrheiten, die ich noch auszusprechen habe, den Glauben versagen. Wie mancher unter Ihnen fühlt schon jetzt die Folgen jener Versäumniss und beklagt den Anlass, der ihn verleitet hat, und bereut die Leichtigkeit, mit welcher er sich verleiten liess, darum weil er zuviel thun sollte, lieber nichts zu thun! „Mein erstes Universitätsjahr hab' ich verloren, durch meine Schuld verloren!" wie oft hat diess Bekenntniss spät Bereuender unser Ohr und Herz getroffen! und wohl diesen noch, wenn ihr Verlust auf das eine, erste Jahr sich beschränkte und nicht blos der Anfang einer verlorenen Universitätszeit war! denn der Müssiggang hat mehr als andere Laster die Kraft das Gewissen einzuschläfern und die Scham über sich selbst erst spät erwachen zu lassen. Und wie schwer wiegt der Müssiggang eines Studierenden auf der Wagschale der Sitt-

Digitized by Google

lichkeit und selbst jener Ehre, die nicht immer mit der Sittlichkeit Eines Sinnes ist! Der Kaufmann, dem der Erwerb gleichgültig ist, geniesst keine Achtung unter seines Gleichen; der Studierende aber, wenn er die Studien, nach denen er sich nennt, von sich weist und verachtet, er ist dem Soldaten gleich, der die Schlacht fürchtet oder aus dem Kampfe flieht. Er ist ein Widerspruch mit sich selbst, was vor jedem Richterstuhl als Schmach gilt.

Die äusseren Hemmungen, mit denen Sie bisher vor Ihrem eigenen Gewissen sich, wenn auch nicht immer rechtfertigen, doch entschuldigen konnten, sie sind gegenwärtig durch die allerhöchste Gnade beseitigt. Was wir, Ihre Lehrer, noch weiter für das Gedeihen der gesamten Studien und in Ihrem Vortheil thun konnten, ist geschehen.

Nicht blos die Fachstudien können gleich anfangs mit allem Ernst getrieben werden, es können und sollen auch die allgemeinen Studien so, wie sie angeordnet, auf zwei Jahre vertheilt werden. Erst nach dem zweiten Studienjahr wird das philosophische Absolutorium ertheilt, so dass Sie die sechs vorgeschriebenen Fächer nach Ihrem Belieben auf vier Semester vertheilen können. Und damit nicht eine gleichzeitige Prüfung über diese sämtlichen Fächer Sie durch die Häufung der verschiedenartigsten Gegenstände theils entmuthige theils ermüde, ist es am Schlusse eines jeden Halbjahrs freigegeben, sich über die bereits gehörten Fächer prüfen zu lassen und sich ein Zeugniss zu erwerben, welches dem später zu erhaltenden Absolutorium zur theilweisen Grundlage diene.

Wie diese neuen Einrichtungen Ihre Studien erleichtern werden, liegt am Tage. Allein die blose Erleichterung der Studien ist ein zweideutiges Lob und jedenfalls nur ein untergeordneter Zweck. Was weit höher steht, ist unsere Hoffnung, unser Vertrauen, dadurch den allgemeinen Studien jene Würde wieder zu verschaffen, die sie auf jeder wahr-

Digitized by Google

haft blühenden Akademie geniessen. Und täuscht uns unsere gute Meinung nicht, so begegnen wir mit diesem Streben Ihren eigenen Wünschen. Kaum wird einer unter Ihnen sein, der sich von der jetzt über die philosophischen Studien herrschenden Ansicht nicht gedrückt fühlt, und sich nicht im stillen vor sich selbst schämt, dass auch er wenigstens mit dem Munde ihr zu huldigen scheint. Wenn der Sprachgebrauch nur ein Abbild der Gesinnung ist, auf welche Gesinnung deuten jene Ausdrücke, deren sich so mancher in aller Unschuld bedient: Ich bin mit der Philosophie fertig! oder: ich habe die Mathematik weggehört? Das stimmt übel zur Freiheit überhaupt, noch übler zu einem freisinnigen Geist! Die Philosophie und die ihr gleichgestellten Wissenschaften, die den Menschen erheben sollen über die Fesseln seines Geschäftsberufs, die wollen Sie selbst zu einer Fessel herabgewürdigt sehen, die man je eher je lieber abzuschütteln sucht?

Hier böte sich mir eine ungesuchte Gelegenheit den einzelnen Fächern, die zu den philosophischen oder allgemeinen Studien gezählt werden, eine Lobrede zu halten; wie die Philosophie ihrem Schüler Klarheit über sich selbst gibt, wie die Geschichte ihn seine Zeit verstehen lehrt, wie die Naturwissenschaft ihm die scheinbar todte Welt belebt, wie die Philologie ihm eine Welt des ewig Schönen öffnet. Auf das alles verzichte ich. Ich will auch den Schein meiden, dass Sie zur Anhörung einer Prunkrede oder einer wissenschaftlichen Belehrung eingeladen und versammelt seien. Das was mir vor Ihnen auszusprechen aufgetragen ist, hat einen rein praktischen oder wenn Sie wollen einen rein sittlichen Zweck. Von diesem Standpunkt aus allein wünsche ich das von Ihnen gewürdigt, was ich ihnen noch weiter zu sagen habe.

Für den bei weitem grössten Theil von Ihnen ist das Studium der allgemeinen Wissenschaften nicht nächster Le-

Digitized by Google

benszweck und künftiger Beruf. Sie sollen zunächst ein Interesse für dieselben haben, weil Sie Menschen sind, aber können ihrer auch nicht entbehren, weil Sie Diener des Staates werden wollen. Täuschen Sie sich hierüber nicht. Sie versündigen sich sonst nicht blos an einer allgemeinen Idee, sondern auch an Ihrem künftigen Stand, mithin nach dem edlen Begriff des Gemeingeistes auch an sich selbst.

Der König ist der Regent des Staates, alle Staatsdiener, die Lehrer der Kirche und der Schulen, alles was im Namen des Königs handelt, bildet die eigentliche Aristokratie, d. h. Leitung des Staates durch seine besten edelsten Bürger. Denn in dem Ideal eines Staates bieten sich die Besten zu der Führung der allgemeinen Angelegenheiten an, und nur die Besten werden dazu gewählt. So stolz darf der Staatsdiener sprechen gegenüber einer Aristokratie des Geburtsadels und des Reichthums. Aber je höher die Stellung, desto grösser die Pflichten. Wenn die Staatsdiener nicht streben der gebildetste Theil der Nation zu sein, so geht die Sache selbst wie ihre persönliche Würde verloren.

Ich darf hier nicht ausführen, was Bildung heisst, im Gegensatz von Geschicklichkeit und Dressur und Routine, und wie der geübteste Prediger, der gewandteste Advokat, der geschickteste Arzt auch bei der ehrenwerthesten Gesinnung dennoch für ungebildet gilt, wenn er sich mit seinem Interesse auf die enge Sphäre seiner Berufsthätigkeit ausschliesslich beschränkt; wie er gar für roh gilt, wenn er alles, was ihn als Menschen interessiren sollte, nicht blos ignorirt, sondern mit Bewusstsein verachtet; wie er selbst für gemein gilt, wenn er es nicht blos verachtet, sondern auch hasst und verfolgt. Nicht das Wissen oder irgend ein Besitz macht die Bildung aus; sie hat nicht weniger im Gemüth ihren Sitz als im Geist. Die uneigennützige Liebe zu jenem Schönen, das nicht blos in den Künsten, auch in

den Wissenschaften und selbst in der Handlungsweise erscheint, ist die Grundlage aller Bildung, und der Ungelehrteste, der sich um Veredlung seines innern Wesens bemüht oder sich nur aufrichtig darnach sehnt, ist dem Gebildeten weit näher verwandt als der Gelehrteste, der bei seinem geistigen Besitz nur das Nützliche desselben im Auge hat.

Den Sinn für das Nützliche, welcher das Leben erhält, hat der Mensch mit dem Thier gemein; der Sinn für das Schöne aber, das allein das Leben veredelt, unterscheidet ihn von dem Thier und ist ein Haupttheil seiner göttlichen Natur.

Wie stellt sich nun das Verhältniss der allgemeinen oder philosophischen Studien zu den positiven oder den Fachstudien?

Als der grosse Denker Kant den Vorwurf hören musste, dass die Philosophie doch nur eine Magd der Theologie sei, gab er die berühmte Antwort: „Dem ist allerdings so: es fragt sich nur, ob sie der Theologie die Schleppe nachträgt oder die Fackel voranträgt.“ Was Kant nur von der eigentlichen Philosophie meinte, lässt sich mit Recht auf die allgegemeinen Wissenschaften überhaupt übertragen. Sie sind Dienerinnen und freuen und rühmen sich dessen. Welche Wissenschaft möchte sich auch je des Dienens schämen? und welche kann sich eine Herrscherin nennen? Je nachdem die einseitige Beschränktheit die Erde über dem Himmel oder den Himmel über der Erde, das ewige Leben über dem zeitlichen oder umgekehrt vergisst, sieht sie bald in der Gottesgelahrtheit oder in der Philosophie, bald in der Rechtswissenschaft oder in der Arzneikunde die Königin aller Wissenschaften, denen alle andern zu dienen verpflichtet seien. Die Vernunft dagegen erkennt in allen nur Dienerinnen der menschlichen Bestimmung, die dem Menschen eine Stelle in der Zeit und in der Ewigkeit zugleich anweist und keine der andern aufgeopfert wissen will. Alle sollen und wollen

Digitized by Google

zugleich dienen und sich dienen lassen, wie es das Gesetz der wahren Liebe und des gemeinsamen Zweckes verlangt.

Die Philosophie und Geschichte und ihre Schwestern sind demnach Herrinnen in ihrem eigenen Hause und stolz auf ihre ebenbürtige Unabhängigkeit, aber freuen sich der Theologie und deren gleichgestellten Fachwissenschaften Dienste zu leisten zur Bildung ihrer Zöglinge, damit diese nicht ihre edelgeborne Kunst als bloses Handwerk treiben, sondern Bürger eines höhern geistigen Gemeinwesens bleiben und sich dieses Bürgerrechtes freuen.

Je inniger Sie mit diesem Gedanken Ihr Gemüth befreunden, um desto klarer werden Sie den Geist der neuen Satzung, die ihnen heut verkündet worden, erkennen und desto vielfacher ihre Wohlthat empfinden.

Sie werden das Vorurtheil von sich werfen, zu dem Sie durch den bisherigen Brauch sich verführt oder berechtigt glaubten, das Vorurtheil, dass die allgemeinen Studien abgemacht werden könnten und sollten, und noch überdiess in dem engen Raum Eines Jahres oder zweier! Wäre diess selbst dem angestrengtesten Fleiss und der regsten Begeisterung möglich, wie eng, wie klein, wie winzig müsste ihr Gebiet erscheinen, wie federleicht die Aufgabe! Und doch ist alles, was des Schweisses der Edlen werth heisst, weder klein noch leicht. Sie werden an die Stelle dieses Vorurtheils die Ueberzeugung treten lassen, dass Ihre Bildung nur dann gedeihe, wenn die beiden Bildungs**mittel**, die allgemeinen und die Fachstudien, nicht mechanisch neben einander bestehn wie vor und nach, wie Vorbereitung und wahres Studium, nicht sich einander ablösen wie auf einem lästigen Wachtposten, sondern wenn sie sich wechselseitig durchdringen und ein organisches untrennbares Ganzes bilden wie ein heiliger Ehebund. Die Fachstudien führen Sie Ihrer künftigen Thätigkeit zu, durch die Sie sich von den andern Berufsarten **scheiden**; die allgemeinen Studien, mit glei-

Digitized by Google

cher Liebe, wenn auch nicht mit gleichem Zeitaufwand gleichzeitig getrieben, bieten Ihnen einen dreifachen Gewinn; sie dienen der Berufswissenschaft zur Ergänzung, sie sind ein Schutzmittel gegen die Befangenheit, Einseitigkeit und Unfreiheit in der Ansicht dieser Berufswissenschaft selbst, und sichern den Verkehr mit dem weiteren Kreise der gebildeten Gesellschaft.

Aber selbst in Ihrem jugendlichen Leben werden Sie die Früchte des neuen Geistes, den wir geweckt sehn möchten, wohlthätig fühlen, nicht blos zu Ihrem Nutzen, selbst zu Ihrer Freude. Die Scheidewand, die bisher das erste Studienjahr wie einen Vorhof von den spätern wie von dem Tempel, und die Schüler der philosophischen Lehrer als die blosen Anfänger von denen der Fachlehrer als von eigentlichen Studenten wie verschiedene Schulklassen trennte, ist nun gefallen; es bleibt nur noch der ewig naturgemässe Unterschied von jüngeren und älteren Mitstudierenden. Ja, lassen Sie die schöne Phantasie zur Wirklichkeit werden, dass die goldene Zeit der deutschen Universitäten wiederkehre, wo der blose Brotstudent als Ausnahme zählte und als der wahre Philister galt, wo jeder, der Achtung unter den rechten Wortführern geniessen wollte, über das Brotstudium hinausgreifen und seine Hand nach der süssen und kräftigenden Zukost der allgemeinen Studien ausstrecken musste, wo die Theilnahme an der Bewegung im allgemeinen Geisterreich mit dem Eintritt auf die Akademie begann und in den nächsten Jahren Nahrung suchte und mit dem Abschied von der Universität noch nicht gesättigt sondern nur nach dem Vollgenuss begieriger geworden war. Wir älteren Lehrer haben jene schönen Zeiten in Jena, in Halle, in Göttingen erlebt, wo ein Fichte und Schelling und Heeren und Wolf umlagert und umschwärmt lehrten von Schaaren wissensdurstiger Jünglinge, die ohne den Zwang einer Vorschrift, ohne das Bedürfniss eines Zeugnisses, ohne einen

Digitized by Google

Gedanken an äusseren Nutzen oder Nachtheil mit der gespanntesten Erwartung ihren Worten lauschten, und dann im geselligen Vereine, oft in wissenschaftliche Partheien gespalten, mit leidenschaftlichem Gespräche das, was sie empfangen hatten, wieder gaben und fortbildeten und so zu ihrem selbsterworbenen Eigenthume machten.

Ich thue Ihnen Unrecht, meine Herren, höre ich Sie sagen und klagen, wenn ich einen solchen Geist Ihrer geselligen Unterhaltungen bei Ihnen vermisse oder in Zweifel ziehe. Auch Ihr heiteres Zusammensein, sagen Sie, ist durch wissenschaftliche Gespräche belebt und geadelt. Nein: Sie, meine Herren, thun mir Unrecht, wenn Sie glauben, dass ich das läugne oder bestreite. Ich lasse dahingestellt sein, in welch weiterem oder engerem Kreise solche Gespräche die herrschenden sind. Aber verwechseln Sie nicht eine Freude an geistigen Interessen überhaupt, eine freie Beweglichkeit des Geistes mit jenem Interesse, welches auf einem ernsten Studium als auf einer festen Grundlage beruht. Eine jugendliche Unterhaltung über das höchste und geistigste, welche sich unabhängig hält von dem, was Lehrer sagen und Meister in Schriften vorgelegt haben, kann angenehm sein und nützlicher als vieles andere was schlimmer ist, aber sie kann nicht so wahrhaft fördernd sein und nicht ans Ziel führen. Ein Hauptzweck des Universitätslebens ist unstreitig die gegenseitige Ausbildung des Geistes, Gemüthes und Charakters durch den Wechselverkehr der Jugend selbst untereinander. Aber hierin den ausschliesslichen Zweck zu sehn, das Vorbild und die Leitung des reifern Alters, der Lehrer, der Meister entbehrlich zu glauben, wäre ein unnatürliches Selbstgefühl, welches sich nur des vermeintlichen Genies bemächtigt. Wo findet sich ein wahres Genie in der Weltgeschichte, welches mit der Selbständigkeit angefangen hätte und nicht vielmehr damit, die herrschenden Ansichten in sich aufzunehmen, sie zu durchdringen, sie zu prüfen, von

Digitized by Google

ihrer Mangelhaftigkeit oder Unhaltbarkeit sich zu überzeugen, und dann erst, aber nicht früher, darüber hinauszugehn und ein Besseres an ihre Stelle zu setzen? Die gelegentliche Uebung des Geistes ist nur eine instinktmässige Thätigkeit des guten Kopfes. Soll sein Geist neben diesem guten Instinkt auch Charakter und Kraft gewinnen, so muss ein ernstes, methodisches, mühsames Studium ihm zur Seite stehn. Nur dieses giebt seiner Bildung einen Halt und einen Hintergrund.

Wie wird sich nun Ihr Studienleben gestalten, wenn unsere Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen sollen? Lassen Sie mich das gesagte noch kurz zusammenfassen.

In Zukunft werden Sie gleich vom Anfang Ihres Universitätslebens an Ihrem Berufsfach leben können, die Theologen vier, die Juristen fünf, die Mediciner sieben Jahre lang. In welcher Ordnung Sie dieses Studium betreiben werden, ist theils, so weit es Ihr Wohl gestattet, Ihrer eigenen Einsicht anheimgegeben, theils den höheren Bestimmungen oder dem Rath Ihrer Lehrer vorbehalten. Damit sich aber keiner von seinem Beruf zum gebildeten Mann losreisse, und weder aus übertriebener, einseitiger Vorliebe für seinen Beruf noch aus minder ehrenhaften Antrieben verneinender Art Auge und Ohr gegen das verschliesse, was das Vaterland von seinen Beamten neben ihrer nächsten Amtstüchtigkeit zu fordern berechtigt ist, bleibt wie bisher ein kleinstes Maass allgemeiner Studien festgesetzt, auf sechs Gegenstände beschränkt, auf je ein Collegium über Philosophie, Geschichte, Philologie, Physik, Mathematik und Naturgeschichte. Diess ist ein Minimum, für diejenigen berechnet, die kein eigener Trieb zu diesen Studien hinzieht; lassen Sie mich sagen für diejenigen, die es kein Hehl haben, dass sie nur Brotstudenten sein wollen. Mit welchem Recht wir diess ein Minimum nennen, das mag Ihnen ein Blick auf die vaterländischen Schwesteranstalten zeigen, auf welchen das philosophische

Studium auf neunzehn Wissenschaften ausgedehnt ist, um eine vollständigere allgemeine Bildung zu gewähren; die Nothwendigkeit sich diese vollständige Bildung zu erwerben ist Ihnen, unseren Zöglingen, erlassen, die Möglichkeit dazu, wenn Sie sie als wünschenswerthes Gut erkennen, ist Ihnen dargeboten so gut wie denen der Schwesteruniversitäten. Was dort als Gesetz erscheint, ist hier Freiheit, und möchte doch diese Freiheit etwas als Frucht hervorbringen, was gleich gesund und kräftig aber ungleich süsser und schöner ist als das Gesetz: eine löbliche Sitte! Jene sechs Collegien können nur die allgemeinsten Bedürfnisse befriedigen, können in keine Tiefe der Wissenschaft führen. Sollen sie ihren Zweck erreichen, so müssen die Wissenschaften, in die sie einführen, wenigstens den höherstrebenden Jüngling durch sein ganzes Universitätsstudium begleiten und den Berufsfächern ununterbrochen zur Seite stehn. Freilich nicht alle diese Gegenstände können gleichen Reiz für alle haben, aber bemitleidenswerth wäre es, wenn für einen keine von allen einen Reiz haben würde. So folge denn jeder seinem Genius und wähle sich unter den sechs Schwestern wenigstens eine zur Freundin. Und wenn diese Freundschaft selbst zur Leidenschaft sich steigerte — sie bringt dem Beruf keine Gefahr, sie wird ihn nur fördern. Denn fürchten Sie den Namen Leidenschaft nicht. Wenn die Seelenruhe und Besonnenheit in allem Denken und Thun als Schmuck des reifen Alters gilt, so kann der Jüngling leicht deren allzuviel besitzen. Der Jüngling ist zugleich an die Leidenschaften angewiesen, die ihn zwar nicht regieren, aber doch nähren und treiben sollen. Alle Begeisterung ist Leidenschaft, und nichts grosses ist noch ohne Leidenschaft geschehn, nur darf sie keine niedrige sein sondern eine von jenen, deren Königin die Liebe heisst. Und wenn Sie einer solchen edlen, wenn auch einseitigen Leidenschaft, wenn auch nur für Ein Fach der allgemeinen

Digitized by Google

Studien in Ihrer Seele Raum und Nahrung geben, für ein Fach, das Ihrem Beruf am nächsten verwandt ist, der Theolog und Jurist für Geschichte oder Philologie, der Mediciner und Cameralist für Naturwissenschaften und Mathematik, alle gemeinsam für Philosophie, und seine Beschäftigung mit dem einen oder einigen durch seine ganze Universitätszeit fortsetzt, wie es ehedem überall war und jetzt noch anderwärts ist, dann werden die philosophischen Studien nicht mehr blos als Anfängercollegien gelten, die man abthut, und nicht ferner einen Namen führen, der weniger ihnen selbst als denen die ihn gebrauchen zur Unehre gereicht; sie werden dann in ihrer wahren Würde dastehn, Ihnen ihr schönes freundliches Antlitz zeigen, Sie als Freunde und nicht mehr als Hofmeister begleiten und Ihrem ganzen akademischen Leben einen neuen Adel verleihen. Und ist diess Eine erst gewonnen, dann werden auch die ältesten unter Ihnen sich nicht scheuen noch schämen mit ihren jüngsten Studiengenossen im gleichen Hörsaal zu sitzen, den Worten des gleichen Lehrers zu horchen, die gleichen Interessen der wahren Humanität zu theilen, werden einen Stolz darin suchen, dass auch sie mit diesen Studien noch nicht fertig, von ihnen noch nicht gesättigt sind; dann werden auch sie in den Lehrern, von denen sie sich bei ihrem ersten Eintritt begrüsst sahen, noch beim Abschied von der Universität ihre Lehrer sehen, und die deutsche Universität dadurch zu dem machen, was ihr Name besagt, zu einer untrennbaren Einheit der gesamten Wissenschaften; dann wird jeder in jedem einen ebenbürtigen Bürger unseres wissenschaftlichen Staates erkennen, und der Theolog wird mit dem Juristen, der Mediciner mit dem Cameralisten eine geistige Verwandtschaft fühlen und geistige Berührungspunkte finden und mit ihm Gespräche führen, die wenigstens ein eben so inniges Band knüpfen als die wechselnden Verhältnisse Ihres gesellschaftlichen Zusammenseins es je vermögen. Und

Digitized by Google

diese Gewöhnung die allgemeinen, geistigen Interessen der Menschheit auch als Ihr Eigenthum zu betrachten wird Ihnen selbst im späteren Geschäftsleben bleiben; Sie werden nicht in Gefahr kommen sich in Kreisen, wo diese höhere allgemeine Bildung herrscht und das Wort führt, als Fremdlinge zu fühlen oder gar als feindlich gesinnte Eindringlinge zu erscheinen; Sie werden einst als Väter Ihre Kinder nicht blos erziehen, sondern mit der Schule im Freundschaftsbunde auch bilden können, und werden am späten Abend Ihres Lebens, wenn Alter oder Sättigung Sie bewogen hat, sich von den Alltagsgeschäften in eine ehrenvolle Ruhe zurückzuziehen, nach dem Beispiel grosser Männer in der treubewahrten Liebe zu dem Schönen das wirksamste Heilmittel gegen den gefährlichen Zustand des Ueberflusses an Zeit und gegen die qualvolle Krankheit der Langenweile besitzen.

Sie haben vor kurzem das schöne Fest des hundertjährigen Bestehens unserer Akademie mit uns gefeiert. Tausend fromme Wünsche sind laut geworden für den Fortbestand unserer Anstalt, tausend noch frömmere Wünsche für ihr Gedeihen, das heisst für ihre Fortbildung. Denn was wäre auf Erden in solchem Stand, dass es ein beschämender kränkender Wunsch hiesse ihm Aenderung zum Bessern, zum Vollkommenen zu wünschen? Wohlan! wir stehen noch auf der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Lassen Sie uns untersuchen, was da fehlt, und jeden nach seinen Kräften zur Ergänzung des fehlenden beisteuern. Eine Lücke haben wir Ihnen heute gezeigt; es ist der Missverstand über den Werth und Zweck der allgemeinen Studien. Wir haben aber auch die Mittel mitgebracht den Schaden zu heilen; es ist die neue Einrichtung der allgemeinen Studien. Wir freuen uns sie Ihnen darbieten zu können; zur Benützung dieser Mittel Sie zu zwingen, das liegt, wenn es auch im Reich der Möglichkeit läge, unseren Wünschen um so ferner, je mehr es der akademischen Freiheit widerstreitet, deren

Verehrer und Verfechter wir sein wollen, soweit es in unserer Macht steht. In Ihre Hand, meine theuren Freunde, ist alles gelegt. Wie unsere Universität vor mancher anderen den Ruhm der Sittenreinheit ansprechen darf, so schaffen Sie auch hier einen neuen Geist. Zeigen Sie vor allem andern den Muth das Wort gegen einander laut auszusprechen: „Ja es ist wahr, es muss anders werden! ja es soll auch anders werden! was kein Gesetz erzwingen kann, das soll dem freien Willen und dem Gefühl der Ehre möglich sein; und wo die äussere Pflicht aufhört, da soll die freigeborene Liebe desto mächtiger zu wirken anfangen, und das soll und wird man an ihren Früchten erkennen!“ Und wenn diese Worte Anklang finden und einen Entschluss reifen lassen, und der Entschluss zur That wird, dann bereiten sie eine Zeit vor, in welcher noch mehr Schranken fallen und Gesetze veralten werden, eine Zeit, in welcher kein Bedürfniss irgend eines Studienzwangs mehr gefühlt wird und die Liebe das Gesetz aufhebt, eine Zeit, in welcher die akademische Freiheit ihren höchsten Triumph feiert.

Digitized by Google

VI. *).

Augustissimi regis rectorisque nostri magnificentissimi legate excellentissime, generosissime,
Supremi ecclesiae evangelicae consistorii delegati summe venerabiles, clarissimi,
Academiarum, Universitatum Germaniae externarum, patriarum delegati honoratissimi, nobilissimi,
Gymnasiorum civitatumque delegati doctissimi, illustrissimi,
Hospites laetitiae nostrae consortes pari reverentia et caritate consalutandi!
Et Vos,
Prorector magnifice, Procancellarie perillustris,
Professores et Doctores
venerabiles, consultissimi, experientissimi, amplissimi,
collegae conjunctissimi,
Commilitones ornatissimi, humanissimi, carissimi,
Auditores omnium ordinum honoratissimi!

Quanto respublicae et vivacitate et dignitate praecellunt singulorum hominum vitas, et, dum conduntur, immortalitatis cujusdam spem et vota suscipiunt, tanto aequius iisdem hoc juris indulgetur, ut suum quaeque aevum saeculis, non annis metiatur. Ergo hodierno die nostra civitas literaria, postquam tot annorum spatium explevit, quot rarissimo naturae

*) Oratio in Academiae Friderico - Alexandrinae solemnibus saecularibus primis d. XXIV. August. MDCCCXLIII habita.

Digitized by Google

beneficio paucis mortalium conceditur, nihilo secius natales suos celebrat primos. Hic tam insignis, tam laetificus, tam augustus dies quemadmodum nobismet ipsis, qui partes hujus civitatis sumus, cum desiderio adhuc exspectabatur, nunc cum gaudiis excipitur, mox cum laeta per omnem vitam recordatione recoletur, ita haec egregia nostrae laetitiae est accessio, quod tam multos, tam gratos, tam egregios, tam excelsos gaudii nostri testes numeramus et participes. Nam grande bonum habetur felicem esse, grandius etiam, ea sorte cum benevolentia et gratulatione plurimorum et optimi cujusque frui, et non solum invidia sed etiam ignoratione carere. Quapropter Vos mihi ante omnia appellandi estis et consalutandi, viri excellentissimi, illustrissimi, venerabiles, carissimi, quotquot invitanti nostrae civitati ad supplicationis suae consortium et communionem comiter obsecuti, praesenti nunc maxime et splendidissima corona hujus lucis pulchritudinem cumulare voluistis. Et salvere Vos ego jubeo verbis universitatis nostrae, quoniam mihi, non ob ingenii facundiaeve laudem, sed ex prisco more et instituto is honor delatus est, ut publici affectus interpres apud Vos exsurgerem.

Iam primum ea Vestra est humanitas, ea doctrina, ea optimorum studiorum caritas, ut, si cuiquam demonstrare vellem, quam non indigna hoc Vestro honore esset umbratilis literarum sedes, actum agere viderer. Illud potius mementote velim, non omnibus omni tempore eandem fuisse mentem, gratiasque habendas esse humanarum rerum rectori, quod ulla apud Teutones academia, plurimis per hoc ipsum saeculum exantlatis laboribus, adhuc natales suos grate numerat vel exspectat. Non tristi sane imagine sanctam horum dierum laetitiam turbatam velim, sed juvat tamen et commeminisse et commemorare, quam prope ab exitio abfuerint illa nationum Germanicarum decora et praesidia. Quid enim tyranno isti, qui dolos armis miscendo patriam nostram aliquamdiu obtinebat subactam, quid illi suspectius habebatur,

quid invisius, quam universitates literarum, in quibus juventus etsi pacatis et amoenis delinita studiis delitescere et honestissimi otii dulcedine flagitium gentis suae obliterare videbatur, tamen liberrimorum magistrorum instinctu ardentem patriae amorem et odium in hostes nutriebat. Non latebat hercle talis animorum habitus callidissimum mortalium, qui si non uno imperio et uno ictu academias tanquam libertatis sedes et seminaria extinxit, non ideo vel turpiter ignorasse vel leviter contemsisse putandus est illud ipsum, unde mox pars exitii sui emanatura erat. Sed sensim ac pedetentim grassari quam per violentiam exacerbare animos satius duxit. Igitur custodire interim per exploratores quas in praesens patiebatur academias, minis ac terroribus coercere, ne effervesceret libertatis desiderium et impetus juventutis, donec ex prisco dominantium instituto, qui dividere solent, quae infringere cupiunt, distrahere universitates literarum in speciales artium ludos ad Gallorum suorum similitudinem satis tutum foret et consultum. Nimirum habeat sane hoc scholarum genus id boni, ut tutius agiles reddant discipulos ad vulgarem vitae usum; illud vero optimum exuunt et omittunt, ut ad eam, quae vere humanitas appellatur, mentes animique formentur. Nam in his quidem sibi quaeque ars soli consulit, tanquam ad eam unam exercendam is qui huic se dedit natus sit; in universitatibus contra omnes artes et doctrinae et disciplinae vel conspirant amice vel concertant salubriter ad humanitatem, cujus partes sunt et liberalitas et libertas.

Ergo postquam recuperata libertate sui juris et judici esse denuo coeperunt Germanorum reges ac principes, nihil antiquius habuerunt quam ut academias vetustate venerabiles, utilitate spectatas, Germanicis populis tanquam proprium et peculiare Germanis inventum carissimas et sancte habitas omni ope atque opera foverent, et quasi decora regnorum summa munificentia augerent atque extollerent. Ac

Digitized by Google

ne tum quidem labefactata est ea fiducia, quum seditiose agere incusabatur a quibusdam juventus academica, tanquam nimio libertatis studio securitati publicae exitium minitaretur. Neque defuere proh dolor! qui juvenili temeritate eo prolapsi, quo non erat fas, talem suspicionem mererentur. Sed singulos cohibere et remediorum adhibere lenitatem vel severitatem satis habuit principum nostrorum sapientia et mansuetudo, procul prohibito cupidorum iratorumque hominum ritu, qui quod pauci delirant, universos plectunt, idque justae ultionis vel sapientis cautionis esse judicant. Iam vero ne rumoribus quidem increbuit unquam, id agi in secretis principum consiliis, ut academiarum salus securitati publicae condonaretur. Tanta fuit et imperantium fides et parentium fiducia.

Sed tamen alius quidam subinde invasit metus, vanus ille quidem, credo, qui ne vero periculo aequandus sit sollicita prece et nostris nominibus et ob communes omnium utilitates orandum est. Non semel voces auditae sunt suadentium vel adeo vociferantium, majorem esse universitatum per Germaniam numerum, quam aut necessitas posceret aut utilitas peteretur. Quanto consultius esse, paucis et amplioribus uti quam multis et modicis! In unam si contrahantur plurium vires, doctorum ingenia, discentium catervae, nihil mediocritatis, nihil angustiarum, nihil quod splendori literis debito officiat relinqui.

Hos ego contra apud aures Vestras, auditores, paucis verba facere constitui, non indigno opinor argumento, sive nostrae civitatis conditionem sive hujus diei solemnitatem sive universae Germaniae commoda et gloriam respicio. Quodsi pro aris et focis pugnare videbor, id ipsum in laude collocandum, nec fidei eorum quae dicturus sum obtrectationi futurum est. Nam ei tantum, qui judex sedet, crimini et opprobrio datur, id laudare vel defendere quod ad ipsum pertinet. At enim reges soli hujus causae sunt judices; nos

modestam patroni vel causidici personam sumimus, vel, si hoc quoque arrogantius jactatum videbitur, cognati cujuspiam amicive, qui nullo munere obligatus, nullo discrimine adactus, nulla formidine anxius primam quamque occasionem arripit, ut sua suosque collaudet et, si ratio poscat, ab omni reprehensione, crimine, suspicione vindicet ac defendat. Non frustra nec ad inanem modestiae testificationem haec praemonita volo. Intelligo enim, brevi me, dum in laudibus universitatum oppidanarum versor, eo descensurum esse, ut proprias oppidorum virtutes comparem cum clarissimis urbibus, inter alia decora etiam civitates literarias habentibus. Utraque autem cum inter se conferam bona, vix facere potero quin ea, quae in oppidis jure desiderantur, aperta vitiorum urbanorum significatione compensare studeam. Atqui tali oratione verberabuntur aures eorum ex auditoribus, quos principes Germanicarum urbium ad solemnia nostra concelebranda delegaverunt. Horum igitur venia mihi ante omnia petenda est, ne succenseant neve ideo se scilicet huc invitatos esse conquerantur, ut audiant quae auditu sibi injucunda sint, itaque jus violati hospitii accusent.

Igitur quamvis nos securos ac tutos esse compertum habeamus tam a justitia quam a sapientia regis nostri, tamen quasi salus nostra agatur apud reges principesque Germaniae, qui — absit omen! — de minuendo universitatum Germanicarum numero deliberent, easque, quae in oppidorum umbris floreant lateantve, in magnarum urbium lucem et splendorem transferre cogitent, nunc apud aures Vestras propria minorum et in oppidis conditarum universitatum bona et commoda disseram. Eam rem sic me commodissime perfecturum esse spero, si, quum satis Vobis persuasero, ipsam universitatum multitudinem esse utilem, mox demonstrem quam optabilis sit earundem inter se varietas, ut amplae quaedam academiae cum mediis, mediae cum parvis alantur, donec proprius ad nostrae conditionis et mediocritatis laudes

me accingam exponendo, quibus quantisque bonis oppidanae academiae adeo praecellant urbanas.

Ac primum quidem deprecor, ne numerus universitatum deminuatur. Nam suum quaeque gens cum per omnem generis humani memoriam, tum hodie in humanissima populorum Europaeorum societate, obtinet locum suamque stationem, a qua neque impulsa depellitur neque sua sponte decedit, quin ignominiam contrahat suaeque dignitatis oblivisci videatur. Naturae rerum vel ipsius numinis voluntati tanto fidelius parent, quanto pervicacius in eo, quod suum esse agnoverunt, tutando atque etiam augendo perseverant. Quid Britannos quo nomine compellandos fore existimabitis, auditores, si mari et commercio decedere coepissent? Ac plurima industriae genera occupaverunt reliquae gentes, opum divitiarumque sine modo augendarum artes, studium proferendi imperii insatiabile, magnificos conatus barbaras gentes subigendi vel humanitate nimirum donandi. Nobis Teutonibus unum reliquerunt, quod ipsi in vitae vitalis accessionibus numerant, nos contra ejusdem vitae et principium et cumulum dicimus, pacis studia, quorum hoc est praeceptum primarium, ut neque parere neque imperare aliis velimus, tam prompti paratique ad propulsandam exterorum impotentiam quam contenti nostris finibus, et innoxii, fideles, ac ne suspecti quidem finitimis. Non ominabor, quid saecula parent res populorum ad ludibrium usque convertere solita; hodie quidem ad pacis artes percolendas Germanos natos esse scio, easque non magis rerum statu adactos quam suopte ingenio impulsos agere. Atqui multae ac variae habentur pacis artes, aliis humum colentibus, aliis coelum petentibus. Cumulantur omnes sapientiae studio. Ad eam tametsi multis modis et viis pervenitur, tamen nullam sapientiae viam rectiorem esse quam doctrinam plurimi consentiunt. Quodsi illud doctrinae et eruditionis genus, quod in recolenda usurpandaque priorum sapientia tanquam praesentium et futuro-

Digitized by Google

rum quasi quodam mystagogo versatur, minus hodie gratiosum est, multis credentibus, prorsus novam illuxisse lucem et magnum ab integro saeclorum nasci ordinem, ideoque quae olim efficacia et pro tempore fuerint, nunc plane obsolevisse et ne cognitu quidem utilia esse, si haec, inquam, invaluit opinio, talem contra vim inertiae simul et arrogantiae aucto potius praesidiorum numero opus est quam ut consultum videatur obturare fontes, derivare flumina, exsiccare stagna, unde optimae artes rigentur salubriter et nutriantur.

Denique quanto uberior patria nostra iis ingeniis est, quae ad illas artes exercendas et natura generavit et voluntas compellit, tanto latior iisdem campus petefaciendus est, in quo exspatiari et id vitae genus, cui destinati sunt, explere queant.

Nedum in paucas aliquas easque magnificentissimas literarum sedes contrahi utile sit, quotquot hodie passim per Germaniam extant academiae amplitudine diversissimae. Ipsa quinetiam diversitas egregiam et speciem habet et utilitatem. Respicite quaeso finitimos et transrhenanos. Postquam caput urbium Roma consenuit, quaenam ad tantam gloriam et omnium rerum abundantiam et magnificentiam evecta est, quantam Parisini jactant? Quicquid excellit apud Gallos, in unam Lutetiam partim confluit partim convocatur, et ex una Lutetia emanare creditur, scilicet ne ulla Gallicarum urbium huic uni urbi comparabilis, nedum similis habeatur. Enimvero provinciae quanto illustrius caput urbium coruscare vident imperii sede, luxuriae instrumentis, civium numero, hospitum confluxu, nobilissimorum ingeniorum claritudine, urbanitatis, doctrinae, quarumlibet virtutum bonorumque laude, tanto magis ipsae evacuatae ab omni concertatione prohibentur. Praegravat videlicet nimia unius urbis excellentia caeteras imperii partes, ut, qui jure civili maxime pares se haberi volunt, caeteris et majoribus in rebus sint maxime dispares. Sunt illi Romano imperio simillimi, in quo et ipso omnes

provinciae, omnes nationes, ipsa quoque Italia ideo natae videbantur, ut caput urbium illustrarent ac ditarent. Germaniae contra status Graeciae assimulatur, in multas illi et amplitudine diversissimas civitates non tam distractae quam divisae, unde illa aemulatio, summae in omni genere gloriae principium et fons. Nullus apud nos populus qui dominetur, nulla urbs quae reliquas in silentium agat, sed quicunque exsplendescunt sive potentia sive humanitate, tamen habent qui similes sint et secundi, estque inter partes Germaniae ordo quidam paullatim descendens, simillimus ille naturae rerum, in qua nihil subiti, nihil repentini, nihil praeceps. Hunc igitur ordinem et universitatum numerus servet ac retineat. Sua cuique utilitas est, suus cuique habeatur etiam honos! Sunto magnificae quaedam literarum sedes, in regnorum capitibus constitutae; eo certatim congreganto reges sapientissimi, quoscunque ingenio et doctrina adeo praecellere audiverint, ut in decoribus universae patriae numerentur! eo transmigranto laetabundi doctores nobilissimi, ut et ipsi societate excellentissimorum ingeniorum et plena literarum supellectile fruamini, et una voce tot simul aures sapientia imbuatis! eo catervatim confluant adolescentes, quotquot erectioris indolis sunt et artium ac disciplinarum penetralia divino instinctu noscere cupiunt!

At enim non omnibus eadem facultas, non eadem voluntas, neque ea conditio, ut, siculi in proverbio est, Corinthum adire liceat. Multi intra oppidorum angustias se continere studiisque operam navare et volent et debebunt, et poterunt etiam, dummodo voluntas et industria adsit, sine doctrinae suae detrimento. Namque ut viva praestantissimorum praeceptorum vox optanda maxime est et jucundior ad profectus, ita necessaria non est, in tanta praesertim monumentorum copia, quibus celeberrimus quisque ingenio ea, quae reperit, aeternitati tradere solet. Neque omnium qui literis student, interest nec debet interesse, ut recentissima

quaeque sublimium ingeniorum inventa cognoscere et addiscere maturent. Enimvero si mediocritati quoque ingeniorum suus est honos, iis id ipsum, novitas repertorum, periculosa saepe est, multis etiam damno et exilio fuit. Non aequi enim, imo non ferendi sunt, qui ab unoquoque literarum studioso hoc exigunt, ut quam vividissima sciendi et addiscendi cupidine flagret. Pauci et eminentissimi adolescentium et ad excelsam fortunam nati eo vigore et ardore praediti sunt; multi et optimi satis habent didicisse fideliter artes, ut quandoque suum quisque munus obeant, pii cives, patresfamilias beati, non inutiles reipublicae partes, et qui literarum doctrinaeque beneficio non famam quaerant futuram, sed humanitatem communem et qua ad certa negotia instituantur. Horum modestiae et consulendum est et consulitur oppidanis universitatibus, quae eaedem etiam illos, qui altius spirant et sublimiora petunt, satis apte praeparant et instruunt, ut, quum ad cumulandam eruditionem urbanas academias adierint, nova bona facilius haurire tutiusque concoquere possint.

Atque haec quidem in universum monuisse satis habeo: nunc peculiaria oppidanarum academiarum bona explicare conabor, non istuc sane delapsurus, ut in sordidam propriae laudis jactationem aberrare videar, sed hoc unum perfecturus, ut, quod horum dierum hilaritati maxime congruum est, contentos nos laetosque nostra sorte et rectos industriae nostrae existimatores esse credatis. Etenim tam jucundissimam quam utilissimam vitae nostrae rationem conditionemque nobis videri assevero.

Quodsi ea academia, cujus nos partes sumus, etsi non minimis, at mediis tamen et minoribus universitatibus adnumeratur, nequaquam nos pudet ejus nominis. Nimirum simplex parvitatis conscientia et aperta professio nemini, credo, dedecori est; illud rursus indecorum, imo deridiculum est, dissimulare formae brevitatem eamque vel celando vel adeo

inflando occultare velle. Meminimus iidem, oppidanis literarum sedibus adesse vetustatis honorem, quandoquidem olim in oppidis duntaxat evangelici saltem Teutones academias haberi voluerunt. Nam Jenenses, Halenses, Gottingenses, alii diuturna fama pridem inclaruerant, quum Berolinum, caput regni, praeter caeterum splendorem etiam juventute literarum studiosa strepere coepit; novo exemplo et quod tunc quidem variis sermonibus differretur, nunc vero post eventum insigni omnium assensu collaudetur.

Ac pulchrum quidem et decorum fuerit in talis tantaeque urbis luce versari, regum sub oculis vires suas exercere, immensa et insigni audientium corona circumdari, omnibus et nitidissimis literarum instrumentis adjuvari, conversatione summorum ingeniorum uti, plurimorum undique hospitum adventibus celebrari, nullis non vitae etiam amoenitatibus frui. Nobis in horum comparatione bene latere satis sit. O egregiam vocem et qua sapientissimi mortalium ultimam felicitatem contineri judicaverint! Ac plerique, qui omni ope atque opera enisi sunt, ut fastigium adipiscerentur et maxime conspicuo in loco spectarentur, postquam ad id quod voluerant pervenerunt, postmodo experti sunt, quantum fallacitatis et molestiarum habeat ipsa summa fortuna. Iam vero nos provincialis parsimonia, nos simplicitas vitae prope rusticanae, nos secretum habitationis, nos silentium velut ruris et nemorum delectat. Nam si docti homines proxime absunt a poetarum cognatione, non carmina solum sed etiam literarum studia secessum meditantis et otia poscunt. Porro ipsas voluptates commendat rarior usus. Non facile nec saepe homines vere literati solent esse voluptuosi, sed gaudent tamen iidem honestis et concessis voluptatibus. Uno utar exemplo. Merito in illis numeratur hospitum exceptio et peregrinantium cognitio. Atqui comparate nostram oppidanorum sortem cum fortuna contraria. Magnis in urbibus tantus solet esse confluxus hospitum et frequentia, ut id

Digitized by Google

ipsum, quod recreationis et laetitiae loco esse voluit natura, non solum suis illecebris careat, sed plerumque taedio sit. Non mirum sane hoc, et commiseratione quam incusatione dignius. Nam sive ignobilis est is, quem primum noscunt vel salutantem excipiunt, importunam curiositatem conqueruntur hominis irrumpentis et tempora intempestive morantis; sive nobilis est et fama pridem commendatus, quid novi et excelsi ab eo exspectant illi, qui quotidiano clarissimorum ingeniorum usu si non satiari, at tamen admirationem aliorum dediscere coeperunt? Quanto nos sumus ad hospitii jura et gaudia proniores et faciliores! Atque hic ipse dies, haec solemnia, nobis festissima, gratissima, in omne aevum memorabilia, si in metropolis alicujus magnificentia celebrarentur, quantulam putatis accessionem fore eorum, quae prope quotidie et prorsus affatim vident?

Caeterum in hac tanta oppidanae vitae modestia rursus solatium adest iis, qui inanium et nitoris haud incuriosi in aliquo se praecipuo honore esse volunt. Affirmavit Julius Caesar, non mediocris ille gloriae existimator, malle se primum locum obtinere in vico aliquo quam alterum in urbe Roma. Atqui in urbibus ne species quidem principatus academiis relinquitur; sive in capite regni constitutae sunt, praegravantur regum praesentia, aulae fulgore, potentissimorum hominum veneratione; sive in urbibus mercaturae gloria florentibus etiam literarum sedes simul habetur, principem locum alii sibi arrogant, et adversus contagia lucri pugnandum est hominibus literatis. In oppidanis contra universitatibus suus et civibus et magistris academicis est locus et honor, plurimaque ipsorum commodis inserviunt et instituuntur.

Quid dicam de illa laude, quod minores academiae quasi quaedam seminaria sunt maximarum? In illis experiuntur vires suas et fortunam futuri magistri, quandoquidem multas et varias dotes artesque requirit munus doctoris academici, et praeparantur ipsa conditionis mediocritate ad altiora, donec

Digitized by Google

approbati et spectati paucioribus inclarescunt omnibus, et ad majorem et illustriorem fortunam evocantur. Experti estis multi ex audientibus, quam multos ex his ipsis moenibus elicueritis et nostros quondam nunc vestros jactetis; sed iidem mementote, nostros illos et fuisse olim et adhuc esse alumnos; quos tamen nobis ereptos ita dolemus, ut nec vobis habitos invideamus et ipsis ad sublimiora evectis gratulemur.

Sed audire mihi videor voces et querimonias multorum, qui superbiam, licentiam, protervitatem, ferociam adolescentium in oppidis studentium increpent, et cum modestia et urbanitate comparent illorum, qui in urbibus habeantur. Vere arguunt, fateor. Neque nos profecto ii sumus, qui illa ferocioris juventae vitia et documenta laudemus, diligamus, defendamus. Sed, auditores, sunt res humanae ita comparatae, ut bonis mala, virtutibus vitia, optandis detestanda naturali quadam necessitate et quasi cognatione aliqua adnectantur, scilicet ne quid perfectum habeatur mortalibus, neve coelum petatur potius quam suspiciatur. Diuturnitate otii omnes delectamur; ac tamen multa longae nunc patimur pacis mala. Juventa vigore corporis animique pollet, moderatione caret; senecta rursus quum ad sapientiam pervenit, viribus eadem debilitatur. Cives rebus publicis opus sunt ad pacem quieti iidemque validi ad bella; atqui prope abest quies ab ignavia, vis vero et vigor plerumque et suapte natura proclivis est ad ferociae et licentiae amorem. Ergo utrumlibet bonum unice foveris, periculum erit, ne alterum ac diversum pereat. Quare utrisque spatium est dandum, ut apta temperatione aurea illa ac non plumbea mediocritas comparetur. In oppidanis universitatibus ad libertatem plurima sunt composita majorem vel cum abusus et licentiae periculo; quod ipsum coerceri et averti solet legum severitate et custodiae diligentia. Indulgetur juventuti sua vigoris conscientia, datur locus exsultandi, conceditur etiam paulisper error, innoxius ille et ipsis annis

sanabilis, tanquam non spes solum patriae sed ejusdem et flos et decus et sine rivali princeps ordo habeatur. Scilicet quotusquisque est eorum, qui nunc maturi annis industriae et sapientiae laude florent, qui non ita erraverit, quive ejus erroris crucietur poenitentia? Sive stultitia illa fuit sive vesania, utique dulcem simul et utilem testantur. Jam vero in urbibus omnia tam moderata, tam polita, tam matura, ut, quisquis intuetur id genus nimietates, ad sinistram juvenilis fervoris facile prolabatur aestimationem. Quin ipsa rerum urbanarum magnificentia, et honoratiorum ordinum celebritate deterrentur mentes adolescentium, ut non solum non insolescant, sed ne animos quidem sumant et esse aliquid se credant et juvenari audeant; vel si tamen audeant, deridiculo potius quam miraculo sint.

Et molesti sane multum, nonnunquam etiam absurdi aliquid habet celeberrima illa species adolescentium corporis robore stolide ferocium, qui principatum inter aequales sibi arrogant, Thrasones imitantur, gladiis, peronibus, equis, carpentis conspicui superbiunt, morum elegantiam palam aspernantur, immaniter barbati, torvi vultu, aspectu hispidi, truces tactu, vestitu cultuque modo supra fortunam splendidi, modo infra dignitatem sordidi in diem vivunt, qui denique illud affectant et merentur, quod barbaro nomine renommistas vocant. Non laudabo, inquam, sed, dum fides ac simplicitas majoribus nostris propria adsit, tanquam rem vere patriam et morem ab rudi priorum saeculorum virtute non degenerem excusabo. Et plurimorum adolescentiam, qui mox civilium artium, humanitatis, poeseos inclaruerunt gloria, inclinasse ad tam festivam morum asperitatem audimus, donec mitigavit aetas ferocitatem, manente audacia et libertate. Sua cuique et genti et aetati sunt vitia, ab ejusdem virtutibus nulla vi vel arte divellenda. His igitur ut sponte natis parcendum est, quoniam humanitas non eo pertinet, ut omnes inter se nationes origine et indole diversissimas vir

tutibus et vitiis prorsus exaequet. Multum laudis habet urbanitas et morum illa elegantia, quae tamen ubi modum excedit, in juventute praesertim, ad animi mollitiem et calliditatem raro sanabilem corrumpitur. Non minor laus est libertatis et simplicitatis; ea etsi immodica sit et rudis optimarum artium, tamen cum candore aliquo conjuncta esse solet, quo nihil adolescentiae decentius, nihil reipublicae salubrius fingi potest. Et omne sane punctum tulit, qui ambo bona miscuit, et possunt haud dubie misceri socialiter, et curamus nos legibus et exemplis ut misceantur, sed id quod medium et optimum est si effici nequit, plus tamen spei concipimus ex juventute immodice feroci quam ex praemature emollita.

Neque illud leve est, quod, quicquid in oppidis peccatur, id propalam fit et ignominiam trahit et facili negotio vel prohibetur vel castigatur; in urbibus contra plures flagitiorum quam facinorum habentur illecebrae, quibus qui capiuntur, facillime in tanta hominum frequentia et alienae vitae incuria latent.

Intelligitis, auditores, si verus ego communis affectus et persuasionis fui interpres, nos hic loci, quanquam mediae universitatis partes, tamen nec dignitatis nostrae immemores neque ultra fortunam arrogantes esse. O fortunatos nimium, bona qui sua norint! Multi ex nobis nihil potius optant, quam ut hic intra tam angustos fines murosque modica fortuna utantur et utiles se juventuti, patriae, literis praestent, et quandoque defuncti vita si minorem gloriam apud posteros, at optimam inter suos famam relinquant. Ac recens proh dolor! luctus est noster ob collegam nuperrimis exequiis decoratum; qui utinam hunc diem nobis festissimum vidisset, postquam quadraginta annorum spatio, tot aliarum civitatum invitationes honorificentissimas aspernatus, nobis vitam, nobis industriam, nobis gloriam suam commodare maluit! Alii autem postquam in celebriores transiere univer-

Digitized by Google

sitates, etiamsi reverti non cupiunt, tamen grate libenterque annos apud nos transactos recordari, incunabulis famae suae fausta apprecari solent. Haud facile quisquam, qui noster fuit, post discessum ad despicientiam nostri prolabitur; nisi forte adeo miser inveniatur, ut nihil usquam tristi ejus fastidio satisfaciat, nec loca nec homines ac ne ipse quidem sibi; qui mirabimur si alibi sibi placebit; nam patriae quis exul se quoque fugit?

Neque Vestrae nos sorti invidemus, quotquot de Vobis, auditores, celsiore in loco collocati estis, neque rursus nostram Vobis despicatui esse mediocritatem et pridem cognovimus et hoc ipso tempore experimur. Hos igitur animos, has mentes, hospites omni nomine reverendi, proximo aevo et ipsi retinete et iis commendate, qui quandoque Vestrum in locum successuri sunt, ut, quum hic ipse dies festus, nobis qui adsumus pridem fato defunctis, iterabitur, novum saeculum pari concordia, pari caritate, pari nominis Teutonici consensu posteris intretur.

Ac praecipue Vos hoc rogamus, quos exterae ad nos miserunt universitates. Multa sunt et manifesta, quibus dirimimur gens Germanica; pauca sed validiora, subtiliora, non cuilibet aperta, quibus conjungimur; in hoc quoque similes concordiae Grajorum discordi. Quemadmodum illi studiis, ingeniis, moribus, institutis diversi, nec regi uni nec civitati parentes, aemulatione divisi et vero etiam bellis inter se commoti, tamen sacris ludorum et conventuum mutuae cognationis et caritatis conscientiam nutriebant, ita sacra nos academiarum copulant et nominis Germanici admiratione, amore, superbia complent, commeantibus ultimis Borussis ad remotissimos Suevos, et vicissim extremis Bavarorum et qui Helvetiorum in Germanica origine gloriantur, ad Borussos septentrioni proximos, ut quid genti nostrae sapientia, quid humanitas, quid honestas, quid fides habeatur, discant, et sapientia, humanitate, honestate, fide

Digitized by Google

Germanica aucti ad suos redeant, et Germanos se agnovisse agnitosque se esse a Germanis testentur. Juvat magnifice loqui. Non ultimum hercle Germanicae gentis vinculum retinetur consensus humanitatis, cujus et Vos, quos academiae externae ad nos miserunt, et nos, qui excepimus missos, nutricatum, tutelam, vindictam nobis asserimus. Tentate, quaesumus, hospites, num digni simus tali Vestro commilitio, et experti narrate Vestris, quam nos communis originis et gloriae memores inveneritis.

Vos autem, proceres et magistratus et cives hujus urbis maxime dilecti, quorum in ore versamur quosque quotidianos industriae nostrae testes habemus, etiam in posterum mementote, quantum et Vestra referat, quod haec Vestrae civitatis sedes eadem est etiam sedes literarum. Parvum est augeri eo bono civium numerum, crescere loci famam, nutriri habitantium opulentiam; illud dici non potest quanto plus valeat, quod literatorum hominum frequentia et optimarum artium studiis eriguntur animi et a lucri sordibus cauponandique studiis avocantur et sanctitate quadam temperantur, si praesertim eam concordiam, eam caritatem, eam communis salutis intelligentiam tuebimini, qua adhuc res nostrae creverunt. Nos quidem haudquaquam, credite, nec Vobis deerimus nec nobismet ipsis, quin, si saeculum feliciter peractum nobis gratulari licet, sic etiam instans aevum Vobis tam industriae communione quam mutuo amore commendemus et approbemus.

Nulli vero plus conferre poterunt, ut vota nostra sint rata, quam Vos, juvenes humanissimi, sive honorifico nomine cives academiae nostrae et commilitones appellari, sive vocabulo paterni affectus pleno alumni mavultis. Nolite Vos ea, quae adhuc de status nostri prosperitate diximus, prave interpretari, tanquam nihil vel possit adstrui vel debeat. Nam is demum est animus vere aequus et praesentibus recte gaudens, cum fortuna rebusque externis contenti sumus,

Digitized by Google

nobismet ipsis autem majora omni tempore injungimus atque emendari ipsi in dies cupimus. Pravissime enim faciunt, qui constantiam in hoc sitam existimant, ut iidem semper sint. Agitedum, commilitones optimi, in ipso saeculi limine constituti conspirate, conjurate, non vetera ac praesentia solum bona tuenda esse et retinenda, sed nova decora etiam expugnanda rati. Hoc Vos sacramento obstringite, hanc tesseram accipite! Sapientiae enim et optimarum artium studiis hoc proprium est, ut et vacuum ac sine domino sit bonum, quod sine cujusquam injuria ac damno certatim possit ab omnibus expugnari, et infinitum inexhaustumque, ut, licet ab omnibus expugnetur occupeturque, tamen integrum maneat, et universos satiet, et invidia careat, et concordiam ultro alat, et ipsum tanto laetius crescat, quantum caetera bona occupando et usurpando deminuuntur.

Denique Tu mihi appellandus es, Rex augustissime et clementissime, qui non per legatum solum, virum excellentissimum omnique sapientiae et humanitatis laude ornatissimum, non effigie sola, nova illa et splendidissima, conventui nostro videris interesse, sed mente animoque et affectu votisque quasi praesens omnia nostra regis. Tui enim et ipse dudum memor fui, dum felicitatem nostram celebro, et audientium unusquisque, quoties bonorum nostrorum commonefiebat, vel non nominati recordabatur. Saepe verbis rebusque Tuum erga nos animum et clementiam testificatus es; illud unum ad hunc diem distulisti, ut cumulum imponeres. Quemadmodum rectorem Te magnificentissimum a nobis coli voluisti, ita munificentissimum beneficiorum autorem Te praestitisti. Non cives solum et clientes Tui his diebus esse iubemur, sed etiam hospites. Dum honorem haec sacra nostra moderandi Tibi seponis, nostrum honorem auxisti. Et instat temporis momentum suspensis omnium animis exspectatum, quum adspectus dabitur statuae, quam conservator academiae nostrae dedicavit ejusdem conditori,

Digitized by Google

FRIDERICO LUDOVICUS, in gratae memoriae pietatem, in artium elegantissimarum gloriam, in urbis amoenissimae decus, denique, quod plurimum apud nos valet, in regiae erga academiam nostram clementiae documentum mansurum aeternumque. Salve, pater patriae, gratiasque agi Tibi patere tam ob haec, quae repraesentavisti, quam ob illa, quae promisisti! Excepimus enim vocem regiam et fallere nesciam, non fore ut Erlangensibus saecularia sua initium esset malorum. O nos felices, quorum spem illa Tua ominatio in fiduciam converterit! O ter Te felicem, qui, quod ominaris et vaticinaris, idem etiam ad effectum adducere possis!

Tu autem, deus ter optime maxime, salvum fac talem regem, non nostris tantum utilitatibus augendis, sed universae nationi tutandae, regendae, beandae. Et dum regis salutem precamur, eodem actu et nomine nostras res tutelae Tuae commendamus. Faxis, precor, ut, quicquid in hac nostra academia animis, oratione, opera concupiscatur, tentetur, elaboretur, tam magistris quam alumnis salutare nec indecorum sit, Tibi approbatum et gloriosum. Dixi.

Digitized by Google

VII. *).

Ad Libertatem.

Quisnam invocatus praesideat deum,
Dum gestientes non sine seriis
   Saeclum peractum gratulamur
      Spesque novas capimus futuri?

Te, te, precamur, teque reposcimus,
Nos, jure prisco libera civitas,
   Te, diva Libertas, tuorum
      Laetitiam moderere praesens;

Si mens et erectum ingenium regit
Et civitates, liberat et malis,
   Quiscunque mortales laborant,
      Plus manibusque opibusque et astu:

Tu condidisti munere regio,
Quaecunque sedes de resonantibus
   Sermone divino Platonis
      Nomen habet spatiis canorum;

---

*) Carmen saeculare academiae Friderico-Alexandrinae sacris saecularibus primis triduo, diebus XXIII, XXIV, XXV mens. Augusti MDCCCXLIII solemniter obeundis, celebrandis publica auctoritate dicatum.

Digitized by Google

Mandata fundens: Hic mihi percoli
Gratum est abunde. Cuncta silentio
Si quando torpebunt inerti, hinc
Libera verba animi sonanto!

Nunc ergo visens, qualis et haec tua
Nutrita nobis gnata adoleverit,
Antiqua perlustres, futuris
Prospicias, quod adestque firmes.

Nil, Diva, nil nos te sine possumus;
Tecum futuris nil erit arduum,
Quocunque tu nos evocaris
Nomine, rite sequi paratos.

Experta es olim, primus ubi tuus
Alumnus impostum ingeniis jugum
Excussit instinctus, deumque
Liberius docuit vereri.

Experta rursum es non timidum genus,
Quando exterum dux laeserat impotens
Numen tuum, nostrisque victor
Jura dabat populis superba.

Nam vix morae tunc impatientibus
Vexilla reges extulerant tua,
Iraeque coelesti pudori et
Vix spatium dederant frementi,

Omnis juventus tuta penatium
Musasque linquunt, et studiis novis
Ad arma flagrantes, ad arma
Proruerunt, tibi militatum.

Digitized by Google

Quam cernis, aetas non sit inertior,
Mutata quamvis cum vice saeculi,
Non lenta, crede, obtemperare,
Signa simul tua concitarint;

Seu pacis artes, eloquii decus,
Et sacra Musis grata poposceris,
Seu vim lacertorum in tyrannos
Flagitium patriae minantes.

Quanquam est nefas haec pollicitarier!
Praestat modeste supplice te prece
Adire; serves augeasque,
Quae dare quisve frui queamus.

Quorum vigemus munere principum et
Tutela, et illis hunc animum indue,
Ne, quos benigne praestitisti,
Invideant minuantve honores.

Sed numen invisum hinc procul arceas,
Quod ore compar te simulans, tuam
Vestemque vocemque, imperitam
Praecipitem perimit juventam;

Longe, precor, defende Licentiam,
Aut ingruenti detrahe subdolum
Velamen, ut nudata, turpis
Ludibrioque odioque, ploret!

Noscat juventus, quam specie bonae,
Infesta Musis, invida Gratiis,
Contaminet mores honestos,
Omne nefas doceat movere.

Digitized by Google

Haec limites, quos provida tu struis,
Proscindit audax; haec male credulos
Seducit in vastas arenas;
Haec tua templa cruore foedat.

Haec universis tu bona divides!
Nec juniores spernere filias
Assueta, nostrae singulare
Adnue praesidium futuri.

Ritu Laconum multa brevi sono
Complectar. Hanc spem votaque nuncupo:
Quaecunque te exoramus, unus
Incolumis LUDOVICUS addet!

Digitized by Google

II.

Aufsätze.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. *).

De vocum aliquot Latinarum, Sabinarum, Umbricarum, Tuscarum cognatione Graeca.

Quum Niebuhrius, vir immortalis memoriae, denuo historias Romanas ederet, ea, quae de diversis vetusti Latii incolis suspicabatur, firmare conatus est admonendo, quicquid ex Latinis vocabulis ad agriculturam et pacatum vitae genus pertineret, congruere cum Graecorum sermone, illa autem, quibus res bellicae vel venaticae significarentur, nihil similitudinis habere cum Graecis vocibus easdem res significantibus. Adverterat ea observatio animos tam eorum, quibus lingua Latina, quam illorum quibus respublica Romana cordi erat; Otofr. Muellerus vero quum res Etruscorum scripturus opere docto, Jupiter, et laborioso, de priscis Italiae nationibus praefari coepisset, illud, quod Niebuhrius in transitu memoratum brevibus complexus erat, non solum probavit, sed percoluit etiam, quicquid ex linguis Siculorum, Oscorum, Sabinorum, Umbrorum reliquum est, inter se comparando, multaque partim evidenter partim sagaciter de antiquissimae Italiae fatis eruendo. Plurima idem in his linguis Graecam sane sive originem sive cognationem

*) Programma acad. Erlangae MDCCCXXXVIII.

Digitized by Google

prae se ferre profitetur, multa et alia vocabula rursus ab eadem manifesto aliena esse asseverat. Ac de illis quidem, quae congruere dicuntur, ut in re aperta, controversia datur nulla, de iis autem, quae Graeca Graecisve similia esse perneganlur, operae pretium est accuratius anquirere, denuoque periclitari, num quae primo obtutu Graecam cognationem dissimulant et occultant, tamen Graecae stirpis convinci possint. Nam linguarum et vocabulorum cognatio et similitudo prope uti hominum est. Plerumque homines, sanguine inter se cognati, iidem etiam vultu similes spectantur; saepe tamen evenire solet, ut alter alteri aut corpore sit simillimus, quamquam sanguine plane alienus, aut consanguinitate proximus, ac tamen corpore quam maxime dispar. Eadem diversitas, inquam, usu venit in linguarum comparatione. Ergo stemmate quasi quodam opus est, non oculis vel auribus, quas penes prope nullum in aestimanda vel hominum vel vocabulorum cognatione judicium, aut saltem suspectissima auctoritas. Enimvero si haec praeciperem O. Muellero, *εἰδότι μακρολογεῖν* jure coarguerer. Sed quoniam pridem hoc mihi proprium negotium sumpsi, ut non solum Graeca vocabula cum Latinis contenderem, sed leges etiam et rationes varietatis, in quantum possem, eruerem et intelligerem, spes ac fiducia est, ut viri doctissimi de singulis vocabulis judicia et sententias passim emendare queam.

Ait autem O. Muellerus p. 12 de lingua Siculorum disserens:

„Es gewährt eine höchst merkwürdige Bestätigung der „eben angegebenen Wanderungsgeschichte der Sikeler, „dass die seltenen und unhellenischen Aus„drücke, die in den genannten Schriftstellern der Syra„cusier vorkamen, in der Regel sich auch in der Spra„che Latiums finden . . *mutuum μοῖτον* . . *lepus* „*λέποϱις* .. *patina πατάνη* .. *carcer κάϱκαϱον* .. *gelu* „*γέλα* . . *catinum κάτανον*.“

Deinde p. 16. de lingua Latina:

„Die Waffennamen dagegen *tela*, *arma*, *hasta*, *pi-* „*lum*, *ensis*, *gladius*, *arcus*, *sagitta*, *jaculum*, „*clupeus*, *cassis*, *balteus*, *ocrea* sind offenbar „ungriechisch; bei *scutum*, *galea* kann man zweifeln."

Et p. 20:

„Ich halte auch jenes alte des Misslautes wegen abge- „kommene *stl* in *stlocus*, *stlis*, *stlatus*, *stlentus*, „*stloppus* für einen barbarischen und von dem grie- „chischen *στλ* in *στλεγγίς* ganz verschiedenen Laut. Die „Worte sind ungriechisch; nur *stlatus* ist ein „Sippe von *πλατύς*."

Et p. 21:

„Die allereinfachsten Handlungen werden meist mit Wor- „ten benannt, die griechisch sind oder dem Griechischen „sehr nahe stehen ... Ich denke an Worte wie *eo*, *sto*, „*sedeo*.... Die Gegenbeispiele *habeo*, *facio*, *pono* „u. a. m. scheinen mir jene nicht aufzuwiegen."

Et p. 24. not. 35:

„Ziemlich alle einfachen Worte im Latein, die sich auf „Staat und Recht beziehen, alle vocabula forensia, „sind ungriechisch, wie *forum*, *jus*, *lis*, *vas*, „*testis*, *civis*, *rex*, *populus*, *plebs*, *senex* (in „*senator*), das vielsinnige *moenus* u. a. m."

P. 38. De lingua Oscorum disserens:

„Mit dem Griechischen zeigen diese Worte zum „grossen Theile keine Verwandtschaft." Nihilominus ipse plurimam partem cum Graecis comparat, unice relinquens *famel*, *sollers*, *supparus*.

P. 42. De lingua Sabinorum:

„... indem die einzelnen sabinischen Worte, welche „vorkommen, dem Griechischen beinahe sämtlich „durchaus fremd sind .. namentlich *catus*, *ciprum*, „*crepusculum*, *cupencus*, *curis*, *embrator*, *februum*,

„fedus, fircus, hernae, idus, irpus, liculae, nar,
„picus, scensa, sòl, strena, terentum.“

P. 57. De lingua Umbrorum:

„Die lateinischen Wortstämme und Wortbildungsformen, „die man in den Eugubinischen Tafeln in ziemlicher An- „zahl mit Leichtigkeit wahrnimmt, gehören grösstentheils „dem ungriechischen Bestandtheil der lateinischen Spra- „che an . . . Ungriechisch sind: *famérias, habetu,* *„suboco, pihos, pihatu, pihaclu, poplo, poprike,* *„ruphru, sakre, salvo, screhto, prusekatu, arveitu, prumum,* *„feretru, feraclu.“*

P. 63. De lingua Etruscorum disserens:

„Einzelne etruskische Worte, welche der Abstammung „nach erweislich lateinischen oder griechischen entspre- „chen, gibt es sehr wenige; etwa *aifil* s. v. a. *aevum* .... „Dagegen hiess das ganz fremdartige *ril annus* . . *arse* *„verse* nach Festus *averte ignem, falandum caelum,* *„mantissa additamentum, subulo tibicen.*“

Horum igitur vocabulorum maximam partem, literarum divaricatione insignitam, ratione tractaturus etymologica comparatione Graeci sermonis demonstrabo, non ita destitutam esse Graecis propinquitatibus, ut O. Muellero visum est.

* * *

Arma syncopatum ex *EPYMA*, adjectivo ejusdem verbi ἐρύω, cujus substantivum usurpat Hom. Il. IV, 137. μίτρης ἣν ἐφόρει ἔρυμα χροός, ἕρκος ἀκόντων et Hesiod. Opp. 534, non alio fere sensu quam Latini *arma*. En ejusdem syncopes aliquot exempla: *arcere* ἀρκεῖν ἐρύκω, *arx* Ἔρυξ, *ardea* ἐρωδιός, *ardere* ἐρεύθειν, Ἀρσῖνος Ἐρασῖνος.

Carcer perinde ac κάρκαρον reduplicatione natum est ejus radicis, quae agnoscitur in *circus, circinus,* καρκίνος. Est autem ea κείρω, καρίς, *Schere*, quo instrumento circumdantur recidenda, antequam secantur et amputantur. Nihil autem congruentius fingi potest legibus grammaticae

Digitized by Google

Graecae, quam ejusmodi reduplicationes: *καρκαίρω* a *ΚΑΡΩ*, *haren* unde *carmen*, *κρίζω*, *ἀκρίς*, *acredula*, *κῆρυξ*, *κράζω*, *κόραξ*, *κρώζω*, *κορώνη*; — *κάρχαρον* a *χέρσος*, *horrere*, *ἀχώρ*; — *μάρμαρον* a *ΜΑΙΡΩ*, Märchen, *μάρτυς*, *ἀμαρυγή*, *ἦμαρ*; — *τάρταρος* a *τείρω*, *ἀταρτηρός*; — *γάργαρα* ab *ἀγείρειν* *gerere*, *greges*.

Cassis, galea, terminatione sola differt a *κόττικοι αἱ περικεφαλαῖαι* apud Hesychium; in qua glossa nihil corruptum videtur praeter accentum; nam *κοττικός* si per syncopen in brevius contraxeris efficitur Francogallorum *casque*. Et *κόττος*· *ὄρνις* vel *κοτίκας*· *ἀλέκτωρ* apud Hesychium vel *κόσσυφος*, merula, suum quisque nomen inde invenerunt quod essent cristati galeative. At ipsum illud *κόττος* et *Cotta* assimilatione demum natum est. Primitivum subest *caput*, unde intelligitur cur et *κόψιχος* Attici dixerint pro *κόσσυφος* et *capsis*, *galea de corio* scribatur in Gloss. Isidori.

Civis in Tab. Bantina, memorabili Oscae linguae monumento, *ceus* vocatur, quae formae non magis discrepant inter se quam *κεῖομαι* et *κέομαι*; haec enim radix est *civitatis*. Quantulum enim interest, si qui vagari desierunt ac certas sedes ad incolendum fixerunt, num ibi sedere dicantur an cubare? utrumque enim quietis genus tranquillae ac diuturnae commorationis imaginem pariter praebet.

Clupeus a *καλύψαι* dictus est, sive mavis, idem est quod *κλόπιος* Hom. Od. XIII, 295. *ἀπατάων μύθων τε κλοπίων*. Nam mendaciis perinde ac scuto tegimur et occultamur.

Ensis ab *ansa* formatum est ut *pellis* a *palla*, *lenis* a *lana*. Obscurata est literae *a* claritas novissimae syllabae vocali. Est enim *ensis* proprie non ipsa lamina et acies ferri (nec nisi a poetis pro gladio usurpatur), sed capulus potius, proprieque loqui videtur Virg. Aen. IV, 261.

atque illi stellatus iaspide fulva
Ensis erat, Tyrioque ardebat murice laena.

Digitized by Google

Facio cum *face* parem habet radicem *φέγγω*, cui proprie respondet *fingo*. Nihil enim cognatius inter se ac similius quam notiones faciendi atque in lucem proferendi. Vid. infra de voc. *testis*.

Falandum, Etruscum coeli nomen, est *φάλανθον* blond, quam adjectivi formam Graeci quidem non nisi de calvis usurpabant, non aliam tamen ob causam, quam quod calvorum cranium renidet, ut Ulyssis apud Hom. Od. XVIII, 354.

ἔμπης μοι δοκέει δαΐδων σέλας ἔμμεναι αὐτοῦ
καὶ κεφαλῆς, ἐπεὶ οὔ οἱ ἔνι τρίχες, οὐδ' ἠβαιαί.

Proprie enim *φάλανθος* idem est quod *φαληρός, φάλιος*, tamque aptum est ad significanda lucida coeli templa, quam *αἰθήρ*, ab *αἴθειν* dictus. Ipsum autem *φάλανθον* num compositum sit ex *φαλίως ἀνθῶν*, hic anquirere non attinet.

Famel sive *famulus* videtur esse *χαμαλός*, si probabile est, Oscos perinde ac Sabinos literam *f* substituisse Graeco *χ*, quod ore Latino litera *h* exprimebatur, *humilis*. Simillimas autem fuisse inter se Oscorum et Sabinorum linguas, et veteres grammatici testantur et hodierni credunt, ut Varro L. L. VII, 28. *Cascus significat vetus; ejus origo Sabina, quae usque radices in Oscam linguam egit.* O. Mueller. Etrusc. I, p. 42. Henop. de L. Sab. p. 40. Aut si quando tabulae Bantinae certa explicatione demonstratum erit, non communem fuisse ambabus dialectis illam Graeci *χ* in *f* immutationem, facile tamen fieri poterat, ut veteres in caetera utriusque sermonis similitudine Oscum dicerent, quod proprie Sabinorum erat. — Nisi forte *famulus* deminutivum est nominis *μάμμος· οἰκέτης* apud Hesychium (cui congruit *Memme*), ut *formica μύρμηξ*. — *Familiam* Umbri *fameriam* dixere.

Forum nihil aliud est quam singulare neutrum accusativi *foras*, ablativi *foris*; hoc autem nomen plurimi consentiunt

non magis differre a Graecorum *θύρα*, quam *fera* a *θήρ*, *follis* a *θύλαξ*.

Fedus sive *foedus* Sabinorum pro eo est, quod Latini *hoedus*, Gothi gáitei i. e. *Geiss* dicebant. Quis hoc nomen cum *χοῖρος* Graecorum congruere infitiabitur semel monitus? Nam ρ Graecorum saepe in *d* Latinorum transire satis notum; unde *κηρύκειον* in *caduceus*, *γαῦρος* in *gaudium*. Non pares quidem sunt at similes ipsae belluae, *hoedus* *χοίρῳ*, sui; hispidae nimirum sunt. Eadem porro lege

Fircus Sabinorum, *hircus* Latinorum, adjectivum est nominis *χήρ*, *eres*, *herinaceus*, cujus verbale *hirtus* est, *χέρσος*, et *hirsutus*, *χερσωτός*.

Gelu Siculis *γέλα* dicebatur, teste Steph. Byz. *γέλα πάχνη λέγεται τῇ Ὀπίκων φωνῇ καὶ Σικελῶν*. Non difficilis repertu et Graeca cognatio, *γλοιός*, lentus, tenax; nam et *gluten*, cui communis radix est cum *gelu* vel *gelus*.

Gladius adjectivum est vocabuli *κλάδος*. Non aliunde *cluden* histrionum dictus est; similiter *clunaculum* (culter sanguinarius, teste Festo) a *κλών*. Ne rudem quidem gladiatorum virgae quam ensi similiorem fuisse credo. Media *g* quo jure tenuem *κ* depulerit, nescio; esse factum, ut disparia omittam, etiam in *glocire* *κλώζειν*, res demonstrat.

Hasta verbale est verbi *σχάζω*, cui proximum natu est *σχαστήριον*, quo nomine chirurgi Graeci lanceolam suam appellabant.

Hernae h. e. *harenae* vel *arenae* derivatum est a Graeco *χεράς*. Vid. T. I. p. 366.

Irpum dicebant lupum sive Sabini sive Samnites; eodem nomine *ἔριφος*, quo Graeci hoedulum vocabant. Nam aspiratas Graecorum saepius tenui exprimebant Sabini; unde *alpus* i. e. *albus*, *ἀλφός*; *crepusculum* *κνέφας*. Ab eodem nomine derivatum est Latinorum *ibex*, quod Graece scripseris *ΕΡΙΦΑΞ*, emollita litera *r*, ut in *stipes*, stirps, *στέριφος*.

Digitized by Google

Jaculum non magis quam *jacere* Graecum est; nam *ἰάψαι*, causativum verbi *ἰαύειν* cubare, quamvis notione congruat, tamen cognatum potius quam idem est; sed restat una saltem illius radicis formatio, *ἰωκή*, eodem fere sensu quo nos *Jagd* dicimus.

Jus juris, antique *jusis*, est *ἴσον*, suffixo carens. Graeci enim assimilavere vocalem *u* vocali *i* ut in *juvare ἰᾶσθαι*, *juvenis ἶνις*. Similiter congruunt simul ac differunt *Juvia* et *Jvia* flumen, *jacere* et *icere*, *ἰάπτειν* et *ἵπτεσθαι*, nostrumque *jezo* et *iso*.

Lepus λέποϱις Boeotorum etiam est, non proprium Siculis. Cur enim fidem denegemus Varroni R. R. III, 12 id clare affirmanti, idemque repetenti in Antiqq. IV apud Gell. N. A. I, 18? Quocirca si idem de L. L. V, 101 scribit: *Lepus quod Siculis* (sic MS. Flor.) *quidam Graeci dicunt λέποϱιν*, malo emendare aut: *quod ut Siculi*, aut: *quod Siculi et quidam Graeci*, aut: *quod cum Siculis quidam Graeci*, quam cum Spengelio et Muellero: *quod Siculi quidam Graeci*. Est autem *λέποϱις* formatum a nomine beluae specie ingenioque simillimae, ab *ἐλάφῳ*, pariter timido, pariter *ἐλαφϱῷ*. Et hoc ipsum *ἔλαφος* cervus Germanice sonat *Lampe* der Hase.

Lixulae, quod genus liborum *circulis*, Kringeln, simile erat, vocabulum Sabinum teste Varrone L. L. V, 107, deminutivum est adjectivi *λοξός*, unde *luxatus*. Iidem Sabini si *ciprum* vocabant quod bonum erat, apud Varr. L. L. V, 159, eadem vocalis *i* caritate vel vocalis *u* odio sic pronuntiasse putandi sunt pro *cuprum* i. e. cupiendum.

Mantissa additamentum dicitur lingua Tusca quod ponderi adjicitur, sed deterius et quod sine ullo usu est. Sic Festus. Novissima hujus glossae verba intuenti in mentem venire necesse est *ματάζειν*, unde *mantissa*, ut a *κωμάζειν comissari*, *ἀναγκάζειν necesse*, *πυτίζειν pytissare*, *ὄβϱυζον obrussa*. Insertum autem est *n* corroborandae syllabae, ut in *mentiri* ab eadem radice formato, *menda*, *mendax μάτη*,

Digitized by Google

μάταιος, in *planta* *πλάτη*, *mentula* *μήδεα*, *mandare* *μήδεσθαι*, *mentum* *ματτύαι*, sexcentisque aliis.

Mutuus a *μοῖτος* non diversius est quam *mortuus* a *μορτός* sive *βροτός*. Est autem *μοῖτος* verbale verbi *ἀμεύω*, *ἀμείβω*, similiter ut *ἄλοιμα* et *aluta* ab *ἀλείφω* vel *κοίτη* a *κεῖμαι* formatum est.

Pihos, *pihatu*, *pihaclu* Umbri dixere, quod Latinis *pios*, *piato*, *piaculum* sonabat, fidelius illi quidem Graecae originis vestigia retinentes. Nam *piare* i. e. purgare, a *ψήχειν* *fegen* formatum est non minus, quam *ψάω* prorsus omisso *χ* (ut in *via*, pro-*veho*), quod apud Umbros legitima litera *h* expressum est. Contraria res usu venit in *arveitu* eorundem Umbrorum, quod Latini dicunt *advehito*, Graeci *ἐςεχέτω* vel *εἰςοχείτω*, prout literas aut sensum exprimere malueris; nam *ἐς* transierat in *ar* sive *ad*. Porro ut *pius* a *ψήχω*, ita *purus* idem est quod *ψωρός*, etiamsi notionem induit paene contrariam; idque ipsum agnoscere mihi videor in Tab. Eugub. VI, a 28, opera G. F. Grotefendii Rudimm. ling. Umbr. IV, p. 11. egregie adjutus:

orer ose perse ocre Fisie *pir* orto est

id est:

oratus audi, si (*εἴπερ*) in monte Fisio *pure* oratum est.

Pilum, unde nostrum *Pfeil* mutuati sumus, a *πέλειν*, *πάλλειν*, *πῆλαι* utique dictum est, homonymum *pilo*, quod a *pinsere*, *πτίσσειν* descendit.

Plebs sive *plebes* Latinorum in ore natum et immutatum est ex *πλειάς*, quo nomine Graeci stellarum certarum multitudinem et globum complectebantur, plejadas. Iidem *plebi* significandae plenius assumpserunt vocabulum, *πληθύς* sive *πλῆθος*; ipsum autem *πλήθω* a *ΠΛΕΩ*, *πλέος*, *πίμπλημι*, im-*plere* formatum est, si audies Pottium Etym. Forsch. I, p. 187, compositione hujus radicis cum verbo *θεῖναι*; quod exemplum secuti majores nostri *füllen thun*

copulare solebant, retinente passim hunc usum nostrae aetatis plebecula.

Pono causativum est verbi πεσεῖν. Documento est prisca scribendi consuetudo *posno*, πίτνω, ita a *posui* ac *positum* diversum, ut *linere*, *sinere*, *spernere*, *sternere* a suo quodque perfecto ac supino, *levi*, *stravi*.

Prumum Umbrorum ipse Muellerus interpretatur *primum*. Est autem *primus* nihil aliud nisi superlativus adverbii πρό, perinde ac πρόμος, nisi quod πρόμος usu loquendi cessit illi superlativorum formationi, quae Graecorum in sermone sola obtinuit, πρῶτος. Jam nunc vide, Latinone sermoni Umbrorum vocabulum similius sit an Graeco. Latinum autem *primus* ortum puto ex *proimus*, ut *liberum* ex *loebesom*.

Rex, *regere*, ἀρχός, ἄρχειν, ut *regulus* avis ὀρχίλος. Auribus incredibilis habetur talis comparatio, arrogantiae etiam ridicula, recte autem aestimantibus evidens et indubia. Plerumque enim ἀ euphonicum quod vocant (nam de vera talis protheseos natura nondum liquet) cum syncope conjunctum est: ἀλγεῖν *lugere*, ἀμνή *mina* ovis, ἀπφὺς πάππος, ἄρθρον ῥέθος, ἀσπὶς σήψ, ἀσκὸς σάκκος, ἀρνὸς ῥήν, Ἄτλας τάλας.

Ruphru Umbri pro *rubro*. Caute fecit Muellerus, quod tacite eos, qui *ruber* et ἐρυθρός (unde *rutilus*, *russus*) eadem vocabula esse persuasum habent, improbavit, ideoque *rubrum* in vocibus non Graecis numerat. At ipse immemor fuit adjectivi ὀρφνός, quo eadem elementa quae in *ruber* et *rufus* continentur. Sed saepe talis cognatio latuit interpretes, quoties ὀ euphonicum absorbendo eam vocalem, quae radicales inter consonantes audiri solet, syncopen traxerat, ut in ὄγμος γάμος, ὄρθιος ῥοθεῖν, ὀργᾶν *rogare*, ὀρχίλος *regulus*, ὄμβρος *mare*, dein ὁλκοί λύκοι, ὅλπη λίπα, ὅλχον λόχον apud Hesychium; postremo in derivatis ὅρπηξ a ῥίψ ῥάπις, ὅρνις a ῥίν.

Sagitta est σχίζα, oribus auribusque Romanis accom-

Digitized by Google

modatum. Accommodabatur autem vocali interserenda illis consonantibus, quarum conjunctionem sermo Latinus non tolerabat, ut in *cinifes*, *κνῖπες*, fortasse et in *hirudo* *χρώζων*. Quinetiam idem ad emolliendam pronuntiationem nulla linguae suae necessitate impulsi idem fecerant in *satureja* *στύραξ*, et *satelles* *στέλλειν*.

Senex, quod nomen totidem fere literis agnoscitur in Gothico *sineigs*, sive ob priscam utriusque linguae cognationem, sive repetitum ex Latino sermone, radicem certe habet cum Graecis communem, nec longius ab *ἕνος* annus abhorret quam *halex* vel *ambrex* ab *χηλή* vel *ἀμάρη*. Hinc et *semper* ortum h. e. *per annos*, *perenniter*.

Sol cum *ἥλιος* cognatum esse affirmat Muellerus; non recte opinor; nam in *ἥλιος* aspiratio recens est atque orta non ex *σ* emollita ut in *ὗς*, *σῦς*, *sus*, sed ex syncope primitivae formae *ἠέλιος* id est *ἀὐαλέος*, ut compensaretur elisa vocalis, ut in *ᾅδης* *ἀΐδης*, vel *Ἡρακλῆς* id est *ἠεροκλέης*, *αἰρόμενος κλέος*. Ideo sol cum *σέλας* componere malo. Quodsi in Carm. Fr. Arv. semel scriptum est *limen sallista berber*, veram hanc puto scripturam, ita Latine interpretandam: *lumen solis da fervere*, ad normam Horatiani:

Pulchra Laverna,
Da mihi *fallere*, *da* sanctum justumque *videri*.

Nempe *sallis* assimilatione genitivi *σέλασος*, *σέλαος* oritur, ut *mellis* *μέλιτος*.

Sollertia, quae virtus prope contraria est *inertiae*, elementa sui prae se fert *sollus* et *ars*. Eadem est compositio ut in *solliferreus* et *ὁλόχαλκος*. Sed qui *sollus* dicebant Osci pro *totus*, non tam ipsum Graecum *ὅλος* expresserant quam *solidus* assimilatione corruperant, ut vel ipsi vel Latini *Πολυδεύκην* in *Pollucem* vel *κέλαδον* in *pro-cellam*; quanquam ipsum *solidus* sane formatum est ex *ὅλος*. Illud autem *ars* non nisi declinatione differt ab *ἀρετή*, quo nomine

Homerus *dexteritatem* saepius quam *virtutem* designat, cujusque adjectivum est ἄρτιος.

Stlentus nulla nititur autoritate; in Festi fragmentis legitur p. 248 ed. Lind. „*stlembus*, gravis, tar*dus*, *sicut Lucilius* ... Apulidae pedi*bus stlembum dixit*, cum refert *equum* „*pigrum et tardum*," ubi Scaliger veretur „ne Verrius in vitiosum exemplar Lucilii inciderit, et Lucilius scripserit „*stlentum*, pro lentum." Notavit hoc post rerum Etruscarum editionem Lindemannus ad Fest. p. 682, nisi quod minus recte *stlembus* idem esse] quod στρόμβος Graecorum auguratus est. Quinimo *stlembus* idem est quod nostrum *lahm*, non quo latini addiderint -*bus*, sed quod Germani demserunt eandem consonantem finalem ut in krumm, olim krumb, *curvus*, vel um, olim umb, ἀμφί. Haec si tenuerimus, *lembus* apparebit radice niti *labare*, quod Anglosaxonibus sonabat *slipan* solvere, et Helvetiorum quibusdam etiam nunc *lampen* languere. Nec alia radix subest Graeco λείβειν *labi*.

Stloppus apud Pers. V, 13 est κόλαφος, Klapps, Schlappe, cum praesertim fluctuet scriptura *stloppus* inter et *scloppus*, quemadmodum *exanclare* pariter atque *exantlare* scribi solet. Illud autem legitime fit, ut reddantur aspiratae Graecae geminatione cognatae tenuis, ut *tippula* τίφη, *cippus* κεφαλή, *struppus* στρόφος, *topper* στυφρῶς, *cruppellarii* κεκρύφαλος.

Strena si nihil praeter munusculum significaret, ut Francogallorum *etrenne*, magnae foret molis cum Graeco id aliquo vocabulo componere; nunc Sabinos sanitatem eadem voce appellasse constat, unde eadem vox ad certum muneris genus, ominis boni et bonae valetudinis causa dari solitum, translata est. Itaque perinde ac στρῆνος, *strenuus* et, quod oppositum est, ἀδρανής a δραίνειν, δρᾶν derivatum esse ajo, non audaciore conjectura quam *stips*, *stertere* et στύραξ ad δαπάνη, δαρθάνειν et δόρυ referuntur.

Digitized by Google

Subulo Tuscorum idem nomen est ac *sibilus* Latinorum. Cedebat plerumque vocalis prioris syllabae, prout sonabat paenultimae vocalis, immutataque est sequentis vocalis vi et impotentia, uti fere accidit in *pristinus* πρόσθεν, *cucumis* κίκαμα, *coluber* σκάλαφος, *cubula cibus*, μολόχη μαλάχη. Atqui *sibilus* Latinorum iisdem compositum est elementis, quibus σιφλός Graecorum; σιφλόν sane fateor saepe in diversum propemodum abiisse sensum, affinique verbo σίζειν, σίξαι primitivam sibilandi significationem cessisse et reliquisse. Sed apud antiquissimum poetam Il. XIV, 142 θεὸς δέ ἑ σιφλώσειεν! nihil obstat quominus explices: *deus ejus conamina exsibilet!* secundum Hesychium: σιφλοῦν· μωμᾶσθαι. Vid. Comment. meam de α intens. p. 18. Mitto quaerere, num σιφλός ideo debilem significare coeperit, quod sibilo dignus esset, an ideo potius, quod tenuitas sibili debilitati assimilaretur; illud autem manifestum: ferula propterea σιφλή vocatur, quod sicuti canna naturalis quaedam tibia est; siquidem etiam σίφων et *silanus*, quod ex *sibilans* contractum est, *subulonis* instrumento tam apte comparatur, quam *tubae* assimilatur *tubus*.

Supparus Oscorum, cujus meminit Varro L. L. V. 131, retulit quidem Muellerus T. I, p. 38. ad Graecum sermonem, non tamen recte, si quid video, ad *superus* sive, quod idem est, ad ὑπέρ. Unde enim geminatio literae *p*? Equidem radicem ὑφή, ὑφαίνειν, *weben*, in isto nomine agnosco, vel, si novas formas fingere licet analogia duce, ὕφαρ, i. e. ὑφάσιον, ὕφασμα. De geminationis causa vide quae notavi ad voc. *stloppus*.

Telum a *tendere* ductum est non aliter ac *scala* a *scandere*, *filum* a *findere*, *mala* a *mandere*. Primitivam formam *tendulum* sonuisse probabile est. Ac proprie de missilibus usurpatur quae *intendantur* in adversarium. Ipsum *tendere* autem, antique *tennere* respondere Graeco τείνειν manifestum est. Quinetiam nomen *telum* quidam deprehendisse sibi visi

sunt apud Graecos, *κῆλον*; vereor ut recte; nam *κῆλον* perinde atque *κᾶλον* proprie *lignum aridum* significat; illa autem forma ionica proprie de lignea teli parte, ac de ipso telo usurpatur, quemadmodum *δόρυ*.

Terentum Sabini dicebant, quicquid molle erat; idem fere Graeci *τέρην*, cum quo nomine et *tironum* et Germanici *Dirne*, olim *thiarna* vocabulum congruit.

Testis et *testari* a *τεκεῖν* formatum est, quemadmodum *astus* ab *ἀκή*, *acuere*; sive hoc dubium habetur, *justa*, *mistus*, *Sestius*, nemo negat molliores pronunciationes esse plenarum formarum *juxta*, *mixtus*, *Sextius*; quidni etiam *testari* pro *textari?* De notionum cognatione, si cui demonstratione egere videtur, rejicimus lectorem ad ea, quae de *facere*, *φέγγειν*, supra monui. Omnis demonstratio ac testatio generandi speciem habet, unde fit, ut *peperisse* et sono et origine et natura arcte cohaereat cum *apparere* et *πεπαρεῖν*, nec fortuito nostrum *zeugen* duas specieque diversas actiones indicat. Quin et Graeci eodem sensu *τέκμαρ*, *τεκμαίρω* dixerunt, quod verbum ex *τεκεῖν* et *ΜΑΙΡΩ*, *μαρτυρεῖν*, *ἀμαρύσσω* compositum est, et ipsi vicissim Latini in *testiculi* retinuerunt Graecum ejus verbi significatum; quis enim credet asseverantibus, ideo *testiculos* dictos esse, quod sexus masculi testimonia sint? Imo quod pars genitalium ac potius ipsa proprie genitalia sunt testiculi.

Vas, *vadis* radix est deminutivi *ἄεθλος*. Jocari videbor aurem suam consulentibus et soni similitudinem taxantibus, quoniam ne una quidem literula Graeca aequalis est Latinis literis; quod contra si non verum vidisse, at serio saltem agere ac probabiliter disserere iis videbor, qui mecum comparare voluerint similia: *ἄτη ἀνάτη vitium*, *ἀερτάζειν vertex*, *αἴθριον vitrum*, *αἰθόλιξ vitiligo*, *ἔαρ ver virere*, alia, in quibus Latini vocalem initialem Graecis usitatam omiserunt, digamma autem Graecis omissum retinuerunt, ut falsa specie *v* in locum vocalis succedere videri posset. Notiones vero

Digitized by Google

vadimonii et *praemii* primo obtutu satis inter se dissimiles consociari poterunt ope et opera Germanicae linguae tanquam sequestrae. Est enim *vadari* wetten, quod verbum apud nos praemium certaminis proponere significat, uti fere ἄεθλον θεῖναι; apud Anglo-Saxones autem quondam *veddjan* item significabat Bürgschaft leisten, ut Latinorum *vadari*. Alterum vero ejusdem soni nomen, *vas*, *vasis*, radicem prae se fert communem cum Gothico *vasjan*, i. e. induere, unde Graeci ἕννυμι, ἕσσαντο, ἑστὸν Weste, et ἔντεα Gewänder.

Addere juvat alia quaedam exempla vocabulorum Tuscorum Graecam cognationem prae se ferentium, quorum passim O. Muellerus mentionem fecit.

Aruns, complurium de Tarquiniis praenomen, est Ἀρίων, ἀρείων, ut *lucuns* γλυκίων.

Atrium literis αἰθρίῳ respondet, ut *ater* αἰθός, *crapula* κραιπάλη, re autem αἰθούσῃ domuum Graecarum aequale est. Aliter Muellerus T. I, p. 256.

Lictores sunt ἀλκτῆρες, ἀλεκτῆρες; erant enim, credo, satellites principio, tutandis magistratuum corporibus, non percussores, ut ii putarunt, qui a ligatione noxiorum nomen accepisse putant.

Lucumo, *Lucmo*, Tusce *Lauchme*, est Ἀλκμάν, Ἀλκμαίων, ἄλκιμος.

Nepos quum helluonem significet, jure Muellerus T. I, p. 277 ab illo *nepote*, quem Graeci ἀνεψιόν, nos Neffe dicimus, prorsus diversum esse suspicatur; ut *sacerdos* ex *sacrorum* δότης, ita *nepos* natum est ex ἀναπότης i. e. *potator*; quod nomen compositum num legatur usquam necne, parum refert, dummodo et ἀναπίνω et πότης legitima esse credantur.

* * *

Haec omnia quamquam contra O. Muellerum monita volo, tamen, licet nihil ex iis dubitationi obnoxium sit, neque id

valent neque ea spe scripsi, ut labefactaretur ejusdem sententia, mixtione variarum linguarum ac dialectorum ortam esse linguam Latinorum. Nam confluxisse Romam antiquitus ut multas nationes, ita etiam dialectos multas, in unumque sermonem, varietate quadam et inconstantia conspicuum, coaluisse, mihi quidem quanto acrius investigare coepi, tanto exploratius habetur; illud vero quaeritur etiam nunc diligentissimeque est quaerendum, quatenus tot tam variae dialecti congruant cum sermone Graeco; num Italicae gentes (praeter Rasenas, credo) omnes Graecis conjunctae et consanguineae, an partim ejusdem cum Graecis originis, partim prorsus a Graecis diversae planeque barbarae sint habendae.

Quae omisi vocabula a Muellero item Graecae cognationi abjudicata siccoque pede transii, ea partim condonanda impraesentiarum arbitror O. Muellero, donec doctior aliquis me et sagacior fortasse occultam adhuc cognationem Graecam deprehendat, partim ipse sexto Synonymorum Latinorum volumine mox proditurо ad Graecas radices retuli. Ejus enim libri, quem Etymologico Latino assimilare conatus sum, hunc quasi prodromum esse volui.

Digitized by Google

II.

Ueber die Reduplication in der griechischen und lateinischen Wortbildung.

Die Reduplication ist eine Zusammensetzung der Wortwurzel mit sich selbst. Sie bezweckt eine Verstärkung des Begriffes. In der Abwandelung des Zeitworts, im Aorist und Perfectum bedeutet diese Verstärkung nur die Vollendung und Abgeschlossenheit der Handlung, in der Wortbildung aber diente sie ursprünglich als Intensivum. Aber wie die Intensiva und die Deminutiva oft das Primitivum aus dem Sprachgebrauch verdrängen und indem sie selbst an dessen Stelle treten, ihren eigenen Nebenbegriff der Grösse oder der Kleinheit aufgeben, so ist auch in den reduplicirten Wörtern oft dieser Nebenbegriff völlig untergegangen.

Wenig Operationsarten des Sprachgeistes sind in der griechischen und lateinischen Sprache so zahlreich und fruchtbar als die Reduplication. Dieser Aufsatz stellt sich zur Aufgabe, die Produkte derselben in ihrer vollkommenen Gestaltung wie in ihren mannichfach alterirten und verstümmelten Formen nachzuweisen und auf diesem Wege eine Anzahl Wörter etymologisch zu erklären, zum Theil auch begrifflich richtiger zu bestimmen. Auf eine vollständige

Digitized by Google

Aufzählung aller durch Reduplication entstandenen Wörter will er jedoch keinen Anspruch machen. Denn die handgreiflichsten und bekanntesten Beispiele, wie *πάμπαν, αὔταυτος*, quisquis, jamjam, ipsipte bleiben unerwähnt, dagegen werde ich manche Wörter, die ich als Reduplicationen erkenne, auch wenn ich ihren Stamm gar nicht nachzuweisen vermag, hinstellen, als Aufgabe für glücklichere Forscher.

* * *

Die Wurzel erscheint entweder zweimal vollständig, bald in ihrer Grundform, bald durch Vocalisation alterirt; oder sie erscheint verkürzt, bald im ersten Glied des Wortes, bald im zweiten, bald in beiden Gliedern, so dass sie nur durch einen ihrer Laute repräsentirt wird.

I. Vollständige Reduplicationen.

Ich ordne diese in 3 Klassen:

A. Wörter, deren Wurzel mit einem Consonanten an- und auslautet,

B. solche, welche mit einem Vocal anlauten,

C. solche, welche mit einem Vocal auslauten.

A. Mit consonantischem An- und Auslaut [1]).

1.

βάρβαρος — von *βαρύς* im Sinn von *βαρυκάρδιος*. Vgl. *ἀβέρβηλος* §. 26.

---

1) Ein grosser Theil der nun folgenden Wörter sind lediglich durch die alten Grammatiker erhalten und verbürgt und haben ein blos lexilogisches Interesse. Andere sind auch für das Verständniss der Klassiker von Wichtigkeit. Diese sind hier, wenn ich etwas neues zu ihrer Erklärung beizutragen vermeinte, mit einem Sternchen ausgezeichnet.

Digitized by Google

βόρβορος — von einer Wurzel *BOP*, welche in *σπύραθος*, *spurcus* und *βρῶμος*, der Gestank, wieder erscheint [2]).

βορβορυγμός das Knurren im Leib — von *βρυγμός*, *μύρειν*, *murmurare*.

γάργαρα die Menge — von *ἀγείρειν*, wie *grex*.

γεργέριμος· ἐλαίας εἶδος Hes. —

γέργερον· βρόγχος Hes. — von *ΓΑΡΩ*, *γῆρυς*, *garrio*. Davon *γαργαρεών*. Damit verwandt ist *γαργαρής· θόρυβος* Hes.

* *γοργύρα* ein Gefängniss, Herodot. oder *γεργύρα*, Alcman bei EM. — von *γῦρος* die Grube.

κάρκαρον· τὸ δεσμωτήριον· οὕτω Σώφρων Phot. *carcer*. — von *κείρειν*, *κρίνειν*, *cernere* (cerniren), absondern [3]).

καρκαίρειν dröbnen, Hom. — von *ΚΑΡΩ* ahd. harên, schreien, wovon *καρῖναι* die Klagweiber, *κήρυξ*, *carmen*, und *κράζειν*, *κρίζειν*, *κρώζειν*, samt *κρέκειν*, *κρίκε*.

Κορκύρα oder *Κερκύρα*, *Corcyra* — von *κύρειν*, *κύριος*, wie *Κυρήνη* und *Σκῦρος*?

κόρκορος eine Fischart, Aristoph. — von *σκάρος*.

* *κορκορυγή* das Geschrei, Aesch. — von *κορύγης· κήρυξ· Δωριεῖς* Hes. also mit *κραυγή* von *κράξαι* oder *κρῶξαι*.

κορκορυγμοί· ταραχαί Suid. — von *κεράσαι*, wie *κυρκανᾶν*?

---

2) Vielleicht ist *Βορος* gar keine eigene Wortwurzel, sondern nur eine Syncope von *μυρος*, *μύρειν*, durch welche *μβρος*, *βορος* entsteht, welches nun als eigene Wurzel behandelt wird; vgl. *βιβρώσκειν*.

3) Höfer, Beiträge zur Etym. S. 312. „Uralt, aber undeutlich scheint mir *carcer*, *κάρκαρον*; es erinnert an Skr. *parpa*, a house." Ahrens Dial. Dor. p. 393. *Vox Italis deberi videtur; nam quae apud Graecos similia sunt, diversam potestatem habent.* Allein da Rhinthon *κάρκαρα* für *μάνδραι* gebraucht hat, und *κάρκαροι* auch die Fesseln bedeutet nach Hesych., so ist es schwerlich ein blos entlehntes Wort.

μάρμαρον, *marmor* und *μαρμαίρειν* Hom. — von *ΜΑΡΩ* *ἀμαρύσσω*, *μορόεις*.

μέρμερος, *μέρμηρα*, *μερμηρίζειν* Hom. — von *μείρεσθαι*, *μέριμνα*.

μορμύρειν, *murmurare* — von *μύρεσθαι*, *moerere*, murren.

μόρμυρος ein Seefisch, Aristot. — von *μύρεσθαι*, *μύραινα*.

πέρπερος Polyb. *perperus* — von *πείρειν*, *περί*, *περισσός*.

τάρταρος — von *τείρειν*.

2.

farfarus der Huflattig? — von *farenum*, *σπάρτος* ein Strauch? Vgl. Not. 23.

furfures die Kleien — von *foriae*, *φορύνειν*, *φύρειν*.

furfuraculum der Bohrer — von *forare* [4]).

Marmar im Carm. Arv. — von *Mars*.

querquera febris — von *κείρειν* wie *caries*, *γυιοκόρος*. Also Zehrfieber?

tintinare und *tintinnire* — von *tonare* und *tinnire*.

turtur — von *τορός*, *τρύζειν*, wie *τρυγών*.

3.

Dazu kommen noch einige durch euphonische Gesetze alterirte, zum Theil verdunkelte Wörter.

a) Wird der Anlaut nothwendig alterirt, wenn die Wurzel mit einer Aspirata beginnt.

κάρχαρος scharf — von *ΧΕΡΩ* *χαράσσειν*, *χραύειν*.

κόρχορος eine Gemüsart, Theophr. — von *σκόροδον* [5]).

---

4) Doch scheint die Existenz dieses ganz analog gebildeten Wortes nur auf einer salmasischen Conjectur zu Arnobius zu beruhen. Scheller führt zwar auch Gloss. vett. an; allein wenigstens in den Gloss. Labb. findet sich nichts als *perforaculum* unter *τέρετρον*. Freund hat das Wort nicht aufgenommen.

5) Die Lautverbindung *σκ* geht häufig in das bequemere *χ* über,

παμ φαίνειν glänzen, Hom. — von *φαίνεσθαι* [6]).

* *πορ φύρ ειν* dunkel werden, Hom. — von *φύρειν*, *φορύνειν*.

* *τερ θρ εία* die Gaukelei — von *τέρας*, *τερατεία*. Die Aspiration des zweiten Dentalen ist die Folge der Syncope [7]). Anders Lob. Rhem. p. 66.

τέρ θρ ιος ein Schiffsseil — von *θρίος*.

4.

b) Der Inlaut alterirt, wenn die Wurzel auf l auslautet.

* *γάρ γαλ ος* das Kitzeln, Aristoph. — von *γελᾶν*, statt *γάλγαλος*, zu Vermeidung des Lambdacismus. Darneben *γάγγαλος*.

γερ γέλ οψ· ζῶον Hes. — von *γαλέη*, wie *γεγγῆλιξ* (MS. *γηγγῆλιξ*) Hes.

cur cul io der Kornwurm — von *culex*, *κολάζω*.

* *gur gul io* die Kehle — von *gula*, *γύαλον*, vgl. *γάργαλος* [8]).

---

indem sich der Sibilant mit der Kraft eines Spiranten auf die Muta wirft. Zweifellos identische Nebenformen sind *σύριχος* und *συρίσκος*, *ὕριχος* und *ὑρίσκος*. S. Meineke ad Com. Poet. T. III. p. 433. Dem analog ist *χαίρειν* mit *σκαίρειν*, *χαβός* bei Hes. mit *σκαμβός* verwandt, *λαιλάχω* durch *λάσκω*, *πτωχός* durch *πτώσκω* zu erklären. Ich gedenke diese Bemerkung anderwärts ausführlicher zu begründen und auch auf die übrigen Aspiraten auszudehnen. Anticipirt ist sie gewissermassen von Höfer Beitr. zur Etym. S. 426.

6) Man kann freilich eben so gut das *μ* für rein phonetisch ansehn, wie in *πέμφιξ* und *παμφαλᾶν*; vgl. §. 15. Am wenigsten aber glaube ich, dass *παμφαίνειν* mit *πᾶς* zusammengesetzt sei, wie *παμμεγέθης*.

7) Bei einer Syncope wird sehr häufig der weichende Vocal durch Aspiration einer benachbarten Muta ersetzt. So in *ὀμφή* aus *ἐνοπή*, *ἐξαίφνης* aus *ἐξαπίνης*, *ἀλφηστής* von *ἀλαπάζειν*, so in *θράσσειν*, *σκυθρός*, *μαλθακός* aus *ταράσσειν*, *σκοτερός*, *μελιτικός*; so in *πλόχμος* neben *πλόκαμος*, *ἀκαχμένος* für *ἀκακημένος*, *ἄνωχθε* aus *ἀνώγετε*. Vgl. zu *κακχότερον* und *ἀπφύς* §. 24 u. 26.

8) Auch *δαρδάπτειν* würde hieher gehören nach Lob. Parall.

5.

c) Der Auslaut alterirt durch Assimilation an die folgende Ableitungssilbe.

δενδίλλειν sich hin und her wenden, Hom. — von *ΔΕΝΩ*, *δονεῖν*, *δινεύειν*. Es ist eine Assimilation von *δενδέν-λειν* [9]). Die primitive Reduplication erkenne ich in dem franz. *dandiner*.

girgillus *ῥόμβος*, Gl. Labb. — von *gyrus*.

mirmillo ein Gladiator, der mit dem Netzkämpfer ficht — von *Marmar*, *μάρνασθαι*.

6.

Ferner gibt es einige besonders auf l und r auslautende Wurzeln, welche im ersten Gliede des Wortes ihren Anlaut vocalisiren.

καυκάλιον der Becher — von *calix*; ähnlich wie kretisch *αὐκάν· ἀλκήν* und *αὐκυόνα· ἀλκυόνα*, Hes. vgl. Ahrens Dial. Dor. p. 111.

κοικύλλειν umhergaffen, Aristoph. — von *κυλίζειν*, *κύλισις* wie *κυλίνδειν* und *κύκλος*. Davon *κοικυλίων* bei Aelian. V. H. XIII, 15. *ὥςπερ τὰ κύματα ἠρίθμει ὑπὸ*

---

p. 15. *Gracci δαρδάπτω maluerunt dicere quam δαδάβδω vel δαβδάπτω*, so wie auch Mehlhorn Gramm. I. S. 77. es neben *πίμπλημι* und *τονθορύζω* stellt, als sei das *ρ* nichts als phonetische Verstärkung, wie jenes *μ* und *ν*. Mit Unrecht: denn wo fände sich je *ρ* als ein blos phonetisches Einschiebsel? Vielmehr ist *δαρδάπτειν* ein Compositum von *δείρειν* und *δάπτειν*, also von zwei synonymen Verbis, wie *εἱλυσπάζειν*, *στρεφεδινεῖσθαι*, *δνοπαλίζειν*, *ψηλαφᾶν*.

9) Die gewöhnliche Erklärung, mit den Augen zuwinken, als wenn es mit *ἴλλος*, das Auge, zusammengesetzt sei, passt nicht einmal in den Zusammenhang von Il. IX, 180. Nestor gibt den Abgesandten an Achilles bei ihrem Abgang noch guten Rath; wozu da das Winken mit dem Auge, da sie unter sich waren?

Digitized by Google

τῆς ἄγαν μανίας, wahrscheinlicher ein Beiname wie Maulaffe, als ein Eigenname.

λαιλάχω· τὸ ψοφῶ Zon. — von *λάσκειν*[10]).

* *παιπάλη* der Staub — von *πάλη, παλύνειν, παλάσσειν*. Davon *παιπαλόεις* staubig, stäubend, bei Homer. Vergl. Lob. ad Aj. 380.

σαυσαρισμός die Trockenheit, Aristot. Probl. XXVII, 3. — von *σειρός, Σείριος*, einer Abschwächung von *ξερός* wie *σύν* von *ξύν*, *σανίς* von *ξαίνειν*.

* *Τιτάν* — von *τανύς, ταναός* lang, gross, wie *τέτανος*. Davon das Feminin *τιτῆναι· βασιλίδες*, Hes. Pott Forsch. II, S. 211. vergleicht damit das goth. *thiudans* der König[11]).

τοιθορύσσειν· σείειν Hes. — von *θρώσκειν, θορεῖν*, wie *τανθαρύζειν*.

lilium — von *λία· κρίνα, ἄνθη* Hes. Vielleicht die Grundform von *λείριον*, da die Griechen den Lambdacismus mehr scheuten als die Lateiner.

Mamers — von *Marmar*, *Mars*, *μάρνασθαι*.

momar, *stultus apud Siculos*, Festus — von *μωρός*.

* *pauper* — von *parum*, wie *aumarium* für *armarium*.

pōpulus die Pappel — von *πελλός, πολιός*, wie *ἀπελλός· αἴγειρος*, Hes.

pupillat, *pavo*, Carm. de Philom. — von *PELLO appellare*, ags. *spëllan*, wie *pulpare*.

* *taeter* — von *τάρταρος, ἀταρτηρός, τείρειν*, durch Vocalisation des r, wie *paedor*, *caesaries* von *πέρδεσθαι, κόρση*.

---

10) Dindorf vermuthet *λαταγῶ*. In diesem Verbum sehe ich die Grundform des syncopirten *λάσκω*, ähnlich wie in *potiri* die von *apisci*.

11) Die Titanen spielen in der Mythologie eine zu grosse Rolle, als dass ich glauben könnte, sie seien von ihrem Anstreben, von *τιταίνεσθαι* genannt, als *tendones*.

Digitized by Google

titillare kitzeln — von *τίλλειν*.
viverra das Frettchen — von *verres*, *ἔρσαι*.

B. Mit vocalischem Anlaut.

7.

Vocalisch anlautende Wurzeln finde ich in folgenden selbständigen Wurzeln reduplicirt.

* *ἀκακήτης* der Helfer, Heiland, Hom. — von *ἀκεῖσθαι*. Beide Gottheiten, denen das Beiwort zukömmt, Hermes und Prometheus, sind *ἐριούνιοι*, und selbst der Hülfe durch ärztliche Kunst nicht fremd [12]).

ἀλλήλων — von *ἄλλοι*, nach Mehlhorn Gr. Gramm. I. S. 76.

ἀνάγκη — von *ἀγκάς*, *ἀγκάλη*. Die Wurzel ist *NECO*, *νέκυς*, *nectere*, *nex*, nähen.

* *ἀποφώλιος* trügerisch, eitel, Hom. — von *ἀπαφεῖν*. Das zweite *α* ist von dem folgenden *ω* attrahirt.

ἔποψ der Wiedehopf — von *ὄψ*, *ἔπος*, abgeschwächt für *ὄποψ* wie *Κερκύρα*. Die Grundform hat das Latein in *upupa*.

* *εἴρερος* die Knechtschaft, Hom. — von *eritudo*, *servitudo* Festus [13]). Ist vielleicht das unerklärte Schimpfwort *ἐρειός*

---

12) Durch welche Operation sollte wohl *ἀκακήτης* von *ἀ-κακος* gebildet sein, da nicht einmal *κακέω* existirt? und wo gibt es noch ein zweites Götterepitheton, welches in so negativer Form priese wie *ἄκακος*, ein Compositum, das überdies mit all seinen Ableitungen nicht vor Polybius vorkömmt? Auch der *παντάρχης*, *ἀκάκας*, *ἄμαχος Δαρεῖος* in Aesch. Pers. 852. ist durch *sospitator*, nicht durch *innoxius* zu erklären.

13) Es bedarf hoffentlich kaum der Erinnerung, dass, wenn ich mich ausdrücke „*εἴρερος* — von *eritudo*,“ dies blos ein kurzer Ausdruck ist für das, was ich vernünftiger Weise nur kann sagen wollen: „*εἴρερος* ist die Reduplication des-

Digitized by Google

in Theocr. XVI, 50. für welches **Wordsworth** neuerlich Ἐπειοί in Vorschlag bringt, eine Vocalisation von ἐρερός?

ἐλελίζειν Hom. — von εἴλειν, ἑλίσσειν.

ἐτήτυμος — von ἔτυμος, ἐτεός, ΕΣΩ εἶναι.

ὀνίνημι — von ὄνεσθαι, statt ὀνόνημι; das zweite ο hat sich dem folgenden hellen Vocal assimilirt wie in

ὀπίπης, ὀπιπεύειν — von ὄπωπα.

ὀλολύζειν und *ululare* Hom. — von ὑλᾶν.

Ὠγύγης — von ὑγρός?

agaga der Kuppler? Petron. — von *agere*?

8.

Mehrere Wörter dieser Klasse sind durch eine Syncope etwas unkenntlich gemacht.

ἄδδην in Fülle — von ἄδην, ἀδινός.

ἀκκίζεται· ὀξύνεται Hes. — von *ΑΚΑΚΕΙΝ acuere*, wie ἀπαφίζειν von ἀπαφεῖν.

ἄκχος· ὦμος Hes. — von *ΑΧΟΣ*, Primitivum von *acia*, *ala* Gl. Isid., wozu das Deminutiv *Ahala* [14]), contrahirt *ala*, mit dem deminutiven Paronymum *axilla*. Die Wurzel ist ἔχω wie von ὀχέω.

ἄττα der Vater, Ätti — von ἔτης, statt ἐτέτης [15]).

---

selben Stammes, welcher sich in primitiver Gestalt nur noch in dem lateinischen *eritudo* erhalten hat.“ Sonst könnte man, wenn es unten §. 20 heisst: „*cicur* — von altnord. *hýr*,“ wunderliche Schlüsse auf meine Ansichten von dem Verhältniss der sprachverwandten Völker machen!

14) Woher wissen die Lexica, dass der Mann *Ahāla* hiess? Es war ein Cognomen wie *Sura*. Freilich sollte das Deminutiv nach den lateinischen Lautgesetzen *Ahula* heissen, aber die Eigennamen sind von diesen Gesetzen eximirt, so wie *Cilnius* gleichfalls unlateinisch lautet.

15) Es ist fast Regel, dass die Syncope eine Aenderung des nächsten Vocals, meist des vorangehenden nach sich zieht. Bisweilen wird der ausfallende Vocal mit dem benachbar-

Digitized by Google

ἴλλειν· συνέχειν Phot. — von *εἴλειν*, wie *ἑλίσσειν* und *ἑλελίζειν*. Eben so steht *ἴλλος* das Auge, und *ἰλλός* schielend, für *ἑλελός*.

ἵππος — von *Epona*, *equus*.

ὄκκος· ὀφθαλμός, Hes. — von *oculus*?

* *ὄκχος* der Wagen, Pind. — von *ὄχος* [16]).

ὄπφις die Schlange, nach Einiger Schreibart in Il. XII, 208 und in *ὀπφιόεις* bei Antimachus — von *ὄφις*.

occa die Egge — von *ἀκωκή*.

ulucus die Nachteule, Serv. ad Virg. — von *ululare*. Es soll wohl *ullucus* heissen, *ὀλολυγών*.

C. Mit vocalischem Auslaut.

In den kürzesten Wurzeln, die nur Einen Consonanten haben und vocalisch auslauten, erscheint das erste Wortglied entweder ganz einfach als eine kurze Silbe, oft mit dem Vocal des zweiten Wortgliedes, oft auch, besonders bei Verbis, statt desselben mit *ι*, oder vor einer Muta überdies noch durch einen dieser Muta sich anschliessenden Consonanten verstärkt, *μ* vor Labialen, *γ* vor Gutturalen, *ν* vor Dentalen, oder endlich mit einem dem Vocal des zweiten Wortgliedes entsprechenden Diphthong oder langen Vocal, *αι* vor *α*, *οι* vor *υ*, *η* vor *η*.

---

ten zu einem langen Vocal vereinigt, wie *κεράσαι κρῆσαι*, *ἀμβολάδην ἀμβλήδην*, *τερατικός θρῆσκος*, *θεοδεής θεουδής*, *aperire apricus*, bisweilen wird er an die Stelle des benachbarten versetzt, wie in *Ἐρασῖνος Ἀρσῖνος*, *γυρωπός γρυπός*, aber oft scheint es, als wenn durch irgend eine Alteration des Nachbarvocals eben nur angedeutet werden sollte, dass eine Syncope vorgegangen sei, wie *ἀστεροπή ἀστραπή*, *βρεμετή βροντή*, *κίγκαλος κέγκλος*, *recuperare reciprocus*.

16) In *ὀκτήσεις· οἴσεις* Hes. vermuthet Lob. Parall. p. 83. *ὀκχήσεις*.

Digitized by Google

9.

Zu der ersten Klasse gehört

βαβάζειν, βάβαξ der Schwätzer — von *ΒΑΩ βάζειν, βάξ· ὁ κράκτης* bei Schol. Od. XI, 40. Davon *babaeculus* und in trichotomischer Form *βάβακοι· ὑπὸ Ἠλείων τέττιγες, ὑπὸ Ποντικῶν δὲ βάτραχοι* Hes.

βάβυκος· πελεκᾶνος. Φιλητᾶς Hes. nach L. Dindorfs Verbesserung — von *βύκτης, βύζειν, βύειν* blähen; als Kropfvogel. Diese Form *βάβυξ* ist die analogste; neben ihr gibt Hesychius noch *βαίβυξ* und *βαυβυκᾶνες*, statt deren man *βοίβυξ* erwarten sollte.

βέβαιος stark — von *βίαιος*, syncopirt statt *βιβίαιος*?

βέβηλος betretbar — von *ΒΑΩ βέβαα.*

ἔρρειν fortgehn — von *ῥέειν*, statt *ῥέρειν*? Und ob davon *errare*, irren, goth. *airzjan*?

πίφιγξ ein Vogel — von *σπίζειν*, wie *σπίζα.*

* *τιθασός, τιθασσός* zahm — von *ΤΙΘΑΖΩ θαάσσειν, θάσσειν*, wie *θίασος* von *θειάζειν.* Demnach sind die *ζῶα τιθασσά* als ansässige, eigentliche Hausthiere gedacht. Eben so ist

* *τιθαιβώσσειν* bauen und nisten, Hom. Od. XIII, 106. — von *θαάσσειν.* Auf eine Termination *-ωσσειν* deutet auch *θόωκος, θῶκος* neben *θᾶκος* hin. Eben so bestand *μαιμώσσειν* neben *μαιμάσσειν.* Das *β* ist ein verdichtetes Digamma, wie vielleicht auch in *Θήβη.*

τιθιᾶσθαι· τιμᾶν Hes. — von *θεᾶσθαι*, dem Stamm von *θαυμάζειν.*

τιθήνη — von *θήσασθαι* säugen.

τιτίει· τιμᾷ Hes. — von *τίειν.*

κυκοίας· προγόνους Hes. — von *κοίης, κοιόλης* ein Priester. Der gemeinsame Begriff ist die Weisheit, denn der Stamm ist *κοεῖν*, wovon auch die Nebenformen *κοκύαι* Anthol. Gr. II, p. 81. *κοκκύαι* Suidas, vielleicht

Digitized by Google

aus Euphorion, *κοῦκα* Hes. und die Eigennamen *Κοῖος* und *Δημοκόων*.

κοχύειν hervorströmen, Theocr. II, 106. von *χέειν*, *χεῦαι*. Davon *κόχυ δ' ἔρρει· ἰσχυρῶς*, Hesych. d. h. *χύδην*. Und *κοχυδεῖν* Pherecrat. bei Athen.

πόποι — von frz. *fi*, pfui?

sistere — von *stare*.

sciscitari — von *scitari*, *scire*.

cohum der Himmel, Festus — von *ΧΑΩ* *χάος*.

10.

Zu der zweiten Klasse gehört

* *βαμβαίνειν* zittern, Hom. Il. X, 375. — von *βαίνειν*[17]). Davon durch *βαμβάλλειν* vermittelt *βαμβαλίζειν* und *bambalio*.

γαγγαίνειν· μετὰ γέλωτος προσπαίζειν, Hesych. — von *γαίειν*, *γάνυσθαι*.

δανδαίνειν· ἀτενίζειν, *φροντίζειν* Hes. — von *δαῆναι*, desiderativ wie *sciscitari* von *scire*.

* *καγκαίνει· θάλπει*, *ξηραίνει* Hes. — von *καίειν*. Davon *κάγκανος*, dürr, Hom.

* *καγχάζειν* wiehernd lachen, Soph. oder *καχάζειν* Aristoph. — von *ΧΑΩ* *χαίνειν*. Davon *καγχαστής*, einerlei mit Hengst, wie *καρπιστός* mit Herbst[18]).

βέμβηξ oder *βέμβιξ* der Kreisel — von *ΒΑΩ*, *βαβάξαι*·

17) Mit Recht entscheidet sich für diese Erklärung Eichhoff in den Mus. des rheinisch-westphäl. Schulmännervereins IV, 3. S. 255. Als Grundbedeutung muss aber angenommen werden hin und hergehn, *trepidare*, aus welcher sich erst, wie aus *trepidare*, der Begriff des Zitterns entwickelt und aus diesem der nachhomerische Gebrauch für stammeln.

18) Aus *καγχάζειν* hat sich ein ganz neuer Stamm entwickelt, *καναχή*, durch eine unorganische Epenthese, wie in *ὑμέναιος* aus *ὕμνος*, welches selbst sein *μ* erst durch Syncope von *ὑφαίνειν* erhalten hat.

Digitized by Google

ὀρχήσασθαι und *βαβάκτης· ὀρχηστής* Hes., einem Paronymum von *βιβάξαι*.

βομβεῖν summen — von *ΒΕΩ βοή*.

βόμβυξ die Flöte, Aesch. — von *βύκτης*, *βύζειν*, *βυκάνη*.

11.

Zu der dritten Klasse gehört:

δαιδήσσουσι· βασανίζουσι Hes. — von *δαίειν*, wie *δαΐζειν*, *δάπτειν*. Darneben *δαιδύσσεσθαι· ἕλκεσθαι*, *σπαράσσεσθαι* Hes. und *δαδύσσω· τὸ ταράσσω* Zon.

δαιδάλλειν — von *δαῆναι*. In der Mitte liegt *ΔΑΙΔΑΙΝΕΙΝ*, wie *βαμβαίνειν* zwischen *βαμβάλλειν* u. *ΒΑΩ*.

λαῖλαψ der Sturm, Hom. — von *-λαύειν*, *ἀπολαύειν*, wie *λαβρός*, *λίψ* und *λαιψηρός*.

μαιμάειν heftig begehren — *μαίεσθαι*. Davon *μαιμάχης· ὁ ὑβριστής* Zonar., verweicht aus *μαιμάκτης* [19]).

* *παιφάσσειν* umherblicken, Hom. — von *φάειν*.

* *δοίδυξ* die Mörserkeule, Aristoph. — von *δύειν ΔΟΙΔΥΣΣΩ*.

μοιμυᾶν und *μοιμύλλειν· συνάγειν τὰ χείλη*. Comici bei Poll. II, 90. — von *μύζειν*.

ποιπνύειν schnaufen, Hom. — von *πνεῦσαι*, *πονεῖν*, *πένεσθαι*.

ποιφύσσειν in Schrecken setzen — von *ΦΥΖΩ*, *πεφυζότες*, *φῦζα*. Lob. zu Soph. Aj. p. 97.

κηκίειν hervorquellen — „reduplicirte Intensivform, wie ca-ci-aa bei Bopp Gr. ssr. r. 527." Benfey Wurzell. II. S. 167.

νηνεῖν häufen, Hom. — von *νηεῖν*, *νέειν*.

τήθη die Amme — von *θῆσαι* säugen.

κωκύειν heulen — „von Skr. *kû*, seufzen." Benfey Wurz. II, S. 63.

---

19) Dieselbe Verweichung von *κτ* in *χ* zeigt sich in *μειλικτός μείλιχος*, *πτυκτός πτυχή* u. a. Durch diesen Lautübergang gedenke ich anderwärts das Verhältniss von *τέχνη* zu *τέκτων*, *λέχος* zu *lectus* und ähnliches ins Licht zu stellen.

Digitized by Google

II. Unvollständige Reduplicationen.

12.

Die Verkürzung der vollständigen Reduplication geht bald in dem ersten, bald in dem zweiten Gliede des Worts vor sich, bald in beiden zugleich. Die Zahl der so gebildeten Wörter, mögen sie ursprüngliche oder erst durch den Gebrauch verstümmelte Bildungen sein, ist grösser, als die der unverkümmerten. Denn wenn einerseits Wörter, wie *μορμύρειν* u. a. den Vorzug des Ausdrucksvollen und Charakteristischen haben, so leiden sie anderseits an einer gewissen Schwerfälligkeit und Eintönigkeit. Solche Wörter in grosser Zahl vorhanden müssten der Sprache eben so zur Last fallen, wie die Rede unter einem allzuhäufigen Gebrauch der rhetorischen Iteration leiden würde. Daher sorgt die Sprache eben so wohl im Interesse der Schönheit als der Bequemlichkeit für Abkürzung der vollen Form, und gibt meistens die vollständige Wurzel nur in Einem Gliede des Worts, indem sie im andern Glied dieselbe nur durch einen Rest der Wurzel, durch Einen Laut repräsentiren lässt.

A. Verkürzungen des ersten Gliedes.

13.

Bei Wurzeln mit zwei Consonanten fällt hier der consonantische Auslaut ohne vocalischen Ersatz hinweg. Die erste Silbe des Wortes bildet dann eine kurze Silbe, diese wird jedoch vor einer Muta eben so häufig verstärkt durch Einschiebung, *μ* vor Labialen, *γ* vor Gutturalen, *ν* vor Dentalen, gleichsam als wohlklingenderer Ersatz des verdrängten Wurzellautes. Bald findet sich die kurze und die verstärkte Form neben einander im Gebrauch, *καχάζειν*, *κάχρυς*, *πεφρηδώ* neben *καγχάζειν*, *κάγχρυς*, *πεμφρηδώ*, bald selbst die Grundform neben der verstärkten, *γαργαλισμός* (d. h. *γαλγαλισμός*) neben *γαγγαλισμός*.

14.

Der Vocal des ersten Gliedes sollte naturgemäss derselbe sein wie im zweiten, und ist es auch oft genug, *καχλάζειν, σέσελι, κιχλίζειν, τονθορύζειν*. Allein er wird vielfach auch alterirt, zum Theil aus begreiflichen Gründen:

a) vor *υ* findet nie ein *υ* Platz. In zwei Silben nach einander hörte das griechische Ohr nur ungern ein *υ*, und wenn allerdings *γλυκύς* und *τανυστύος* vorkömmt, so wurde doch *ψιθυρός* von *ψύθος, λιγνύς* von *ἠλίγη, σικύος* von *συκῆ, μιστύλη* von *μύστρον* gebildet. Daher auch in der Reduplication dem *υ* meist ein *ι* vorangeht, wie in *δίδυμος, κίκυβος*, oder das verwandte *ο*, wie in *μορμύρω, Κορκύρα, κοχύειν*.

b) Bei Reduplication der Verba wird der Vocal in der Mehrzahl der Fälle zu einem *ι* abgeschwächt, wie in *δίδωμι*, oft genug auch in anderen Wörtern, so dass *ι* als der häufigste Vocal des ersten Gliedes gelten kann.

c) Bei einer Syncope des folgenden Vocals geht dieses *ι* regelmässig in *ε* über, in *Μιμαλίς Μέμβλος, κίγκαλος κέγκλος, κίχραμος κέγχρος*. Und desshalb wohl auch *τέττιξ* von *τιτίζειν, δένδρον* von *δόρυ, μεμβράς* von *σμάρις*.

Dies sind rhapsodische Beobachtungen; ein durchgreifendes Gesetz habe ich nicht entdecken können, und sehe in manchem offenbare Willkür, wie in *τετραίνειν* neben *τιτρώσκειν*.

Ich ordne nun die Wörter dieser Klasse nach dem Vocal des ersten Wortgliedes.

15.

Mit dem Vocal *α*, a.

βαβρ άζειν — von *βράζειν, μύρειν*.

βαβύας· βόρβορος, πηλός Hes. — von *ΒΟΡΟΣ βόρβορος*? verweicht aus *βαβόρας*?

βαβύρτας· ὁ παράμωρος Hes. und *baburrus* Gl. Isid. — von *brutus*?

βάμβαλα· χειμερινὰ ἱμάτια Hes. — von *βαλεῖν*, wie

Digitized by Google

περιβολή, *ἀμφίβληστρον*, *abolla*, als Umwurf im Gegensatz des Anzugs.

βαμβάκους τοὺς φαρμακοὺς Κίλικες λέγουσιν Antiattic. Bekk. p. 85, 27. — von *Βάκις*, *βακίζειν*, *βασκαίνειν* [20]).

γάγγαμον das Netz, Aesch. — von *γάμος*?

γαγγαλίζειν kitzeln — von *γελᾶν*; neben *γαργαλίζειν*.

γάγγλιον die Geschwulst — von *galla*, *ἀγαλλίς*, *ἀγλίς*, *γελγίς*.

γαγγραίνα das Krebsgeschwür — von *γράω*, *γραίνειν*, nagen.

δάδιξ ein Maass, Poll. IV, 168. — von *δέχεσθαι*, wie *δοχεῖον*, *doga*, *dolium*, davon *ἄδδιξ*.

δάνδαλος· ὁ ἐρυθακὸς, τὸ ὄρνεον Hes. —

δανδαρικαί· οἱ βολευταί (Vales. *βουλευταί*) Hes. —

καγκύλη der Gallapfel, äolisch — von *ΚΥΛΩ*, *κυλίνδω*, *κύκλος*.

κάγχαμος· κισσός. Κρότωνες Hes. — von *χαμαί*, wie *χαμαίκισσος*.

κάγχρυς oder *κάχρυς* die geröstete Gerste — von *hordeum*; denn die Elemente von *hord* versetzt stimmen vollkommen zu -*χρυς* und Grüze.

κάκαλα· τείχη Aesch. — von *ΚΑΛΩ* helen, *καλύπτειν*, *κλείειν*, *calim*, *celare*, wie *κάλυξ* [21]).

κακανεῖν antreiben, laconisch, Plutarch — von *κένσαι*.

κάκαρον· κράνιον, Hes. — von *κάρη*, wie *κράνιον* von *κάρηνον*.

καχίλα· ἄνθη. Κύπριοι Hes. — von *ΧΕΛΩ* *χλόη*, *holus*.

---

20) Lob. Pathol. p. 310. hält *βάμβακος* für eine Nebenform von *φαρμακός* und findet die Verschiedenheit der Accentuation willkürlich. Hätte er in *βάμβακος* ein reduplicirtes Nomen erkannt, wie in *βάμβαλος*, *γάργαλος* u. a., so würde er sie begreiflicher gefunden haben.

21) Herm. Opp. T. III. p. 57. nennt *κάκαλα permiram vocem*, ohne jedoch die Aechtheit zu bezweifeln.

Digitized by Google

καχλαίνει· ἐκθορυβεῖ (MS. ἐκ θαρυβου), ταράσσει Hes. — von χαλαίνειν, χαλᾶν.

καχλάζειν plätschern, Pind. — von χλάζειν.

κάχληξ der Kiesel, *calx* — von χάλιξ, χάλαζα. Das begriffliche Verhältniss zu χλάζειν ist mir nicht klar.

λαλαγή das Geplauder — von λέγειν.

λαλαχός bei Hes. unter τογέρα (?), μοιχός, λαλαχός — von λέχος, wie ἄλοχος.

μάμερτος, Ἄρης Hes. und Lycophr. — von *Mars*, μάρνασθαι. Das nämliche bedeutet wohl μαμέρσα, als Name der Athene Lycophr. 1417. Im lat. *Mamers* ist das ν vocalisirt.

* παμπησία der Besitz, Aesch. — von πάσασθαι, πεπᾶσθαι [22]).

* παμφαλᾶν umherblicken, Lycophr. 1433. — Nebenform von παπταλᾶσθαι v. 1162. Das πτ ist in φ erweicht [23]) und dieses durch μ gestützt.

Πάμφως — von φάναι wie Φήμιος.

* παπταίνειν umherblicken, Hom. — von πετάσαι, die Augen weit aufthun [24]).

πάπραξ eine Fischart, Herodot. — von *porcus marinus*.

---

22) Von diesem ΠΑΜΠΑΩ ist auch παμπήδην, was man allgemein von πάμπαν ableitet. Allein wann assimilirt sich ν vor δ vocalisch? und wo wird je -δην an ein Adverb angehängt?

23) So wie κτ nach Note 19. in χ, so wird noch öfter πτ als eine etwas harte Lautverbindung in φ verweicht. Hier nur einige Beispiele: ἐρέφειν ist eine Nebenform von ἐρέπτειν, ἀποδρύφοι von ἀποδρύπτοι, βλέφαρον aus βλέπτρον entstanden, κεφαλή entspricht dem lat. *capitulum*; ὀλοφύρεσθαι, λαφύσσειν, στυφελίζειν sind Ableitungen von ὀλόπτειν, λάπτειν, τύπτειν.

24) So braucht man nicht mit Lobeck Rhem. p. 8. einen neuen Stamm πτάω anzunehmen.

Digitized by Google

παφλάζειν — von *φλάζειν, φλεδών.*

ταν θαρύζειν· τρέμειν nach Valckenaers Verbesserung für *κανθαρίζειν* bei Ammonius — von *θρώσκειν, θορεῖν.* Aehnlich hat auch *ἅλλεσθαι* und *salire* die Bedeutung von zittern; darnach scheint *ἐτανθόριζον· ἔτρεμον* und *τανθαλύζει, τρέμει* Hes. zu verbessern.

τανθάριον· ἐρύθημα Hes. — von *θέρειν.*

τατύρας der Fasan — von *τορός, τρύζειν,* wie *turtur* [25]).

Τάνταλος — von *τάλας* frech. Von demselben Stamm *τλῆναι, tetuli, tollere,* aufheben, ist eben so *ταντα-λωθείς* Soph. Ant. 134. gebildet, und *ταντιλίζεται· σαλεύεται* Hes.

16.

* *cachinnus* das wiehernde Lachen — von *hinnus, hinnire, χηνῆσαι, χαίνειν,* wie *καγχάζειν.*

cacula der Diener — von *κέλεσθαι, calare, calator.*

* *cancer* — von *καρίς* Schere, *κείρειν.*

caquilus, ἀετός Gl. Labb. — von *κελαινός.*

dandantur, frequenter dantur Gl. Plac. — von *dare.*

* *lalisio* der Waldesel — von *λάσιος* zottig.

* *mamilla* die Brust — von melken, wie *ἀμέλγειν mulgere,* mit Assimilation des g, wie in *lallare λαλαγεῖν.*

Mamilius — von *Maelius.*

papilio — von *palla, πέπλος.*

papilla — von *πάλλα* der Ball?

papaver — von *παύειν?*

Papirius — von *πέπειρος.*

---

25) Man nennt es zwar den orientalischen Namen von *φασιανός,* allein bei Athen. IX, p. 387 d. wird das Wort einfach als Synonymum von *φασιανός* angeführt, eben so wie *τέταρον* (nach W. Dindorf's Verbesserung für *τέταρτον*), eine Form, die mit *τετράζειν* zusammenhängt, wie *τετράων* und *τέτραξ.*

17.

Mit dem Vocal ε, ἐ.

βέβροξ· ἀγαθὸς, χρηστὸς, καλός Hes. — von *μαράξαι,* wie *σμαραγεῖν, μάργαρος, μαρμαίρω;* statt *μέμβροξ,* wie *βέμβρος· τετυφωμένος, παρετός* Hes.— von *μωρός, ἀμαυρός.*

γέγειος alt — von *γέρων;* vocalisirt statt *γέγερος,* wie *ῥεδείη· ἡ τράχηλος, ἢ ῥεδέρη* Hes.

* *δένδρεον* — von *δόρυ, δρῦς, δρίος.* Das *υ* hat sich in *δενδρυάζειν* behauptet, in *δένδρεον* zu *ε* abgeschwächt, bis es in *δένδρον* ganz verschwand.

ἑσπέρα der Abend — von *σπέσθαι,* wie *ἑσπέσθαι.*

* *ἑστία* der Herd — von *στία* der Stein.

* *ἕστωρ* der Deichselnagel, Hom. — von *σταυρός* der Pfahl.

* *ἐσχάρη* der Herd — von *σχερός, χέρσος,* wovon auch *χέρμα* der Stein, und *χέραδος* das Gestein; die Aspiration des Anlautes, welche das reduplicirte *σ* vertreten sollte, konnte wegen des folgenden *χ* nicht Platz greifen.

ἑψιᾶσθαι mit Steinchen spielen, Hom. — von *ψιά.*

κέγχρος die Hirse — von *hordeum*, wie *καγχρύς.*

κεγχρίς ein kleiner Vogel — von *ΧΡΕΜΩ χρεμίζω.* Abstumpfung von *κύχραμος* oder *κίχραμος* §. 23.

* *κεγχρώματα* die Verzierungen des Schildrandes, Eur. Phoen. 1386. — von *χρῶμα.*

κεκράκτης — von *κράκτης.*

κέκροψ· ἀπατεών, ἢ πίθηκος Hes. — von *κρύψαι.*

κεκρύφαλον ein Kopfnetz, Hom. — von *κρύφαλον, κρύψαι.* Nicht offenbar ein ***nomen barbarum***, wie Lobeck ad Aj. p. 409. dem Strabo glaubt.

κεκρανίς· τράγου δορά Hes. —

κεχραμμαίνειν· πικραίνεσθαι, ἢ τοὺς ὀδόντας συγκρούειν Phot. — von *ΧΡΕΜΩ, χρεμίζειν.* Es soll wohl *κεχραμαίνειν* heissen, wie in *κίγχραμος*, oder *κεχρεμαίνειν,* wie *τετρεμαίνειν.*

λελέγιες· κόχλακες Hes. — Den Stamm kenne ich nicht,

Digitized by Google

aber *λάλλαι* die Kieselsteinchen, bei Theocr. XXII, 39, nach Ruhnkens Conjectur, lassen sich als Assimilation von *λέλεγαι* ansehn, wie *ἀγαλλίς* von *γελγίς*, leichter denn als Deminutiv von *λᾶς*.

Λέλεγες — von *Λέξ*, in Anecd. Barocc. p. 418., *λεκτός* Lobeck Parall. p. 101.

μεμβράξ eine Cicadenart, Aelian. — von *βαβράξαι*, statt *βέβραξ*. Das anlautende *β* hat sich dem inlautenden *μ* assimilirt.

μεμβράς ein kleiner Seefisch, Aristoph. — von *σμάρις*, *mare*, wahrscheinlich syncopirt aus *μίμαρις*. Wenn Athen. VII, p. 287. b. dafür die Form *βεμβράς* und andere *βαμβραδών* haben, so ist dies der umgekehrte Fall, als in *μεμβράξ*. Der Sprachgebrauch hat die zwei ähnlich lautenden, aber radical verschiedenen Wörter auf einerlei Weise behandelt.

Μέμνων, *Ἀγαμέμνων* — von *μέμονα*, *μένος*.

πεμφρηδών eine honigbauende Wespenart, Nicand. — von *φορεῖν*, *φέρειν*, eintragen?

πεμφρίς eine Fischart — von *σπάρος*, *fario*, die Forelle[26]).

* *πέμφιξ* der Sonnenstrahl, Aesch. — von *φέγγειν*. Daneben *πεμφίς*. Vgl. Herm. Opp. T. IV. p. 276.

* *πέμφελα· δύςκολα, τραχέα, βαθέα* Hes. — von *φλέειν*, wie *ἐπιζαφελῶς*. Der *δυςπέμφελος πόντος* bei Hom. ist von der *πολύφλοισβος θάλασσα* nicht anders als

---

26) Der Laut *σπ* wird oft in *φ* verweicht; so *σπαράξαι*, *φάραγξ*, *σπέος φιάλη*, *σπιλὰς φελλός*. Und *σπόγγος fungus*, *ἀσπάραγος fragus*, *ἀσπαστός festus*, *σπένδειν fundere*, *σπίζειν fistula*, *σπαδίζειν findere*. Und *species facies*, *respuere refutare*, *exspuere effutire*. Bisweilen auch als Inlaut: *εἰλυσπᾶν εἰλυφάζειν*, *σπίζα πίφιγξ*, *συῶν σπέος συφεός*. Am deutlichsten wird das Verhältniss durch die Nebenformen *expapillatus* und *effafillatus*. Vgl. meine lat. Wortbild. S. 169.

depravativ verschieden, wie die stürmische See von der bewegten.

πέμπελον· *στωμύλον, λάλον*· *οἱ δὲ λίαν γηραλέον* Hes. — von *παλαιός, πολιός*. Vgl. Lob. Path. p. 105.

πέπειρος reif — von *πέρας, πείρειν*, wie *περαίνειν*. Davon *Papirius* und die Abstumpfung *πέπων*.

πέπλος — von *πέλω, ἐπιπολῆς, σπολάς, palla*.

σέσιλος eine Schnecke — von *σελάτης*· *κοχλίας* Hes.

σέσελι eine Pflanze — von *σίλι*.

σέσοψ· *ποιὸς ἰχθύς* Hes. — von *σηπία*.

τεθρᾶσθαι· *ὠχεῦσθαι* (viell. *ὀρχεῖσθαι*) Hes. — von *τεθορεῖν*· *ἀναπηδῆσαι* Hes. *θρώσκειν*.

τενθρηδών, τενθρήνη? eine Wespenart, Aristot. H. A. IX, 43. — von *θρέω*, wie *θρῆνος*? Grundform von *ἀνθρήνη*? Vergl. §. 28.

τετραίνειν durchbohren — von *τετορεῖν, τείρειν*.

τέτρομος Hes. — von *τρόμος*. Und *τετρεμαίνει*· *τρέμει* Hes.

* *τέττιξ* die Cicade — von *τιτίζειν* pipen, wie Zenodots Homer in Il. II, 314. *τιτίζοντας* statt *τετριγῶτας* las. Und *τῖτυς*· *βραχὺ ὀρνίθιον* Phot.

18.

* *membrum* — von *μέρος, μοῖρα*. Vom gleichen Stamm ist *membrana* die Haut; die Vermittelung kommt durch *murus*, *moerus*, buchstäblich einerlei Wort mit *μοῖρα*; aber im lat. *murus* bedeutet *μείρεσθαι* zertheilen und scheiden, im griech. *μοῖρα* aber zutheilen. Die Haut aber ist die Mauer des Körpers. Eben so verhält sich *paries* zu *pars* und *πείρειν*.

* *memor* — von *μείρεσθαι*, wie *ἔμμορος* theilhaftig? Noch deutlicher ist das Verhältniss von *memorare* zu *μείρεσθαι* (*candidus imperti* bei Horaz) und zu goth. *merjan*, verkünden.

pepedo, *πέρδομαι*, Gl. Labb. — von *pedere*, d. i. *πέρδεσθαι* farzen, mit vocalisirtem r, wie *paedor.*

pepero, *γεννῶ* Gl. Labb. — von *parere*, *πεπαρεῖν.*

sesopia oder *esopia*, *sedilia*, Festus — von *sopire?*

sesqui anderthalb — von *secare*, der vollständige Begriff ist *sesquialter*, d. h. *unus secto* (oder *dimidiato*) *altero.* Nach Pott Et. Forsch. II, S 28. statt *semisque.*

* *tetricus* ernst und streng — von *trux*, wie *atrox*, *τραχύς*, *ταράξαι.*

tetrinnit anas — von *θρηνεῖν*, wie *hinnire χηνεῖν*?

19.

Mit dem Vocal *ι*, i. In den meisten Fällen ist dieses i kurz, dagegen in *πίπτειν* nach Etym. M., in *Σίσυφος*, *Τίτυρος*, *τιτιβύζειν* lang, in *κιχάνειν*, *πιφαύσκειν* und *τιταίνειν* anceps.

* *βιβρώσκειν* — von *mordere*, *ἀμέρδειν*, *μείρειν*, wie *βλώσκειν* von *μολεῖν*; nur mit dem Unterschied, dass *βιβρώσκειν* neue Formen bildet, in denen das *β* als wurzelhaft behandelt wird, wie *βορά*. Mit *vorare*, welches Pott Et. Forsch. I, S. 121. 227. zu Grunde legt, ist es nicht verwandt.

γιγαλία· ἡ γῆ Hes. — *γάλας*, *γῆ παρὰ Εὐκλίτῳ* Hes.

γίγαρτον der Weinbeerkern — von gleichem Stamm mit *granum*, Kern.

* *γίγας* — von *γενέσθαι*, *γίγνεσθαι*. Es verhält sich lautlich zu *gens*, *γένος*, wie *Μίμας* zu *mens*, *μένος*, und entspricht sachlich dem lat. *ingens*, gleichviel ob man das *in* als Intensivum erklärt oder als Metathese von *γι-*.

γίγγλος· *νάνος* Hes. — syncopirt von *γογγύλος* rund, wie *κέγκλος* von *κίγκαλος*. Vielleicht ist auch *γιγγλίαν*· *κάλυμμα κεφαλῆς ἐρεοῦν τι* (MS. *ἐρεοῦντες*) Hes. eben so aus *γογγυλίαν* entstanden.

γίγγλυμος — von *γλύφειν.*

γίγγρας eine Trauerflöte — von *ΓΑΡΩ γῆρυς*, *garrire*;

γιγγρασμός· ἦχος Hes. und *gingrire.* Davon *γίγγλαρος· μικρός τις αὐλός* Poll., (verweicht statt *γίγγραρος*) woraus *νίγλαρος.*

γιγλισμός· κιχλισμός Suid. — von *γελᾶν.*

Λινδρύμη· πόλις Μακεδονίας bei Steph. Byz. — von *δρυμός.*

ζιζάνιον der Lolch —

ζίζυφον jujubae —

κίγκαλος, κέγκλος ein Meervogel — von *κελεός.*

κιγκιόπραγοι· ἀντὶ τοῦ δασεῖς Phot. —

κιγκλίς die Schranke, der Einschluss, Aristoph. — von *κλείειν, κλείς,* wie *δικλίδες.*

κιγκλίζει· σαλεύει, μοχλεύει· ἦχον ποιεῖ· κινεῖ. Phot. — von *ΚΥΛΩ,* wie *κύλισις, κλονεῖν,* und in der Bedeutung *ἦχον ποιεῖ,* von *κέλεσθαι,* wie *κικλήσκειν.*

κιγκρᾷ· κιρνᾷ Hes. — von *κεράσαι.* Vgl. Ahrens Dial. Dor. p. 346.

κίγκρεται· κνίζεται, ὀδύρεται Hes. — ein Homonymum von *κείρειν* und von *ΚΑΡΩ, queri, κράζειν, κρίζειν.*

κίκαμα eine Gemüsart, Nic. Ther. 451. — von *κύαμος.* Das ausgefallene *υ* ist durch die Länge des *ι* ersetzt.

κίκερροι (MS. *κίβερροι*), *ὠχροί. Μακεδόνες* Hes. — von *κιρρός* gelb.

κίκελος· τροχός Hes. — Grundform von *κύκλος?*

κικιρδής· συκῆ Hes. — von *κράδη* der Feigenbaum, wozu bair. G r o s s e n, die Feigen, stimmt.

κίκιρρος der Haushahn — von *κρίζειν.*

κίκιννος, cincinnus — von *κόννος* der Bart, wovon *κοννᾶς,* d. h. *κοννήεις* bei Aristoph. Eqq. 534. Das *ο* hat sich dem *ι* assimilirt, ähnlich wie in *cicindela, candela.* Nach Lob. Path. p. 225. von *cirrus.*

κίκνια· μικρὰ φθείρια Hes. — von *κνάω, κνίζειν.*

κικνώψ· θηρίον Hes. — von *κνάπτειν,* wie *κνῖπες, cinifes, κινώπετον* und *κώνωπες.*

Digitized by Google

Κίκονες — von *κέκονα, κανεῖν, κένσαι?*

κίκυβος, *cicuma*, die Nachteule — von *κώψ*, *σκώψ*, wie *κυβῆναις· γλαυξί* Hes.

κιξάλης· φώρ, κλέπτης Hes. —

* *κιχάνειν* erreichen, Hom. — von *χανδάνειν prae-hendere*. Ich vermuthe, dass die Grundform *κιχάννειν* lautete, durch Assimilation, wie in *tennite*, *tendite*, dass aber die Sprache schon früh dieses wurzelhafte -*άννειν* durch die Analogie von *ἱκάνειν* verleitet, als blose Termination behandelte, und nicht blos *κιχάνειν* sprach, sondern auch *κιχεῖν*, *κιχήσατο* und sogar *ἔκιξε* davon bildete. Erst die Attiker verkürzen das *α* und verlängern das *ι*, in *κῑχάνειν* oder *κιγχάνειν*.

κιχλίζειν lachen — von *χλάζειν*, *χλιδή*, wie *κίχλη* die Drossel.

κιχώρη — von *χόρτος*, Gras. Die Grundform war wohl *κιχόρρη* in Folge einer Assimilation des *τ*, wie in *μύρτος*, *μυρρίνη*. Aus *κῑχώρη* entstand *κῐχόριον*, durch eine Umsetzung der Quantität, wie in *κιχάνω*, und wie in *Τῑτῠρος*, von *τυρίζειν*, *συρίζειν*.

* *μιμαλλών* die Bacchantin — von *μαίνεσθαι*, wie *μαινάς*, *μαιναλίς*, *μαινόλης*.

Μίμαλις· ἡ νῦν Μῆλος Hes. — von *Μῆλος*. Syncopirt *Μεμβλίς· Μῆλος ἡ νῆσος* Hes.

μιμάξασα· χρεμετίσασα, φωνήσασα Hes. — von *μεμακεῖν*, wie *μηκᾶσθαι*. Eben so *μιμιχμός· τοῦ ἵππου φωνή* Hes.

μιμαρίς eine Saite —

μίμαρκις Hasenklein —

Μίμας der Centaur — von *μένος*, wie *γίγας* von *γένος*.

πίπτειν fallen — von *πέτεσθαι*.

σισάριον· κοσμάριον γυναικεῖον ὡς ἁλυσίδιον (MS. *ἁλυςείδιον*) Hes. — von *σειρά*, *sera*, die Kette, Schnur.

σίσαρον, *siser*, die Rapunzel — von *σερίς* eine Endivienart.

σισίνδιος· γέρων Hes. — von *σίνδις· γέρων* Hes. Paronymum von *senex.*

σισύμβριον Quendel —

σίσυβοι· κροσσοί, ἱμάντες Phot. — von *σόβη*, wie *κόσυμβος*, d. h. *κατά-συμβος*.

σίσυννον· δόρυ Hes. — von *σιβύνη, σείειν.* Doch ist wahrscheinlich *σίσυμνον* zu schreiben, wenn nicht etwa dieses aus *βν* entstandene *μν* durch eine weitere Assimilation in *νν* übergegangen ist, wie *perennis*, *amnis.*

σισύρα der Pelzrock, Herodot. — von *σορός*, nach der Synonymie von Kleid und Gefäss.

τιθράσιαι Γοργόνες Aristoph. Rann. 480. — von *θρασύς*?

τιθύμαλος Wolfsmilch — von *θύμος.*

τίτανος Kalk, Hesiod. Sc. 141. — von Thon?

τίταξ· ἔντιμος ἢ δυνάστης· οἱ δὲ βασιλεύς — von *ταγός, τάξαι.* Davon das attische Geschlecht der *Τιταγίδαι* Phot.

τίτθη die Zitze, Amme — von *τήθη.*

τιτυβίζειν gackern — von *ὄτοβος, tuba.*

* *τίτυρος* der Satyr, nach Aelian V. H. III, 40. — von *τυρίζειν, συρίζειν.* Daher bei Appian. Punn. 66. *χορὸς κιθαριστῶν καὶ τιτυριστῶν*, d. h. Flöten- und Schalmeienbläser. Die Quantität der zwei ersten Silben ist umgestellt, *τῑτῠρος* statt *τῐτῡρος*, wie *κῑχάνω* statt *κῐχάνω.*

20.

cicada —

cicaro der Bursch, Petron. 40. — von *κόρος*, niedersächs. Göre, wovon *κυρσάνιος* und *σκάρια· παιδία* Hes. franz. *garçon*, *garcio.*

cicatrix die verharschte Wunde — von ver-harschen?

cicer die Kichererbse — von *κάρυον*?

cicindela, das Johanniswürmchen — von *candela.*

Digitized by Google

ciconia der Storch — von *conia*, wie er in Präneste hiess, Huhn ahd. *huan*, Grundform von *κύκνος*. Vergl. §. 23.

• *cicur* zahm — von altnord. *hýr* zahm, wovon geheuer, d. h. mild, nach Schmeller, und *κορίζεσθαι* schön thun.

cicuta der Schierling — von *κώνειον*, nach Benfey Wurzell. Th. I. S. 165. Mir scheint es die lateinische Form von *κοκκωτή*, einem Synonymum von *κόκκος*.

gigeria ein Gericht aus den Eingeweiden von Geflügel — — von *γάρον* ein Gericht von Fischen.

gingiva das Zahnfleisch — von *γένειν*, Kiefe, Kiefer.

pipinna Martial. XI, 73. — von *penis*.

pipita, *κόρυζα*, Gl. Labb. — von *πίσσα*, *pituita*.

Sisenna — von *sanna*.

Titidius Tac. Ann. II, 85. — von *Taedius* ebend. I, 10.

• *titulus* die Aufschrift — von *τέλλειν μῦθον*. Noch deutlicher ist das Primitiv in *thula* altnord. die Erzählung.

• *titubare* verlegen sein, taumeln — von *ταφεῖν*, wie *τύφειν*. Das *a* wird nach demselben lateinischen Lautgesetz zu *u*, wie in *Hecuba* *Ἑκάβη* und *coluber* *ἀσκάλαφος*. Vgl. meine Lat. Wortbild. S. 181.

21.

Mit dem Vocal *o*, o.

βομβρύζων· βοῶν Hes. — von *βρύζειν*, *βρυγμός*.

βομβών oder *βουβών* die Drüsengeschwulst — von *βουνός*, *βύειν*.

γόγγρος, *conger*, der Meeraal — von *γαρῖνος*, *γαρίσκος*.

γογγρύσαι· ὡς χοῖρος φωνῆσαι Hes. — von *γρύζειν*.

γογγρώνη der Kropf — von *γρώνη* die Höhle, *γραίνειν*.

γογγύζειν murmeln — von *γόος*.

γογγύλος rund — von *γύαλον* die Wölbung, *γύης*, *γυιός* und *γυρός* krumm.

κογχύλη und *κόχλος* — von *χέλυς*.

* *κοσκυλμάτια* die Schnitzel — von *σκύλλειν*, nach Pott. Oder ist *κο*- ein Rest von *κατά*?

Digitized by Google

κοχώνη —

μομβρώ· ἡ μορμὼ καὶ φόβητρον Hes. — von *μύρεσθαι,* statt *μομυρώ*, wie *μορμώ* §. 31.

* *πομφολύζειν* hervorquellen, Pind. — von *φλύζειν*. Davon auch *πόμφυλος* ein Meerfisch, sonst *πομπίλος* genannt [27]).

πόπαρ· πατὴρ καὶ πατρὸς πατήρ Hes. — von *parens*, *πεπαρεῖν*?

* *τονθολυγεῖν* kothig sein. Pherecrat. bei Athen. VI, 96. p. 268 f. — von *θόλος*, *ΘΟΛΥΖΩ*. Eustath. p. 1095, q. erklärt es *ἦχον ποιεῖν*, und Poll. VI, 59. schreibt *τονθορυγοῦντες*, durch irrige Identificirung mit

* *τονθορύζειν* murmeln, Aristoph. — von *θροεῖν*. Davon *τονθρύς* und *tonitrus*, Donner, engl. *thunder*.

22.

cocumula, cima Gl. Isid. — von *cumulus*; denn ital. *cima* ist der Gipfel, wie *ἀκμή*.

cocles einäugig — von *κελλάς· μονόφθαλμος* Hes.

coclacae, lapides ex flumine rotundi Festus — von *χάλιξ*, wie *κάχληκες*.

* *cohors* oder *chors* der Hof — von *χόρτος*, Garten.

cohors die Cohorte — von *χορός*?

populus das Volk — von *πέλειν*, wie *πολίζειν*, *πόλις*? oder von *πολύς*, *πλέος*, wie *πλῆθος*?

poples die Kniekehle — von falten, wie *plica*.

---

27) Man hat *πόμφυλος* aus Aelian. N. A. II, 15. verdrängt und *πομπίλος* aus XV, 21. 23. geschrieben. Ich glaube der Fisch hatte zwei Namen, *πόμφυλος* in sofern er Wasser auswarf, und *πομπίλος* in sofern er die Schiffe begleitete. Denn *πόμφῡλος* wird durch Ovid. Hal. 101. geschützt: *Qui semper spumas sequeris, pompile, nitentes.* Wie käme der lateinische Dichter dazu die Penultima von *πομπίλος* lang zu gebrauchen? dagegen das *φ* ging von selbst nach *m* in *p* über, wie in *ampullari* von *ἀναφλύζειν*.

Digitized by Google

populari verwüsten — von *PELO*, wie *expilare* und *spoliare?*

proprius eigen — von *privus*, frei.

23.

Mit dem Vocal *υ*, u.

κύκκαρον· τὸ ἐλάχιστον Hes. — von *κόαρον· τὸ ἐλάχιστον* Hes.?

* *κύκλος* der Kreis, das Auge — von *ΚΥΛΩ, κυλίνδω.*

* *κύκλωψ* — von *κλώψ, κλέπτης?* Denn Räuber, Klephten, *σίνται* waren jene *Κύκλωπες ὑπερηνορέοντες, οἵ Φαίηκας σινέσκοντο* Odyss. VI, 5. Die Wortbildung spricht ganz für diesen Ursprung. Dagegen ist schwer einzusehn, wie ihre Einäugigkeit oder ihre Eigenthümlichkeit, das Auge auf der Stirn zu haben, durch *κύκλωψ*, kreisähnlich oder augenähnlich, bezeichnet werden mochte nach Hesiod. Th. 145.

κυκλάμινος· ὁ τῆς κομάρου καρπός Phot. —

* *κύκνος* der Schwan — von Huhn, ahd. *huan*, *conia*, *ciconia*, Syncope von *κικόνεον· ὄρνεον* Suid. Vgl. Höfer Beitr. zur Etym. S. 283, welcher *canere* als Wurzel angibt.

* *κύχραμος* eine Wachtel, Aristot. H. A. VIII, 13.[28]) — von *ΧΡΕΜΩ, χρεμετίζειν.*

λυλώ· ἄρωμά τι παιδίων ἐν Εὐβοίᾳ Phot. —

* *τύντλος· πηλὸς, καὶ τάραχος· Μένανδρος* Phot. — von *ΤΕΛΩ*, wie *τέλμα* der Schlamm, *σταλάξαι* und *θόλος.* Davon *τυντλάζειν ἀμπέλους*, bei Aristoph. Pac. 1148,

---

28) So schreibt J. Bekker. Allein das *υ* vor *α* ist hier durch nichts motivirt; die Variante *κίχραμος*, allenfalls auch *κίχραμος*, entspricht weit besser der Analogie. Aber freilich hat Hesychius *κύχρανος· εἶδος ὀρνίου* neben *κιγκράμας· ὄρνεον*, und Plin. H. N, X, 23. schreibt *cychramus.*

Digitized by Google

nicht wie der Schol. sagt: *πηλοπατεῖν, ἀντὶ τοῦ βωλοκοπεῖν*. Vergl. *τονθολύζειν* §. 21.

* *τυτθός* klein, wenig, Hom. — von *ΤΥΘΩ, tundere, tutudisse*. Davon auch *τύννος*, Syncope von *τυθινός*.

24.

cu cul lus die Kappe — von *κύλιξ* der Becher; mit Assimilation des *κ*, wie in *vellere ἕλκειν, ullo ulciscor.*

cu cum eres die Gurken — von *κόμαρος*? Oder ists die lateinische Form von *κίκαμα*?

cu cur bita der Kürbis — von *corbis*.

cu cur it gallus, Carm. in Philom. — von *κρώζειν*, wie *corvus*.

cu cut ium eine Hülle — von *cutis*.

ju jub ae, *ζίζυφον* —

su surr are — von *συρίζειν*, schwirren.

tu tul us ein Haarthurm — von *τύλος* der Wulst.

25.

Auch diese Klasse von Reduplicationen liebt bisweilen solche Syncopen, in deren Folge noch eine andere Lautveränderung eintritt und die Grundform unkenntlich macht.

* *δίσκος* die Wurfscheibe — von *δικεῖν* werfen, statt *δίδικος* [29]).

---

29) Auf diesem Wege ist das *σ* erklärt, während es gewöhnlich als blos verstärkende Epenthese angesehn wird, wie von Lob. Parall. p. 15. Kann ich zwar den blos phonetischen Charakter manches inlautenden Sibilanten nicht läugnen, bis seine Genesis genügender erklärt ist, z. B. in *γλισχρός γλίχομαι, λίσπος λέπειν, πίσκος πικρός, ἐσθλός ἐθέλειν, κύσθη κύθος, ἀκασκᾶ ἧκα*, so gebe ichs doch nur vorläufig und ungern zu. Denn ein solches *σ* hätte ja keinen andern Zweck, als die Silbe zu verstärken, während doch zu einer solchen Verstärkung vielmehr die Laute *μ*, *γ* und *ν* durch Natur und Gebrauch berufen sind. Wollte man dagegen *δίσκος* lieber durch eine Meta-

κακχότερον· χεῖρον Hes. — von *κακός*, statt *κακακώτερον*. Wahrscheinlich eine komische Wortbildung, wie *αὔταυτος* und *ipsissimus*. Ueber die Aspiration vergl. Note 7.

* *μέμφεσθαι* — von *μεμαπεῖν*. Vergl. Note 7.

discere — von *didici*, *δέκεσθαι*, wie *esca*, *fuscina*, *piscis* von *edere*, *fodicare*, *πίδαξ*.

* *tesca*, *tesqua* die Einöden — von *TETICUS*, *tacere*.

26.

Aehnlich, aber nicht gleich mit dieser Verkürzungsart, ist die Contraction nach Ausfall eines inlautenden Consonanten.

* *carus* — von *χαίρειν*, syncopirt aus *CAHARUS*, wie *vemens* aus *vehemens*, *Valis* aus *Vahalis*. Diese Grundform *ΚΑΧΑΡΟΣ* liess sich von *χαίρειν* eben so bilden, wie *κάκαλον* von *celare*. Vgl. §. 13. Allein die Aspirata konnte auch versetzt werden, wie in *incohare*, *inchoare*; daher die Orthographie *charus*, welche ohne Zweifel eben so alt ist als *carus*. Eine Analogie für beide Schreibarten bietet *cors* neben *chors* und *cohors*, von *χόρτος* Garten [30]). Ebenso ist

---

these aus *δικτός*, *διξός*, einem Verbale von *δικεῖν*, als durch eine syncopirte Reduplication erklären, wie *τιτύσκομαι* aus *τιτύξομαι* von *τυχεῖν*, so wüsste ich nichts dagegen zu erinnern.

30) Keinenfalls wird man *carus*, *chārus* unmittelbar von dem primitiven *χαίρειν*, *χαρτός* ableiten dürfen, als entspreche *ch* dem *χ*. Denn in urverwandten Wörtern, wozu doch gewiss *χαίρειν* und *carus* gehört, entspricht ein griech. *χ* als Anlaut vor einem Vocal niemals einem *c* oder *ch*, sondern ohne Ausnahme einem lat. *h*; so in *hallucinari* *χελλύξαι*; *hallus* *χηλή*, *hiems* *χεῖμα*, *hir* *χείρ*, *hirtus* *χίρσος* *χορταῖος*, *holus* *χλοερόν*, *hortus* *χόρτος*. Nur in spätentlehnten griechischen Fremdwörtern wurde das *χ* durch *ch* aus-

* *caligo* ein dicker Dampf — von *halare, χελλύσσειν,* statt *CAHALIGO* [31]).

cēdere — von *κεκαδέσθαι.* Dies nach demselben Prozess, nach welchem *fecerit* aus dem oscischen *fefacust* auf der Tab. Bantina, ohne Zweifel altlateinisch *feficerit,* und *pegi* aus *pepigi* hervorgegangen ist. Vgl. O. Müller Etr. S. 37. W. Wackernagel über Conjug. in Jahns N. Jahrb. 1831. Suppl. S. 37. erklärt eben so auch *sēdo, sido, caedo* aus *sesedo, sisido, cacido.* Unbedenklich wird es sich auch auf Stämme mit liquidem Auslaut anwenden lassen, wie *cēlare* von *CALO, călim,* *καλύπτειν* helen. Vgl. G. Curtius Sprachvergl. Beitr. S. 211.

27.

Zu dem reduplicirten Worte tritt bisweilen eben so gut als zu einfacheren Wörtern noch eine Prothese, deren Bedeutung nicht mit Bestimmtheit anzugeben ist, wie *ἀμαιμάκετος* von *μαιμακτός, ἀτιτάλλειν* von *ΤΙΤΑΛΛΩ τέλλειν,* und *ἀβέρβηλος· πολὺ, ἐπαχθὲς, μέγα, βαρὺ, ἀχάριστον, μάταιον* Hes., wahrscheinlich von *βαρύς,* wie *βάρβαρος.* Diese Prothese bewirkt dann häufig noch eine Syncope, die sich an dem geminirten Consonanten erkennen lässt; denn alle griechischen und lateinischen Doppelconsonanten entstehen entweder durch Syncope oder durch Assimilation; zur blosen Schärfung der Silbe dient keiner.

ἄδδιξ· μέτρον τετραχοίνικον Aristoph. bei Phot. — von *δάδιξ, δέχεσθαι,* statt *ἄδαδιξ.*

ἄλλιξ· χιτὼν χειριδωτός. Εὐφορίων Hes. — von *λακίς, λόκκη,* wie *lacerna* und Laken, ahd. *lahhan.* Davon *alicula.* Vgl. Meineke zu Euphor. p. 165.

---

gedrückt, *chimaera, chorus.* Auch würde die Länge des *a* gar nicht motivirt sein.

31) Diese Erklärung entspricht dem Begriff von *caligo* besser als meine frühere Ableitung von *celare.*

Digitized by Google

ἄππα der Vater, Callim. — von *πάπης*. Davon *Appius*, wie von *ἄττα Attius*.

* *ἀπφύς* der Grossvater — von *πάππος*. Hier hat die Syncope noch überdies die Folge, dass der ausfallende Vocal durch Aspiration der benachbarten Muta ersetzt wird, wie in *μέμφεσθαι*. Vergl. Note 7.

Ἀτθίς — von *τήθη*. Buchstäblich ist eine andere Erklärung des Namens kaum möglich; ihre historische Richtigkeit beruht aber auf der Annahme, dass *Ἀθήνη* ein Synonymum von *τιθήνη* und *τήθη* sei.

* *ἀτάλλειν* erziehen, Hesiod. Opp. 131. [32]) — von *ἀτιτάλλειν* Theog. 480.

ἴγκρος· ἐγκέφαλος Hes. — von *κάκαρον· κράνιον* Hes. *κάρα*. Oder ist es eine Abstumpfung von *ἐγκράνιον*?

ἴππα· ὁ δρυοκόλαψ Hes. — von *πίπος*, *πιπώ* der Baumhacker.

obba das Trinkgeschirr — von *bibere*.

28.

Aber auch im Anlaute des Wortes tritt oft eine Verstümmelung ein. Bei den consonantisch anlautenden Stämmen ist sie problematisch. Wahrscheinlich ist sie mir in folgenden:

ἀνθρήνη — von *τενθρήνη*. §. 18.

ἴχλα Hes. — von *κίχλη*. §. 19.

esopia — von *sesopia*. §. 18.

aquila — von *caquilus*, *aquila* Gl. Isid. und Gloss. Labb. [33]) Der Stamm ist *κελαινός*, wie in *aquileus*, *fuscus*; in dem Fr. Gloss. Lat. ed. Hildebrand, Dortmund 1845.

---

32) Göttling hat zwar diese handschriftliche Schreibart verschmäht und *ἀτάλλων* belassen. Allein diese Prothesen sind nie von Natur lang.

33) Möglich, dass auch *oculus* auf dieselbe Art aus *κύκλος* entstanden ist. Aber ich darf dieser Vermuthung gegenüber der herrschenden Ansicht, welche in *oculus* ein lateinisch

Aber endlos wird die Zahl der Beispiele, wenn man die vocalischen Prothesen *α*, *ε*, *ι*, *ο* durch Verstümmelung reduplicirter Formen erklärt, mithin *ἀλαπάζειν* (neben *λαπάζειν*) statt *λαλαπάζειν* von *λέπειν* und *aclassis* (neben *calassis*) statt *cacalassis*, *ἰγνύα* statt *γιγονύα*. Allein diese Prothesen scheinen verschiedener Natur zu sein. Sie lassen sich häufig eben so gut durch eine Versetzung des Vocals erklären, wie *ἄρχειν* von *regere*, *aclassis*, Nebenform von *calassis*, und bisweilen sind sie Reste von Präpositionen, wie *acervus* von *aggerere*, wie *ŏmittere* von *obmittere*. Sind nun wirklich mehrere jener Prothesen Reste des ersten Gliedes eines reduplicirten Wortes, so wird es schwer oder unmöglich sein, sie mit Sicherheit auszuscheiden [34]). Aber von dieser Wortklasse abgesehn, würde ich *ἤδη* durch *δήδη*, *jamjam* erklären, wenn es nicht vereinzelt stünde. Die Sanskritkundigen identificiren *ἤδη* mit *âdja*, heute; vgl. Hartung Part. Th. I. S. 224.

29.

In den vocalisch anlautenden Reduplicationen tritt zur Verkürzung die Aphäresis ein, bei vielen bereits anerkannt, bei andern wahrscheinlich.

γρηγορεῖν — von *ἐγρηγορεῖν*, *ἐγείρειν*. Lob. ad Phryn. p. 119.

κάκτος eine Stachelpflanze — von *acactum*, *ἄκανθα ὡς Λουκιανός*, in Spec. Gloss. Lat. ed. Osann. Gissae 1826 p. 6.; also von *ἀκή*, wie *ἀκαχμένος*, *acutus*.

---

umgelautetes Deminutiv von *ὄψ* sieht, kaum Eingang versprechen. Auch *ἕψειν* könnte auf diese Weise mit *πίσσειν πίψαι* zusammenhängen.

34) Ich weiss nicht, ob meine Vermuthung neu ist, dass *ἀπλακεῖν* nichts als der reduplicirte Aorist von *πλάγξασθαι* sei, der seinen Anlaut in *ἀπλακεῖν* einfach abgeworfen, in *ἀμπλακεῖν* aber zugleich durch inlautendes *μ* ersetzt habe.

Digitized by Google

* *καυχᾶσθαι, καυχεῖσθαι,* prahlen — von *αὐχεῖν, εὔχεσθαι, ἀέξεσθαι.*

κωχεύειν stützen — von *ὀκωχή, ἔχειν.*

λάλαζε· βόα Hes. — von *ἀλάλαζε.*

μῖμος der Nachahmer — von *imitari*; der Anlaut von *ἴμιμος* ist hier im Inlaut ersetzt, wie in *τητᾶν* [35]).

νάνος· ἐπὶ τῶν μικρῶν Suid. — von *ἔνος* vorjährig und einjährig? [36])

νενός· εὐήθης Hes. und *νενίηλος* kindisch, Callim. — von *ἐνεός* und *ἐνίηλος· ἀνόητος* Hes. Lob. Path. p. 109.

* *νιν* — von *ἶν* Pind. Die Grundform war *ἴνιν*, wie *ἑέ* in Hom. Il. XX, 171, *sese* und einerlei mit *emem*, *eundem* bei Festus. Aus diesem *emem* erklärt sich zugleich die homerische Form *μιν*, vorn abgestumpft, statt *ἴμιμ*, und hinten nach griechischem Lautgesetz abgeschliffen, statt *μιμ*.

πίπαν· τὸν ἀκριβῆ τοξότην Hes. — von *ὀπίπης*. Auch Arcad. p. 130. führt *πιπῶ* und *ὀπιπῶ· τὸ περιβλέπομαι* an.

ποπίζειν — von *ἔποψ*.

* *ταύσιος, τηΰσιος* vergeblich — von *αὔσιος, αὔτως, αὐάτη, ἄτη*, wie das synonyme *ἐτώσιος*.

* *τέττα* — von *ἄττα, ἔτης*, statt *ἀτάττα*.

* *τητᾶν* berauben — von *ἀτατᾶσθαι* (MS. *ἀγατᾶσθαι*), *βλάπτεσθαι* Hes. Das anlautende *α* ist im Inlaut ersetzt, wie in *ἀράσσειν ῥήσσειν*, *ἀγαθός γηθεῖν*, *ἀμαλός*

---

35) Eine Reduplication erkennt Höfer in den Nachträgen zu S. 239. seiner Beiträge an; doch ist mir das Verhältniss nicht klar, in welches er *μιμεῖσθαι* zu *minari* setzt.

36) Eben so lässt sich auch *nannus* der Zwerg erklären; dagegen *νάννη* und *νίννος*, Muhme und Oheim, scheint durch Assimilation entstanden. „Im Skr. heisst *nandâ* Schwägerin." Benfey Wurzell. II, S. 56.

μῆλον [37]). Als Passiv hat es Perfectbedeutung, **entbehren**, um nicht durch eine abermalige Reduplication ein unförmliches *τετητῆσθαι* bilden zu müssen.

τήτυμα· *ἀληθῆ* Hes. — von *ἐτήτυμα*.

30.

cacumen — von *acumen*.

* *naenia* — von *αἶνος*.

non — von *ne*? Apocopirt statt *noenum*, *neum*?

sat — von *ἄση* die Sättigung.

B. Verkürzungen des zweiten Gliedes.

31.

Man kann (*ὡς ἔπος εἰπεῖν*) **jedem** Stamm, welcher mit einerlei Consonanten anlautet und auslautet, Schuld geben, dass er nichts als eine hinten abgestumpfte Reduplication sei, wenn sich der Auslaut nicht gleich als Theil der Termination verräth, wie in *τίτης* und *momen*, oder unorganischer Natur ist, wie in *tot*, *τόσοι*. Ob die volle Form in jedem einzelnen Falle je darneben existirte, oder ob die Sprache uranfänglich auch halbe Reduplicationen bildete, wird schwer zu entscheiden sein. Jedenfalls herrscht in diesen wie in den vollen Formen die gleiche Idee der Reduplication.

* *βαλβίς* die Schranke, Schwelle — von *βηλός*. Vgl. Herm. ad Soph. Ant. 131. Opp. T. III. p. 244.

βλάβη der Schaden — von *βαλεῖν*.

βολβός, *bulbus*, die Bolle — von *βῶλος* der Erdklos.

βραβεύς der Preisvertheiler, Kampfrichter — von *μείρεσθαι*. Es fehlen freilich viele Mittelglieder, aber *ΒΡΑΒΩ* wäre nach denselben Gesetzen von *ΜΕΙΡΩ* gebildet

---

37) Anders Lob. Rhem. p. 299. *Ἀ τάω* (*τητάω*) *τήτη* et *τῆτος*· *ἡ σπάνις*. Die Form *τιτᾶσθαι*· *στερήσασθαι* Hes. ist offenbar nur Corruptel.

wie *βροτός*, und wie *βράζω*, *βράχω*, *βρέμω* von *μύρεσθαι*. Eben so verhält sich *βέβλειν· μέλλειν* Hes. und

* *βραβύλον* eine wilde Steinfrucht, Theocr. — von *μάραος* Schol. ad Hom. Od. X, 245. *Κρανείας καρπὸς καλεῖται . . πίτταξις· οἱ δὲ βαρβύλον φασὶν, οἱ δὲ μάραον.*

γάργα· αἴγειρος Hes. Korkbaum — von *αἴγειρος*.

γελγίς der Knoblauchkern — von gleichem Stamm mit *galla*, *glans*.

γλάγος die Milch — von *γελᾶν* wie *gilvus?*

* *γοργός* lebhaft, rasch [38]) — von *ἐγείρειν*, *γρηγορεῖν*.

γύργαθος die Fischerreuse, und *gurges* — von *γοργύρα*, *γυρός*. Aehnlich *gurgustium*.

δαρδαίνει· μολύνει Hes. — von *δαίρειν*, *δέρειν*, wie *δρύπτειν*, d. h. durch Kratzen blutig machen. Anders Lobeck Path. 37. „*ad ἄρδα pertinere videtur.*" Aber woher dann der Anlaut *δ*?

ἐγεργεῖ· γρηγορεῖ Hes. — von *ἐγείρειν*.

* *καικίας* der Nordwestwind — von *καρκαίρειν*. Der Grieche hat das *ρ* vocalisirt, während sich im Latein die Grundform vorfindet, *cercius*.

κάλχη die Purpurschnecke — von *χέλυς*, wie *κόχλη*. Darneben *κόλχος*, wie *οὖρος* und *οὗτος* neben *αὔρα* und *αὕτη*; der Vocal der Wurzelsilbe ist durch den des Suffixes getrübt. Demnach ist *κόλχος* keine Metathese von *κόχλος*, sondern eine andere Art der Reduplication.

* *καρκίνος* der Krebs — von *κείρειν* Schere, wie *cancer*.

καῦκος, *caucus* der Becher — von *καυκάλιον*, *calix*. Vgl. §. 6.

κέρκα, *ἀκρίς* Hes. — von *ΚΑΡΩ*, *κρίζειν*, wie *κρέκειν*.

---

38) Diese Bedeutung hat *γοργός* in der ältesten Stelle Aesch. Theb. 537. und öfter bei Xenophon, ohne Tadel. Auch erklären es die Alten durch *ταχύς*, *εὐκίνητος*. Dagegen die Bedeutung wild ist eine abgeleitete.

Digitized by Google

Beide Formen, *κέρκα* und *ἀκρίς*, verhalten sich wie *γελγίς* und *ἀγλίς*. Davon *κερκίς· εἶδος ὀρνέου* Hes. mit seinem Deminutiv *querquedula*, und *κερκίων*, ein Synonymum von *κερκορώνη*.

* *Κίρκη* — von *κεράσαι*, wie *κυρκανᾶν*.

κίρκος, *κρίκος*, *circus*, der Kreis — von *κείρειν*, wie *κάρκαρον*. Ob aber *κίρκος*, der Habicht, (oder buchstäblich der Geier, ahd. *gîr*) von der *circinatio* seines Flugs, wie *vultur* von *ἑλίξαι*, von *κρίζειν*, wie *κέρκα*, *κερκίς*, *κερκίων* benannt sei, weiss ich nicht.

κόλχος s. oben *κάλχη*.

* *κρέκειν* tönen lassen — von *ΚΑΡΩ* harên, wie *carmen*, *κρούειν* u. a. Davon als Intransitiv *κρίκε* Hom. Il. XVI, 470, d. h. krachte.

κρέκειν weben — von *καῖρος* [39]).

κρόκος der Safran —

κυρκανᾶν vermengen, Aristoph. — von *κεράσαι*.

μερμίς die Schnur — von *μήρινθος* [40]).

μορμώ ein Schreckbild — von *μόρμορος· ὁ φόβος* Hes. und *μύρεσθαι*, wie *μομβρώ*.

μύρμη ein Seefisch — von *μόρμυρος*. Athen. VI, p. 313 e. *Ἐπίχαρμος μύρμας αὐτοὺς (τοὺς μορμύρους) ὀνομάζει, εἰ μὴ διάφοροι τὴν φύσιν εἰσίν.*

μύρμος, *μύρμηξ* die Ameise — von *μύρεσθαι*, wie *μύριοι*.

---

39) Ob dieses *κρέκειν* einerlei Wort mit dem vorigen ist und seine Bedeutung durch den Begriff ein Gewebe schlagen vermittelt wird, lasse ich unentschieden. Es stimmt buchstäblich zu schrägen.

40) Anders denkt sich den Bildungsprocess Lob. Parall. p. 167. *Μηρίνς in hoc casu inveniri non puto, sed accusativo utitur Orpheus Arg.* 599; *nominativus modo μερμίς dicitur iterata consona initiali . . modo ἡ μήρινθος*

Digitized by Google

πόρπη die Spange — von *πείρειν*, wie *περόνη*.

πραπίδες das Zwerchfell, Hom. — von *πρέπειν*?

πρέπειν hervortreten — von *πείρειν*. Vgl. Buttmann's Lexil. I, S. 19.

φόρβον· ἀπάνθρωπον Hes. — von *ferus*, *Φήρ*?

32.

balbus stammelnd — von *βλάζειν· μωραίνειν* Hes., wie *blatire*, *blaterare*; die Wurzel ist *μέλεος*.

barba — von *ΒΑΡΩ βρύειν*, wie Bart.

baubari bäffen — von *balare*, mit Vocalisation des Endradicalen.

belba die Hyäne — von *balare*.

bibere — von *βύειν*, wie *bua* das Getränk und *imbuere*, das Causativ von *imbibere*; also statt *bibuere*.

bilbit, *βομβύζει* Gl. Labb. und Festus — von *bullare*, *bullire*, *βλύειν*.

calx, *calcare* — von *-cellere*?

crocire krächzen — von *κρώζειν*, *corvus*.

crux Krücke — von *καῖρος*, wie *κρέκειν*, *κρόκη*. Vgl. §. 30.

forfex die Schere — von *forare*.

glacies — von *gelu*.

grex, *congregare* — von *γάργαρα*, *ἀγείρειν*.

palpare streicheln — von *PELO*, wie *palma*, *polire*.

palpitare zittern — von *πάλλεσθαι*.

papare, *pappare* essen — von *πάσασθαι*, *πατεῖσθαι*, wie *pabulum*.

pulpa das Fleisch, im Gegensatz von Fett und Knochen — von *puls*, *πόλτος*, *pulmentum*, *polenta*?

* *vervex* der Hammel — von *verres*, *ἔρσαι*? [41])

41) Da das v in beiden Theilen des Worts sich behauptet, ohne in *b* überzugehn, wie auch in *viverra*, so hüte man sich, auch *verberare* für eine Reduplication zu halten. Es ist vielmehr das Intensiv von *ἀραβεῖν*; wie *verbum* als Neutrum zu *ἄραβος* stimmt.

* *vivere* — von *vegere*, *vigere*? Die Flexion *vixi*, *victus* spricht dafür, und die Assimilation des *g* hat in *figere fibula*, in *πυγμή pumilus*, und besonders in *mage-volo*, *mavolo* eine Analogie.

volvere — von *εἴλειν*, *ἑλίσσειν*, *εἰλύειν*.

C. Verkürzungen beider Glieder.

33.

Nicht selten sind auch **beide** Bestandtheile des Wortes abgestumpft, so dass von der Wurzel nichts übrig bleibt als der Anlaut, und die Abkürzung allenfalls durch Gemination des Auslautes der ersten Silbe ersetzt wird. Natürlich ist hier, bei einem so kleinen Rest der Wurzel, der Schritt sehr unsicher.

διζήμενος suchend, Hom. — von *ζητεῖν*, nach Pott Forsch. Th. I, S. 133. Benfey Wurzell. Th. I, S. 686.

κακός bös — von *ΚΑΩ*, wie *καίνειν*?

κίκκος· ἀλεκτρυών Hes. — von *κίκιρρος*, *κρίζειν*.

κίκος· ὁ νέος τέττιξ Hes. — von *ΚΑΡΩ*, *κρίζειν*.

κῖκυς Saft und Kraft? Hom. —

κόγκαλος· κονιορτός Hes. — von *κόνις*.

κόγχη — von *κογχύλιον*, *χέλυς*. Vgl. §. 21.

κυκᾶν, *κυκανᾶν* mischen — von *κεράσαι*, vermittelt durch *κυρκανᾶν* und *Κίρκη*. Davon *cocetum*.

λαλεῖν, *lallare* — von *λαλαγεῖν*, *λέγειν*.

μῶμος der Hohn, Hom. — von *μύζειν*, wie *ἀμύμων*.

παπᾶν streicheln, EM. — von *πέλειν*, wie *palpare*. S. §. 31

πάππας τοὺς πατέρας καλοῦσι Phot. — von *πατήρ*.

* *πέμπειν* — von *petere*, *πατεῖν*, oder von *πηδᾶν*, *repedare*, mit causativer Bedeutung [42]).

---

42) Der neuentstehende und doch zugleich uralte Stamm *πίμπω* findet sich auch schon im Latein vor, in dem wunderlich lautenden *puppis*. Der Grundbegriff dieses Worts

πέπων, πεπαίτερος — von *πέπειρος, πέρας*. Vgl. §. 18. Davon gleich als von einer eigenen Wurzel *πέσσειν*, (assimilirt aus *πέψειν, πέπτειν*, wie *ὄσσεσθαι* von *ὄψ, ὄπτεσθαι*) und *πόπανον*, *popa*.

πομφός eine Geschwulst, Galen. — von *πομφόλυξ, φλύζειν*, wie *φλύκταινα*.

τένθης· λίχνος Phot. — von *θήσασθαι*.

τίνθος· τινθαλέος heiss — von *θέρειν*, wie *θερμός*.

τίθαι· τιθασσαί Hes. — von *τιθασός*.

34.

coecus, goth. *haihs* — von *κοικύλλειν*?

coxa die Hüfte — von *κοχώνη*?

mamma — von *mamilla*, melken. Vgl. §. 16.

pampinus die Weinranke — von *palma*, *palmes*?

pupus das Knäblein — von *puer*, *Marci-por*, *pullus*.

Hieher würde auch *dudum* und *totus* gehören, wenn ich wie andere in ihnen Reduplicationen erkennen wollte. Aber *dudum* scheint mir die lateinische Form von *δαρόν, δηρόν*, wie *caduceus* von *καρύκειον* und *hoedus* von *χοῖρος*; die erste Silbe ist durch die Termination in *u* getrübt, wie *σφήξ* zu *fucus* wurde. *Totus* ist durch vocalische Assimilation aus *τελετός* (d. h. *τελεός, παντελής*) wie *vis* und *invitus* aus *vels, velis* und *invelitus* entstanden. Die nächste Grundform war, meine ich, *toltus*, wie *voltus* und *Volturnus* von *ἑλικτός*.

35.

Eine besondere Behandlung verdient

κυδοιδοπᾶν

bei Aristoph. Pac. 1152: *ἐψόφει γοῦν ἔνδον οὐκ οἶδ' ἄττα κἀκυδοιδόπα*, vergl. Nubb. 616. Beseitigt man vorläufig *κυ-*,

---

war wohl das Steuerruder, denn dies ist der Wegweiser des Schiffs, *πομπός*. Wie nun *Poppaeus* von *Pompejus* nur mundartlich verschieden ist, so ist auch *puppis* nur eine Assimilation von *πομπός*.

so lautet -*δοιδοπᾶν* wie eine Reduplication von *δουπεῖν δεδουπώς*, ähnlich wie nach §. 11. *ποιπνύειν* und *ποιφύσσειν* von *πνεῦσαι* und *πεφυζώς*. Jenes *κυ-* aber ist ein Rest der Präposition *κατά;* dieser behält in ähnlichen Verstümmelungen den Vocal der vollen Präposition, wie in *κάκτανε, κάβαινον, κάπετον,* und in *ca rpere, κα ρπαλίμως* d. h. *κατα - rapere,* oder in *καλεύειν· λιθοβολεῖν* Hes. Bisweilen ändert er ihn auch: so ist das vielbesprochene *κοννεῖν· γιγνώσκειν* bei Aeschyl. Suppl. 118. 164 nichts als eine Synkope von *κατανοεῖν;* das ausgefallene *ο* wird in der vorhergehenden Silbe ersetzt. Ist dies ein ähnlicher Fall, so gibt es sogar auch gleiche: das homerische *κυδοιμός* ist von *καταδῦναι μῶλον Ἄρηος* gebildet; und *κυλοιδιᾶν* bei Theocr. I, 38 ist nicht aus *κύλα* und *οἰδᾶν* componirt, sondern aus *κατά* und dem Stamme von *λοιδορεῖν,* nämlich *ludere.* Das *α* ist hier, um sich dem folgenden *οι* möglichst zu assimiliren, in *υ* umgelautet.

* * *

36.

In Bezug auf die germanischen Sprachen lehrt J. Grimm D. Gramm. Th. I, S. 72: „Durch alle deutsche Sprachen gilt „die ausnahmlose Regel: Reduplication auf das Prät. Ind. „und Conj. beschränkt; nicht einmal in das Participium über- „tretend, erstreckt sie sich nie in die übrige Wortbildung." Doch wird der treffliche Forscher hier den Begriff der Reduplication nicht in jenem weiten Sinn gefasst wissen wollen, wie von mir geschehn ist. Denn was er Th. II, S. 405 Gemination des Worts nennt, z. B. *sëlp-sëlpo*, vgl. S. 665 und Th. III, S. 648, ist doch nur ein anderer Name für die vollständige Reduplication. Aber auch eine abgestumpfte oder unvollständige Reduplicationsform glaube ich im goth. *daddjan* von *ϑήσασϑαι* saugen zu erkennen. Schon Buttmann Lexil. Th. I. S. 21 verglich malmen, treten, dulden von malen, *terere* und *tetulisse* mit *πρέπειν* von *πείρειν,* obgleich diese auslauten-

den Consonanten m und d eben so gut blose Ableitungen sein können, wie in qualmen und schulden. Vielleicht stammt auch horchen, ahd. *horechen*, eben so von hören, und heucheln, schwed. *hyckla* von helen oder vielmehr goth. *huljan*, hüllen, und kriegen von ἀγείρειν, ἀγρεῖν. Ja selbst für die Abstumpfung des ersten Gliedes finde ich ein Beispiel in dem ahd. Fifalter, der Tagfalter, oder wenn dies, wie Graff (Sprachschatz Th. II, S. 517) andeutet, aus Zweifalter verkürzt ist, so scheint wenigstens gegen eine Reduplication von gen zu sein [43]).

---

43) Der vorliegende Aufsatz, eine weitere Ausführung dessen, was ich vor 8 Jahren in meiner lateinischen Wortbildung S. 54 und 198 mitgetheilt hatte, war eben zum grossen Theil gedruckt, als Herr Dr. J. H. Hainebach mir sein Schulprogramm zuzusenden die Güte hatte: *De Graecae linguae reduplicatione praeter perfectum. Gissae MDCCCXLVII.* Trotz vielfacher Uebereinstimmung wird man die vollkommene Unabhängigkeit beider Aufsätze von einander auf den ersten Blick erkennen. Doch hab ich einzelnes der fremden Arbeit noch zur Vervollständigung der meinigen dankbar benützen können.

III. *).

Ueber die Classification der Präpositionen.

Es ist eine Art Ehrensache für den Philologenverein, nach den anziehenden Vorträgen aus dem Gebiete der Archäologie, der Mythologie, der Geschichte, die wir eben angehört, nun auch der trockenen Grammatik das Wort zu gönnen; denn sie ist der zwar trockene, aber zugleich feste Boden, aus dem die Blumen und Bäume und Haine der Interpretation hervorsprossen, durch welche dann die warmen und kühlen Lüftchen der Kunstgeschichte und Mythologie wehen und sich mit ihrem Duft und Blumenstaub schwängern. Jenes undankbare Geschäft will ich übernehmen und meinen Vortrag dadurch noch trockner machen, dass ich ein Thema aus der allgemeinen Sprachlehre wähle, und mich noch überdies auf einen blosen Schematismus beschränke.

Die Präposition ist die Partikel oder das Verhältnisswort des Substantivs im Gegensatz des Adverbs und der Conjunction, als der Partikel des Attributivs und des Verbi substantivi. Alle Präpositionen haben anerkannter Weise ursprünglich eine rein l o c a l e Bedeutung, aus welcher sich

---

*) Ein Vortrag bei der sechsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Cassel 1843. Vergl. die Verhandlungen S. 73.

Digitized by Google

die sinnverwandten **temporalen** und **modalen** Bedeutungen erst entwickeln. Ausgenommen hievon sind die Präpositionen **mit** und **ohne**, welche schon ursprünglich ein rationelles Verhältniss, das der **Gesellschaft**, bezeichnen. Um nun die localen Präpositionen in ihr wahres Verhältniss zu einander zu setzen, unterscheide ich vor Allen das locale Verhältniss eines Substantivs zu einer blosen **Fläche** von jenem zu einem **Körper**. Weiter unterscheide ich das Verhältniss zur Fläche, erstens als **innerhalb** und zweitens als **ausserhalb** derselben, und in beiden Verhältnissen lässt sich das Substantiv entweder als **Punkt** oder als **Linie** oder als **Kreis** denken. Innerhalb als Punkt gedacht, wird *ἐν, in,* **in** verbunden, als Linie durch *διά, per,* **durch**, als Peripherie durch *ἀμφί,* **um**. Ausserhalb als Punkt durch *πρός, apud,* **bei**, als Linie durch *παρά,* **längs**, als Peripherie *περί*. Den Unterschied von *ἀμφί* und *περί* setze ich darein, dass *ἀμφί* den Kreis im Gegensatz dessen, was **innerhalb**, *περί* im Gegensatz dessen, was **ausserhalb** der Fläche ist, darstellt, ohne verbürgen zu wollen, dass das Verhältniss dieser synonymen Präpositionen sich nicht umkehren lasse. Alle übrigen Präpositionen dieser ersten Klasse müssen sich unter diese sechs Präpositionen *ἐν, διά, ἀμφί, πρός, παρά* und *περί* als Nüancirungen subsumiren lassen. Als Beispiel führe ich an *inter* und *intra* als Unterabtheilungen von *in*, von denen *inter* sich auf die **discrete** Grösse von **Zahlen**, *intra* auf die **continuirliche** Grösse eines **Raums** bezieht. Eben so sind **an** und **bei** nur Unterarten von *πρός, apud*, welches die Nähe eines Punktes ausserhalb im Allgemeinen bezeichnet, während **an** specieller eine Berührung der Gränze, **bei** aber eine Trennung von derselben bezeichnet.

Diese sechs Verhältnisse des **Ortes** sind jedoch mit den drei Verhältnissen der **Bewegung** zu multipliciren, ohne dass die Sprachen besondere Bezeichnungen für jedes dieser

Verhältnisse zu besitzen braucht: für den Punkt innerhalb der Fläche gibt es nur im Griechischen drei Formen, *ἐν, εἰς, ἐξ*, im Lateinischen und Deutschen ist der Terminus ad quem homonym mit dem Terminus in quo. Dagegen *διά* und *ἀμφί* müssen alle drei Arten der Bewegung bezeichnen und können es um so leichter, als es z. B. zu einem Terminus a quo von *ἀμφί* nicht leicht im Reden Gelegenheit gibt. Für den Punkt ausserhalb der Fläche, *πρός*, gibt *ἀπό* den besonderen Terminus a quo, doch so, dass auch *πρός*, mit den verschiedenen Casibus verbunden, die sämtlichen Terminos als Generalbegriff bezeichnen kann. Das letztere ist auch der Fall mit *παρά* und *περί*. Erst der feinere Usus loquendi unterscheidet zwischen *ἀπό* und *πρός* cum genit. während sie rationell sich nur wie die specielle und die generelle Form unterscheiden.

Die übrigen Ortsbezeichnungen beziehen sich auf die drei Dimensionen, welche durch einen Körper bedingt sind. Man wähle als Körper z. B. einen Kegel. Die Höhendimension oben und unten wird durch *ἀνά*, *in*, auf und durch *κατά* unterschieden. Diese Entgegensetzung schliesst einen synonymen Gebrauch nicht aus; z. B. *ἀνὰ γαῖαν* bedeutet oben auf der Erde, im Gegensatz der Unterwelt, *κατὰ γαῖαν* unten auf der Erde, im Gegensatz des Himmels. Aber das oben und unten ist selbst wieder zwiefach, je nachdem das Obenseiende auf dem Höhepunkt oder der Fläche ruht: *ἀνά* (auch *ἐπί*), *in*, (welch letzteres eine Abschwächung des altlateinischen *an* in *antennae*, *anhelare*, *andruare*, *ἀνά*, mithin nur ein zufälliges Homonymum von *in*, *ἐν* ist) auf; oder oberhalb der Höhe schwebt, *ὑπέρ*, *super*, über. Der Gegensatz ist, wie *κατά* von *ἀνά*, so *ὑπό*, *sub*, unter von *ὑπέρ*, wenn nämlich das, was unten ist, von dem Gegenstand, in Verhältniss zu welchem es unten ist, zugleich bedeckt wird; demnach unterscheidet sich *ὑπέρ* ebenso von *ἀνά*, wie bei von an. Die Dimension

der Dicke verlangt die Unterscheidung von *πρό*, *ante*, vor und von *μετά*, *post*, nach. Die Präpositionen *ἀντί*, *contra*, *prae* u. a. sind Nüancen von *ante*. Die Breitendimension hat keine doppelte Bezeichnung, weil sich hier nur rechts und links unterscheiden lässt, diese Unterscheidung aber nicht so wesentlich und wichtig ist, wie die von oben und unten, vorn und hinten; daher genügt *ἐπί*, neben. Auch diese fünf oder sechs Dimensionsverhältnisse sind nun mit den Terminis der Bewegung zu multipliciren, ohne dass die Sprachen dieser Forderung der Vernunft volles Genüge leisten. Am bereitwilligsten hilft *κατά* aus. Mit dem Genitiv construirt ist es eigentlich der Terminus ad quem von unten, in *κατ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς*: es lässt sich aber auch als Terminus a quo, von oben gebrauchen, in *δάκρυα κατ' ὀφθαλμῶν χέε*. Die Präposition *ὑπό* bezeichnet an sich alle drei Terminos, hat aber für den Terminus a quo noch die besondere Form *ὑπέξ*.

Mit diesen Andeutungen schliesse ich diesen Abriss; eine weitere Ausführung würde zu einer Synonymik der Präpositionen führen, welche, auf diese Grundlagen gebaut, an Einfachheit und Sicherheit gewinnen könnte.

Digitized by Google

IV. *)

Lectiones Theocriteae.

1. Ad Theocr. id. I, 64—141.

De Daphnidis fabula.

Celeberrima erat de Daphnidis malis inde a Stesichoro fabula. Sed maxime eadem varia fuit. Vide praeter Theocriti scholiastam diversissima commiscentem, inepta comminiscentem, Serv. ad Virg. Buc. VIII, 68. Ovid. Met. IV, 277. Sil. It. XIV, 466. Aelian. V. Hist. X, 18. Diod. Sic. IV, 84. Nonn. XV, 307. Parthen. Erot. 29. Diligenter haec et collegit et distinxit Welckerus in Censura Stesichori Kleiniani inserta Jahnii Annall. Philoll. 1829, IX, 2. p. 284 seqq. cui plurimum acceptum refero. Commune his prope omnibus fabulis hoc est, Daphnidem lege aliqua obstrictum fuisse, ut semel amaret, uno in perpetuum amore contentus. De puellae nuptaeve nomine, de juvenis constantia et fide discrepant. Nos dum Theocriteam de Daphnide fabulam investigamus, non hoc sequemur, ut cum caeterorum fabulis congruat, sed ex illis tantum assumemus, quantum ad illustrandum Theocriti poema facere intellexerimus. Plurima, imo omnia novus poeta poterat ex prioribus fabulis repetere, nihil debebat. Ergo hanc Theocriteae fabulae summam statuo. Daphnidi nupta erat

*) Progr. acad. 1843.

vel amica, quae semel non quidem nominatur, sed significatur, v. 82 *ἁ κώρα*. Fuerit illa Nais, de qua id. VIII, 90:

κῆκ τούτω Δάφνις παρὰ ποιμέσι πρᾶτος ἔγεντο,
καὶ νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γᾶμεν.

vel *Ἐχεναΐς* vel *Νομία* in reliquis fabulis nominata. Nam *κώρα, κούρη* non virginem solam, sed etiam juvenilem maritam significat, ut Hom. Il. VI, 247 per *κουράων* filiae Priami matrimonio junctae intelliguntur, *κουρίδιαι ἄλοχοι*, ut Proserpina, ut pariter Octavia Neronis conjux *puella* dicitur Tac. Ann. XIV, 64 coll. c. 30. Illi se uni in omnem vitam dediderat, jurejurando amatorio obstrictus nullius se post illam amore captum iri. Non coactus a virgine id promiserat, opinor, ut est in vulgari fabula, sed suapte sponte et impetu animi et tanquam certus, nec venustiorem illa inveniri usquam posse et ipsum puros a contactu aliarum oculos habiturum esse. Id tam confidenter promiserat, ut ea ipsa confidentia numen Veneris laesisse videretur. Nam sive Venus sive *Ἔρως* amores quoscunque volunt quibuslibet erga quoslibet commovere solent. Et ulciscitur Venus illam potentiae suae detrectationem, tanquam non obnoxium se Veneris arbitrio Daphnis jactaverit. Sauciatur Veneris sagittis, ut novo mox alius virginis amore laboret. Quaenam ea virgo fuerit, nec significatur, nec ad rem facit. Fuerit illa *Ξενέα*, cujus mentio id. VII, 73.

ὁ δὲ Τίτυρος ἐγγύθεν ᾀσεῖ,
ὥς ποκα τᾶς Ξενέας ἠράσσατο Δάφνις ὁ βώτας,
χὠς ὄρος ἀμφεπολεῖτο καὶ ὡς δρύες αὐτὸν ἐθρήνευν,
Ἱμέρα αἴτε φύοντι παρ' ὄχθαισιν ποταμοῖο.

Nomen proprium agnovit Meinekius, nisi quod *Ξενίας* scribi mavult ex Schol. ad I, 65. *Δάφνις μὴ δυνάμενος φέρειν τὸν τῆς Ξενέας τοὔνομα νύμφης ἔρωτα ἀπέλιπε τὸ ζῆν,* ubi codd. *Ξενίας*. At formam *ξενεοί· στρατιῶται* habet Hesychius, ut *ἀδελφεοί*, similes, quae appellativi forma dum in nomen proprium vertitur, rite accentum commutat. Plu-

Digitized by Google

rimi de universa fabula errores inde fluxerunt, quod Naida et Xeneam non ut diversas puellas distinxerant, exemplo Schol. ad id. VIII, 93. *Ναΐδα· νύμφην τὴν ξενίαν λέγει.*

Illa ipsa Daphnidis de Xenea taciturnitas habet aliquid ex arcano sanctoque silentio. Nemo praeter ipsum qui laborat et Venerem, quae laboris causa fuit, conscius est; fortasse ne ipsa quidem Xenea. Dii hominesque augurantur, amore eum cruciari aliquo; nihil ultra. Saucius Daphnis facere non potest, quin intus ardeat novo amore; illud facere potest, ne exardescat vel recens amatam Xeneam sponte sectetur. Fortasse semel vidit Xeneam et, quoniam captum se sensit, porro eam fugit, ut suam innocentiam servaret. Descivit affectu externa et inevitabili vi indito; fidelem se praebet in agendo, quoniam id quidem penes ipsum est. Ita aspernatur illud, quod proverbio asseveratur, ***perjuria amantium diis non exaudiri.*** Haec tabescendi causa. Sicut in mortalium proeliis viri fortes corporibus succumbunt vi vulnerum fracti, caeterum animis invicti manus non dant victori, ita rursus Daphnis in pugna adversus Venerem animo quidem victus est, quoniam ad affectus animi Veneris tela diriguntur, sed idem virtute, fide, constantia invictus est. Ergo enectus cupiditate in ejus animo, cum religione ad internecionem usque pugnante, avia saltuum petit, a nupta, novi ac secreti amoris prorsus ignara, nequidquam quaesitus. Ibi Mercurius ad eum accedit. Pater is Daphnidis erat, teste Diod. Sic. IV, 84. Parthen. Erot. 29. Pater aegrotantis miror quod satis habet ex filio quaerere, qua flamma laboret, et nec solatii, nec adhortationis aliquid addit. Multo magis miror, cur mox Priapus tam gravi ac severa oratione utatur, ea praesertim, quae Priapeo ingenio dissimillima est. Salacitatis quippe Daphnidem Priapus, salacitatis ille magister, incusat! inconstantiam libidinis in Daphnide increpat! Quanto convenientior talis oratio patri, quem, quamvis lascivum alioquin, tamen adversus filium graviorem monitoris personam

Digitized by Google

sumere et continentiam ei commendare fas erat. Ergo transpositos vss. 86 — 92 esse suspicor et alloquio Mercurii continuandos v. 78.

Ἦνθ' Ἑρμᾶς πράτιστος ἀπ' ὤρεος, εἶπε δέ· Δάφνι,
τίς τυ κατατρύχει; τίνος, ὠγαθέ, τόσσον ἔρασσαι;
βώτας μὰν ἐλέγευ, νῦν δ' αἰπόλῳ ἀνδρὶ ἔοικας.
ᾡπόλος ὄκκ' ἐςορῇ τὰς μηκάδας οἷα βατεῦνται,
τάκεται ὀφθαλμὼς, ὅτι οὐ τράγος αὐτὸς ἔγεντο.
ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι φίλαι, ἄρχετ' ἀοιδᾶς!
καὶ τὺ δ' ἐπεί κ' ἐςορῇς τὰς παρθένος οἷα γελεῦντι,
τάκεαι ὀφθαλμὼς, ὅτι οὐ μετὰ ταῖσι χορεύεις.
Ἦνθον τοὶ βῶται, τοὶ ποιμένες, ᾡπόλοι ἦνθον κ. τ. λ.

Is igitur Mercurius secretum aliquem filii amorem auguratur. Mox Priapus nihil tale suspicatus unum hoc admonet, ut ne tam procul a nupta agat, tenerrime amante, anxie quaerente. Nam si per ἃ δέ τε κώρα, ut supra monui, Nais ac non Xenea intelligitur, in ζατεῦσα (quanquam etiam Meinekius Slothouweri conjecturam ζαλοῖς commendavit) nihil difficultatis relinquitur; dum ne sequentia

ἁ δύςερώς τις ἄγαν καὶ ἀμάχανος ἐσσί.

in contrariam sententiam detorqueantur, ut a Wuestemanno factum est: „δύςερως quem infelicem reddit amor; ἀμά-„χανος quatenus Daphnis consilii inops nescit, quid agat, „et rationibus suis parum prospicit.“ Imo tu verte; *Proh torpidus ad amorem et ferreus animo es*, qui nuptae amantissimae obviam non eas. Prorsus eodem sensu id. VI, 7.

δυςέρωτα τὸν αἰπόλον ἄνδρα καλεῦσα

et in inscriptione idyllii XXIII. Ἐραστὴς ἢ δύςερως, quorum nominum prius ad ἄνδρα πολύφιλτρον, posterius ad ἔφαβον pertinet. Proprius hic usus est Theocriti; nam apud reliquos scriptores δύςερως contrarium significat, *perdite* vel *infeliciter amantem*, ut apud Meleagrum in Anthol. Pal. XII, 197.

Digitized by Google

ὀρθροβόας δυςέρωτι κακάγγελε!

Thucyd. VI, 13. *μηδ' ὅπερ ἂν αὐτοὶ πάθοιεν δυςέρωτας εἶναι τῶν ἀπόντων*, coll. Eur. Hipp. 194. Xenoph. Oec. 12, 13. Lucian. Tim. 26. Plut. Pericl. 20. Achill. Tat. V, 1. Utraque vis rationi minime repugnat; nam et qui parum et qui nimis amant, pariter *male amantes* sunt. Etiam *ἀμήχανος* per se ambiguum est; prout activo sensu *inopem* vel passivo *intractabilem* significat. Posterior vis huc unice cadit, ut Hom. Il. XVI, 29.

σὺ δ' ἀμήχανος ἔπλευ, Ἀχιλλεῦ!

Et patri quidem vel pastoribus vel Priapo nihil respondit, non ira, non contumacia, sed pudore ac ne compotem quenquam tristissimi secreti sui faceret; donec accedit ea, quae sola conscia est, Venus:

ἦνθέ γε μὰν ἁδεῖα καὶ ἁ Κύπρις, γελάοισα,
λάθρια μὲν γελάοισα, βαρὺν δ' ἀνὰ θυμὸν ἔχοισα.

Et illi quidem, pater et Priapus, accesserant moesti; tanto laetior Venus adstitit et ridens; quanquam intra animum duntaxat ridebat, vultu ac sermone iram prae se ferebat. Exsultavit apud se, quod Daphnidem victum credebat, spe fore ut ipsius opem ad potiundum amorem et explendam cupiditatem et recuperandam salutem implorare, quam misere interire mallet. Hoc si fieret, plane vicisset. Sed quam veteri illi hominis contumaciae veniam paratam habebat, eam ne ultro offerre videretur, manentem iram simulavit. Ergo cum Valckenario facio: „*ἀνέχειν* significat *in altum attollere* et elatum *ostentare* et *prae se ferre*.“ Ut in illo Hom. Il. XXII, 80 *μαζὸν ἀνέσχε*. Assentitur Greverus Beitr. p. 22. Quanquam id ipsum improbat G. Hermannus ad Soph. Oed. C. 680 addito: „imo cohibere illa et comprimere iram dicitur.“ Vellem etiam verba *λάθρια γελάοισαν* vertisset vir summus. Deberet vertere: leniter subridens; nam ut est ingenium structurae, Venus aut animo irata, vultu ridens dicitur, aut animo ridens, vultu irata. Atqui *λάθρια γελᾶν*

nihil aliud quam *occulte* h. e. *animo ridere* significare posse ajo. Nam *leniter subridere* est ἠρέμα γελᾶν. Quodsi Hermannus cum Ahlwardto ἁδέα μὲν γελάοισα substitui jussit, id Meinekius cum Lobeckio ad Aj. p. 246 Graece dici negat. Neque verae irae causa erat Veneri, nedum gravi irae, βαρεῖ θυμῷ. Ejusmodi enim delictum fuerat Daphnidis, ut ad ludificationem superbi ac prorsus confidentis hominis, non ad crudelem ejusdem ultionem irritare deam posset; quum praesertim jam devictus videretur, quo adspectu vel vera ira emollitur. Igitur ipsa Venus ei, quod nihil nisi ludus et ludificatio fuerat, severitatis speciem induit. Testis ipsa est quae v. 139 moribundum ἤθελ' ἀνορθῶσαι, sed sero. Jam vero cur ἁδεῖα, *laeta* ut Soph. Oed. T. 82. El. 929, cuiquam suspectum fuerit, non assequor. Quae Veneri respondet Daphnis:

Κύπρι νεμεσσατά, Κύπρι θνατοῖσιν ἀπεχθής!
ἤδη γὰρ φράσδῃ πάνθ' ἅλιον ἄμμι δεδύκην;
Δάφνις κὴν ἀΐδα κακὸν ἔσσεται ἄλγος Ἔρωτος!

hunc habent sensum: Frustra exsultas; neque enim omnis moriar, dum morior, sed postquam exspiravero, hoc aeternae Amori ignominiae et dolori erit, quod mortalis ab eo ictus tamen manus non dedi. Quippe interrogationem altero contineri ex his versibus recte monuit Schneidewin. Conject. p. 166 addito: „Dicebatur proverbialiter οὔπω πᾶς ἥλιος ἐμοὶ δέδυκεν, „h. e. noch ist nicht aller Tage Abend. Locum Theo„criteum eximie illustrat Diodor. Exc. Vatic. p. 78. Dindorf. „Φίλιππος ὠνείδιζε τοῖς Θεσσαλοῖς ὡς τῆς ἐλευθερίας „ἀνελπίστως διὰ Ῥωμαίων κυριεύσαντες λοιδοροῦσι τοὺς „προγεγονότας κυρίους, οὐκ εἰδότες ὅτι οὔπω πᾶς „αὐτοῖς ὁ ἥλιος δέδυκε." Recte, nisi quod Germanicum proverbium non prorsus respondet Graeci usui. Illud enim significat: *nondum prorsus devicisti, sed possunt etiamnunc nova ac diversa accidere*; hoc autem, apud Theocritum

saltem: *nondum prorsus perii, sed etiamnunc valeo ad ulciscendum.*

Postmodo testamento facto Daphnis animam efflat. At non moritur post verba ei momento convenientissima v. 129.

ἠ γὰρ ἐγὼν ὑπ' ἔρωτος ἐς Ἄϊδος ἕλκομαι ἤδη.

sed spatium ei post supremam vocem superest ad detestationem omnis rerum naturae. At obsecro, cur rerum naturae vel genti humanae tam iratus infestusque est? Nemo eum laesit praeter unam Venerem, nec ipse cuiquam usquam acerbum se praebuit praeterquam Veneri. Detestari solent superstites ii demum, qui dolos et malitiam mortalium experti sunt, non qui fato vel coelitum fraude intereunt. Jam vero Daphnis vel summa admiratione et caritate aequalium et adeo ferarum dum viveret fruebatur. Omnibus valedicit amice. Plurimum in eo moestitiae apparet, nihil amaritudinis. An putas ipsa talis odii iniquitate describi immanem doloris magnitudinem? Imo vero is non tam augeretur, quam inquinaretur! Nam humilium animorum est illa cantilena: *Me mortuo pereat mundus!*

Risus me subire solet, quoties in legendo et in arte critica exercenda ad transponendorum verborum suspicionem adducor, tanquam multis furibundus ac vesanus ejus remedii amator videri possim; nam qui de Tacito transpositione verborum emendando me scripsisse meminerint, non sibi deerunt, quin lymphatum me talium mendorum venatorem compellent. Perferam sane, imo arridebo. Ac tamen veritati in quantum possum nihil derogabo. Et praeivere Theocriti editores aliquoties ordinem verborum ve versuum corruptum deprehendi statuentes, inter quos ipse Hermannus ad id. XXVII in Opp. T. V. p. 114, refragante quidem Meinekio. Porro id. XI, 22.

φοιτῇς δ' αὖθ' οὕτως, ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἔχῃ με·
οἴχῃ δ' εὐθὺς ἰοῖσ', ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἀνῇ με.

ubi Wassenburgius verba *αὖθ' οὕτως* et *εὐθὺς ἰοῖσα* sedes

inter se commutare jussit; probabiliter sane, quanquam in promtu est priorem versum sic emendare:

φοιτῆς δ' αὐτοσύτως, ὅκκα γλυκὺς ὕπνος ἔχῃ με.

ut Aesch. Eum. 170. *μυχὸν ἔχρανας αὐτόσσυτος, αὐτόκλητος*. Hesych. *αὐτόσυτον* (sic)· *αὐτοκέλευστον· Σοφοκλῆς Σκυρίοις*. Nonn. Joann. VII, 17. Synes. hymn. I, 52.

Ut ad nostrum locum redeam, hic est, opinor, verus versuum Theocriteorum ordo:

ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' ἔρωτος ἐς Ἅϊδος ἕλκομαι ἤδη.
Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε λήγετ' ἀοιδᾶς!
Χὠ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀπεπαύσατο· τὸν δ' Ἀφροδίτα
ἤθελ' ἀνορθῶσαι· τά γε μὰν λίνα πάντα λελοίπει
ἐκ Μοιρᾶν, χὠ Δάφνις ἔβα ῥόον· ἔκλυσε δίνα
τὸν Μώσαις φίλον ἄνδρα, τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ.
Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε λήγετ' ἀοιδᾶς!
Νῦν δ' ἴα μὲν φορέοιτε βάτοι, φορέοιτε δ' ἄκανθαι,
ἁ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκεύθοισι κομάσαι! κ. τ. λ.

Nunc exsecratio non Daphnidis est, sed Thyrsidis, qui omnem rerum naturam inverti vult, tanquam post Daphnidis jacturam nemini aequalium vita amplius sit vitalis, ut est mos graviter lugentium ac paene desperantium. Hinc consequitur *θνήσκει* v. 135 sensu perfecto dictum esse, ut in Soph. Oed. T. 118. *θνήσκουσι γὰρ πλὴν εἷς τις*, et ipse Bion. id. 1, 58 *θνάσκεις, ὦ τριπόθατε*; ut taceam de participii *θνήσκων* usu frequentissimo.

Accedit non mediocris huic opinioni commendatio ex eo, quod ita his versibus ordinatis totus Thyrsidis cantus, sicut exordium lyricum, ita lyricum habet exitum. Rursus ut vulgo legitur, in narrationem terminatur, neque concinno carminis fine et propemodum jejuno.

Digitized by Google

2. Ad Theocr. id. IV.

Scripseram olim ac nuper repetii commentationem de idyllii quarti summa. Vid. Reden und Aufsätze p. 350. Ei quaedam hoc loco addam.

Demonstravi, postquam vss. 38—39 rectius, quam ante factum erat, et distinxi et exposui, non corpore obiisse Amaryllidem, sed animo et amore refrixisse erga Battum. Id si verum est, aequiparandae sunt hujus idyllii personae, in quantum pastores cum heroum ingeniis possunt comparari, illis qui in nobilissima Goethii nostri tragoedia inducuntur. Claram enim intimo ex animo amat juvenis quidam frugi, probus, prudens, humanus, moderatus, Brakenburgius. Nihil habet Clara, quod in eo vituperet vel desideret, nisi quod amabilis sibi non sit, vel esse desiverit, postquam Egmontem cognosset. Ipsa enim, viragini quam virgini similior, ut aspernatur vel deserit illum, qui frugi tantum est, ita deperit eum, qui erectum animum, audaciam, alacritatem, generositatem prae se fert, et omnibus in rebus excelsa et nimia quam mediocria et communia mavult. Item Amaryllis Batto aliquamdiu faverat, pastori probo rebusque suis strenue intento; donec vidit Aegonem, bubulcum quidem et ipsum, sed qui majores pennas nido extenderet, et altiora quam securitatem pastoritiam appeteret. Is virginis animum fascinaverat roboris Herculei specimine, dum taurum ungula detentum trahit, et ridens tanquam tale facinus sibi sit ludus, Amaryllidi dono dat. Hoc puellae sublimiora admiranti initium fuit deserendi Batti. Postmodo idem Aego sive suapte libidine compulsus, sive ut gloria quoque Amaryllidem devinciret, deserta armentorum cura Olympiam concedit, athletae inter athletas famam quaesiturus. Id cum audit Battus, aegre fert, nares corrugat, factum cavillando perstringit, vel quod pro sua mediocritatis et otii admiratione parum intelligit, cur quisquam sanus alia et grandiora appetat, vel quod nova

Digitized by Google

irritamenta ad Amaryllidis suae erga Aegonem amorem metuit et invidet, vel denique quod in rivali omnia displicent. Invehitur ut est aeger animo in Aegonem, in ejusdem populares et patrem; ipsum cum quo confabulatur Corydonem, famulum et Aegonis absentis vicarium, omni modo lacessit.

Admirabilis est inter haec omnia Corydonis persona. Non est is, ut vulgo putant, puer torpidus ac fatuus, et qui lacessitus non sentiat se lacessi. Imo veri intelligens est, sed idem mansuetissimus. Novit perbene, cur tam tristis et acerbus sit Battus adversus Aegonem ejusque domum, sed quia causam ejus irae prope justam esse intelligit, excusat bilem et virus cavillantis, clementer prae misericordia agit, et patitur ac dissimulat asperas Batti facetias, ut hominis miseri. Leniter et herum et semet ipsum defendit, neque quidquam respondet, quod afflicto addere possit afflictionem. Tum demum, postquam injecta fortuito Amaryllidis mentione affectu ac dolore proreptus in querelas erupit Battus et veram tristitiae suae causam ipse aperuit, ponit dissimulationem conscientiae Corydon et consolatur miserum, spem redituri amoris ostendendo. At enim pudet Battum tam humilis consolatoris et quod ipse incauta confessione puerulum conscium secreti sui, ut putabat, fecerit. Itaque verbulo et quod fiduciam simul et importunae querimoniae poenitentiam prae se ferat: *θαρσέω!* abrumpit hunc sermonem et ad alium transit, argumento disparem, stomacho parem. Vaccis Aegonis irascitur. Hactenus omnia ita procedunt, ut aperta sit ratio. Mox difficultate aliqua laborat hujus poematis descriptio. Spinam pedi inhaerentem incusat, Corydonisque opem implorat. Quaerere juvat, *τί τοῦτο πρὸς Διόνυσον*? Nam si tota haec ecloga, ut decet, simplex duntaxat et unum est, non sine causa haec inserta sunt, quin toti inserviant. Atqui neque Batti nec Corydonis mores in hac sermonis parte apparent. Nam illud parum est, Corydonis bonitatem in ope ferenda conspici. Nihilominus subtilem poetae artem agno-

scere mihi videor. Adhuc enim clara voce confabulati sunt sermocinantes. Nunc arcana domus et obscoenitatis aliquid habentia sciscitaturus est Battus. Talia submissa voce et interroganda et respondenda sunt. Non vult sua sponte arrepere Battus vernae ad aures, ne importunae curiositatis vel inquisitionis speciem crimenque subeat. At enim spinae dolor occasionem praebet, necessitatem imponit. Hoc postquam nomine proxime accessit, tam secretus sermo commode institui potuit, quasi ipsa propinquitas corporum animos ad familiarem secretorum communicationem et ad susurros invitaret. Tum, postquam etiam patri hominis invisi maculam adspersit, tanquam expleta ira discedit Battus.

* * *

Elucet in his duobus, de quibus modo exposui, carminibus nova quaedam et caeteris antiquis poetis inusitata amoris aestimatio. Nimii quidem et angusti hodie omnium consensu illi judicantur, qui a tenero castoque amoris muliebris affectu veteres alienos fuisse opinati sunt. Ipse Homerus antiquorum, Tibullus recentiorum contra testantur. Sed tamen apud hos quoque talis amantium amor deprehenditur, qui aut caritati aut libidini propior sit, quam illi amori, qui medius inter caritatem et libidinem ac potius utroque affectu sublimior habetur; quemque posteriora saecula et Italorum, Hispanorum, Germanorum, Britannorum poetae celebrare soliti sunt. Enimvero unus Theocritus, etsi in quibusdam carminibus rudis, agrestis, immundi etiam amoris exempla introducit, tamen in illis duobus idylliis si quisquam alius proxime abest a *romantici amoris* repraesentatione.

3. Ad Theocr. id. VII.

Inde a v. 96 conqueritur Simichidas sive ipse Theocritus, quod ardeat amore Philini pusionis Aratus, nec ametur vicissim. Deorum opem implorat, ut emolliant animum pueri fastidiosi. Denique terret ipsum puerum admonendo de brevitate floris puerilis v. 120.

καὶ δὴ μὰν ἀπίοιο πεπαίτερος· αἱ δὲ γυναῖκες
αἲ αἲ φαντί, Φιλῖνε, τό τοι καλὸν ἄνθος ἀποῤῥεῖ.

Hactenus spem praefert poeta, compotem se fore voti. At subito pergit:

μηκέτι τοι φρουρέωμες ἐπὶ προθύροισιν, Ἄρατε,
μήτε πόδας τρίβωμες· ὁ δ' ὄρθριος ἄλλον ἀλέκτωρ
κοκκύσδων νάρκαισιν ἀνιηραῖσι διδοίη.

Unde haec tam subita desperatio, ut omittendum devinciendi pueri studium censeat? Causam video nullam. Nihil accidit novi. Atqui turpius peccare poeta vix potest, quam si temere quidquam fieri, nedum sine causa ac ratione consilia hominum immutari fingit. Nempe excidisse videtur versiculus ante exhortationem desistendi, quem lusu ingenii, non divinatione talem comminiscimur:

εἰ δὲ σιδάρειον τῷ παιδὶ μετὰ φρεσὶν ἦτορ,
μηκέτι τοι φρουρέωμες ἐπὶ προθύροισιν, Ἄρατε κ. τ. λ.

Ejusdem idyllii v. 69 distinctio emendanda est commate ponendo:

καὶ πίομαι μαλακῶς μεμναμένος Ἀγεανάκτος
αὐταῖσιν κυλίκεσσι, καὶ ἐς τρύγα χεῖλος ἐρείδων.

h. e. *potabo vinum simul cum calicibus et faeci labium admovebo*; ut Aristoph. Rann. 560. *τυρὸν ὃν οὗτος αὐτοῖς τοῖς ταλάροις κατήσθιεν.*

V. *)

De brachylogia sermonis Graeci et Latini.

Recens propemodum memoria est, quam late olim et pro libidine regnaverit ellipsis, donec ante hos XX annos Hermanni, summi viri, victricibus armis suis se continere finibus et certis quibusdam legibus uti jussa est. Is enim cum alibi, tum maxime peculiari dissertatione de ellipsi et pleonasmo in Graeca lingua, plurimas ellipses strage enecavit, ut ita dicam, alias agnovit, denique duo ejusdem formae genera in exilium exturbavit. „Ante omnia cavendum „est, ne ellipsis confundatur cum duobus aliis dicendi modis, „quorum in altero id omittitur, quod e praecedentibus vel „sequentibus verbis intelligendum est, in altero propter varias „causas aliquid inchoatum abrumpitur, quae figura aposio„pesis vocatur.“ Vid. Wolf. Mus. ant. stud. Vol. I. p. 102 vel Hermann. Opusc. T. I. p. 151. coll. ad Vig. p. 869. Itaque quoties manca videtur oratio et additamento quodam explenda est, aut grammatica causa ac ratio subest, aut rhetorica, prout scriptor, dum partem orationis omittit, nihil praeter brevitatem sequitur, aut reticendo partem ac potius finem orationis toti orationi ornatum quendam addere studet.

*) Progr. acad. Erlangae MDCCCXXXI, multis locis emendatum ac potius denuo elaboratum.

Digitized by Google

Illic tantundem efficitur omittendo aliquo vocabulo quantum collocando, hic plus etiam efficitur omittendo quam collocando. Ipsa autem grammatica omissio rursus duplex est, ellipsis et brachylogia, quas ipso Hermanno praeeunte ita inter se differre statuo, ut in ellipsi vere ac plane aliquid omissum sit, in brachylogia autem specie omissum, reapse latenter dictum sit. Porro ellipseos jus vel ipsa dat linguae ratio, ut quum *ἐστίν* vel *τις* omittitur, vel communis certae cujusdam linguae usus, ut quum Graeci *ὁ Ἱππονίκου*, Latini *ad Saturni* usquequaque et dicunt et intelligunt, vel Homero *φυλάσσειν*, Sophocli *δοῦναι* dicere licebat pro integro *νύκτα φυλάσσειν*, *χάριν δοῦναι*; sed brachylogiae libertatem plerumque ipse sibi sumit scriptor, non consuetudinem popularium, sed suam ipse orationem et reliquas enunciationis vel periodi partes pro interprete satis idoneo fore confidens.

Ac late patet apud antiquos ellipseos usus, latius vagatur brachylogia, qua haud scio an nullus grammatices locus aptior sit ad agnoscendam veterum ingeniorum indolem ac proprietatem. Nam si verum est, quod ajunt, veterum ac Graecorum maxime mentes celeriores fuisse in cogitando, quam hodierni populi praecipueque Germani, luculento ejus rei documento illa ipsa est in loquendo scribendoque libertas, quod leviter significasse satis habebant, quae alii diserte ac plene enunciant. Sed brachylogiae quoque plurimae sunt species ac formae, quibus pertractandis hoc loco nec spatium suppetit nec animus, quum praesertim de quibusdam alii saepe exposuerint; ut de iis, quae per zeugma, quae praegnanter, quae concise dicuntur. Mihi satis nunc est unum genus persequi, quod quidam de recentissimis grammaticis, quanquam contra usum veterum, proprio ac peculiari *βραχυλογίας* nomine complecti coeperunt, quum ex uno vocabulo alterum vel radice cognatum vel notione conjunctum mutuandum ac repetendum est.

Hujus igitur brachylogiae exempla quaedam recensebo,

Digitized by Google

primum ut hanc syntaxeos Graecae Latinaeque partiunculam illustrem, deinde ut ipsa exempla, quorum bona pars a criticis in dubitationem vocari coepta est, numero et similitudine se invicem tueantur. Distribuam autem tria in capita, ita ut primo eos locos complectar, quibus idem vocabulum semel scriptum bis est intelligendum; altero eos, quibus vocabulum forma diversum, sed sono simile et radice par ex altero vocabulo est repetendum; tertio illos, quibus nullo memoriae adjumento auriumve monitu, sed sola vi mentis ex uno vocabulo alterum sola notione cognatum cogitatione est addendum.

* * *

Caput primum.

Quum vocabulum aliquod bis est intelligendum, aut prorsus idem vocabulum omissum est pari sono, pari forma, aut ex posito vocabulo simile tantum est mutuandum alio casu modove aliave forma grammatica. Ex illo genere simplicissimum illud est, quum nomen aliquod subjecto et praedicato commune est; ut cum Latini dicere solent: *Ea* (scil. *causa*) *hujus rei causa est*, vel Eur. Ion. 328.

ἅπαν θεοῦ μοι δῶμ᾽, ἵν᾽ ἂν λάβῃ μ᾽ ὕπνος.

vel Soph. Phil. 891. *οὔπι νηὶ γὰρ ἄλις πόνος τούτοισι, συνναίειν ἐμοί.* His exemplis aequalia illa sunt: Hom. Il. XI, 801. XVI, 43.

ὀλίγη δέ τ᾽ ἀνάπνευσις πολέμοιο.

hoc est: ***respiratio in bello etiamsi brevis tamen est respiratio***; quae sententia non tam inepta est quam existimavit Heynius. Aesch. Pers. 354.

ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕρκος ἐστὶν ἀσφαλές.

Cic. Off. III, 2. ***Si discendi*** [labor] ***labor est***, ubi plura Heusingerus. Tac. Ann. II, 47. ***Primam adulti curam sepeliendi patris.*** Unde vindicanda scriptura IV, 55. ***Aedem Augusti***

Digitized by Google

ibi sitam [adeptos] *satis adeptos creditum*, ne Lipsio suasore emendetur *Aede .. sita*. De similibus Taciti ut Ann. III, 63. *Cultus numinum utrisque* [cultus] *Dianam aut Apollinem venerandi* disserui in Prolegg. Taciti p. XXXVIII. Negotii aliquantulum facessivit etiam Dissenio Tibull. I, 3. 50.

nunc mare, nunc leti mille repente viae.

quorum verborum simplicissima explicatio haec est: nunc mare et mille aliae viae repente viae leti sunt vel potius fiunt.

Vicissim etiam praedicatum mutuandum est ex subjecto. Herodot. VIII, 80. *ἴσθι γὰρ ἐξ ἐμέο* (scil. *ποιεύμενα*) *τὰ ποιεύμενα ὑπὸ Μήδων*. Vid. Matth. Gramm. §. 634.

Sed creberrime hoc ita fit, ut verbum aliquod commune sit protasi et apodosi. Quodsi eadem libertate ne recentiores quidem linguae carent, tamen veteres multo plus sibi in hoc genere licere arbitrati sunt. Non enim imitabimur quod Plato Phaedon. p. 82 a. *ᾗ ἂν ἑκάστη ἴοι κατὰ τὰς αὐτῶν ὁμοιότητας τῆς μελέτης*, ubi vid. Wyttenbach. p. 215. Thuc. VI, 38. *καὶ δέδοικα μέντοι μήποτε πολλὰ πειρῶντες καὶ κατορθώσωσιν, ἡμεῖς δὲ κακοὶ πρὶν ἐν τῷ παθεῖν ὦμεν προφυλάξασθαι*. Bis cogitandum esse *ὦμεν* monuit Goellerus. Durius etiam Soph. Oed. T. 328.

ἐγὼ δ' οὐ μήποτε
τἄμ' ὡς ἂν εἴπω, μὴ τὰ σ' ἐκφήνω κακά.

quae verba sic explenda sunt et struenda: *ἐγὼ δ' οὐ μήποτε εἴπω τἀμὰ, μὴ ὡς ἂν εἴπω, τὰ σὰ ἐκφήνω κακὰ ὄντα; nunquam secretum meum aperiam, ne simulatque aperuerim tuas res male habere demonstrem.* Facillima intellectu est Ciceronis breviloquentia Off. II, 20. *Commode autem, quicunque dixit*, vel Hor. Carm. II, 13. *Ille et nefasto te posuit die, quicunque primum* scil. *posuit*; sed audacius idem IV, 2, 5. *Monte decurrens velut amnis, imbres quem super notas aluere ripas, fervet immensoque ruit profundo Pindarus ore.* Duriter enim et obscurius conjunxeris *immensus profundo*;

ore; sin *ruit* acceperis *ἀπὸ κοινοῦ* positum, *immensum* de torrente solo, *profundo ore* de solo Pindaro dictum est aptissime. Et consueverant scriptores in talibus locis verbum commune de industria in ipso inter utramque enunciationem termino ac limite collocare; Prop. IV, 11.

At si quid doliturus eris, sine testibus illis.

ubi Hertzbergius: „ex futuro *doliturus eris* alterum futurum sed „imperativi significatione apud animum repete.“ Dubitari in talibus plerumque potest, utrum post verbum commate distinguendum sit an ante verbum; ipsi veteres sane neutrum faciebant.

Illud quoque tritum, praepositionem, si eadem duobus nominibus communis sit, modo priori tantum nomini apponi, quemadmodum et naturae consentaneum est et omnibus linguis commune, modo ei tantum nomini adscribi, quod ordine posterius est, contra recentiorum linguarum usum, quibus qui utuntur, singulas orationis partes diligentius dirimere solent cogitatione quam veteres. Nam Graeci in loquendo scribendoque arctissime copulabant, quicquid copulari ad perficiendam rotunditatem poterat, nos contra commatis etiam distinguimus quaecunque verba logice plenam ac propriam efficiunt enunciationem.

Quomodo praepositiones, item adverbia etiam sic collocantur, ut in ipso binarum enunciationum confinio posita ad utramque pertineant. Vell. Pat. II, 110. *Rumpit interdum moratur proposita hominum Fortuna*, ubi plura Ruhnkenius. Tac. Ann. VI, 32. *Artabanus tardari metu modo cupidine vindictae inardescere*, coll. IV, 50, qualia, nisi prava consuetudine corrupti essemus, nullis commatis dirimeremus.

Non rarius *οὔτε* alteri demum membro apponitur, ut *ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω* spectet, quemadmodum in nostro: nun und nimmermehr! quod quidam ironice dici putant. Hujus usus exempla si non Homerus at Herodotus et tragici et adeo Isaeus suppeditant; vid. Schaefer. ad Lamb. Bos.

Ell. p. 777. Herm. Cens. Med. Elmsl. p. 276. Quodsi idem vir summus etiam Soph. Aj. 244. *κακὰ δεννάζων ῥήμαθ' ἃ δαίμων κοὐδεὶς ἀνδρῶν ἐδίδαξεν* in eundem modum explicat: *quae nemo quisquam docuit*, reprehenso Musgravio „quod de malo genio cogitaverit“ vereor ut recte faciat. Primum enim opinor *δαίμων οὔτε τις ἀνδρῶν* vel tale quid dixisset poeta, non *δαίμων κοὐδεὶς ἀνδρῶν*, quod nemo aliter intellecturus erat quam illa Sophoclea: *τήνδε κοὐκ ἄλλην δίκην κ. τ. λ.* Deinde vis sententiae infringitur, *αὐτοδίδακτος* si tam nefanda jactasse Ajax dicitur, quum gravissima sit, si utpote *δαιμονῶν* ultra quam homo queat, maledicere fingitur; vid. v. 504. Sed luculenter Schneidewinus emendavit epigr. ap. Plutarch. Pelop. 1.

οἱ δὲ θάνον τὸ ζῆν θέμενοι κακὸν οὔτε τὸ θνήσκειν

ubi Mss. *οὐ* inseruerant ante *ζῆν*. Vid. ad Fr. Simon. p. 149. Eundem usum ascivere Latini. Virg. Aen. I, 544.

Quo justior alter
nec pietate fuit, nec bello major et armis.

Huc referes etiam Fr. Fabii Pictoris apud Gell. N. A. X, 15. *Flamen Dialis .. nodum in apice neque in cinctu neque ulla in parte ullum habet.* Quodsi Pictor id, quod Thysius putat, dicere voluisset, in apice quidem fuisse nodum, in reliquis autem vestis partibus nullum, aliter haud dubie locutus esset. Nec obstat quod Titius apud Festum narrat: *Offendices ait esse Titius nodos quibus apex retineatur aut remittatur.* Nam apices omnibus sacerdotibus communes fuere, Dialium autem apices hoc proprium habuere ut nodis carerent.

Singulare exemplum negationis latius regnantis praebet Nep. Att. VII, 2. *Ipsum Pompejum conjunctum non offendit.* quae verba vix aliud quidquam possunt significare quam hoc: Pompejum, quoniam nulla ei conjunctus erat necessitudine, non offendit remanendo.

Non fere Graeci opinor vel Latini, qui quidem classici habentur, fortuitum ejusdem vocabuli concursum admittunt,

multo illi impatientiores talis cacophoniae quam nostrates. Quem enim nostrum offendat der der Wache gegebene Befehl? vel: als sie sie (illa illos) gesehn? Vix credo Demosthenem id ausum esse, quod in Philipp. I. p. 45. 13. R. *κἂν ὑμεῖς ἕνα κἂν πλείους . . χειροτονήσητε στρατηγὸν τούτῳ πείσεται* cum H. Wolfio suspicatus est G. Schaeferus App. T. I. p. 344 ab eo ne hiaret oratio scriptum fuisse: *καὶ κἂν ὑμεῖς.* Nempe in ipso *κἂν etsi* latet copula *et.* Nedum Apollon. Rh. II, 160. *τῇ τῇ* obtrudere debuerit recentissimus editor! Idem olim conatus erat Casaubonus in Plat. Gorg. p. 481 d. *τοῦ τε Ἀθηναίων δήμου καὶ τοῦ τοῦ Πυριλάμπους,* jure ideo notatus a Stallbaumio. In Cic. Fam. V, 12, 6. *Neque enim tu is es, qui qui sis nescias* optimus Mediceus aliique Mss. *qui quid sis* exhibent, quae structura non longius abest ab usu Latinorum quam illud Juvenalis: *si vis esse aliquid.* Ac tamen reliquit illud vitium Orellius, adeoque in tersissima epistola.

Hinc etiam solemnes illae phrases *παρ᾽ ἡμέραν alternis diebus* et: *colent* [scil. se] *inter se ac diligent*, quod haud scio an nunquam plene dictum reperiatur.

Sed ubi rhetoricam aliquam vim habet ejusdem vocabuli iteratio, non solum non offendere, sed ubi casu vel librariorum socordia evanuerit, critices ope restitui debebit, ut in Justin. XXVI, 2. *Tanta . . fortunae varietas erit, ut vicissim reges nunc exules nunc reges viderentur.* Ibi aut omnia me fallunt aut scripsit Justinus: *ut vicissim reges nunc exules, exules nunc reges viderentur.*

Neque deterriti sunt ab omittendi audacia, quin vocabulum semel scriptum non solum bis sed etiam diversa significatione intelligi vellent. Non dico eos locos quibus idem vocabulum ad unum membrum propria vi, ad alterum tropica et immutata refertur, cujus rei exemplum quoddam commune est Pindaro Olymp. I, 144. *ἕλεν δ᾽ Οἰνομάου βίαν παρθένον τε σύνευνον* cum Sophocle Trach. 356 coll.

vs. 364. ὡς τῆς κόρης ταύτης ἕκατι κεῖνος Εὔρυτόν θ' ἕλοι τήν θ' ὑψίπυργον Οἰχαλίαν h. e. *ut Eurytum necaret et Oechaliam caperet.* Sed multo magis memorabilis est locus in Tac. Agr. 20. *Civitates praesidiis castellisque circumdatae tanta ratione curaque, ut nulla ante Britanniae nova pars illacessita transierit*; quam librorum scripturam tam ingeniose quam erudite tutatus est Selling Obss. ad Tac. Agr. p. 18 coll. Hist. IV, 5. *Non ut plerique* (hoc est: *non ut, quemadmodum plerique*) *nomine magnifico segne otium velaret.* Add. Ann. II, 33. *Distinctos senatus et equitum census, non quia diversi natura, sed ut locis* (h. e. *sed ut, quomodo locis*) *ordinibus dignationibus, antistent talibus quae* (Med. *talisque*) *ad requiem animi aut salubritatem corporum parentur,* ubi Nipperdingus *sed ut ut* scribi jussit. Nec Tacito hoc proprium est. Non aliter Cic. Orat. II, 17, 73. *Non sane quemadmodum in clypeo idem ille artifex minora illa opera facere discat laborabit.* Agnovit ibi brachylogiam Orellius, merito aspernatus Ernestii Wyttenbachiique conjecturam *quemadmodum, ut in clypeo.* Nec desisto quin eadem ratione explicem Cic. Rep. I, 40. *Ergo etiam illud vides quo progrediente oratione venturum me puto, Tarquinio exacto mira quadam exsultasse populum insolentia libertatis*; nam *insolentiae* nomen homonymum est, modo a *saliendo,* exsultando, modo a *solendo* derivandum, prout superbiam aut insuetudinem indicat. Ergo priore potestate cum *exsultasse,* posteriore cum *libertatis* conjunxit Cicero.

Caput alterum.

Multo crebrius in posito aliquo vocabulo vocabulum aliud, sed eadem radice ortum solaque flexione diversum latet. Exempla hujus licentiae illustriora ita ordinabo, ut primum eos locos enumerem, quibus nomen ex nomine vel ex verbo, deinde ubi verbum ex verbo repetendum est.

Digitized by Google

1. Nomen ex nomine vel ex verbo.

Ac frequentissime quidem casus nominis ex casu. Ordiar a pronominibus. Plena dictio apud Cic. Legg. I, 2. *Singuli singulorum deorum sacerdotes*, quam saepe in brevius contrahitur! Mireris cur Cludius in Vell. Pat. II, 10. *Septem ante . . Cn. Domitium fuere singulis omnino parentibus geniti*, emendandi quam explicandi via *singuli* ante *singulos* inserere maluerit. Horat. Carm. III, 11. 36. *Sorores, quae velut nactae vitulos leaenae singulos eheu! lacerant*, h. e. suum quaeque maritum. Durius etiam, si haec est durities, Propert. IV, 11. 84.

Atque ubi secreto nostra ad simulacra loqueris,
Ut responsurae singula verba jace.

h. e. tanquam ad nullum non verbum sim responsura. Eodem pertinet Luc. Act. Apost. II, 3. ἐκάθισέ τε (scil. μία) ἐφ᾽ ἕνα ἕκαστον αὐτῶν. Thuc. II, 34. λάρνακας κυπαρισσίνας ἄγουσιν ἅμαξαι φυλῆς ἑκάστης μίαν. Alii MSS. μία. Nuper K. W. Kruegerus adscripsit: „μία. μία μίαν?" Recte utique, si verba sic intelligi, falso, si emendari voluit.

Sed nunquam crebrius hoc fit quam in pronomine αὐτός. Hom. Il. I, 355. XIX, 89.

ἑλὼν γὰρ ἔχει γέρας αὐτὸς ἀπούρας

h. e. αὐτὸς ἑαυτῷ. Alioquin enim αὐτός non modo abundaret, sed rebus modo narratis aperte repugnaret; nam qui per praecones aliquid abstulit, is etsi abstulisse dici potest, tamen ipse (h. e. sua manu) abstulisse non potest dici. Ac ne forte αὐτός ad ἔχει referamus, obstat XIX, 89. ἤματι τῷ ὅτ᾽ Ἀχιλλῆος γέρας αὐτὸς ἀπηύρων. Pariter Od. I, 132. πὰρ δ᾽ αὐτὸς (scil. αὐτῷ) κλισμὸν θέτο. Recte igitur Buttmannus in Soph. Phil. 691 ἵν᾽ αὐτὸς ἦν πρόσουρος facile intelligi αὐτῷ ait. Id ipsum addidit in simili sententia Lucianus Erfurdtio laudatus: εὐωχείσθω μόνος ἑαυτῷ γείτων καὶ ὅμορος. Vid. Periz. ad Ael. V. H. XII, 1. Verheyck

ad Antonin. Lib. p. 14. ed. Koch. Etiam Aj. 1234. sic explicanda sunt Agamemnonis verba:

ἀλλ' αὐτὸς ἄρχων, ὡς σὺ φῄς, Αἴας ἔπλει.

scil. *αὑτοῦ*, quibus verbis plenam Teucri locutionem respicit vs. 1099. *οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν ὡς αὑτοῦ κρατῶν;* ubi Hermannus quoque et Lobeckius pravum post *ἐξέπλευσεν* comma reliquere, tanquam *αὐτὸς* h. l. significaret *ultro*. Struendum: *οὐκ ἐξέπλευσεν ὡς αὐτὸς αὑτοῦ κρατῶν;* Quodsi Eur. Ion. 660. *ἔα δ' ἐμαυτῷ ζῆν* Hermannus *ἔα δέ μ' αὐτῷ* correxit, verba magis dilucida reddidit, non magis Graeca. Thuc. IV, 19. olim vulgabatur *ἢν παρὸν τὸ αὐτὸ δρᾶσαι πρὸς τὸ ἐπιεικὲς καὶ ἀρετῇ αὐτὸς νικήσας παρὰ ἃ προςεδέχετο μετρίως ξυναλλαγῇ*. Nuper Kruegerus *αὑτὸν* edidit, codicum quorundam autoritate adjutus *αὐτὸν* exhibentium. Sed *αὐτὸς* scil. *αὑτὸν* exquisitius dictum.

Quodsi idem *αὐτός* tantum valet quantum *μόνος*, ut in illo *αὐτοί ἐσμεν*, wir sind unter uns, quod imitatus est Tac. Agr. 15. *Jam ipsos quod difficillimum fuerit, deliberare*, plena dictio legitur Demosth. Phil. I, p. 46. *ἐξ οὗ δ' αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ ξενικὰ ὑμῖν στρατεύεται.* Similiter Hesiod. Opp. 293.

οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς αὐτὸς πάντα νοήσῃ

h. e. *αὐτὸς ἀφ' ἑαυτοῦ*, ut Soph. Oed. T. 704. *αὐτὸς ξυνειδὼς ἢ μαθὼν ἄλλου πάρα;* Vel Hom. Od. XXI, 193

βουκόλε, καὶ σὺ, συφορβέ, ἔπος τί κε μυθησαίμην,
ἦ αὐτὸς κεύθω; φάσθαι δέ με θυμὸς ἀνώγει.

h. e. *αὐτὸς παρ' ἐμαυτῷ*.

Nec desunt Latina exempla. In Tac. Ann. XIV, 9. *Mnester ipse ferro transegit*, nuper Orellius Ernestio obsecutus *ipse se* contra Medicei sui testimonium edidit. Nimirum quantulum intest inter hoc exemplum et illam legem, cum Latini *colent inter se ac diligent* scribunt omisso verborum objecto? Denique quum recte praecipitur, ut scribatur *meos ipse libros laudo* pro eo, quod mens ac ratio postulare

Digitized by Google

videtur, *meos ipsius libros laudo*, id non antiptosin sed brachylogiam pro fonte et causa habet; nam integra locutio foret: *meos ipse ipsius libros laudo.* Ex his pronominibus id omittebatur, quod requirere et supplere legentes majore necessitate cogerentur. Late patet hic locus et altius repetenda est ejus explicatio.

Gaudent plurimarum gentium poetae quique alii facundiae student, vocabulum idem diversa forma grammatica geminare, ut simul auribus blandiantur jucunda soni similitudine, simul mentis aciem advertant et detineant acuta quadam notionis diversitate. Denique in polyptotis illae deliciae copulantur, quarum una in alliterationibus, altera in antithesibus separatim habetur. Ac saepe polyptota sectantur veteres cum nullo sententiae incremento, nisi quod intenditur notio, quae alteri polyptoti membro inest, ut in Homericis *οἰόθεν οἶος* et *αἰνόθεν αἰνῶς* vel in Soph. Tr. 613. *θυτῆρα καινῷ καινὸν ἐν πεπλώματι.* Lusum dixeris, cui saepe etiam pedestres scriptores indulserunt, ut Tac. Germ. 4. *Populos nullis a l i i s a l i a r u m nationum connubiis infectos*, pleonasticum sane addidit *aliis* et suspectum plurimis, donec Gerlachius comparavit Plat. Phaedr. p. 278 a. *ἐν ἄλλαισιν ἄλλων ψυχαῖς.* Nec praecisius Eur. Troad. 502 vel nullo aurium lenocinio conjunxit *διὰ γάμον μ ι ᾶ ς ἕνα γυναικός.* Ac talia vocabula juxta se poni solebant *ὑπερβάτως*, ut in illis: *παρ᾽ οὐκ ἐθέλων ἐθελούσῃ* vel *καί τε πρὸ ὅ τοῦ ἐνόησεν*, ut et suspicio fortuitae repetitionis ac per socordiam admissae abesset, et opposita juxta se posita magis elucescerent; vid. Matthiae Gr. Graec. p. 1191. Enimvero huic ipsi figurae rhetoricae contrarium fuit breviloquentiae studium, cui dum obsequuntur ex binis membris consulto cumulatis alterum omittebant. Sed (quod probe notandum) ut superesset vestigium figurae rhetoricae, id membrum omittebant, quod magis necessarium videretur ad sententiam aegriusque desideraretur, illud autem retinebant, quod, si inte-

Digitized by Google

gra relinqueretur enunciatio, supervacuum et ornatus causa additum foret. Ita confidebant agnitum iri primitivam formam, itaque miscere sibi videbantur venustatem rhetoricam et brevitatem grammaticam. Multi hujus observationis ope loci illustrantur. Hom. Il. XXIII, 647.

τοῦτο δ' ἐγὼ πρόφρων δέχομαι, χαίρει δέ μοι ἦτορ,
ὥς μευ ἀεὶ μέμνησαι ἐ ν η έ ο ς.

Acute sensit Schol. Ven. non ideo laetari Nestorem, quia ipsum Achilles benevolum esse meminisset, sed ideo, quod Achilles benevole Nestoris recordaretur. Quapropter adscripsit: *ἐνηέος ἀντὶ τοῦ ἐνηῶς*, tanquam vel sine praepositione ulla genitivi adjectivorum pro adverbiis usurpari possent. Imo plena dictio quum esset: *ὥς μευ ἀεὶ μέμνησαι ἐ ν η ὴ ς ἐ ν η έ ο ς*, ut in Aesch. Eum. 992. *τάςδε γὰρ ε ὔ φ ρ ο ν α ς ε ὔ φ ρ ο ν ε ς ἀεὶ μέγα τιμῶντες*, primarium membrum cogitatione suppleri voluit poeta. Ibid. XXII, 389.

εἰ δὲ θ α ν ό ν τ ω ν περ καταλήθοντ' εἰν Ἀΐδαο,
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ κεῖθι φίλου μεμνήσομ' ἑταίρου.

subjectum est *θανόντες*, quod latet in *θανόντων*, non *τινές*. Od. VIII, 167.

οὕτως οὐ π ά ν τ ε σ σ ι θεοὶ χαρίεντα διδοῦσιν
ἀνδράσιν οὔτε φυὴν οὔτ' ἂρ φρένας οὔτ' ἀγορητύν.

manca et inepta erit sententia, donec *πάντα* ex *πάντεσσι* repetieris. Hinc in Orph. Lith. 14.

ἀλλ ἤτοι κείνους μὲν ἀμώμητοι Διὸς οἶκοι
χ α ί ρ ο ν τ α ς δέξαντο θεηγενέων ὄχ' ἄριστοι.

non substituendum est *χαίροντες*, ut Ruhnkenio videbatur, sed cogitatione addendum, coll. Odyss. XVII, 461. *καρπαλίμως χ α ί ρ ο ν τ α φίλην χ α ί ρ ο ν τ ε ς ἔπεμπον εἰς Ἰθάκην*. Soph. Aj. 1254.

μέγας δὲ πλευρὰ βοῦς ὑπὸ σμικρᾶς ὅμως
μάστιγος ὀ ρ θ ὸ ς ε ἰ ς ὁ δ ὸ ν πορεύεται.

pro *ὀρθὸς ὀρθὴν εἰς ὁδόν*. Il. XIII, 132.

Digitized by Google

ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισιν
νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν.

pro *ψαῦον κόρυθες κορύθων* vel *ἀλλήλων.* Simonid. Mull. 41. *φυὴν δ' ὡς πόντος ἀλλοίην ἔχει* non differt ab eo quod v. 11 legitur: *ὀργὴν δ' ἄλλοτ' ἀλλοίην ἔχει.* Quapropter non poenitet in Soph. Oed. C. 520 librorum scripturam retinuisse: *κακᾷ μὲν εὐνᾷ πόλις οὐδὲν ἴδρις* [scil. *οὐδὲν ἴδριν*] *γάμων ἐνέδησεν ἄτᾳ,* spreto Brunckiano *ἴδριν.* Integram sententiam habes v. 979. *ἔτικτε γάρ με οὐκ εἰδότ' οὐκ εἰδυῖα.* Porro ejusd. El. 45.

λόγῳ δὲ χρῶ τοιῷδ', ὅτι ξένος μὲν εἶ
Φωκεὺς παρ' ἀνδρὸς Φανοτέως ἥκων·

in quibus verbis quid offendat, disci potest ab Hermanno; quid voluerit poeta, intellexit is qui *Φωκέως* emendandum esse censuit, Kruegerus ad Dionys. Halic. p. 290; nimirum id ipsum latet in antitheto *Φωκεύς.* Etiam Thuc. IV, 85. *ἡμεῖς μὲν γὰρ οἱ Λακεδαιμόνιοι οἰόμενοί τε παρὰ ξυμμάχους, καὶ πρὶν ἔργῳ ἀφικέσθαι, τῇ γοῦν γνώμῃ ἥξειν, καὶ βουλομένοις ἔσεσθαι κίνδυνόν τε τοσόνδε ἀνερρίψαμεν κ. τ. λ.* suspicaremur: *οἰόμενοί τε . . καὶ βουλόμενοι,* nisi praestaret eum ipsum nominativum supplere. Attigit hoc brachylogiae genus Elmslej. Add. ad Eur. Heracl. 131, notando Orest. 740. *οὐκ ἐκεῖνος* [scil. *ἐκείνην*] *ἀλλ' ἐκείνη κεῖνον ἐνθάδ' ἤγαγεν,* coll. Suppl. 521. El. 930, vindicans his exemplis Hippol. 1042. *εἰ γὰρ σὺ μὲν* [scil. *ἐμὸς*] *παῖς ἦσθ', ἐγὼ δὲ σὸς πατήρ,* a Marklandi conjectura *μου παῖς.*

In Hor. Epod. I, 22. ***non ut adsit auxili latura plus praesentibus,*** supervacuum est et languidum ***praesentibus***, nisi additur cogitatione ***praesens***, coll. Terent. Ad. IV. 5, 34. ***Quum hanc sibi videbit praesens praesenti eripi***, vel Hec. III, 2, 15. IV, 1, 42. Plaut. Most. V, 1, 27. Nec aliter Hor. A. P. 101. intelligi debet:

Ut ridentibus arrident, ita flentibus adsunt
Humani vultus.

Nam *flentibus adsunt* scil. *flentes* non differt ab eo quod Bentlejus requirebat *ita flentibus adflent.* Vid. Ovid. Met. X, 142. *Aderisque dolentibus*, coll. Liv. XL, 54. Nihil corruptum in Ennii Ann. 1.

Aeternum seritote diem concorditer ambo.

habetur, dummodo explicetur: *In aeternum seritote* **diem diei**, quemadmodum illud *gradum addere* h. e. *properare*, apud Liv. III, 27 vix aliter potest intelligi, quam in diversa paulum locutione plene dixit Soph. Oed. C. 190. *βάσει βάσιν ἁρμόσαι.* Et Tac. Ann. VI, 26. *Aversatus sermonem Nerva abstinentiam cibi conjunxit* scil. *abstinentiae* ante Caesaris sermonem coeptae, i. e. *continuavit.* Similiter Cic. Orat. III, 15, 58. *Labore assiduo et quotidiano assueti* scil. *labori*, ut Tac. A. II, 52. Illud Horatii Carm. II, 13, 12. *Quid quisque vitet nunquam homini satis cautum est in horas* coll. A. P. 60. vel Solon. Fr. V, 47. *ἄλλος γῆν τέμνων εἰς ἐνιαυτὸν λατρεύει*, quanquam usu sancitum tamen natura tam mancum est, quam si nos diceremus zu Stunde pro integro von Stunde zu Stunde. Quod saepe legitur *in diem vivere*, plene sonat *de die in diem*; unde factum. ut eodem sensu sed altero casu omisso *de die* scriberet Tertull. Apolog. 6. p. 7. *Laudatis semper antiquos sed nove* **de die** *vivitis.* Idem Hor. Carm. I, 2, 21. *Audiet cives acuisse ferrum*, suppressit ultro, in quo cardo sententiae vertebatur, *adversus cives.* Notissimum vero est idioma illud, cujus aliquod exemplum ad Demosth. Olynth. I, p. 13, 17. R. *ὅςτις ἀγνοεῖ τὸν ἐκεῖθεν πόλεμον δεῦρο ἥξοντα* illustrat G. Schaefer. Appar. ad Dem. T. I. p. 206. „Plena h. e. ad *λογικὴν ἀκρίβειαν* ex„acta oratio haec foret: *τὸν ἐκεῖ πόλεμον ἐκεῖθεν δεῦρο* „*ἥξοντα.* Nunc vide vim attractionis, qua factum ut idem „brevius ac rotundius diceretur.“ Nempe attractio nulla est sed brachylogia.

Alia exempla fortuitae id genus breviloquentiae haec sunt. Hom. Il. V, 268.

τῆς γενεῆς ἔκλεψε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγχίσης
λάθρη Λαομέδοντος ὑποσχὼν θήλεας ἵππους.

Perperam ibi post *Ἀγχίσης* commate inciditur. Structura et mens haec est: *ταύτης τῆς γενεᾶς ἵπποις θήλεας ἵππους λάθρη Λαομέδοντος ὑποσχὼν Ἀγχίσης ἔκλεψεν.* Il. XVII, 212. de Hectore Achillis armis induto:

ἰνδάλλετο δέ σφισι πᾶσιν
τεύχεσι λαμπόμενος μεγαθύμου Πηλείωνος.

h. e. *ἰνδάλλετο αὐτὸς Πηλείων εἶναι.* ut XXIII, 201. Od. III, 246. *ὥςτε μοι ἀθάνατος ἰνδάλλεται.* Jure enim deseruit Im. Bekkerus Aristarchum *μεγαθύμῳ Πηλείωνι* praeferentem, cui obsecutus erat Spitznerus. Od. IV, 694.

ἀλλ' ὁ μὲν ὑμέτερος θυμὸς καὶ ἀεικέα ἔργα
φαίνεται.

plene: *ὁ ὑμέτερος θυμὸς ἀεικὴς καὶ ἔργα ὑμέτερα ἀεικῆ φαίνεται.* Secus et Latini et Germanici interpretes. Non aliunde lucem accipit locus conclamatus Thuc. I, 39. *ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμετόχους οὕτω τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ κοινωνεῖν,* quorum ordo verborum hic est: *ἀμετόχους δὲ* [scil. *τῶν πράξεων*] *μὴ κοινωνεῖν μόνων τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων ἐγκλημάτων*: iniquum est, ut ii, qui factis eorum non interfuerunt, malorum tantum ex factis illis natorum participes fiant. In Plaut. Prol. Amph. 33.

Propterea pace advenio et pacem ad vos affero.

accusativus *pacem* delendus et ex ablativo supplendus est. Et in Tac. Ann. IV, 26. *Repetitus ex antiquo more,* quod Med. exhibet, retineri poterit, si *mos* ex *more* intelligetur, quum praesertim *mos* tam collective de universis moribus quam de singulari aliquo more usurpetur.

Numerus ex numero repetitur Herodot. VIII, 38. *ὁπλίτας μέζονας ἢ κατ' ἀνθρώπων φύσιν* [scil. *φύσεις*] *ἔχοντας.* Nec *μέζονα* scripsit, ut Wesselingius postulavit, nec *ἐόντας,* ut Valckenarius.

Digitized by Google

Genus ex genere. Virg. Aen. I, 462.

Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt.

h. e. lacrimae ob res mortales, ut II, 784. ***Lacrimas dilectae pelle Creusae.***

Gradus ex gradu, ut comparativus contineat positivum lateat re in positivo. Notum illud Herodoti VII, 137. *τοῦτό μοι ἐν τοῖς* [scil. *θείοις*] *θειότατον φαίνεται γενέσθαι.* In Theogn. 174.

ἄνδρ' ἀγαθὸν πενίη πάντων δάμνησι μάλιστα,
καὶ γήρως πολιοῦ, Κύρνε, καὶ ἠπιάλου.

non tam ut quibusdam visum *μάλιστα* pro *μᾶλλον* dictum, sed *μᾶλλον* ex *μάλιστα* repetendum est. Addam audacius et quod Weicherti acumen fugerit, ex Mel. III, 7, 2. ***Taurus .. alit formicas non minus maximas canibus***, hoc est: ***formicas maximas, non minus magnas canibus.***

Nomen aliud alio ex nomine, ut cardinalis numerus ex ordinali. Hom. Il. X, 252.

παρῴχηκεν δὲ πλέων νύξ,
τῶν δύο μοιράων, τριτάτη δ' ἔτι μοῖρα λέλειπται.

Sic enim distinguendum est post *νύξ*, ut *δύο* non genitivus, sed nominativus et appositio habeatur: *πλέων νὺξ*, *ἤγουν δύο μοῖραι τῶν τριῶν.* Nam sicut apud Thucydidem aliosque *τὰ δύο μέρη* ***dimidium*** indicat, suppleto generali quodam partium indice (Nenner), *τῶν τεσσάρων*, sic h. l. numerus partium universarum agnoscitur ultimae partis significatione, *τριτάτης*. Frustra desudarunt in horum versuum illustratione tam scholiastae quam editores. — Vel res ex persona. Quodsi *δωτῆρες ἐάων* dii dicuntur Homero, latet *δοσέων*. Nam quod Buttmannus Gramm. ampl. T. I. p. 153 contendit, esse *ἐάων* formam neutrius rariorem, de eo aegre mihi persuadebitur. Nec quidquam contra hoc momenti habet locus Il. XXIV, 528. *πίθοι .. δώρων, οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος*

Digitized by Google

δὲ ἐάων, ne sic quidem habiturus, si *ἐάων* et *κακῶν* sedes commutarent; nunc autem tam longo intervallo quam lenis haec synesis videri debebit in eo poeta, qui *φίλε τέκνον* conjungere solet! At in Hesiod. Scut. 9. *βλεφάρων ἄπο κυανεάων* a feminino nomine *ἡ βλέφαρος* ducendum videtur. — Vel substantivum ex participio, Tac. Ann. XV, 38. *Quidam amissis omnibus fortunis, diurni quoque victus* (scil. *amissione*), *alii caritate suorum . . interiere.* — Vel Participium ex substantivo Soph. Trach. 562.

ὃς κἀμὲ τὸν πατρῷον ἡνίκα στόλον
ξὺν Ἡρακλεῖ τὸ πρῶτον εὖνις ἑσπόμην.

h. e. *στόλον σταλεῖσα*, ut Theocr. XII, 15.

ἀλλήλους δ' ἐφίλησαν ἴσῳ ζυγῷ.

scil. *ζευχθέντες.*

Etiam relativae formae si non ipsius pronominis at particularum certe latent in demontrativis. Hom. H. Cer. 137.

ἐμ' αὖτ' οἰκτείρατε κοῦραι
προφρονέως, φίλα τέκνα, τέως πρὸς δῶμαθ' ἵκωμαι.

facile crederem *τέως* pro *ἕως* eodem poetarum jure poni, quo *τόν* pro *ὅν*, nisi illud etiam pedestres scriptores admisissent; unde patet illum usum ad syntaxin, non ad dialectum poetarum pertinere. Nam Plat. Conv. p. 191 e. *καὶ τέως μὲν ἂν παῖδες ὦσιν*, cui scripturae aegre pepercit K. J. Rueckertus. Demosth. Olynth. II, p. 24 a. *ὥςπερ γὰρ ἐν τοῖς σώμασι τέως μὲν ἂν ἐρρωμένος ᾖ τις, οὐδὲν ἐπαισθάνεται τῶν καθ' ἕκαστα σαθρῶν*, quae brachylogia a plena dictione Timocr. p. 721. *δεδέσθω τέως, ἕως ἂν ἐκτίσῃ*, ita fere usu differt, ut *dum* a *quamdiu*, e quibus hoc posterius emphaticum est, *dum* et *donec* emphasi carent. Desperavit H. Sauppius de Ionicae apud Demosthenem formae veritate, non ignarus eorum quae de fide lectionis disputaverat Buttmannus Ind. Midian. p. 187. At enim *τέως* non Ionicum nec relativum est, sed Atticum et demonstrativum. Etiam nulla

soni similitudine πρίν, *simul*, nun dici solent pro adverbiis cum conjunctionibus, pro πρίν, *simulac*, nun da.

Saepe etiam nomina ex verbis repetenda sunt; ac primum quidem substantiva. Tritum illud est τρεῖς πλήσσεσθαι scil. πληγάς. Sed eodem pertinet illud Homericum Il. XXIV, 122.

οὐ μὲν γάρ τοι ἐγὼ κακὸν ὀσσομένη τόδ' ἱκάνω.

coll. XIV, 298. 309. Scholia illic δῶμα, hic ὄρος cogitatione addi jubent, nos vocabulum fictitium ἵγμα. Non alia ratio est locutionum τάδε μαίνεται, *turbidum laetari*, *raucum mugire*. Herodot. I, 109. τὸ παιδίον κεκοσμημένον τὴν ἐπὶ θανάτῳ scil. κόσμησιν, coll. VII, 34. 62. Plat. Gorg. p. 457 d. τὸν ἑαυτῶν (scil. λόγον) λέγειν. Multa ejus generis collegit Bernhardy Synt. p. 190.

Eodem refero ὡς εἰπεῖν Herodoto, Thucydidi, Xenophonti frequentatum, non diversum illud ab ὡς ἔπος εἰπεῖν, quod praetulere Aeschylus et Euripides. Utrumque promiscue usurpant Plato et Demosthenes. Et apud hos quidem plerumque id significat haec locutio quod Soph. Aj. 421. οὐκέτ' ἄνδρα μὴ τόνδ' ἴδητ' (ἔπος ἐξερέω μέγ') οἷον οὔτινα Τροία στρατοῦ δέρχθη, h. e. um mich stark auszudrücken, et proprie nominibus πᾶς vel οὐδείς additur, tanquam haec hyperbolice accipi velit scriptor. Nam ἔπος per se *verbum* significat *grave et quod epici carminis sonum referat*, ideoque non nisi perraro et cum delectu a scriptoribus Atticis usurpatur, ut Thuc. III, 67. ἁμαρτανομένων δὲ λόγοι ἔπεσι κοσμηθέντες προκαλύμματα γίγνονται. — Porro in Tac. Hist. II, 44. *Et si ita ferret, honestius in acie perituros* coll. Ann. III, 13, quid subjecti locum occupet, apparet ex Sall. Jug. 78. *uti fors tulit* coll. Terent. Phorm. I, 2, 41. Curt. IX, 7, 22.

Eodem brachylogiae studio cognoscitur, quo jure quaedam verba cum genitivo struantur loco accusativi quem ratio

Digitized by Google

postulare videtur, ut Cic. Quint. 3. *Non minus saepe mihi venit in mentem potestatis quam aequitatis tuae* scil. *mentio*, der Gedanke. Tac. Ann. VI, 45. *Dum dominationis adipisceretur* scil. *apicem*, fastigium.

Adjungam infinitivos, quae species est substantivorum, pariter omissos. Hom. Od. XV, 152.

> χαίρετον, ὦ κούρω, καὶ Νέστορι ποιμένι λαῶν
> εἰπεῖν! scil. χαίρειν.

Soph. Ant. 765.

> ὡς τοῖς θέλουσι τῶν φίλων μαίνῃ ξυνών.

h. e. τοῖς θέλουσι ξυνεῖναί σοι μαινομένῳ, vel ut liberius vertit Hermannus: qui te insanientem ferre volent. Oed. C. 1562. ἃ δ' ἐξάγιστα (scil. κινεῖν, *nefaria evulgatu*) μηδὲ κινεῖται λόγῳ. Nam per se ἐξάγιστος non potest *arcanum* vel *sanctum* significare, ut scholiastae, ac ne *piacularem* quidem, ut Dindorfio visum est. Eur. Iph. A. 135.

> ὃς τῷ τῆς θεᾶς σὴν παῖδ' ἄλοχον
> φατίσας (scil. ἄξειν) ἦγες σφάγιον Δαναοῖς.

Tac. Ann. XIII, 13. *Contegendis quae prima aetas et summa fortuna* (scil. contegi) *expeteret*, ubi nuper Orellius: „potius de explendis cupidinibus intelligas," non reputans, Neroni quamvis corruptis saeculi moribus, tamen et ullum veneris usum inconcessum utpote adolescentulo, et adeo ancillae amorem eidem indecorum fuisse utpote principi. Ibid. Hist. V, 25. *Quae monebat* (movere) *arma movi*. Thuc. I, 141. αὐτόθεν δὴ διανοήθητε ἢ ὑπακούειν πρίν τι βλαβῆναι, ἢ εἰ πολεμήσομεν, ὡς ἔμοιγε ἄμεινον δοκεῖ εἶναι, καὶ ἐπὶ μεγάλῃ καὶ ἐπὶ βραχείᾳ προφάσει ὁμοίως μὴ εἴξοντες scil. πολεμεῖν. Ergo non tam obscure vel inepte Tiresias in Hor. Sat. II, 5, 59. loquitur

> *O Laertiade, quicquid dicam, aut erit aut non.*

h. e. quicquid aut fore dicam, erit, aut non fore dicam, non erit. Sed festivitas quaedam in hoc ipso inest; quod eadem

verba brachylogiam non advertentibus sensum quidem, sed in ore vatis prorsus incongruum praebent.

Crebrius etiam participia vel adjectiva ex verbis assumenda sunt. Leniter Thuc. II, 11. *τὴν τῶν πέλας δῃοῦν μᾶλλον ἢ τὴν ἑαυτῶν ὁρᾶν*, scil. *δῃουμένην*, prorsus ut Eur. Hec. 444. *ἀπωλόμην φίλοι ὡς . . Ἑλένην ἴδοιμι.* Paulo durius Xenoph. Hist. Gr. II, 3, 26. *καὶ ἐάν τινα αἰσθανώμεθα ἐναντία τῇ ὀλιγαρχίᾳ* (scil. *ποιοῦντα*), *ὅσον δυνάμεθα ἐκποδὼν ποιούμεθα.* Aesch. Ag. 864.

καὶ τὸν μὲν ἥκειν, τὸν δ' ἐπειςφέρειν κακοῦ
κάκιον ἄλλο πῆμα, λάσκοντας δόμοις.

h. e. *τὸν μὲν ἥκειν πῆμα φέροντα*, ut Klausenio quoque visum est. Soph. Trach. 1118.

οὐ γὰρ ἂν γνοίης, ἐν οἷς
χαίρειν προθυμῇ κἂν ὅτοις ἀλγεῖς, μάτην.

h. e. *μάτην χαίρειν τε προθυμούμενος καὶ ἀλγῶν.* Verte: ni iram posueris, non intelliges falso te et cupere et dolere, quae cupis et doles. Comma quod post *ἀλγεῖς* posui omittunt editores, tanquam *ἀλγεῖς μάτην* conjungi debeat. Ibid. 660. *ὅθεν μόλοι πανάμερος* scil. *βλώσκων* vel *πλέων*; nam nemo Graecus, qui Hom. Od. XI, 11. legerat: *τῆς δὲ πανημερίης τέταθ' ἱστία ποντοπορούσης*, sic Sophoclis verba intellecturus erat ut Hermannus intellexit: *πάντως τῇδε τῇ ἡμέρᾳ.* Antig. 1304. *φανήτω μόρων ὁ κάλλιστ'* (scil. *φαινόμενος*) *ἐμῶν ἐμοὶ τερμίαν ἄγων ἁμέραν ὕπατος.* Eur. Iph. T. 466.

μακρὸν δ' ἀπ' οἴκων χρόνον ἔσεσθ', ἀεὶ κάτω.

scil. *ἐσόμενοι*, prorsus ut Theocr. XXII, 77.

οἱ δὲ θοῶς συνάγερθεν ὑπὸ σκιερὰς πλατανίστως
κόχλω φυσαθέντος, ἀεὶ Βέβρυκες κομόωντες.

h. e. *ἀεὶ συναγειρόμενοι*, sicuti congregari solent, quoties cochlea canitur. Nam languidum foret conjungere *ἀεὶ κομόωντες*. Nec Homerus deest. Od. II, 205.

Digitized by Google

ὄφρα κεν ἥγε διατρίβησιν Ἀχαιοὺς
ὃν γάμον scil. *διατρίβουσα*.

Et Tac. Ann. IV, 38. *Posteri . . satis memoriae meae tribuent*, (scil. *tribuentes* vel *tribuendo*) *ut majoribus me dignum . . credant*. Hist. IV, 24. *Flaccus lectos . . legato tradit, ut quam maximis per ripam itineribus celeraret, ipse navibus* (scil. *celeraturus*), *invalidus corpore, invisus militibus*, ubi multi *pavidus* intrusere pro *navibus*. Plura ex eodem scriptore vid. in Prolegg. meis T. II. p. XXXIX. Eodem referenda illa brevitas, quam historiarum scriptoribus praeivit Cic. Legg. I, 19, 52. *Labebar longius*, (scil. *justo longius lapsurus*) *nisi me retinuissem*. Addo Quintil. Inst. X, 1, 130. *Si aliqua contemsisset, si parum* (scil. *concupiscenda*) *non concupisset*. Nam prope abest a desperationis confessione, quod *parum* explicat Spaldingius: *„id ipsum, quod non est satis, quod est exile et minutum.“* Nec alia ratione factum est, ut *jamdudum* nonnunquam statim videretur significare, ut in illo Virgilii: *Jamdudum* (scil. *sumendas*) *sumite poenas*.

2. Verbum ex verbo.

Intelliguntur enim personae ex personis. Hinc vindico Eur. Ion. 356.

ὅ φησιν αὐτή· καὶ πέπονθεν ἄθλια.

quod frustra quem apte explicaturum esse ait Hermannus, ipse *οὔ φησιν αὐτή* inferens. At repetito *φημί* ex *φησίν* sensus est: *relata refero*.

Tempora ex temporibus repetenda. In Homerico illo *εἰ δ' ἄγε* non extrinsecus quidquam adsciscendum est, ut in ellipsi fieri solet, *βούλει*, sed plene dixeris: *εἰ δ' ἄξεις, ἄγε*, prorsus ut Eur. Iph. A. 807. *δρᾶ γ' εἴ τι δράσεις*. Haud raro enim ipsum futurum voluntatis significatum habet. Item Il. IX, 46.

Digitized by Google

εἰ δὲ καὶ αὐτοὶ (sc. *φείξονται*),
φευγόντων σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν.

Hom. Il. XIX, 140.

δῶρα δ' ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν, ὅσσα τοι ἐλθὼν
χθιζὸς ἐνὶ κλισίῃσιν ὑπέσχετο δῖος Ὀδυσσεύς.

Schol. V. *παρασχεῖν ἀντὶ τοῦ παράσχω· ἢ λείπει τὸ ἕτοιμός εἰμι.* Imo *ὑπισχνέομαι*, quod continetur in *ὑπέσχετο.* Herodot. IV, 149. *ὁ δὲ παῖς, οὐ γὰρ ἔφη συμπλεύσεσθαι* scil. *οὐ συνέπλευσε.*

Soph. Ant. 1258.

ὦ δέσποθ', ὡς ἔχων τε καὶ κεκτημένος
τὰ μὲν πρὸ χειρῶν τάδε φέρων (sc. *ὁρᾶν*), *τὰ δ' ἐν δόμοις*
ἔοικας ἥκειν καὶ τάχ' ὄψεσθαι κακά.

Soph. Aj. 405. *πολύν, πολύν με δαρόν τε δὴ κατεῖχετ' ἀμφὶ Τροίαν χρόνον· ἀλλ' οὐκέτι μ', οὐκ, ἀμπνοὰς ἔχοντα* scil. *καθέξετε.* In Lycurg. §. 9. *διὰ τὸ μήτ' ἐν τοῖς προτέροις χρόνοις γεγενῆσθαι τοιοῦτο μηδὲν, μήτε ἐν τοῖς μέλλουσιν ἐπίδοξον εἶναι γεγενῆσθαι.* Dubitatur num *γενέσθαι* an *γενήσεσθαι* posteriori perfecto prorsus intolerabili substituendum sit. Neutrum, opinor, scripsit Lycurgus, sed *γεγενῆσθαι* dittographiae librarii debetur.

Modi ex modis. Soph. Ant. 715. *εἰ δ' οὖν, φιλεῖ γὰρ ταῦτα μὴ ταύτῃ ῥέπειν.* Et Oed. T. 159.

πρῶτά σε κεκλόμενος θύγατερ Διός, ἄμβροτ' Ἀθάνα.

h. e. *κεκλόμενος τοὺς θεοὺς πρῶτά σε καλῶ.* Theocr. id. II, 33.

τὺ δ' Ἄρτεμι (sc. *κίνησον αὐτόν*)· *καὶ τὸν ἐν ᾅδᾳ*
κινήσαις ἀδάμαντα.

Apoll. Rh. IV, 757. *νῦν εἴ ποτ' ἐμὰς ἐτέλεσσας ἐφετμάς!*
Eur. Or. 1035.

σύ νύν μ' ἀδελφὲ (*κτεῖνε*), *μή τις Ἀργείων κτάνῃ!*

ubi Porso comparavit Fr. Inus ap. Stob. XCIV. Soph. El. 1433.

νῦν τὰ πρὶν εὖ θέμενοι τάδ' ὡς πάλιν scil. *εὖ θῆσθε.*

Digitized by Google

Aesch. Ag. 1342.

τρανῶς Ἀτρείδην εἰδέναι κυροῦνθ' ὅπως.

scil. *κυρεῖ*, coll. Aristoph. Rann. 39. *ὡς κενταυρικῶς ἐνήλαθ' ὅςτις*, quod plene expressit Soph. Oed. C. 556. *δηλοῦτον ἡμῖν ὄνθ' ὃς εἶ.* Etiam in illo *τὸ λεγόμενον*, *ut proverbio utar*, sive adagii verbis interseritur, *λέγω* supplendum sive praemittitur iisdem, futurum *ἐρέω*, quod ipsum addidit Pind. Pyth. V, 108. *λεγόμενον ἐρέω· κρείσσονα μὲν ἁλικίας νόον φέρβεται.* Plat. Gorg. p. 456 a. *εἰ πάντα γε εἰδείης ὦ Σώκρατες*, (scil. *εἰδείης ἂν*) *ὅτι ὡς ἔπος εἰπεῖν ἁπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὑτῇ ἔχει.* Haesit ibi Stallbaumius nec satis bene se extricavit. Soph. Oed. T. 695.

ὅς τ' ἐμὰν γᾶν φίλαν ἐν πόνοις
ἀλύουσαν κατ' ὀρθὸν ο ὔ ρ ι σ α ς,
τανῦν τ' εὔπομπος εἰ δύναιο.

scil. *οὐρίσειας ἄν.* Expleverant librarii, donec Hermannus glossema *γενοῦ* expulit. Sed reliquere adhuc editores leve vitium in *ὅςτε*, quod divisim scribendum est. Ovid. A. Am. III, 757.

Neve domi praesume dapes, et desine citra
Quam cupies; paulo quam potes esse, minus.

scil. *ede.* Sic enim hic locus quibusdam suspectus scribendus est.

Genera verborum ex generibus. Thuc. VI, 79. *καὶ τοῖς γε Ἀθηναίοις βοηθεῖν ὅταν ὑπ' ἄλλων* (scil. *ἀδικῶνται*) *καὶ μὴ . . τοὺς ἄλλους ἀ δ ι κ ῶ σ ι ν.* Poppo Prolegg. T. I. p. 287. Eur. Iph. A. 670.

εἴθ' ἦν καλόν μοι, σοί τ' ἄγειν σύμπλουν ἐμέ!

h. e. *καλόν μοι σύμπλους ἄγεσθαι.* Itaque nec *σοί γε* nec *σοί σε* corrigendum est, quod suasere Hermannus et Hartungus. Soph. Oed. C. 1102. *τῷ τεκόντι πᾶν* (scil. *τεχθὲν*) *φίλον.* Cui simile illud Oed. T. 1516.

O. πειστέον κεἰ μηδὲν ἡδύ. K. πάντα γὰρ καιρῷ καλά.

Digitized by Google

h. e. *πάντα ἃ καιρῷ πειθόμεθα.* Quippe dativus est *καιρῷ*, non ablativus. Tac. Ann. XI, 4. ***Tanquam vidisset Claudium spicea corona evinctum . . eaque imagine gravitatem annonae*** (scil. *dici*, i. e. significari) *dixisset.* Ibid. I, 76. ***Quod vulgus formidolosum*** (scil. *dicebat*) ***et pater arguisse dicebatur***, nisi potius *in vulgus* scribendum. Ibid. XIV, 6. ***Agrippina . . solum remedium esse*** (scil. *intellexit*) ***si non intelligerentur.***

Interdum etiam ex compositis vocabulis altera pars repetenda est. Eur. Phoen. 938 Tiresias, quum Creonti filii sui necem suppliciter deprecanti respondet:

τί προςπιτνεῖς με; δυςφύλακτ᾽ αἰτεῖ κακά.

hoc sibi vult: inevitabilia mala oras ut vitare possis; nam praedicatum objecti *φυλάξιμα γενέσθαι* latet in epitheto *δυςφύλακτα.* Rhes. 105.

εἴθ᾽ ἦσθ᾽ ἀνὴρ εὔβουλος ὡς δρᾶσαι χερί.

h. e. *ὡς εὖς* vel *ἀγαθός.* Ibid. 226. *καὶ γενοῦ* (h. e. *ξυγγενοῦ*) *καὶ ξύλλαβε Δαρδανίδαις*, coll. Herm. Opp. III. p. 302. Schaefer. Ind. ad Greg. Cor. s. *συνθύειν.* Tac. Ann. XII, 64. ***Agrippina, quae filio dare imperium*** (scil. *quiverat*), ***tolerare imperitantem nequibat,*** cui loco geminus est Cic. Finn. I, 1. ***Plura suscepi, veritus, ne movere hominum studia*** (scil. *posse*) ***viderer, retinere non posse.*** Ubi vid. Madvig. Quintil. X, 1, 19. ***Repetamus autem et tractemus***, ubi non dubitat Spaldingius, quin fuerit a Qu. *retractemus* scriptum.

Caput tertium.

Perveni nunc tandem ad eum locum, qui est ad intellectum plurimorum locorum gravissimus. In his enim exemplis, quae hactenus tractavi, aures audientium vel oculi legentium ipso auditu visuve adducuntur, ut id, quod *βραχυλόγως* deest, ad integritatem sententiae cogitatione suppleant;

Digitized by Google

sed crebro sola vi mentis explenda est sententia. Id tum potissimum fit, quum contraria vocabuli notio vel antithesis reticetur. Non potuit non intelligi Hom. Il. III, 224. *Οὐ τότε γ' ὧδ' Ὀδυσῆος ἀγασσάμεθ' εἶδος ἰδόντες* scil. *ὡς ὄπα ἀκούσαντες*. Sed Il. XVIII, 472.

ἄλλοτε μὲν σπεύδοντι παρέμμεναι, ἄλλοτε δ' αὖτε...

non sufficit cum Schol. Venet. supplevisse *μὴ σπεύδοντι*, nisi addideris *μὴ παρέμμεναι*, vel aptius *ἄλλοτε δ' αὖτε παυσαμένῳ παύεσθαι*. Eur. Phoen. 414. *εὖ πρᾶσσε* (scil. *καὶ τὰ φίλων ἔσται τι*)· *τὰ φίλων δ' οὐδὲν, ἤν τις δυςτυχῇ*.

Ac rite quidem et quasi lege quadam ea brachylogia admittitur, quoties binis orationis membris bina antitheta continentur, ut Dem. Ol. III, p. 30, 17. *ἐπράξαμεν ἡμεῖς* (scil. *πρὸς ἐκείνους*) *καὶ ἐκεῖνοι πρὸς ἡμᾶς εἰρήνην*, ubi nolim subscribere Schaefero Appar. Tom. I. p. 284. *ἡμᾶς* per *ἀλλήλους* explicanti. Soph. Phil. 137. *τέχνα γὰρ τέχνας ἑτέρας προὔχει καὶ γνώμα*, ubi quidam MSS. glossam *γνώμας* additam exhibent. Hesiod. Opp. 182. *οὐδὲ πατὴρ παίδεσσιν ὁμοίιος οὐδέ τι παῖδες* (scil. *πατρί*), *οὐδὲ ξεῖνος ξεινοδόκῳ καὶ ἑταῖρος ἑταίρῳ*. Hom. Il. XXII, 265.

ὣς οὐκ ἔστ' ἐμὲ καὶ σὲ φιλήμεναι.

Is locus commentarii instar est Platoni Protag. p. 331 c. *μή μοι, ἦν δ' ἐγώ· οὐδὲν γὰρ δέομαι τὸ εἰ βούλει τοῦτο καὶ εἴ σοι δοκεῖ ἐλέγχεσθαι, ἀλλ' ἐμέ τε καὶ σέ· τὸ δ' ἐμὲ καὶ σὲ τοῦτο λέγω, οἰόμενος οὕτως τὸν λόγον βέλτιστ' ἂν ἐλέγχεσθαι, εἴ τις τὸ εἰ ἀφέλοι αὐτοῦ*. H. e. *ἀλλὰ ἐμέ τε σὲ καὶ σὲ ἐμὲ ἐλέγχειν*. Similiter Theogn. 1224.

μάρτυς ἐγὼ (sc. *σοί*), *σὺ δ' ἐμοὶ γίγνου ἀληθοσύνης*.

Thuc. I, 73. *οὐ γὰρ παρὰ δικασταῖς οὔτε ἡμῶν* (scil. *πρὸς τούτους*) *οὔτε τούτων* (scil. *πρὸς ἡμᾶς*) *οἱ λόγοι ἂν γίγνοιντο*. Eam enim enunciationis formam animo conceperat scriptor; alioquin *ἡμῶν καὶ τούτων* scripsisset. Soph. Oed. Tyr. 489.

Digitized by Google

τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαις ἢ τῷ Πολύβου νεῖκος ἔκειτο; recte in hunc modum explicuit Triclinius. Aristoph. Eqq. 1283.

νῦν δ' Ἀρίγνωτον μὲν οὐδεὶς ὅςτις οὐκ ἐπίσταται,
ὅςτις ἢ τὸ λευκὸν οἶδεν ἢ τὸν ὄρθιον νόμον.

h. e. *ἢ τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν, ἢ τὸν ὄρθιον νόμον καὶ τὸν μή,* cui exemplo plane congrua est nostri proverbii brevitas: einem etwas weiss machen, scil. was schwarz ist; integram sententiam habet Juven. III, 30. *Qui nigra in candida vertunt.* Cave in illis exemplis *ἢ* pro *καί* positum putes. Eandem brachylogiam Archilocho reddidi, cujus Fr. XVI, 5. ed. Gaisf. vel 66. ed. Schneid.

ἐκ δὲ τοῦ κἄπιστα πάντα κἀπίελπτα γίγνεται.

Specie opponuntur *ἄπιστα τοῖς ἀέλπτοις,* revera autem *ἄπιστα τοῖς πιστοῖς, ἐπίελπτα τοῖς ἀέλπτοις.* Eadem ratio obscuravit sententiam Soph. Phil. 476.

τοῖσι γενναίοισί τοι
τό τ' αἰσχρὸν ἐχθρὸν καὶ τὸ χρηστὸν εὐκλεές.

Intellexere interpretes *αἰσχρόν* et *χρηστόν* utcunque posse inter se opponi, *ἐχθρόν* et *εὐκλεές* nequaquam posse. Cui malo G. Hermannus Retract. p. 7. transponendo mederi conatur: *τό τ' ἐχθρὸν αἰσχρὸν καὶ τὸ χρηστὸν εὐκλεές.* In quo non video, quo sensu *ἐχθρὸν χρηστῷ* contrarium esse velit vir egregius; nam *τὸ χρηστόν* h. l. est *benignitas, bonitas animi*; *τὸ ἐχθρόν* autem nullo modo potest id significare, quod ut contrarium exspectatur ac potius requiritur, *malignitatem, illiberalitatem, inhumanitatem* ejus qui alteri bene facere cum suo incommodo dedignatur. Imo sana sunt omnia h. s. *τοῖσι γενναίοισί τοι τό τ' αἰσχρὸν ἐχθρὸν καὶ τὸ καλὸν φίλον, καὶ τό τε χρηστὸν εὐκλεὲς καὶ τὸ φθονερὸν ἢ ἀνελεύθερον ἀκλεές;* nam *ἄχρηστον* ad mores non solet transferri. Theogn. 110. *οὔτε κακοὺς εὖ δρῶν εὖ* (scil. *πάσχων*) *πάλιν ἀντιλάβοις,* ubi vid. Schaef. Nec alia ratio est in illo Soph. Ant. 782. *Ἔρως ὃς ἐν κτήμασι* [*καὶ πενίᾳ*] *πίπτεις, ὃς ἐν μαλακαῖς παρειαῖς νεά-*

νιδος [*καὶ ἐν ἀνδρῶν σκληραῖς καρδίαις*] *ἐννυχεύεις*. Tac. Hist. II, 30. *Hinc aemulatio ducibus*: *Caecina* [Valentem] *ut foedum et maculosum*, *ille* [Caecinam] *ut tumidum et vanum irridebant.* Add. II, 87. Ann. I, 55. Germ. 20. *Pares* [paribus] *validaeque* [validis] *miscentur.*

Sed ulterius etiam progrediuntur Graeci, ut vel singularium membrorum antitheta omittant. Verissime Matthiaeus ad Eur. Hec. 433.

μέτεστι δ' οὐδὲν, πλὴν ὅσον χρόνον ξίφος
βαίνω μεταξὺ καὶ πυρᾶς Ἀχιλλέως.

„Proprie *μεταξύ* duos genitivos adjunctos habet, qui diver-„sas res designant intervallo aliquo diremtas. Sed ex his „nonnunquam una tantum diserte nominatur, altera facilis „intellectu supprimitur. Sic Soph. Oed. Col. 291. *τὰ δὲ με-„ταξὺ τούτου μηδαμῶς γίγνου κακός.*" Demosth. Cor. p. 233 e. *Φιλίππῳ μὲν ἦν ξυμφέρον ὡς πλεῖστον τὸν μεταξὺ χρόνον γενέσθαι τῶν ὅρκων.* Non ita diversus est locus Livii: V, 35. *Boji Lingonesque . . . non Etruscos modo, sed etiam Umbros agro pellunt; intra Apenninum tamen se tenuere.* Atqui Apenninus eas regiones, quas illi tenebant, non ut Etruriam ambitu cingit, sed tractu tangit et quasi praeterit. Adde alteros fines: *intra Alpes et Apenninum*, ex superioribus verbis: *inter Padum atque Alpes.* Jam nunc fiat applicatio ad Soph. El. 86.

ὦ φάος ἁγνὸν,
καὶ γῆς ἰσόμοιρ' ἀὴρ, ὥς μοι κ. τ. λ.

ubi G. Hermannus: „nihil videtur aliud dici, quam aether „(scr. aër) parem cum terra ambitum habens." Sed tanto lubentius vir summus eam sententiam deseret, quod ex sua ipse explicatione Sophoclem obscuritatis arguit et risus Pherecratei non indignum dicit. Quum per *φάος ἁγνόν* aperte significetur *αἰθήρ*, deinceps *ἀὴρ* ideo dicitur *γῆς ἰσόμοιρος*, quia *ἴσην μοῖραν γῆς καὶ αἰθέρος* habet, sive medius est tam loco quam natura inter terram et coelum, mistus et

Digitized by Google

concretus ex terrenis aetheriisque partibus atque elementis. Simillimum ejusdem brachylogiae exemplum suppeditat Aristoph. Avv. 187. *ἐν μέσῳ δήπουθεν ἀήρ ἐστι γῆς*, scil. *καὶ οὐρανοῦ*. — Dii mortalibus opponuntur; Hesiod. Theog. 74.

εὖ δὲ ἕκαστα
ἀθανάτοις διέταξεν ὁμῶς καὶ ἐπέφραδε τιμάς.

Nusquam explicatum repperi illud *ὁμῶς*. Guietus *διέταξε νόμοις* proposuerat. At sufficit *καὶ θνητοῖς* cogitatione addere. — Soph. Trach. 443 *οὗτος* (*ἔρως*) *γὰρ ἄρχει καὶ θεῶν ὅπως θέλει, κἀμοῦ γε*, id est, *καὶ θνητῶν, ἐμοῦ γε*. — Nox diei contraria est; quapropter in altero saepe alterum vocabulum continetur, ut Hom. Od. XV, 34. *νυκτὶ δ' ὁμῶς πλείειν*, scil. *καὶ ἤματι*, quod additur ibid. 476. *ἐξῆμαρ μὲν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ*. Improbata hac ratione Nitzschius ad Od. T. III. p. 304 *ὁμῶς* vertit immerfort, ebensofort; quae verborum est controversia: nempe haec ipsa vis accedit adverbio illius brachylogiae beneficio, ut Od. XIII, 405. *ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν* scil. *ὡς τὸ πρὶν ᾔδει*. Porro in locutione *ἀεὶ κατ' ἦμαρ* in Eur. Troadd. 407. Soph. Oed. C. 678, quod primo obtutu verteres *interdiu*, nisi praeter ipsam sententiae necessitatem ipse Sophocles alibi plenius locutus esset: El. 251. *ἁγὼ κατ' ἦμαρ καὶ κατ' εὐφρόνην ἀεὶ θάλλοντα μᾶλλον ἢ καταφθίνονθ' ὁρῶ.* Varia addo. Aesch. Suppl. 480.

σὺ μέν, πάτερ γεραιὲ τῶνδε παρθένων,
κλάδους τε τούτους (scil. *καὶ αὐτὰς τὰς παρθένους*)
αἶψ' ἐν ἀγκάλαις λαβὼν κ. τ. λ.

quem locum obiter illustravi in Lect. Homm. Spec. II, p. 10, quoque apte usus est etiam L. Dissenius p. 565 ad explicandum Pind. Isthm. IV, 24. *τὶν δ' ἐν Ἰσθμῷ διπλόα θάλλοισ' ἀρετὰ Φυλακίδα κεῖται, Νεμέᾳ δὲ καὶ ἀμφοῖν, Πυθέᾳ τε* (scil. *τίν τε*) *παγκρατίου.*

Digitized by Google

Sponte hi duo loci occasionem praebent ad dirimendam, ut spero, litem dubitantium, num τε perinde atque καί significare possit *quoque*. Pernegat Hermannus, ubicunque fert occasio, et emendando plerumque opprimit, quidquid locorum illam potestatem tuetur. Verborum et haec est controversia. Non sane per se nec τε nec καί significat *quoque*, sed brachylogiae ope et omissione antitheti. Quid enim interest inter *que*, *et*, et inter *quoque*, *etiam?* non plus quam inter μέν et γε, quorum illud, autore Hermanno ad Vig. p.824 „ad totas enunciationes, hoc ad partes enunciationum „spectat.“ Nos Germani nunquam non distinguimus usu particulas und et auch, praeterquam in talibus: man könnte nicht, und wenn man wollte. Latini ea libertate gaudent, ut, quanquam proprias quasdam formas: *quoque* et *etiam* habeant, tamen communibus etiam formis saepe *et*, interdum *que* eodem fere sensu utantur; Graeci denique peculiari particula, quae respondeat nostro auch, prorsus carent. Itaque quotiescunque καί significat *quoque*, vel logice vel grammatice supplendum est cogitatione alterum membrum sive antithesis. Rarius id fieri in τε facile concedo; esse autem factum, locis ab hac duntaxat parte adhuc suspectis credemus. Herodot. VIII, 101. σὺ ὦν ἐμοί, καὶ γὰρ περὶ τῆς ναυμαχίης εὖ συνεβούλευσας τῆς γενομένης, οὐκ ἐῶσα ποιέεσθαι, (scil. τότε τε συνεβούλευσας) νῦν τε συμβούλευσον, quem locum a Schaefero pridem indicatum non respexit Hermannus, quum condemnaret Soph. El. 1416.

ΚΛ. ὤ μοι μάλ' αὖθις. ΗΛ. εἰ γὰρ (scil. σοί τε)
Αἰγίσθῳ θ' ὁμοῦ!

Sed nobis duo illi loci pro locupletibus testibus sunt, ut qui correctoris manus quadam incorruptae castitatis specie absterrere possint. Herodot. VII, 175. ἡ ἐς Θερμοπύλας ἐςβολὴ στεινοτέρη . . ἐφαίνετο, καὶ ἅμα ἀγχοτέρη τε (scil. στεινοτέρη τε) τῆς ἑαυτῶν, ubi unus Suidas τε omisit. Vid. Schweigh. ad I, 24. Soph. Oed. Tyr. 259. νῦν δ' ἐπεὶ

Digitized by Google

(scil. θεήλατόν τέ ἐστι) κυρῶ τ' ἐγώ conjectura quanquam probabili nititur Burtonis. Sed Aj. 1312.

ἢ τῆς σῆς ὑπὲρ
γυναικὸς ἢ τοῦ σοῦ θ' ὁμαίμονος λέγω.

non audeo defendere, quoniam, si τε verteres *etiam*, id ipsum abundaret inepte. Mihi aut cum Hermanno σοῦ γε scribendum videtur, aut, quod olim me proposuisse nondum poenitet, σοῦ αὐθομαίμονος. Reliqua loci explicatio multo simplicior est quam editoribus visum; nam λέγω non conjunctivus est, sed verbum primarium, cum ἐπεὶ καλόν μοι scil. εἶναι coll. Ant. 717 struendum, et τῆς σῆς γυναικός Helenam Teucer non ira commotus vel memoriae lapsu dicit, sed eodem sensu, quo Theseus in Oed. Col. 1017 Oedipi filias τὰς παῖδας ἡμῶν vocat: pro illa muliercula, cujus tu causam tueris. In Fr. Soph. Aload. XI. ap. Stob. XCI, 27. τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν εὑρίσκει φίλους, αὖθις δὲ τιμάς, εἶτα τῆς ὑπερτάτης τυραννίδος τ' ἄγουσιν αἰσχίστην ἕδραν, (quod exemplum adtulit V. D. in Ephemm. Jenens. 1818 Aug. p. 270) haud dubie θακοῦσιν scribendum, ex emendatione Salmasii. In Thuc. VII, 20. Χαρικλεῖ εἴρητο καὶ ἐς Ἄργος ἀφικομένῳ κατὰ τὸ ξυμμαχικὸν παρακαλεῖν Ἀργείων τε ὁπλίτας ἐπὶ τὰς ναῦς, posset sane simile quodpiam supplementum inveniri, nisi verisimilior esset correctio: Ἀργείων τ' ὁπλίτας i. e. τριακοσίους. Quae vero Dorv. ad Charit. p. 455 congessit exempla, sciens praetereo. — Porro Hermannus τε prorsus respondere Latino *que* ait; verissime: sed hac ipsa comparatione probatur, consentaneum esse ingenio particulae τε, ut *quoque* significare possit. Nam ut taceam de locis non paucis, in quibus diligentia criticorum *que* pro *quoque* positum aut pridem exturbavit aut infestavit certe, contra monente quaedam Hottingero ad Cic. Divin. I, 3 et Car. Rothio in Tac. Agr. Exc. XXVIII, illud manifestum est et non codicum modo consensu, sed lapidum etiam testimoniis confir-

Digitized by Google

matum, Latinos *hodieque* eo sensu dicere consuevisse. Et pedestrium quidem scriptorum exempla facilia erant emendatu criticorum pertinaciae; sed obstant etiam versus, constantiores illi in obtinendo *que*, in aspernando *quoque*, ut Catull. XXXI, 13. *Gaudete vosque Lydiae lacus undae,* vel Propert. III, 1, 35. *Meque inter seros laudabit Roma nepotes.* Quodsi *τε* et *que* idem significare potest, quod *καί* et *etiam*, non incredibile fuerit, etiam *οὔτε*, *μήτε* et *nec* eadem via in significatum particularum *οὐδέ*, *μηδέ* et *ne-quidem* transiisse. Ac de *nec* quidem nemo dubitat; vid. Ramshorn. Gr. p. 528; neque parem Graeci *οὔτε* usum invidit N. T. scriptoribus Griesbachius, ut Luc. XII, 26. *εἰ οὖν οὔτε ἐλάχιστον* (scil. *οὔτε μέγιστον*) *δύνασθε*, nisi quod Winerus Gr. N. T. p. 408. et Fr. A. Fritzschius ad Marc. Ev. V, 3. praestantissimorum MSS. auctoritate *οὐδέ* emendandum esse demonstraverunt.

Eundem antitheseos defectum alibi pridem agnovere grammatici, ut Hermannus in *οὐδὲν ἀλλ' ἢ κατεγέλων* scil. *ἢ οὐκ οἶδα ὅτι ἐποίουν*; dissentientibus Schaefer. App. Dem. T. I. p. 752. Stallbaum. ad Plat. Phaed. p. 81 b. — Vel in *ἤτοι*: Pind. Pyth. XII, 52. *ἐκ δὲ τελευτάσει νιν ἤτοι σάμερον δαίμων*, ubi Schol. *ἤτοι σάμερον ἢ ὕστερον*; prorsus ut Latini, e. g. Liv. XXIX, 51. *Mores populi Romani quantum mutaverint, vel hic dies* [scil. *vel alius*] *argumento erit.* — Vel in *ἀλλά*: Demosth. Ol. III. p. 37 R. *ἐὰν οὖν* (scil. *εἰ μὴ πρότερον*) *ἀλλὰ νῦν γε*, et, ut in transitu loco conclamato lucem afferam immutata distinctione, Aj. 516. *σὺ γάρ μοι πατρίδ' ἤστωσας δορί, καὶ μητέρ', ἀλλ' ἡ μοῖρα τὸν φύσαντά τε* (MSS. *με*) *καθεῖλεν ᾅδου θανασίμους οἰκήτορας* h. e. et parentes, etsi tam atrocem patriae meae interitum effugerunt, fato tamen et fortuita morte defuncti sunt. Cui usui similem Latini habent, *tamen* usurpando pro *saltem*, quem nuper adhibui illustrando Cic. Orat. II, 53, 218. — Vel in

Digitized by Google

an, „quae interrogatio si simplex est, non tamen nisi pro „posteriore interrogatione habenda est" ut demonstrat Gernhard. Comment. Gramm. part. II. p. 5.

Huc illud *οὐχ ἥκιστα* etiam pertinet, quod per *λιτότητα* pro *μάλιστα* dictum autumant; atqui *βραχυλογία* potius etiam hujus idiomatis fons est, plenam locutionem servante Herodoto II, 117 et IV, 170. *οὐχ ἥκιστα, ἀλλὰ μάλιστα.* Idem fere brachylogiae genus adhuc obscuravit locum celeberrimum Thucyd. I, 2 extr. quem fusius tractare et necessarium et operae pretium est. Ordo sententiarum hic est: „Robur assumere olim Graeciae civitates ideo nequiverunt, quia, ut quisque populus incrementa capere coeperat, ita aut domesticis seditionibus conturbabatur, aut finitimorum incursionibus exturbabatur, si praesertim soli bonitate opes ejus adjuvarentur. Exemplo sunt Thessalia, Boeotia, Peloponnesi pars major. Contrarium Atticae contigit: *τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν, ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί,* h. e. sterilitas Atticae regionis, quemadmodum finitimarum gentium cupiditates deterruit, ita civium paupertatem traxit, paupertas concordiam aluit, concordia vim, caedes, fugas, exilia, omnem denique civitatis deminutionem prohibuit; *καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι, διὰ τὰς μετοικίας* [scil. *τὴν Ἀττικὴν*] *ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως* [scil. *ἀλλὰ μᾶλλον*] *αὐξηθῆναι:* argumento autem eorum, quae modo dixi, hoc maxime est, quod Attica, si cum caeteris illorum temporum civitatibus comparetur, plus incrementi quam caeterae civitates cepit, per *μετοικίας* receptas, quae causae posthac exstitere *ἀποικίαις* deducendis; *ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης . . . ἐξέπεμψαν*: nam tantum abfuit, ut Athenienses, id quod opulentioribus populis accidebat, aliarum gentium immigratione victi et agris pulsi, patrium solum mutare cogerentur, ut ultro etiam colonias deducerent et novas civitates condendo fines imperii sui prolatarent; nam

ditissimus quisque ex aliarum gentium profugis in Atticam perfugerat, ut in eam terram, quae et domi quietissima esset et ab exteris tutissima; iidem in civitatem recepti, civium numerum per se satis magnum ita adauxerant, ut pars aliqua ad occupandam eam Asiae partem, quae Ionia nunc vocatur, publice deduci posset." Patet, cardinem quaestionis verti non in quo Goellerus existimavit, utrum subjectum esset infinitivi *αὐξηθῆναι*, Attica an Graecia, sed in hoc, quid *μὴ ὁμοίως* significet. Contrarium, inquam, ac vulgo putaverunt; quoniam *μὴ ὁμοίως* plerumque quidem significat ***non perinde, sed minus***, nicht so ganz wie —, interdum autem, prorsus nostrum contra morem, ***multo magis quam,*** ohne allen Vergleich mit —. Sic cap. 35. *καὶ ναυτικῆς καὶ οὐκ ἠπειρώτιδος τῆς ξυμμαχίας διδομένης οὐχ ὁμοία ἡ ἀλλοτρίωσις*, scil. *ἀλλὰ πολὺ μείζων* et quae Corinthios, maritimae potentiae vestrae aemulos, in omne nobis aevum infestos et implacabiles redditura sit, tantoque rursus nos vobis fideliores socios. Hom. Il. I, 278. *μήτε σύ, Πηλείδη, ἔθελ' ἐριζέμεναι βασιλῆι ἀντιβίην, ἐπεὶ οὔποθ' ὁμοίης* [scil. *ἀλλὰ μείζονος*] *ἔμμορε τιμῆς σκηπτοῦχος βασιλεύς, ᾧτε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν* i. e. illud *κῦδος,* ut *βασιλεύτατος* esset; qualis Agamemno fuit. Aesch. Theb. 348. Blomf. *οὔτε μεῖον οὔτ' ἴσον* [scil. *ἀλλὰ πλεῖον ἔτι*] *λελιμμένοι*. Soph. El. 598. *καί σ' ἔγωγε δεσπότιν ἢ μητέρ' οὐκ ἔλασσον* [scil. *ἀλλὰ μᾶλλον*] *εἰς ἡμᾶς νέμω.* Horat. Epodd. 9, 23. ***Io triumphe, nec Jugurthino parem bello reportasti ducem.*** Neque *ἐς τὰ ἄλλα* dubito quin recte explicari possit *ταῖς ἄλλαις πόλεσι συμβεβλημένην*: nam neutro utitur de civitatibus idem cap. 18. *δυνάμει γὰρ ταῦτα μέγιστα διεφάνη*, et III, 11. *καὶ τὰ κράτιστα ἐπί τε τοὺς ὑποδεεστέρους πρώτους ξυνεπῆγον κ. τ. λ.* Accurate nuper tractavit hunc eundem locum F. W. Ullrich Beitr. zur Erkl. des Thucyd. p. 169 — 173. Is quum corri-

genda verba censet in διὰ τὰς μετοικήσεις τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι, tanquam reliquae Graeciae partes minus quam Attica florere coeperint, non aliam hercle et desideravit et corrigendo excudit sententiam quam nos, dum ita explicamus: tanquam Attica magis quam reliquae Graeciae partes florere coeperit.

Digitized by Google

VI. *)

Ueber das Bild des homerischen Thersites.

Neben den grossen Heroen der Ilias hat ein Mann andrer Art eine fast weltgeschichtliche Berühmtheit erhalten, Thersites. Die Beziehungen sind bekannt, in denen er zur Haupthandlung steht; ich darf daher nur kurz an den Zusammenhang erinnern.

Agamemnon versucht den Muth und die Ausdauer seiner Griechen, indem er selbst sie auffordert, ihre Schiffe zu besteigen und zur Heimath zurückzukehren. Die Probe schlägt fehl; sie nehmen es als wahre Meinung des Heerführers, sie eilen zu den Schiffen, wollen den Krieg gegen Troja aufgeben und heimfahren. Odysseus auf den Rath der Athene hält die Eilenden zurück; er bringt sie kaum zum Stehen. Aber als alles endlich ruhig geworden, eifert noch ein im ganzen Heere unbeliebter Mann gegen Agamemnon, Thersites, bis ihn Odysseus mit wörtlicher und thätlicher Züchtigung zur Ruhe bringt.

Die Stelle ist von Aesthetikern als eine ungehörige und bedeutungslose Episode bezeichnet worden; allein diesen

*) Ein Vortrag bei der neunten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena 1846. Vgl. die Verhandlungen S. 62.

Digitized by Google

Tadel hat längst schon Friedrich Jakobs beseitigt, indem er ihre Nothwendigkeit etwa folgendermassen begründet: Die Griechen, welche sich eben jetzt in einer leidenschaftlichen Aufregung des Gefühls befanden und an einem Ausbruch von Heimweh litten, hatten in diesem Augenblick für Vernunftgründe kein Ohr. Sie mussten erst durch einen Zwischenakt für verständigen Zuspruch empfänglich gemacht werden; Homer fand es für nöthig, ihr Gefühl zuvor durch ein anderes Gefühl zu paralysiren, ehe er den Odysseus zu Worte kommen und sie von der Nothwendigkeit zu bleiben überzeugen liesse. Es war dies das Gefühl der Scham, mit einem verächtlichen und verachteten Menschen zu sympathisiren. Das was Odysseus nicht ausrichten kann, richtet Thersites aus.

Homer schildert den Thersites in wenigen kräftigen Zügen; nicht als einen schlechten Menschen, nicht als einen Feigling, sondern als eine gemeine Seele. Thersites ist ein Vorbild der gemeinen Demagogie, der älteste Demagog im schlechtesten Sinne, und findet eine Art Gegenbild in dem bekannten Schreiber Vansen in Göthe's Egmont. Er ist roher Lustigmacher und zugleich ein Lästermaul, *qui captat risus hominum famamque dicacis.* Alle Gemeinheit der Gesinnung erscheint den Griechen vor allem unter dem Bilde der Frechheit, der Unverschämtheit, der Unfähigkeit zur Erfurcht, und diese ist in den Augen des Griechen hässlicher und unsittlicher als selbst Feigheit, Lug und Trug. Diesen Charakter drückt auch der Name des Menschen aus: *Θερσίτης* ist der Freche, von *θάρσος*, sowie auch einer der ausgelassensten Freier Penelopes (Od. XXII, 287) *Πολυθερσείδης* heisst; denn die Unterscheidung von *θάρσος* der Muth und *θράσος* die Dreistigkeit ist erst nachhomerisch.

Homer schildert mit verhältnismässiger Ausführlichkeit seine äussere Persönlichkeit. Mein Vortrag soll nur in

einer *familiaris interpretatio* dieser homerischen Stelle (Ilias II, 216) bestehn:

αἴσχιστος δὲ ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν·
φολκὸς ἔην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα· τὼ δέ οἱ ὤμω
κυρτὼ, ἐπὶ στῆθος συνοχωκότε· αὐτὰρ ὕπερθεν
φοξὸς ἔην κεφαλὴν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

oder nach der Vossischen Uebersetzung:

Der hässlichste Mann vor Ilios war er gekommen;
Schielend war er und lahm am anderen Fuss, und die Schultern
Höckerig gegen die Brust ihm geengt, und oben erhub sich
Spitz sein Haupt, auf der Scheitel mit dünnlicher Wolle besäet *).

Es folge nun die Prüfung der einzelnen Worte. *Φολκὸς ἔην*, nach Voss schielend, was schon von Buttmann bestritten worden. Hätte *φολκός* diese Bedeutung, so wäre Homer ein *confusionarius*, indem er erst von den Augen, dann von den Füssen, dann wieder vom Kopfe spräche. Es heisst nach Buttmann krumm, gebogen, und ist das Adjectivum zu *falx*, *falcatus*, mit *flectere* verwandt und gleichbedeutend mit *fulcipedia* bei Petronius (c. 75), also krummbeinig, und zwar an beiden Füssen — denn aus dem folgenden *ἕτερον πόδα* ist *ἀμφοτέρους τοὺς πόδας* zu *φολκός* zu entlehnen — und an einem Fusse zugleich lahm.

Vers 219. *Φοξός* kömmt nur zweimal vor, aber in beiden Fällen ist seine Bedeutung dunkel. Die gewöhnliche

*) Auch die neuesten Uebersetzungen von A. L. W. Jacob und von H. Monjé stimmen dem Sinne nach ganz mit dem Vossischen überein.

Digitized by Google

Erklärung ist spitzig, von ὀξύς, mit dem zu φ verstärkten Digamma; *credat Judaeus Apella!* da ὀξύς nicht einmal digammirt vorkömmt. Aber angenommen, dass es einen Spitzkopf bedeuten könne, so habe ich ein historisches Bedenken. Perikles war ein σχινοκέφαλος, also gleichfalls ein Spitzkopf; aber es sollte mir leid thun, wenn er auch nur diese Aehnlichkeit mit Thersites gehabt hätte. Das wäre eine Zerstörung der Phrenologie. Wenn der Spitzkopf auf den Griechen wirklich einen so hässlichen Eindruck machte, warum hob man dies bei Perikles nicht mehr hervor? Also müssen wir ganz die Grammatik verlassen und die Frage stellen: Wie muss ein gemeiner Mensch aussehen? Möglichst sinnlich. Da aber das Fleisch Symbol der Sinnlichkeit ist, so muss der Kopf des gemeinen Menschen viel Fleisch haben; ich glaube von vorne herein, Thersites war ein Dickkopf, was der Lateiner wahrscheinlich durch *capito* ausdrückt. Ist nun eine Möglichkeit, dass φοξός dies bedeute? Ich muss auf mein Steckenpferd steigen, die Etymologie, werde es aber hier leicht und geduldig hinnehmen, wenn mir dieser etymologische Versuch verworfen werden sollte. Voran eine oberflächliche Bemerkung:

Im Salzburgischen nennt man einen Cretin einen Fex; ein dicker Kopf ist aber bekanntlich ein Characteristicum des Cretinismus. Von dieser blossen Lautähnlichkeit abgesehen, die bei etymologischen Fragen so oft irre führt, halte ich φοξός für eine andere Form von παχύς. Vermittelt werden beide Formen durch *pexa toga*, von dichtem, festem Zeuch, worin ich nur ein Homonymum zu *pexus* gekämmt, von *pectere*, sehe. Aehnlich verhält sich λοξός zu λέχριος, und selbst *apexabo*, die Fettwurst, zu παχύς. Athenäus erwähnt aus Simonides φοξίχειλος Ἀργείη κύλιξ, wie ich vermuthe, einerlei mit παχυχειλής, dicklippig; Becher, deren Rand zurückgebogen war, um von dessen Schärfe befreit bequemer am Munde zu liegen. Schwierig-

Digitized by Google

keit macht nur noch das φ statt π. Es ist eine verweichte Aussprache von σπογγός, wie *fungus* von σπόγγος, und wie das homerische εἰλυφάζειν als Nebenform des synonymen εἰλυσπᾶν anzusehn ist; diese Spracherscheinung, dass σπ und σκ oft in φ und χ übergeht, habe ich in der vorjährigen Versammlung besprochen *). Ein Zutritt der so häufigen Prothese ς zu dem Stamm παχύς ist auch in *spectile* oder *spetile* zu erkennen.

Während ich dies nur als bescheidene Vermuthung gebe, darf ich bei dem folgenden stärker und kecker auftreten. Vers 219: ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη; nach der gewöhnlichen Erklärung wäre Thersites ein Kahlkopf oder ein halber Kahlkopf.

Der Dichter nennt den Thersites den hässlichsten Mann. Jeder einzelne Zug, der dies Urtheil erhärten soll, muss nothwendig etwas hässliches, absolut hässliches enthalten. Ist nun, frage ich, die Kahlheit etwas hässliches? Mit nichten. Sie ist zwar ein Mangel, ähnlich wie die Blindheit, aber ein Mangel, der am rechten Ort zur Schönheit wird: wie möchte sonst die redende, wie die bildende Kunst den ehrwürdigen Greis und den gottbegeisterten Sänger mit solcher Vorliebe als kahl und blind darstellen? Nur die bösen Buben rufen dem Elisa Kahlkopf! nach, und werden gleich darauf von den Bären zerrissen; nur die gottlosen Freier spotten über die Glatze des Odysseus, auf der sich das Kaminfeuer spiegelt. Horaz und A. W. Schlegel machen ihren Kahlkopf zum Gegenstand einer ergötzlichen Selbstironie, welche widerlich wäre, wenn sie eine wirkliche Hässlichkeit zur Schau stellten. Selbst dem jugendlicheren Angesicht verleiht der frühe Verlust des Haarschmucks einen Character von Feinheit und Ernst durch das gleichzeitige

---

*) Noch andere Beispiele s. oben S. 130, Anm.

Digitized by Google

Wachsthum der Stirn. Es gewinnt an Würde, was es an Jugendreiz verliert.

Doppelt unverzeihlich würde es sein, wenn Homer gerade dem Thersites einen Kahlkopf verliehen hätte. Er hätte uns dadurch angewiesen, ihn uns als einen Greis oder wenigstens greisenähnlichen Mann vorzustellen. Ein Kahlkopf aber, der sich unter Stockschlägen krümmt, ist ein empörender Anblick. So würde der Dichter seinem eigenen Zweck entgegenarbeiten, das Gefühl zum Mitleid gegen Thersites, zum Unwillen gegen Odysseus stimmen.

Demnach kann, vom ästhetischen und poetischen Standpunkt aus beurtheilt, Homer den Thersites nicht als Kahlkopf dargestellt haben. Was sagt aber die Grammatik dazu? Und wie sind die Worte *ψεδνὴ ἐπενήνοθε λάχνη* zu verstehen?

Ueber *ἐπενήνοθεν* weiss ich nichts besseres zu geben als Buttmann; obgleich ich die Acten darüber noch nicht für geschlossen halte. Er erklärt es durch daraufsitzen.

Allein *λάχνη* samt dem abgeleiteten *lanugo* wird missverstanden, wenn es die Wörterbücher durch Milchhaar erklären. Die häufige Verbindung von *prima lanugo* hat dazu verleitet. Aber der Begriff der Weichheit kommt hier erst durch *prima* hinzu. *Λάχνη* an sich bedeutet, wie *lana*, nur die Wolle oder ein wollähnliches Haar. Die Wolle hat aber eine doppelte Eigenschaft: sie ist weich und sie ist dicht; die erstere tritt in *μαλλός* hervor, einer Assimilation von *μαλακός*, die zweite, die Fülle des Haarwuchses, in *λάχνη*. Die *Φῆρες* sind *λαχνήεντες*, d. h. *δασεῖς*, *βαθύτριχες* nach dem Scholiasten (Il. II, 743). Und selbst an unserer Stelle wird *λάχνη* vom Schol. durch *πύκνωσις* erklärt, also ganz im Widerspruch mit der herrschenden Auffassung als dünnes Haar.

Endlich *ψεδνός* leitet man von *ψάω* ab, reiben, und gewinnt durch Vermittelung von zerrieben den gewünschten

Digitized by Google

Begriff von vereinzelt, spärlich. Von dem Allen kann ich nichts als den etymologischen Zusammenhang mit *ψάω* gelten lassen. Von *ψάω* jedoch liess sich unmittelbar nur *ψηνός* bilden, aber nicht *ψεδνός*. Dagegen *ψεδνός* setzt eine Intensivform *ψάζω* voraus, wie *ἀλαπαδνός ἀλαπάζω*. Das *α* ist in ein *ε* getrübt, um das syncopirte *ι* zu ersetzen, denn die volle Grundform war *ψαδινός*. Eine Analogie bietet *κεδνός*, von *κάζω*, *κέκασμαι*, aber nicht von *καίνυμαι* gebildet. Dieses *ψεδνός* bedeutet aber nicht zerrieben, sondern zerreibbar und mithin trocken, wie die Paronyma *ψαθαρὸς*, *ψαθυρός*, *ψαφαρός*, welche Hesychius durch *εὔθλαστος*, *ξηρός* erklärt. Demnach bezeichnet *ψεδνὴ λάχνη* das directe Gegentheil und fast das andere Extrem des Kahlkopfs, nämlich einen Strobelkopf, einen dichten, rauhen, borstenartigen, struppigen Haarwuchs, im Gegensatz des *μαλακὸν τρίχωμα*, also mit der Neigung starr emporzustehn, anstatt sich geschmeidig in Locken zu ringeln oder weich und glatt herabzufallen; theils durch die Natur des Haars, theils durch Mangel an Pflege und Salbe. In diesem Sinne lässt sich *ψεδνός* mit *squallidus* zusammenstellen, welches mit *σκέλλειν* austrocknen, und *σκληρός* einerlei Stamm hat.

Mit dieser Deutung stehe ich aber zugleich auch auf festem historischen Boden. Denn wenn einerseits die ältesten, wie die neuesten Lexikographen einstimmig *ψεδνός* durch *μαδαρός*, *ψιλός*, *ἀραιόθριξ* erklären, so sind dagegen die spätern Schriftsteller selbst dem homerischen Gebrauch treu geblieben. Epigr. Crinagor. 22. in Anth. Gr. T. II, p. 133. Jac.

Χαῖται δ' οὐ μήλων ἅτε που μαλακοῖς ἐπὶ μαλλοῖς,
ψεδναὶ δ', ἀγροτέρων τρηχύτεραι χιμάρων,

eine Stelle, welche erst auf diesem Wege Licht bekömmt. Auch Aristides verbindet *χωρία ξηρότερα καὶ ψεδνότερα*.

Ein solcher struppiger Haarwuchs stimmt nun vollkom-

men zu dem Charakter des Thersites. Er ist ein Symbol der Roheit. Auch die neuere Kunst liebt es, gemeine Bösewichter und sittlich rohe Menschen so zu zeichnen, wie den Judas oder die Schächer am Kreuz.

Schade dass wir ohne Kunde sind, wie die bildende Kunst der Alten die homerische Schilderung des Thersites aufgefasst hat! Die gelehrtesten Archäologen, die ich befragt habe, gestehen mir, keine Darstellung des Thersites nachweisen zu können. Selbst auf der *tabula Iliaca* ist, da sie die zweite Rhapsodie ganz übergeht, nichts der Art zu finden; und die ambrosianischen Bilder springen im zweiten Buch von dem Opfer gleich auf die Musterung des Kriegsheers über. Die neueren Künstler folgen dem traditionellen Bilde, dessen Unrichtigkeit ich nachzuweisen versuchte. Peter von Cornelius auf den Wandgemälden der Münchner Glyptothek lässt den Thersites, wenn ich mich recht erinnere, bei dem Streite des Agamemnon und Achilles schadenfroh hinter einer Mauer lauschen, einen Funfziger mit Kahlkopf und Spitzkopf, halbverwachsen. Ich dagegen würde ihn darstellen als einen frechen Burschen von etwa drei und dreissig Jahren, also als *juvenis*, nicht *adolescens*, noch als *senior*; nicht zu jung, weil er sich nach altgriechischen Begriffen doch eine Art Recht zutrauen muss, öffentlich das Wort zu nehmen, und weil seine Züchtigung als etwas Ausserordentliches erscheinen soll; auch nicht zu alt, weil sonst seine Züchtigung Mitleid erregen würde, ferner missgestaltet durch Säbelbeine und Lahmheit an Einem Fuss; die Schultern nach der Brust zusammengedrängt, contrastirend gegen die edle breitschultrige Heldengestalt eines Ajas; auf diesen schmalen Schultern einen um so grösseren unförmlichen Kopf mit feistem, aufgedunsenem Gesicht und struppigem, rohem, ungepflegtem Haar.

Digitized by Google

VII.

Lectiones Horatianae.

Zu Od. I, 12.

Crescit occulto velut arbor aevo
Fama Marcelli; micat inter omnes
Julium sidus velut inter ignes
Luna minores.

Es kann kaum zweifelhaft sein, dass hier der jüngere Marcellus zu verstehen sei. Denn wenn der Dichter nach den Heroen der Vorzeit noch einen in einerlei Strophe mit dem Kaiser verherrlichen wollte, so musste dieser nothwendig mehr sein, als blos ein berühmter Held, wie es der ältere Marcellus war, es musste eine Persönlichkeit sein, die mit dem Kaiser, wenn auch nicht auf gleicher Stufe, doch auf gleichem Boden stand. Dazu eignete sich aber nur einer, der künftige Kaiser, eben der jüngere Marcellus, Octavians Liebling und Adoptivsohn, den er selbst zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Nur Orelli bestreitet noch diese Annahme. Ist dieser verdiente Interpret über die vorliegende Ode überhaupt nicht recht mit sich selbst ins Reine gekommen, indem er in der Einleitung das Jahr 731 als die Zeit ihrer Abfassung angibt, dagegen gleich darauf im Excurs das J. 729, so sind seine Bedenklichkeiten in Beziehung auf

Digitized by Google

den jüngern Marcellus besonders unerheblich. Dieser soll nämlich noch zu wenig gethan haben, um ein solches Lob von Horaz zu verdienen, und noch weniger schon *fama* genossen haben. Hat sich Horaz oft genug von andern einen niederträchtigen Schmeichler müssen nennen lassen, so verfällt Orelli hier in das andere Extrem, und setzt bei dem Dichter eine Scrupulosität im Lob des Thronfolgers voraus, welche ganz unnatürlich wäre. Und bezeichnet dann *fama* blos den Ruhm der aus Grossthaten folgt? oder nicht auch den Ruf und Leumund, den auch der Knabe und die Jungfrau sich durch ihr bloses Wesen und Verhalten erwirbt? Dass aber Marcellus im besten Rufe stand und die besten Hoffnungen erregte, ist nicht blos durch Zeugnisse aus Augusts Regierung bekannt. Weniger konnte Horaz zum Lobe des etwa achtzehnjährigen Prinzen gewiss nicht sagen, ohne die Wahrheit zu verläugnen und als sein Feind zu erscheinen. Allein auch so bleibt *occulto aevo* nicht minder dunkel als in Bezug auf den älteren Marcellus. Dillenburgers Erklärung lautet: *sensim*; *ut incrementa temporis vix animadvertantur.* Könnte dies wohl von einem heranreifenden Prinzen gesagt etwas anderes als eine arge Sottise heissen, selbst wenn es wahr gewesen wäre? Aber da Marcellus in seinem achtzehnten Jahr bereits Aedil und Pontifex war, konnte sein schnelles Steigen noch weniger so bezeichnet werden, wie auch Peerlkamp bemerkt.

Alle Schwierigkeit hebt sich, sobald man *occulto aevo* als Dativus fasst: „Marcellus mit seinem guten Ruf wächst für die Zukunft heran." Rom hätte mit Angst auf den Tag hinblicken müssen, wo Augustus die Augen schlösse. So aber hatte dieser durch Ernennung seines Nachfolgers einen Baum gepflanzt, der fröhlich emporwuchs, um nicht ihm sondern erst dem folgenden Geschlecht Früchte zu bringen. Ich sehe nämlich in dem *crescit velut arbor* eine leise An-

Digitized by Google

spielung auf das bekannte Ennianum: *Serit arbores quae saeclo prosint altero.*

Unter dem *Julium sidus* ist hauptsächlich Augustus selbst zu verstehn; denn will man es nur auf Julius Cäsar beziehn, so bleibt der Uebergang zu dem unmittelbar sich anschliessenden Gebet für Augustus durchaus unvermittelt. Augustus muss die ganze Reihe der römischen Heroen schliessen, aber der Dichter bezeichnet ihn durch einen Namen, der seinen Adoptivvater und Quasi-Vorgänger zugleich mit in sich schliesst und beide als Eine Person darstellt, ohne selbst den Nachfolger Marcellus auszuschliessen. Augustus konnte einer Vorstellung nicht abgeneigt sein, welche Roms neue Glanzperiode von des Dictators Herrschaft an datirte, und die Bürgerkriege von Cäsars Ermordung bis zu Augusts Principat nur als ein Intermezzo betrachtete.

Ad Carm. I, 20.

In iis carminibus, quae Peerlkampius Horatio abjudicavit integra, illud est, quo poeta Maecenatem ad vile vinum Sabinum invitat apud se potandum. Perperam tamen fecit, quod totum damnare quam particulam emendare maluit. Et illa quidem, quae de prima et altera stropha monuit, leviora sunt; ea autem, quae in tertia stropha offensioni erant viro sagacissimo, perquam gravia censeo. Verba haec sunt:

Caecubum et praelo domitam Caleno
Tu bibes uvam: mea nec Falernae
Temperant vites neque Formiani
Pocula colles.

Ad haec ille: „*Tu bibes uvam*. Cod. Voss. et alii *bibis*. „Et hoc postulabat sententia, *bibes* flagitabat metrum." Quid responderi possit, non video; qua ratione futurum poni potuerit, non intelligo. Sensit Mitscherlichius explicandi necessitatem, sed tergiversatur quodammodo, dum interpretatur;

Digitized by Google

„Tu bibes non apud me, ut ea tecum afferas, sed bibes licet „familiari poetae forma (ut I, 6, 1. I, 7, 1) pro reposita, parata „habes vina ista quae bibes, ego non item.“ Ergone primariam notionem, *alias et apud te domi*, omissam ab Horatio credemus? id tanto incredibilius est, quanto similius est hoc *bibes* illi *potabis.* Quae vero futuri temporis quasi eodem modo usurpati exempla comparavit vir doctissimus: *Laudabunt alii*, et: *Scriberis Vario*, prorsus aliena sunt. An forte *bibes* eo sensu aliquis dictum putabit, quo nostrates futuro abuti solent: Du wirst wohl Cäcuber gewohnt sein? i. e Caecubum te plerumque bibere suspicor. Quod prorsus abhorret a natura futuri Latini! Sed ad sequentia non minus apte Peerlkampius: „Non intelligo vim hujus oppositionis: Tu quotidie bibis Caecubum et Calenum, ego habeo „nec Falernum nec Formianum.“ Quamquam id ipsum Mitscherlichius admirari videtur tanquam „ornatum e variata „oratione.“ Imo prorsus naturae ac venustati repugnat ea variatio, si poeta, quum aut eandem speciem repetere deberet: *ego nec Caecubum nec Formianum habeo*, aut genus substituere: *tam pretiosa vina non habeo*, aliam ac novam potius speciem ejusmodi generis suggerit. Quodsi mecum emendaveris:

Caecubum et praelo domitam Caleno
Tum bibes uvam; mea nec Falernae
Temperant vites neque Formiani
Pocula colles.

non modo illae difficultates evanescent, sed totum etiam carmen alio consilio, quam adhuc credebatur, scriptum esse apparebit. Ita enim opinantur haec scripsisse Horatium, ut excusaret vini sui vilitatem Maecenati apponendi, vel adeo paucitatem, si Mitcherlichio fidem habebis. Non tam angustas mihi fingo Horatii res, vix etiamtum, si ruri in Sabino ipso excipiendum fuisse tam divitem hospitem recte statuatur. Nunc si vere emendavi, sic res habet: Invitatur Maecenas

Digitized by Google

ad id ipsum, ut vinum ab Horatio conditum apud Horatium biberet, vile illud quidem sapore, sed propterea nobile, quod illo anno, qui Maecenati memorabilis et alterorum natalium instar esse debebat, conditum fuerat. Hoc vinum quum modicis cantharis et quasi honoris causa biberit Maecenas, hospes haud dubie fastidiosus, tum demum pretiosiora vina et palato respondentia Horatius promittit, nominans et ea vinorum nobiliorum genera quae possideat, Caecubum et Calenum et illa, quae non possideat, Falernum et Formianum. (Rhein. Mus. v. Welcker u. Näke 1837. V, p. 598.)

Ad Carm. I, 27.

Nomen amicae inter pocula ex fratre Megillae sciscitatur Horatius. Quod postquam cognovit auritas insusurratum vs. 17 respondet:

Ah miser!
Quanta laborabas Charybdi,
Digne puer meliore flamma.

in quibus verbis jure offendit Bentlejus: „Quorsum enim laborabas tanquam de amore praeterito cum jamtum (scr. etiamtum) „laboraret, cum hoc interrogaretur? "Illud quidem non sufficit, quod olim Mitscherlichius scripsit: „Colluctabaris atque etiamnum in ea versaris," vel nuper Orellius: „Imperfectum „refertur ad id tempus, quo puellae nomen ex eo quaesierat „Horatius et quo ille respondere cunctatus erat; vel si mavis „*laborabas* omni illo tempore, quo ego etsi amoris tui curio„sus eum ignorabam." Ego vero ne emendatio Bentlejo probata *Quanta laboras in Charybdi*, prorsus necessaria videatur, unam video viam explicandi imperfecti: *laborabas* dictum est pro *laborare te dicebas*. Est hoc praegnans quoddam dicendi genus, cujus exempla non ita rara sunt. Tac. Ann.

XVI, 16. *Neque aliam defensionem ab iis, quibus ista noscentur, exegerim, quam ne oderim tam segniter pereuntes*, hoc est: ne *odisse dicar* vel *videar*. Ita non opus est conjectura *oderint*. Ibid. II, 52. *Nihil aeque cavebatur quam ne bellum metu eluderent*. Et VI, 22. *In tempore memorabitur, ne nunc incepto longius abierim*. Hist. II, 47. *Alii diutius imperium tenuerint; nemo tam fortiter reliquerit*. Terent. Add. IV, 1, 14. *Hisce opera ut data sit*, h. e. ut his operam a te datum esse fingas; ut III, 2, 52. *Cedo ut melius dicas*. Non aliter Graeci. Plat. Rep. II, p. 363 c. *Μουσαῖος δὲ τούτων νεανικώτερα τἀγαθὰ καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ παρὰ θεῶν διδόασι τοῖς δικαίοις* i. e. *λέγουσι παρὰ θεῶν δίδοσθαι*. Et quod olim legebatur in Soph. Ant. 402. *αὕτη τὸν ἄνδρ᾽ ἔθαπτε· πάντ᾽ ἐπίστασο*, poterat accipi pro *ἐπίστασθαι λέγε*. Nunc Hermannus Laurentini autoritate emendavit, quod est sane simplicius: *πάντ᾽ ἐπίστασαι*. (Progr. schol. 1830).

Ad Carm. I, 35, 30.

Cum nuper in scholis publicis ad enarrationem pervenissem versuum Carm. I, 35, 30 sqq.

Te Spes et albo rara Fides colit
Velata panno; nec comitem abnegat,
Utcunque mutata potentum
Veste domos inimica linquis.

idem feci, quod probissimum quemque praeceptorem ante me fecisse par est, ut, postquam et difficultates loci conclamati exposuissem, et opiniones virorum doctorum commemorassem, postremo desperare me de probabili loci intellectu confiterer, et cum sagacissimis poetae interpretibus negligentem ipsius poetae socordiam incusarem, qui *Fortunae* numen ac *fortunae* notionem nescio quomodo commiscendo sensum

Digitized by Google

obscuravisset. Vix finieram, quum unus ex audientibus: „Quid si legatur:

nec comitem abnegas,".

Id remedium, sive forte fortuna inventum, sive quodam ingenii acumine excogitatum, utique *ἕρμαιον* et statim judicavi, et quanto intentius ac saepius considerarem, tanto magis probare coepi. Nova quinetiam et alia vulgatae lectionis incommoda, quam quae plurimi interpretum notavissent, unius literulae illa mutatione tolli intelleximus. Quid enim? Fortunae in laudem et honorem hoc carmen compositum est; quorsum igitur pertinuit, post Spei ac Fidei tanquam Fortunam colentium mentionem aberrare ab illo argumento ad Fidei virtutes celebrandas? Fueritne, quaeso, etiam si verba *nec comitem abnegat* cum sequentibus sex versibus ad Fidem referenda sint, tamen id quod vult poeta simplex duntaxat et unum? Non fuerit, inquam. Neque enim illa, quae de cultrice Fide praedicantur, in laudem verti possunt patronae Fortunae. Accedit dubitatio ex ipso sermone Latino petita: *albo panno* de veste *candida* intelligunt; „haud obscura figmenti hujus ratione," ut ait Mitscherlichius: nimirum *candor animi*, credo, qui sit Fidei proprius, illo figmento significatur. Probabile id sane primo obtutu; at enim *albus* usquam pro *candido* dici pernego. Vid. Synonym. Lat. T. III. p. 193. Nam ad Hor. Carm. I, 12, 26.

quorum simul alba nautis
Stella refulsit

perperam Mitscherlichius: „*alba*, lucida, clara .. *albus Lucifer* Ovid. Met. XV, 149." Apud Horatium *alba* non epitheton ornans est *stellae*, sed pars praedicati, h. s. quorum simul ac stella ita nautis refulsit, ut prosperam navigationem portendat. *Albus Lucifer* non eo, quo Mitscherlichius scribit, loco Ovidius dixit, sed Trist. III, 5, 56.

Hunc utinam nitido Solis praenuntius ortum
Adferat admisso Lucifer albus equo!

Digitized by Google

quod quomodo intelligendum sit, si non ex ipsis verbis intelligitur, at coll. Met. XV, 189.

cumque albo Lucifer exit

Clarus equo.

Quinam igitur est Fidei ille *albus pannus?* non innocentiae, inquam, indicium, sed felicitatis. Albatos enim Romanos festis laetisque diebus prodiisse, satis notum est; sed plus etiam huc facit, opinor, quod proprius hic aulae principum fuit color; sicut Domitianus, Suetonio autore cap. 12, *generum fratris inique tulit albatos et ipsum ministros habere*, ubi laudant Int. Salmas. ad Lamprid. Sever. 67. Hunc morem si ad Augusti usque Horatiique tempora pertinere probabile est, per *fidem albo panno velatam* intelliguntur aulici principumque amici vel ministri, quorum fides quoniam saepius quam mediocribus in domibus est infida, *rara* sic velata dicitur Fides; id est *raro*, ut Sen. Med. 109.

Rara est in dominos justa licentia.

Postremo ut tota sententia plane perspiciatur, unum restat, ut per Fortunam hoc carmine celebratam non illam *Τύχην* intelligamus, quae *cujuslibet sortem* moderetur, sed eam, quae ad *summam fortunam* sive ad *principatum* evehat; qui usus Taciti aetate adeo invaluit, ut *fortuna* saepe pro ipso *Caesarum imperio* usurparetur. Jam nunc sic procedere orationem liquet: Te, Fortuna, et spes colit, ne supremum quidem fastigium adeptos illa deserens, et fides amicorum, qui in summa principum familiaritate tamen eorundem dignitatem majestatemque suspiciunt ac venerantur; sed eadem ita clemens ac mansueta es, ut, etiamsi ipsa potentium domos inimica linquas, tamen amicorum fidem ac solatium tam miseris ac profligatis non invideas; beneficii quinetiam instar habetur, quod tuo discessu amici discernuntur et agnoscuntur, quorum veri remanent te abeunte, falsi diffugiunt. (Progr. schol. 1830.)

Digitized by Google

Ad Carm. II, 2.

Virtus dicitur Carm. II, 2, 24 sqq.

regnum et diadema tutum
Deferens uni propriamque laurum,
Quisquis ingentes oculo irretorto
Spectat acervos.

Postremae enunciationis explicatio, a Sanadone illa, quod sciam, profecta et plerisque probata: „qui aurum ita intuetur, ut praeteriens oculos ad illos non retorqueat," sic demum tolerabilis est, si cum damno ipsius poetae licet explicare. Quem si recte dicturum fuisse apertum est *irretorto oculo praeterit* vel, ut metro apta substituamus vocabula, *linquit, spernit,* non minus apertum est, eodem sensu *spectat,* quod paene contrarium est illi *praeterit* vel *linquit*, dicere non potuisse, quin prava omnem sententiam obscuritate involveret. Quodsi porro Senecam Epp. 92. *Vadit audacter et contemtor omnium, nec ad pecuniam respicit,* aut expressisse ipsos Horatii versus, aut ejusdem sententiae simillimam imaginem animo concepisse certum est, item elucet, negari debuisse a poeta non *retorsionem* oculorum, sed ipsum *spectandi* actum. Idque ipsum, opinor, voluit poeta effecitque audaciori structura, dicens *irretorto oculo spectat* pro eo, quod mente conceperat, *non spectat retorto oculo.* Saepe enim in iis sententiis, quae negative enunciantur, particula negativa cum aliqua enunciationis parte coalescit.

Memini me apud nescio quem scriptorem legere: Dies ist ohne Schwierigkeiten verbunden. Nempe hoc voluit: Dies ist nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Dormitavit opinor, et experrectus erubesceret fortasse, tanquam turpi logicarum et grammaticarum legum oblivione negationem, quae ad praedicatum pertineret, ad praepositionem retulisset et cum ea in unum vocabulum coalescere passus esset. Latini autem Graecive vel libertatis plus prae

se ferunt vel audaciae vel socordiae in hoc genere; adeo saepe particulam negativam *αὐτονομίᾳ* sua privant et in composito aliquo delitescere sinunt. Nam ne illud quidem *nullo deterior est, οὐδενὸς ὕστερος,* si ad generalis syntaxeos praecepta metiaris, recte dicitur pro *non deterior ullo*; ad eandem normam Plat. Charmid. p. 168 d. *ὄψις γὰρ οὐδὲν ἄχρων μήποτε ἴδῃ*, ad quem locum Stallbaumius laudat Hermannum ad Eur. Iph. T. 886. Illa quoque facilia quidem intellectu, sed tamen nec rationi prorsus congrua nec nostro sermoni imitabilia. Liv. XXXVII, 7. *Nihil impetratum ut mutaret consul*, h. e. non impetratum, ut quidquam mutaret consul. Id. XXII, 17. *Nox neutros pugnam incipientes ad lucem tenuit* pro *utrosque pugnam non incipientes.* In Soph. Oed. T. 325. *ὡς οὖν μηδ' ἐγὼ ταὐτὸν πάθω* exspectares *μὴ καὶ ἐγώ.* Jam vero admirabiliter Eur. Hec. 382. *φείδου δ' ὀλιγάκις λέγειν κακά* legitur pro *μὴ πολλάκις*, adnotante Hermanno. Quare videndum an etiam Hippol. 863. *ἐμοὶ μὲν οὖν ἀβίωτος βίου τύχα πρὸς τὸ κρανθὲν εἴη τυχεῖν*, negatio, quae inest in *α* privativo, ad verbum potius quam ad adjectivum referenda sit, prorsus ut apud Horatium; alioquin enim frigebit sententia. Juvat sive joci causa, sive saeculi gratia, seu denique quia hac in parte grammatices nullus linguarum diversarum consensus haberi debet fortuitus, ejusdem licentiae comparare exemplum Sanscritanum, quod mihi, ejus doctrinae prorsus rudi, suggessit collega conjunctissimus idemque Sanscritani sermonis peritissimus, Frider. Rueckertus: In poemate, cui nomen est *Kirâtâr-junîyam*, lib. XI. Stroph. 41. Arjunus quum dicere vult: wer vermöchte eine gleich vortreffliche Rede zu halten, der nicht wäre ein gleich geistreicher Redner? sic potius loquitur: der wäre ein ungleich geistreicher Redner, *yo vaktâ an-îdrig-âsayah*, ut Scholiastam saltem legisse manifestum est. Ipsum enim in textum

Digitized by Google

irrepsit lectio facilioris intellectus: ***nedrig-âsayah*** i. e. ***na îdrig-âsayah***, nicht ein gleich geistreicher Redner. (Progr. schol. 1830 Heptas).

Zu Od. II, 13.

— „Drittens wünschen wir von den Auslegern in den „Oden dasjenige schärfer ins Auge gefasst, was wir uns er- „lauben die lyrische Handlung zu nennen. Wir verstehen „darunter den Wechsel und Fortschritt der Stimmung, die „Bewegung und den Verlauf der Gefühle des Dichters. Es „bleiben sich diese in vielen Oden nicht gleich; es geht inner- „halb des Liedes etwas vor. Wir würden diese Bemerkung „als trivial unterdrücken, wenn wir nicht sehen müssten, „dass von jener lyrischen Handlung gerade bei derjenigen „Ode geschwiegen worden ist, in welcher sich dieselbe am „deutlichsten und, wo wir nicht irren, am schönsten aus- „drückt, bei der Ode *Nunc est bibendum.* Lübker spricht „zwar p. 201 von dem ausserordentlich raschen, beinahe stür- „mischen Lauf dieser Ode, deutet auch auf eine Art von po- „litischer Nothwendigkeit, den letzten Schritt der Königin an- „zuerkennen, hin; aber hiemit ist das Wesen der innern Be- „wegung der Ode noch nicht ausgesprochen. Die Ode be- „ginnt mit lautem Siegesjubel. Dieser Jubel geht über in „Römerzorn, dass das üppige Weib des Fremdlands mit ihrem „schnöden Heere gewagt hat, ihre Hand nach einer römischen „Königskrone auszustrecken (*quidlibet impotens sperare*). Den „Erfolg des rasenden Beginnens malt das Bild von Habicht „und der Taube; der Zorn des Römers geht über in Hohn. „Da tritt ihm vor die Seele, dass diese Taube dennoch edler „Art war, und Jubel, Zorn und Hohn lösen sich im versöhn- „ten Gemüthe des Dichters in die Stimmung bewundernder „Anerkennung auf.

„Das Vorhandensein oder Fehlen dieser lyrischen Hand-„lung mus srelevant werden für die höhere, besonders ästhe-„tische Kritik des Dichters; denn wenn wir uns auch durch „letzteres nicht sofort bestimmen lassen, eine Ode für un-„ächt auszugeben, so wird doch der Werth einer solchen „minder hoch anzuschlagen sein. So bekennen wir z. B. „dass wir, wenn es uns andre Rücksichten gestatteten, bei „keiner Ode so versucht wären, auf Peerlkamps Verwerfungs-„urtheil einzugehen, als bei der 15ten des zweiten Buchs: „*Jam pauca aratro jugera regiae moles relinquent etc.*; nicht „als ob nicht manches Einzelne ganz ächt horazisch klänge, „sondern weil ihre ganze Composition in dem, wie Lübker „richtig sagt, nackten Gegensatz des Jetzt und Früher auf-„geht. Indem dieser Gegenstand ohne alle Bewegung in der „Form des blossen Nebeneinander sich darstellt, wird die „Ode hölzern, und der Dichter müht sich vergebens, durch „künstlichen Ausdruck den Mangel innerer Bewegung zu ver-„decken!"

So schreibt mein verehrter Freund und College Nägelsbach bei Gelegenheit einer Anzeige von Lübkers Commentar zu Horazens Oden, in den Münchner Gel. Anz. 1842. Nr. 183. S. 437. Es wäre Schade, wenn dieser geistreiche Gedanke unbeachtet, und die gestellte Aufgabe an den Interpreten auf Eine Ode beschränkt bliebe. Daher versuche ichs, diese lyrische Handlung in der schönen Ode II, 13.

Ille et nefasto te posuit die

auf ähnliche Weise nachzuweisen.

Horaz wäre von einem umstürzenden Baum auf seinem eigenen Feld fast erschlagen worden. Sein erstes und natürlichstes Gefühl ist nächst dem Schrecken der Zorn, wie über einen heimtückischen Mordanfall. Dieser Zorn aber gegen ein nicht zurechnungsfähiges Ding kann nur ein komischer sein. Als solchen charakterisirt ihn auch der Dichter durch das hyperbolische Pathos, welches sich durch dritt-

Digitized by Google

halb Strophen hindurchzieht, und durch welches der Dichter mit jener Selbstironie, die ihn so ungemein wohl kleidet, sich als eine höchst wichtige, fast heilige Person betrachtet. Wie konnte doch der scharfsinnige Peerlkamp diesen Humor verkennen, und wie mochte er durch Streichung der ersten Strophe dieser Verwünschung einen so präcisen Charakter geben, dass sie wie bitterer, mithin lächerlicher Ernst aussähe?

Diesem Zornausbruch folgt eine Pause als Uebergang zu einer ruhig ernsten Betrachtung. Dem Tode unerwartet so nahe gewesen zu sein, ist immer eine ernste Sache. Ein friedlicher Dichter sollte seinen Tod doch ruhig daheim auf dem Bett erwarten dürfen, er glaubt sich sicher vor dem gewaltsamen und jähen Ende, das der Krieger und der Schiffsmann zu erwarten hat. Allein das Entsetzliche droht jedem Menschen an jedem Ort, zu jeder Stunde, in jeder Gestalt.

Diese Betrachtung hat ihm den Tod mit allen seinen Schrecken vor die Seele geführt. Es folgt ein Gefühl des Schauers bei der Vorstellung, wie leicht er in einem Augenblick das schöne Tageslicht mit der dunkeln Unterwelt hätte vertauschen und vor den furchtbaren Richterstuhl des Aeacus hätte treten müssen. Allein er hat den Urtheilsspruch nicht zu scheuen; er hat als ein guter Mensch und als ein gottgeweihter Sänger gelebt; er ist gewiss, der Todtenrichter würde ihn nach dem Elysium gewiesen haben. Indem er so durch die Grabesnacht hindurch einen Himmel sich aufthun sieht, indem er dort seine vorangegangenen Geistesverwandten erkennt, nach deren Nähe und Umgang er sich wie Platons Sokrates gesehnt hatte, wandelt sich das Gefühl des Schauers in das entgegengesetzte des Entzückens, welches in einer dithyrambischen Schilderung des Elysiums den Charakter einer Vision annimmt.

Digitized by Google

Ad Carm. II, 18.

Insatiabilem divitum cupidinem incusat Horatius Carm. II, 18, 29, qui avare proximos revellant agri terminos et ultra limites clientium saliant:

Nulla certior tamen
Rapacis Orci fine destinata
Aula divitem manet
Herum. Quid ultra tendis?

Non novi qui aliter vel distinguat vel exponat haec verba, quam sic, ut *aula* subjectum sit universae sententiae. Ac tamen languet *destinata* post *certior.* Sed vide, quanto aptior procedat oratio in hunc modum incisa:

Nulla certior tamen
Rapacis Orci fine. Destinata
Aula divitem manet
Herum; quid ultra tendis?

Ita quae adhuc una fuerat sententia, non modo in duas, sed eas diversas etiam ac paene contrarias dividitur, quarum priore praecedentia apte clauduntur. In infinitum avari sua extendunt; quibus tamen finem statuit Orcus, qua nulla certior. Nam *finis* etiam Horatio pro foeminino est, Epodd. 17, 36. Et haec quidem coercendae et castigandae divitum avaritiae dicta sunt; quae sequuntur contra, sublevandae et consolandae eorundem anxietati, ideo laborantium, ne forte quandoque egeant. Mortis enim mentio ea est, quae et coercere possit cupidos et perfugio esse miseris. Omitto caetera quae Bentlejus de hoc loco exposuit, nisi quod idem argute: „Hic ubi Orcus non personam notat, „sed locum, et de ejus fine, limite, spatio agitur, iners plane „epitheton et plane otiosum videtur illud *rapax.*“ Propterea *capacis* idem praeferendum duxit. Nunc autem, si me audis-

Digitized by Google

finis Orci non sedem inferorum significat, sed cupiditatis humanae finitionem, quam Orcus affert, non minus ille rapax, quam ipsi isti avari. (Progr. schol. 1830 Heptas.)

Ad Sat. I, 1.

De Satirae primae arte et consilio qui iniquius judicaverunt, tanquam frigidior esset et juvenem Horatium parumque tunc in eo genere poeseos exercitatum referret, corrigent, spero, suum ipsi judicium, cum ea, quae nuper C. Kirchnerus, Fr. A. Wolfii nuper non imitator, sed concertator et, quantum erga praeceptorem pietas patitur, aemulus, de eo carmine p. 153—158 eleganter ac dilucide disseruit, satis accurate legerint ac perpenderint. Sed idem Kirchnerus ejusdem Satirae I, 1, 88 sqq. locum conclamatum:

At si cognatos, nullo natura labore
Quos tibi dat, retinere velis servareque amicos,
Infelix operam perdas; ut si quis asellum
In Campo doceat parentem currere frenis.

dum haec ironice dici existimat, non ita tractavit, ut mihi satisfaceret. Quem contra non possem fusius disputare, quin Wolfii etiam et Bentleji aliorumque sententias in examen vocarem. Quapropter satis nunc habeo, novam loci explicationem proponere, eamque, ni omnia me fallunt, adeo simplicem, ut nulla doctrina, nulla grammaticae audaciae excusatione, nulla denique demonstratione praeter paraphrasin quandam opus sit. Hoc enim dicit poeta: *At*, inquis forsitan, *non mea, sed cognatorum gratia avarus sum; eos enim retinere volo amicos; qui vereor ne mihi succenseant, si suam haeredum spem frustrari ac mihi potissimum vivere videar.* Audio, inquam; at cognatos natura sine ullo tuo labore dat; ii si non et ipsi natura ac sua sponte et pietate et antequam beneficiis devinciantur, amici tibi sunt, crede mihi, ne illa

15

Digitized by Google

quidem parcendi congerendique haeredii via eorum amorem comparabis. Non magis enim asellus, ferum illud natura animal, frenis parere et gyros in Campo variare discet, quam cognati, si semel feri natura et duris in suos animis sunt, beneficiis vel arte ulla consanguineos pie amare discent. Sed equi contra, generosa animalia, et cognati vere humani facile ac libentes, illi frenorum lenibus monitis, hi clementi naturae impulsui obtemperant." (Progr. schol. 1830 Heptas.)

Ad Ep. I, 18.

Argumentum Epist. I, 18 hoc fere esse liquet: Lollium amicum Horatius ad rectam potentium culturam ita instituit, ut simul deterrere ab eadem malit, enumerando, quam multa et officia libero et ingenuo viro vix satis digna sint observanda tale iter ingressis, et pericula offendendi anxie devitanda. Idcirco commendat amico, natura ad libertatem propenso, ante omnia, ne parum modestus coram divite sit, v. 7—36; deinde ne curiosus secretorum, commissorumve divulgator, v. 36—37; ne sua studia studiis patroni remittere cunctetur, v. 39—66; ne ullum sibi verbum non satis perpensum elabi patiatur, v. 67—72; ne rivalis esse videatur divitis, v. 73—75; ne incaute commendet quenquam vel intempestive tueatur. Atque haec quidem omnia, quamvis ἀφοριστικῶς copulata, optime fluunt, quum praesertim ea praecepta, quae ingenio paulo liberiori, quale fuit Lollii, difficiliora observatu viderentur, fusius tractaverit, illis, quae ad Lollii mores non proprie pertinebant, breviter defunctus. Jam nunc tanquam finito praeceptorum ordine v. 86 ita pergit:

Dulcis inexpertis cultura potentis amici
Expertus metuit. Tu dum tua navis in alto est,
Hoc age, ne mutata retrorsum te ferat aura.

Digitized by Google

Atqui continuo resumit, quod modo omittit, adhortando, ut suam quisque naturam assimulet patrono, v. 89—95. Vellem sane festivitatis aliquid in hac praecipiendi intermissione et intercapedine possem agnoscere; nunc autem ab indignis turbis propius tale quid abesse mihi videtur, quam a grata negligentia. Sed accedunt dubitationes grammaticae duae. Primum enim locutio ille: *tua navis in alto est*, quid significat? Schol. Cruq. „Est autem hic navigare esse in „amicitia potentis amici, cui est obsequendum." Lambinus: „dum in cursu es." Doeringius: „cum in cultu potentioris „prospero successu usus es, id age, ne de loco quo pro- „gressus es rejiciaris." Ii omnes navis in alto versantis conditionem in bonam partem traxerunt, tanquam *portu exiisse* pars felicitatis esset; non contra rationem, at contra usum. Nam ita veteres hoc tropo uti solent, ut in alto versari eos potissimum dicant, qui a portuum refugiis longius remoti tempestatum ac fluctuum periculis obnoxii sunt. Sic Cic. Tusc. IV, 18. *Ipsa sibi imbecillitas indulget, in altumque provehitur imprudens.* Orat. III, 36. *Repente te quasi quidam aestus ingenii tui procul a terra abripuit, atque in altum quasi a conspectu paene omnium abstraxit.* Deinde *inter cuncta* pro lubidine explicant *praecipue*, *ante omnia.* Sed quaeso quonam illud jure? quo exemplo, qua ratione, qua analogia freti? quoniam diversius vix quidquam fingi potest, quam particulae *inter* et *ante.* Nihil aliud est *inter cuncta* quam *omni tempore*, sicut *inter haec* est *hoc tempore*, cum alias saepe apud Tacitum, tum apud ipsum Horatium, Epod. 2, 39.

Quis non malarum, quas amor curas habet,
Haec inter obliviscitur?

Quodsi trajectos librariorum incuria tres versiculos statueris, et hoc ordine ab Horatio scriptos esse censebis a v. 93.

Deme supercilio nubem: plerumque modestus
Occupat obscuri faciem, taciturnus acerbi. —

Dulcis inexpertis cultura potentis amici,
Expertus metuit; tu, dum tua navis in alto est,
Hoc age, ne mutata retrorsum te ferat aura.
Inter cuncta leges et percontabere doctos,
Qua ratione queas traducere leniter aevum.

non solum amovebuntur, quae praecipiendi ordinem perperam turbabant, et, quoniam aphoristica est singulorum praeceptorum enumeratio, nihil hiare videbitur inter *sumere vires* et *Oderunt hilarem tristes*, sed transitus etiam commodissimus et lenissimus comparabitur ad verba *inter cuncta leges.* Nam ita Horatius finita institutione, „Haec fere sunt, inquit, quae in potentium cultura observanda habebis. Est autem ejusmodi cultura dulcis specie, reapse metuenda et lubrica; quod si utique ea via pergere destinavisti, illud saltem cave, ne, dum in alto mari tot tantisque periculis expositus navigas, portus talis, qualem ego teneo contentus ac bene latens, securitatem aspernatus, excidas ausis; nam sicuti potissimum est, nolle potentes colere, sed sibi vivere honeste, quod ego nunc facio; secundum autem, et cupere potentes colere et posse, quod tu modo facis vel facturus es, utilius quam honestius; ita ultimum est ac deterrimum, utpote nec utile nec honestum, cupere nec posse, prae inscitia, ac sine sua utilitate decus ac libertatem potentibus condonare. Sed omni utique tempore, sive metuens culturam potentium, antequam expertus sis, portum mecum tenebis, sive in alto navigabis, ipse nihilominus experturus, philosophos legere perges, quorum institutione quandoque condiscas,

Quid pure tranquillet, honos, an dulce lucellum,
An secretum iter et fallentis semita vitae."

(Progr. schol. 1828 Decas, ad Jo. Ad. Schaeferum.)

Digitized by Google

Ad Ep. I, 20.

Libellum suum Horatius Ep. I, 20, 23 ipso invito in lucem prodíturum his verbis formam figuramque et mores autoris describere jubet:

Me primis urbis belli placuisse domique,
Corporis exigui, praecanum, solibus aptum,
Irasci celerem, tamen ut placabilis essem.

Si recte interpretes verba *solibus aptum* explicarent, „apri- „cationes sectantem, hominem corpus mollius curantem," ut Doeringius fecit, reliquorum sententiam secutus, imitatorem habuisse Horatius dicendus esset Persium, qui *apricos senes* appellavit Sat. V, 179. Enimvero mirabor, si nemo adhuc addubitavit, possetne *aptus solibus* idem significare, quod alias *amans solis.* Quid simplicius contra et congruentius fingi potest, quam post *canitiem* etiam *calvitium* commemorari, quod ipse suum aliis identidem verbis incusavit, ejusdem libri Epist. 7, 25.

Quodsi me noles usquam discedere, reddes
Forte latus, nigros angusta fronte capillos.

ubi Lambinus: „Frons calvitio dilatatur"; recte probante Jacobsio in Mus. Rhen. I, 4. p. 299. Festive autem *latum nitidae calvae campum*, quem dicit Martial. Ep. X, 83, 2, vel *aream attritis capillis adustam*, ut ait Petron. 109, describit *solibus aptum* vel *opportunum* vel *expositum*, cui epitheto contrarium habet Columell. 1, 5. *Aedificium fere pestilens habetur, quod est remotum ac sinistrum soli et apricis flatibus.* Pind. Ol. III, 25. *τούτων* (*δένδρων*) *ἔδοξε γυμνὸς αὐτῷ κᾶπος ὀξείαις ὑπακουέμεν αὐγαῖς ἁλίου.* Incubare quodammodo gestiunt soles, dum coelitus demittuntur campo; qui quo planior et purior est, eo commodius illis aptiusque cubile; incommodum rursus, si area arbustis, calvaria capillis protegitur et asperatur. (Progr. schol. 1828 Decas.)

Digitized by Google

Ad Ep. II, 1.

Horatius conqueri orsus, quod aequales prae nimia veterum poetarum admiratione vivos ac recentiores aspernentur, speciem quandam justae causae ac rationis redarguit ac deprecatur vs. 28:

Si, quia Graecorum sunt antiquissima quaeque
Scripta vel optima, Romani pensantur eadem
Scriptores trutina, non est quod multa loquamur.
Nil intra est oleam, nil extra est in nuce duri.
Venimus ad summum fortunae; pingimus atque
Psallimus et luctamur Achivis doctius unctis.

Levissimus est, inquit, eorum error, qui ad Graecae nationis similitudinem caetera metiuntur; tanquam omnia in rebus humanis ad unam eandemque normam fiant. Atque hanc quidem generalem sententiam reticet prae contemtu, exemplum afferens e natura rerum petitum, quo ad absurdum perducantur illi, qui nimio plus analogiae tribuant:

Nil intra est oleam, nil extra est in nuce duri.

Eum versum, qui in proverbium fortasse abiit, profectum esse ex proverbio, nullo documento asseverat Theod. Schmidius, reprehensa Wielandii verissima expositione: „Quem„admodum falso ratiocinaberis, propterea quod nux extra „dura, intra mollis sit, item oleam, simile fructuum genus, „extra duram, intra mollem esse: ita fallentur, qui propterea „quod Graecorum poetae antiquissimi praestent recentioribus, „idem continuo de Latinis poetis statuere audebunt.“ Sed sequentes versus:

Venimus ad summum fortunae; pingimus atque
Psallimus et luctamur Achivis doctius unctis.

nemo, quod sciam, ita explanavit, ut acquiescere lector et adtentus et Horatio favens posset. Idem ille Schmidius, cui plerisque de locis assentiri soleo, hunc ordinem sententiarum paulo brevius, ne dicam levius, tractavit, eum nexum

Digitized by Google

statuens, tanquam Horatius errantibus illis, quos impugnaret, absurdiora etiam, quam illud de olea tribueret. Segne hercle hoc esset disputandi genus et Horatio indignum, si prave ratiocinanti aliqua de re continuo insulsissima quaeque et ad ipsum errorem, qui redarguitur, nihil pertinentia assignaret. Tu scribe:

Nil intra est oleam, nil extra est in nuce duri?
Venimus ad summum fortunae: pingimus atque
Psallimus et luctamur Achivis doctius unctis?

Primus enim ex his versibus aptius interrogative scribitur, quam pronunciatur ironice; sequentium autem versuum ea ratio est, ut exemplo ex natura rerum petito adjungant aliud, quod ad humana fata et ad historias pertineat. Alia Graecorum sunt fata, inquit, alia Romanorum. Nos Romani namque, virtute maximas opes et imperium orbis terrarum (quid aliud enim fuerit *summum fortunae* Romane loquenti?) adepti sumus; num ideo, quod uno in virtutis genere, bellicis artibus ac civilibus omnes vicimus ac nunc regnamus, de aliis artibus ac de omni omnino fortuna conjectare licet, ut etiam pingendo, psallendo, luctando Graecos superemus? Minime. Nam quicquid genere est simile, idem specie diversum est. — Inest simul excusatio ac potius purgatio antiqui populi Romani, quod has artes minus olim percoluerit, quibus Graeci eminuerint antiqui; Romani utpote in summo bono, quod Fortuna praestare solet, potiundo occupati, levioribus studiis, qualia sunt pictura, gymnastice, musica, cumque his ipsa poesis, non vacabant. (Progr. acad. 1835.)

Ad Ep. II, 2.

Ejus Epistolae secundae vs. 134 describitur homo caeteroquin bonus ac sanus, nisi quod vacuo in theatro tragoedos sibi audire videbatur:

Digitized by Google

bonus sane vicinus, amabilis hospes,
Comis in uxorem, posset qui ignoscere servis,
Et signo laeso non insanire lagenae,
Posset qui rupem et puteum vitare patentem.

Illud *laesum signum* Schol. Cruq. illustrare studet comparando Persio VI, 15.

Et signum in vapida naso tetigisse lagena.

quae nimis adtentorum et sordidorum hominum consuetudo est. Quodsi *signo laeso non insanire* id significat, quod et olim Lambinus et nuper Doeringius voluerunt: qui „furen„ter non irasceretur, cum lagenam ab se obsignatum com„perisset a servis esse resignatam", duae res me offendunt: primum quod Horatius, posteaquam reliquas hominis bonas artes insigni brevitate recensuit, clementiam in servos tam fuse descripsit, quum praesertim non concinnitas tantum perturbetur, sed imponatur etiam lectori, existimaturo, ea potissimum in re spectari et approbari sanitatem hominis: deinde, illud si voluisset, *desaevire* vel tale quid potius quam *insanire* usurpaturus erat poeta. Nam *insanire* non nisi per euphemismum pro *irasci* poni solet, cui hic nullus erat locus. Ut paucis complectar, illo versu circumscribitur „homo con„tinens vini et qui, quum semel bibere lagenae signo demoto „instituerit, non ad ebrietatem usque potare soleat"; cujus virtutis commemoratione quam maxime opus fuit post comitatis et clementiae laudem in eo, quem sanum caeteroquin et moderatum hominem fuisse asseveraturus erat. Terni enim animorum habitus similes sunt et cognati delirationi, primum ira, deinde ebrietas, postremo immodica quaedam studia, philosophiae puta vel poeseos, in quibus ita quis totus et defixus est, ut lymphatorum instar nihil prae studio cernat, et ne rupem quidem et puteum patentem vitet. Laedunt autem signum lagenae non fures soli, sed potaturi etiam; neque in *laedere* necessario inest injuriae significatio, sed quum pleraque composita verba pro simplicibus

Digitized by Google

poni soleant, modo licenter, modo ornate, *laedere* perinde atque *elidere* idem nonnumquam est, quod *adimere*, ut Epp. I, 15, 6. *Cessantem elidere morbum.* Haec si vere disputavero, credes utique, quod Bentlejo aliisque persuaderi non potuit, in Carm. III, 27, 60.

Potes hac ab orno
Pendulum zona bene te secuta
Laedere collum,

non diversum esse ab eo, quod saepe legitur *fauces elidere*; quae et ipsa locutio brevitatis studio nata est ex plena *spiritum de faucibus elidere;* aliquoties Celsus illud ipsum eodem sensu dixit, *spiritum elidere.* Superest, ut *insanire* non de ira solum, verum etiam de *ebrietate* Horatio dici comprobem. Carm. III, 19, 18.

Insanire juvat! cur Berecynthiae
Cessant flamina tibiae?

et II, 7, 26.

Quem Venus arbitrum
Dicet bibendi? Non ego sanius
Bacchabor Edonis: recepto
Dulce mihi furere est amico.

(Progr. schol. 1828.)

Zu A. P. 95.

Dass in der Tragödie eine erhabene Sprache herrschen müsse, in der Comödie aber die Sprache des gewöhnlichen Lebens, ist eine im Allgemeinen richtige Regel:

Interdum tamen et vocem comoedia tollit,
Iratusque Chremes tumido delitigat ore,
Et tragicus plerumque dolet sermone pedestri.
Telephus et Peleus, cum pauper et exul, uterque
Projicit ampullas et sesquipedalia verba.
Si curat cor spectantis tetigisse querela,

Digitized by Google

Non satis est pulcra esse poemata; dulcia sunto,
Et quocunque volent, animum auditoris agunto.

So interpungire ich diese Stelle, vielfach im Widerspruch mit den besten Ausgaben.

Die wichtigste Abweichung besteht darin, dass ich den Vers *si curat* von dem vorhergehenden getrennt und zum hypothetischen Vordersatz des folgenden gemacht habe. Nach der gewöhnlichen Interpunction würde mit dem Vers *Non satis est pulcra esse poemata;* eine ganz neue Gedankenreihe beginnen, und zwar mit einer Behauptung, welche, in dieser Allgemeinheit ausgesprochen, als ob die *poemata* überhaupt nicht blos *pulcra*, sondern auch *dulcia* sein sollten, weder durch das folgende begründet wird, noch überhaupt mit Horazens Ansicht zusammenstimmt. Denn was ist *pulcrum*, was ist *dulce poema*? Die *pulcritudo* muss den Forderungen der Kunst und des gebildeten Geschmackes entsprechen. In Epist. II, 1, 73 *emendata*, *pulcraque et exactis minimum distantia*, bezeichnen alle drei Adjectiva zusammen einerlei Begriff, die vollendete Kunstform. Nero war *pulcrior quam venustior*, regelmässig, schön, aber ohne Anmuth und Liebenswürdigkeit. Vgl. Lat. Synon. Th. III. S. 33. Dagegen *dulce carmen* bedeutet das, was wir eine gemüthvolle Dichtung nennen, und was das erhabene, *magnificum*, *grandiloquum* zu seinem Gegensatz hat, welches wegen seines imposanten Charakters immer *austeritatis aliquid*, also das directe Gegentheil der *dulcedo*, mit sich führt; vgl. A. P. 342. Beides sind coordinirte Arten der Poesie und beide gleichberechtigt, gleich geachtet; Simonides und Xenophon sind *dulces*, Pindar und Thucydides nimmermehr. Horaz kann nun zwar von jedem Kunstwerk *pulcritudo* verlangen, aber nicht von jedem *dulcedo*, er würde sonst das Erhabene, welches namentlich in der dramatischen Poesie der Alten so oft und so stark hervortritt und auf Lieblichkeit keinen Anspruch macht, als Fehler betrachten müssen. Allein wie

Digitized by Google

ganz anders gestaltet sich Horazens Lehre, wenn er nur für elegische Scenen neben der generellen *pulcritudo* speciell die leutselige *dulcedo*, die den Weg unmittelbar zum Herzen findet, begehrt und die stolze Erhabenheit verpönt!

Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, dass nun nicht mehr *Telephus et Peleus* das Subject von *curat* bildet, sondern *querela*, welches man als Ablativ zu betrachten geneigt war.

Ad A. P. 251.

Varia est distinctio versuum Art. P. 251 sqq. usque ad v. 262. Neque tam pertractare hunc locum in animo est, quam eam potius loci partem in dubitationem vocare, de qua consentientes adhuc deprehendi editores, qui, quod sciam, omnes *non ita pridem iambicus versus spondeos recepit*, *ut paulo tardior veniret ad aures*, copulanda esse putarunt. At enim haec doctrina rei metricae historiae aperte repugnat; quoniam, si jam Archilochus, quem ipse Horatius paulo supra vs. 79 iambici versus inventorem agnoscere videtur, senarii iambici levitatem spondeorum immixtione temperare consueverat, quo tandem jure Horatius *non ita pridem* hoc factum esse dicere potuit, quod plus septingentis annis ante fieri coeperat? Nec lucrabimur quidquam, si cum Schellio statuerimus, de Romanis tantum poetis, non de Graecis sermonem esse; nam vel ex Romanis tragicis antiquissimum quemque minime abstinuisse constat spondeorum admissione. Hunc mihi scrupulum si ita exemeris, vir amicissime, ut Horatium non debeam dicere Graecorum poetarum morem pueriliter ignorasse, gratiam habebo; interim ex distinctionis immutatione remedium petam, plene post *pridem* interpungendo:

Syllaba longa brevi subjecta vocatur iambus;
Pes citus — unde etiam trimetris accrescere jussit

Digitized by Google

Nomen Iambeis, cum senos redderet ictus,
Primus ad extremum similis sibi. — *Non ita pridem.*
Tardior ut paulo graviorque veniret ad aures,
Spondeos stabiles in jura paterna recepit
Commodus et patiens, non ut de sede secunda
Cederet aut quarta socialiter; hic et in Acci
Nobilibus trimetris apparet rarus et Enni.
In scenam missus etc.

Ita si distinxeris, non modo stabit rei veritas indubia, sed etiam mirari desines, cur Horatius tam trivialem pedis iambici definitionem praemiserit; nunc ironiam inesse intelliges. „Quis demum ignorat vel addubitat, inquit, quid sit iambus? „syllaba videlicet longa brevi subjecta, quo efficitur pes „citus! Id si hodie et pueruli sciunt et tragoediarum scripto„res observant, tamen olim apud nos non ita fuit; nam „prisci poetae Romani proavique nostri fecerunt laudarunt„que vel eos trimetros iambicos, in quibus praeter nomen „nihil fere inerat iambici vel celeritatis, libertate nimirum „admittendi spondei in licentiam conversa. In Graecia quippe „paulum tarditatis et gravitatis addere voluerant poetae „senariis spondeorum stabilitate; heic autem, Romae, vel „nobilissimorum poetarum trimetri nimio plus tarditatis et „meram gravitatem habebant, ex celeritate, quae propria „est iambico generi, nil fere retinentes; tam pleni refertique „erant spondeis, et iambis rari.“ Itaque *non ita pridem* minime sic dictum est, ut Sat. II, 2, 46. *haud ita pridem*, sed praedicati locum obtinet *ita*, ut in illo *non est ita*, omisso verbo substantivo, plane ut Carm. II, 15, 11.

Tum spissa ramis laurea fervidos
Excludet ictus. Non ita Romuli
Praescriptum et intonsi Catonis
Auspiciis veterumque norma.

Cf. Aristoph. Nubb. 7. *Οἱ δ᾽ οἰκέται ῥέγκουσιν· ἀλλ᾽ οὐκ ἂν προτοῦ.* *Pridem* vero, quum proprie contrarium sit

Digitized by Google

adverbio *nuper*, non ita frequenter pro *olim* oppos. *nunc* usurpari concedo; sed fit tamen interdum, ut Justin. XXXI, 3. *Italiam notiorem sibi nunc quam pridem fuisse.* (Lect. Horatt. Decas, 1828.)

Zu A. P. 309.

Goethe schreibt einmal an Schiller: „Es ist ein grosser „Unterschied, ob der Dichter zum Allgemeinen das Besondere „sucht oder im Besondern das Allgemeine schaut. Aus jener „Art entsteht Allegorie, wo das Besondere nur als Beispiel „des Allgemeinen gilt; die letztere ist aber eigentlich die Na„tur der Poesie; sie spricht ein Besonderes aus, ohne ans „Allgemeine zu denken oder darauf hinzuweisen: wer nun „das Besondere lebendig erfasst, erhält zugleich das Allge„meine mit, ohne es gewahr zu werden, oder erst spät." Ich lasse es dahingestellt, in wie weit Goethe mit dieser Unterscheidung die Grundverschiedenheit seiner eigenen und der schillerischen Art zu dichten andeuten wollte, aber gewiss ist, dass Horaz der zuerst genannten Ansicht huldigt: „der Dichter müsse zum Allgemeinen das Besondere suchen", so wie der Römer überhaupt an Schiller weit mehr Geschmack gefunden haben würde als an Goethe.

In diesem Sinne ist auch de Art. P. 309.

Scribendi recte sapere est et principium et fons.

zu fassen. Der Dichter und speciell der tragische Dichter muss vor allem philosophische Begriffe, Erkenntnisse, Bildung besitzen. Weiss er klar, was er sagen soll und will, so gibt sich das Wie von selbst. Darauf die Ausführung: wer sich mit der Moral und Politik nach Anleitung philosophischer Schriften vertraut gemacht hat, der versteht es auch, die Personen und Charaktere seines Dramas richtig zu zeichnen und sie so sprechen zu lassen, wie sie sollen. Nun fährt Horaz fort:

Digitized by Google

Respicere exemplar vitae morumque jubebo
Doctum imitatorem, et vivas hinc ducere voces.

Hören wir darüber die Ausleger. Orelli: *Praeter philosophiam moralem etiam ipsam vitam humanam ejusque varios casus intueri jubet.* Oder die Uebersetzer: Arnold:

Auch auf Bilder des Lebens empfehl' ich zu sehn und der Sitten
Denkendem Dichter, und dort zu entlehnen lebendigen Ausdruck.

und ähnlich Günther und andere die mir zu Gebote stehn. So weist Horaz nun den Dichter anderseits auch auf Nachahmung des wirklichen Lebens hin, also auch darauf, dass er „das Allgemeine im Besondern schauen" solle. Auffallend ist aber hiebei, dass dieser Gedanke durchaus nicht als Gegensatz des vorhergehenden bezeichnet ist. Denn wenn Orelli *etiam* und Arnold auch beifügen, so ist das ihre Zugabe; wie Horaz es anknüpft, kann es durchaus für nichts anderes gelten als für eine Fortsetzung der vorigen Regel.

Exemplar vitae morumque heisst nicht ein Beispiel aus dem Leben, sondern das Beispiel für das Leben, oder das sittliche Ideal, das nur in der Philosophie zu finden ist. Auf dieses soll der Dichter seinen Blick unverwandt richten und das *abstractum* in ein *concretum* verwandeln, die Idee personificiren und beleben, und seinen Personen Worte, die dem ethischen Ideal entsprechen, in den Mund legen, *vivas hinc ducere voces*, ganz wie der bildende Künstler *vivos ducit de marmore vultus* bei Virg. A. VI, 849. Der Nachdruck ruht auf den Worten *exemplar* und *hinc*, nicht, wie nach der andern Fassung nöthig sein würde, auf *vitae* und auf *vivas*. Denn *exemplar* ist im Gegensatz von *exemplis*, und *hinc* im Gegensatz von *vita communis* gedacht.

Also die Personen des Drama sollen Träger eines allgemeinen Gedankens sein, wie sie es in der attischen Tragödie wirklich waren, nicht Individuen aus dem alltäglichen

Digitized by Google

Leben aufgegriffen und treu auf der Bühne wiedergegeben. Dies allein ziemt nach Horaz dem *doctus imitator*, d. h. dem gebildeten Dramatiker, und namentlich dem tragischen Dichter (denn die Tragödie hat er offenbar hier vorzugsweise im Auge) im Gegensatz des Volksdichters, welcher Individuen aus dem wirklichen Leben vorführt, oder wenigstens die Menschen nur schildert wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. Als diesen Gegensatz denkt sich Horaz hier die Verfasser von Atellanen und anderen für das grössere Publikum berechneten Nationaldramen, die er der Berücksichtigung gar nicht würdigt; denn er gehört anerkannt der Gegenpartei aller Nationalpoesie in altrömischem Geschmack an, eine Richtung, welche in einigen Satiren und Briefen sich laut ausspricht, in der *Ars poetica* aber sich eben so unverkennbar durch völliges Ignoriren verräth.

Und noch eine grammatische Bedenklichkeit. Bilder aus dem Leben, die ein Dichter entlehnen könnte, gibt es viele. Kann *exemplar respicere* bedeuten: irgend ein Bild dieser Art ins Auge fassen? oder müsste dies nicht vielmehr *exemplaria* heissen? Dagegen das *perfectum honestatis exemplar* oder die *ipsa virtutis species* ist nur Eines.

Man könnte fragen, ob denn Horaz nicht den Dichter auch auf die Beobachtung des wirklichen Lebens hätte verweisen sollen? Gethan hat er es nicht; ich glaube, weil es sich für die Alten gar zu sehr von selbst verstand. Wie die neuere Aesthetik vielfach nöthig haben mochte, den Dichter von der Theorie und Philosophie abzurufen und auf das Leben hinzuweisen, so schien dem alten Aesthetiker nur die umgekehrte Ermahnung nöthig.

Habe ich nun mit meiner Erklärung des *exemplar vitae* etwas neues oder gar paradoxes gegeben? Nichts weniger! Nachdem ich meine Polemik gegen die heutigen Interpreten zu Papier gebracht, schlage ich den Lambinus nach, und finde bei ihm eine Erklärung, die, wenn ich sie recht ver-

Digitized by Google

stehe, mit der meinigen ganz conform ist: *exemplar*] *veram et* *p e r f e c t a m* *speciem vitae humanae morumque intueri, quam imitando exprimere et simulare conetur.*

Zu A. P. 327. 347.

Um anschaulich zu machen, wie der römische Jugendunterricht durch ein kaufmännisches Interesse, welches er nähre, den Lehrling für die Poesie abstumpfe, führt Horaz den Leser in eine Schulstube, wo eben Arithmetik gelehrt und eingeübt wird. A. P. 325.

Dicat
Filius Albini: *Si de quincunce remota est*
Uncia, *quid superat? Poteras dixisse*, *triens*: *eu!*
Rem poteris servare tuam.

Das Imperfect *poteras* wird auf verschiedene Weise gefasst und erklärt, nur nicht auf die einfachste; denn einfach ist doch Orellis Erklärung nicht: „*Verba haec sunt magistri* „*discipulum non tam corripientis quod tardiuscule respondeat* „*quam cum leni εἰρωνείᾳ excitantis*, *cum certus sit magister* „*puerum illico recte esse responsurum. Bene Voss:* N u r h e r- „a u s! d u w e i s s t e s." Meine einfachere Erklärung lautet so: der Lehrer fragt den Schüler: *quid superat*? der Schüler gibt die richtige Antwort; aber Horaz findet es passender, dieselbe durch eine Pause zu bezeichnen und erst aus der Entgegnung des Lehrers erkennen zu lassen: „d u h a s t m i r s s a g e n k ö n n e n! e i n *t r i e n s*. G u t!" Wer irgend Examina solcher Art zu halten hat, der weiss, wie natürlich es dem Prüfenden ist, nach Billigung der erhaltenen Antwort oder auch anstatt derselben die Worte des Examinanden nachzusprechen, gleichsam um sich eine Brücke zu einer folgenden Frage zu bauen. Der römische Schulmeister wird von dieser gleichen Gewohnheit, die ich übrigens nicht

Digitized by Google

loben will, nicht frei gewesen sein, und so gewinnt die Scene selbst noch mehr Leben.

Bald darauf Vs. 347 muss der Vers

Sunt delicta tamen, quibus ignovisse velimus.

einen Anstoss geben, wenn, wie gewöhnlich angenommen wird, verzeihliche Fehler verstanden werden. Denn im folgenden findet sich keine Andeutung, welche Art von Fehlern wir gern verzeihn, im Gegensatz von unverzeihlichen. Vielmehr führt das folgende *nam* nur den Gedanken aus, dass kein Künstler ganz unfehlbar, kein Meisterwerk ganz fehlerfrei sei. Darum ist es rathsam das obige *quibus* als Masculinum zu fassen, als ob es hiesse: *deliquere tamen etiam ii, quibus ignovisse velimus.* Horaz hat bisher die Fehler aufgezählt vor denen sich der Dichter zu hüten habe; hier will er dem Einwurf vorbeugen, dass die gegebenen Regeln durch Beispiele aus anerkannten Meistern, die eben diesen Regeln entgegengehandelt, umgestossen würden, oder er will seine jungen Freunde vor jenem Irrthum warnen, dessen Quintilian X, 1, 25 gedenkt: *Summi sunt (Homerus, Demosthenes), homines tamen; acciditque his, qui quicquid apud illos reperietur, dicendi legem putant, ut deteriora imitentur (id enim est facilius), ac se abunde similes putent, si vitia magnorum consequantur.*

VIII.

Ein Wort über Ciceros Officia.

Man hat gegen die Zweckmässigkeit, die griechischen und römischen Classiker mit der Jugend zu lesen, unter andern auch das Bedenken erhoben, dass ja ihre Werke nicht für dieses Alter geschrieben, und dass gerade diejenigen Schriften, welche am häufigsten zum Elementarunterricht benützt werden, einem reifen Mannesalter bestimmt waren, z. B. die von Sallustius, Ciceros Staatsreden u. a. Ohne uns in eine ausführliche Prüfung dieses Bedenkens einzulassen, welcher eine Verständigung über den Begriff eines ächten Jugendschriftstellers vorangehen müsste, begnügen wir uns zu bemerken, dass wenigstens Ciceros Bücher *de officiis* von diesem Vorwurfe frei bleiben. Cicero hat sie seinem Sohne Marcus nicht Ehren halber dedicirt, sondern ganz eigenthümlich für ihn ausgearbeitet, für seinen Sohn, der im Jahre ihrer Abfassung, 44 v. Chr., etwa 20 Jahre zählte, also mit unsern reifern Gymnasiasten so ziemlich auf gleicher Stufe der Geistesentwicklung stand.

Daher die besondere Popularität in dieser Schrift, welche leicht als Trivialität gedeutet werden kann, wenn man den Gesichtspunkt, aus dem sie verfasst war, aus dem Auge verliert. Freilich ist dem Lehrer durch dieses Verhältniss sein Geschäft nicht erleichtert, wenn er sich die Aufgabe stellt, die *Officia Ciceronis* zur Lieblingslectüre seiner Schüler

Digitized by Google

zu machen. Das ist aber auch eben nicht nöthig, so lange bei dem Schulunterricht das *utile* den Rang vor dem *jucundo* behauptet; wie es andrerseits sogar natürlich und naturgemäss ist, dass Jünglinge — philosophische Köpfe ausgenommen — durch historische Classiker sich angezogen und begeistert, durch reflectirende dagegen meistens kalt gelassen oder abgestossen fühlen. Aber es wird dem Lehrer, vorausgesetzt, dass er mit seinen Schülern und seiner Philosophie nicht zu hoch hinaus will, keineswegs unmöglich sein, diese Lectüre und Erklärung zu beleben, nur muss er ohne Vorurtheil gegen den Verfasser ans Werk gehen, und von vorn herein in ihm statt des Philosophen mehr den gemüthvollen, erfahrenen, durch und durch humanen Menschen suchen und finden, erkennen und ins Licht stellen. Nur eigentliche Moral daraus zu lernen, muss er seinen christlichen Schülern nicht zumuthen; für diesen Zweck gibt es ein ganz anderes Buch. Um aber auch die philosophische Bedeutsamkeit jenes antiken Moralsystems zu bezeichnen, will ich bei diesem Anlass an die trefflichen Worte Aug. Wilh. Rehbergs erinnern, in dessen altem aber nichts weniger als veraltetem Aufsatz über alte Sprachen: „Die philosophische Sittenlehre ist unter den Händen der „neuern Philosophen weit mehr zu einer speculativen Wis„senschaft geworden, und wenn sie ja praktisch werden „soll, verfällt sie in einen sehr matten Ton. Es entsteht „hiedurch eine Lücke in unserem philosophischen Unterricht, „die schwerlich besser wird ausgefüllt werden können, als „durch das Studium der Alten, die in der philosophischen „Sittenlehre eben desswegen immer über uns bleiben wer„den, weil sie ihre Vernachlässigung durch nichts anderes „ersetzen konnten.“ Sämtliche Schr. Th. I. S. 281. Besonders wird der Lehrer (wenigstens der ältere) bestätigt finden, was folgt: „Die alten philosophischen Schriftsteller, insbe„sondre die allgemeiner bekannten, Plato und Cicero, haben

„daneben den grossen Vorzug, dass sie nicht allein beleh-„ren, sondern durch die ausnehmende Lebendigkeit und Kraft „des Ausdruckes die Empfindungen im hohem Grade er-„wecken und bilden." Ebend. S. 282.

Und wenn der Lehrer Neigung hat, seine Schüler gelegentlich auch mit praktischen Lebensregeln zu bereichern — kein Buch gibt ihm eine so ausgesuchte Gelegenheit dazu, als die Erklärung von Ciceros *Officiis*. Was für die Pflicht des äussern Anstandes und gegen das Recht, sich der Gêne zu entschlagen, als einer gleichgültigen Sache, wenn man damit nur Niemand schade, zu sagen ist, lässt sich kaum bündiger und treffender ausdrücken, als mit Ciceros Worten I. Cap. 28: *Justitiae partes sunt, non violare homines, verecundiae, non offendere*, und lässt sich allenfalls an dem Differenzverhältniss von *violare* und *offendere* entwickeln. Ebenso kann jeder Weltmann unsrer Zeit unterschreiben, was Cicero Cap. 37 über die Kunst und Regeln einer gebildeten Conversation lehrt. Dass der Schulunterricht auch Gegenstände dieser Art umfasse, wird in der Regel von manchen Seiten her in höherem Maasse gewünscht, als die Gelehrtenschule es zu leisten Lust und Beruf hat; dass auf dieselben aber gar nicht und niemals die Rede komme, ist bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge gleichfalls nicht natürlich noch räthlich. Kann sich nun die gelegentliche Instruction für das einstige praktische Leben an das ernste abgeschlossene Studium der alten Classiker anlehnen, so ist beiden Interessen geholfen, während umgekehrt eine unmittelbare Vorbereitung auf das praktische Leben, etwa eine Schule der Höflichkeit, Uebung im Conversiren, vom wissenschaftlichen Lehrer *ex professo* gelehrt, leicht etwas Lächerliches, immer etwas ich möchte sagen Unwürdiges an sich hat. (Münchner Gel. Anz. 1838. Nr. 231. S. 809.)

IX.

Ueber Verdeutschung des Thucydides.

Eine Verdeutschung des Thucydides nach den Forderungen, welche die deutsche Uebersetzungskunst an ein solches Unternehmen stellt, ist vielleicht die allerschwierigste Aufgabe in diesem ganzen Gebiete der Literatur. Für den Franzosen hat die Uebertragung in seine Sprache nur die allgemeine Schwierigkeit des richtigen Verständnisses, aber hat er diese überwunden, den Sinn richtig gefasst und in einem reinen, fliessenden, ächtfranzösischen Stil wiedergegeben, so ist seine Aufgabe vollkommen gelöst. Auch die Engländer und Italiener machen keinen andern Anspruch an denjenigen, der ein fremdes Schriftwerk auf ihren Boden verpflanzt. Der Geist des Schriftstellers, den sie kennen lernen sollen oder wollen, wird ihnen blos durch seine Gedanken vorgeführt; wer von der Form, in die er seine Gedanken gekleidet hat, eine Ahnung bekommen will, von der Individualität seines Stiles, der muss nothwendig, wie der Uebersetzer stillschweigend voraussetzt, das Original selbst studiren. Der deutsche Begriff von Treue, die deutsche Liebhaberei sich in ganz heterogene Denkweisen zu versetzen, in Verbindung mit der Bildsamkeit der deutschen Sprache und zugleich mit der Anarchie, die in dem deutschen Geschmack hinsichtlich des Stiles herrscht, in Vergleich mit andern

Digitized by Google

Völkern, will ausser dem Stoff auch die Form durch die Uebersetzung wiedergegeben wissen, und lässt eine Arbeit, die das Metrum oder die Schreibart des Originals gegen eine andere dem Nationalgefühl mehr zusagende Vers- oder Schreibart austauscht, nur als Nachbildung gelten.

Diese Forderung, eine Errungenschaft der neuern Zeit, beruht auf einer grossen und schönen Idee, deren Gültigkeit durch die vielfachen Monstrositäten, die sie in der Literatur veranlasst hat, keineswegs gefährdet ist.

Wenn nun ein Uebersetzer des Thucydides auch den Stil des Thucydides wiedergeben soll, so kann ihn die Betrachtung der Schwierigkeiten allerdings schon vor der Ausführung zur Verzweiflung bringen. Dieser Stil findet in der gesamten griechischen Prosa nichts, was auch nur entfernt mit ihm verglichen werden könnte; denn seine sogenannten Nachahmer haben gerade das, was seine Eigenthümlichkeit ausmacht, nicht nachgeahmt, aus Mangel an Muth oder an Fähigkeit. Thucydides selbst glaubte im Vertrauen auf die Majestät der Geschichtschreibung, in deren Dienst er stand, eine Herrschaft über ihre Diction ansprechen zu dürfen, so unbeschränkt wie der erhabenste und kühnste Dichter, und er machte von diesem Rechte um so lieber Gebrauch, als er sein Werk als das erste Werk einer ganz neuen Gattung der schönen Kunst hinstellen und es von der durchsichtigen Prosa bisheriger Erzähler und der auf Effect berechneten Schreibart der Redner fühlbar unterscheiden wollte. Er verlangte nicht blos aufmerksame, sondern nachdenkende Leser. Alle Eigenthümlichkeit erscheint als eckig, alle kühne Neuerung lässt sich mit Unwissenheit dessen, was bisher als Gesetz galt, verwechseln. Daher ists kein Wunder, wenn mancher meint, dass Thucydides nicht klarer schreiben konnte, aus Mangel an Herrschaft über die Sprache; hat ja selbst ein berühmter Philolog — dem Vernehmen nach, denn gedruckt ist es nicht — seinen Stil als einen Korporalstil bezeichnet!

Digitized by Google

Wenn nun das Original selbst in solchem Grade eigenthümlich in seiner Zeit und seinem Volk dasteht, wie soll es da sein Uebersetzer anfangen, diese Eigenthümlichkeit wieder zu geben? Auf mechanischem Wege ist es durchaus nicht zu erreichen. Ein griechisches Anakoluthon, eine griechische Brachylogie steht in einem völlig irrationalen Verhältniss zu den gleichen Anomalien des deutschen Stiles; denn kein deutscher Schriftsteller erlaubt sich mit Bewusstsein ein Anakoluth, kein deutscher Leser ist geneigt, etwas anderes als eine Nachlässigkeit darin zu finden. Mehr oder weniger wird dies von allen Eigenheiten des Thucydideischen Stiles, die ihn in den Ruf der Härte gebracht haben, sich behaupten lassen. Eine mechanische Nachbildung dieser Eigenheiten würde nur eine Paraphrase geben, aber keine Uebersetzung. Also ist ein Weg zur dynamischen Nachbildung zu suchen. Hier kann ich aber keinen andern finden als den, dass sich der Uebersetzer einen dem Urbild geistesverwandten deutschen Stilisten zum Vorbild nehme. Dies wird aber gewiss wieder ein solcher sein, dessen Stil auch bei den Deutschen keine allgemeine Anerkennung findet, und in den Augen aller derjenigen, welche ein Ohr nur für den leicht hinfliessenden durchsichtigen Stil haben, als ein schwerfälliger, harter, unverständlicher Schriftsteller gilt, — ein Schicksal, welches bekanntlich, wie unter den Philosophen auf Hamann und Hegel, so unter den Geschichtschreibern auf Niebuhr lastet. Niebuhr hat, wie uns scheint, mit Thucydides wenigstens jenen Stolz gemein, nicht für die grosse Menge schreiben zu wollen, und namentlich die geschichtliche Darstellung von der Xenophontischen Einfachheit in gehöriger Entfernung zu halten. Denn dass derselbe Niebuhr auch die einfältige Sprache des gewöhnlichen Lebens sattsam in seiner Gewalt hatte und sie anwenden wollte, wo er sie an ihrem Platz fand, zeigt jedes Blatt seiner Briefe und, in näherem Bezug auf die geschichtliche

Digitized by Google

Darstellung, jener Briefe, welche eine ausführliche Erzählung von Tagesneuigkeiten enthalten. Welche ganz andere Sprache redet Niebuhr in seiner römischen Geschichte! In gleicher Würde und auf gleicher Höhe müsste sich unseres Erachtens eine Uebersetzung des Thucydides halten, brauchte aber zugleich die scheinbaren oder wirklichen Härten nicht zu scheuen, die man der niebuhrischen Sprachdarstellung vorzuwerfen pflegt. Dass der Hinblick auf ein solches Vorbild nicht auf Nachahmung des Einzelnen, des Unwesentlichen ausgehn, nicht zu einer Manier verführen darf, versteht sich von selbst. (Münchner Gel. Anzeigen 1845. Nr. 136. S. 59.)

Digitized by Google

X.

Fox und Wakefield über Lykophron.

Kurz nachdem Niebuhr den Verfasser der Kassandra Lykophron als einen jüngern Namensgenossen von dem alexandrinischen Tragiker Lykophron unterschieden hatte, im Rhein. Mus. Th. I, S. 108, fiel mir ein Buch in die Hand, dessen Existenz mir völlig neu war: *Correspondence of the late Gilbert Wakefield B. A. with the late right honourable Charles James Fox in the years* 1796—1801, *chiefly on subjects of classical literature. London MDCCCXIII.* 232 Seiten. 8. In diesem Briefwechsel des grossen Staatsmannes mit einem achtungswerthen Kritiker fand ich Niebuhrs Zweifel anticipirt, aber auf eine andere Weise gelöst. Auf Niebuhrs Wunsch theilte ich die betreffende Stelle des Briefwechsels mit allem, was sich sonst auf Lykophron bezog, *in extenso* mit, im Nieb. Rhein. Mus. 1832, III. S. 465 und wiederhole hier diese gewiss nicht uninteressante Mittheilung in abgekürzter Form.

* * *

Fox an Wakefield. S. 128.

St. Anne's Hill am 12. März 1800.

Ich habe den Lykophron neulich gelesen, und bin Ihnen sehr für Ihre Empfehlung verbunden. Abgesehen von seiner wahrhaft reizenden Poesie ist die Mannigfaltigkeit der

Geschichten sehr unterhaltend. Ohne Tzetzes hätte ich indess ein Zehntheil nicht verstanden, und vielleicht würden jene Herrn, welche diesen armen Scholiasten mit so viel Verachtung behandeln, nicht viel mehr verstanden haben. Doch bleiben nach alle dem einige wenige Schwierigkeiten, wo mir weder Meursius noch Potter irgend eine Hülfe leistet; und ich werde Ihnen sehr verbunden sein, wenn sie mir darüber Licht verschaffen können. Die bedeutendste darunter trifft den Theil, wo er von den Römern auf eine Weise redet, wie jemand, der in der ersten Zeit des Ptolemäus Philadelphus lebte, d. h. eben vor dem ersten punischen Krieg, unmöglich sprechen konnte. Tzetzes spricht zwar von so einer Bemerkung, die gemacht worden sei, aber er rügt nur die abgeschmackte Weise, in der sie ausgedrückt ist, ohne auf die Bemerkung selbst zu antworten; und die andern oben erwähnten Erklärer sind darüber ganz still. Ich sehe kein Mittel, als den Vs. 1226 und alle die folgenden Verse bis zu 1281 auszulassen, und um das thun zu dürfen ist zu bemerken, dass Vs. 1281 und 1282 einen richtigern Sinn haben, wenn sie auf Vs. 1225 folgen, als so wie sie jetzt gestellt sind. Denn die Worte *οἳ τὴν ἐμὴν μέλλοντες αἰστῶσαι πάτραν* können sich nicht wohl auf Aeneas und die Römer beziehen, und *τοσαῦτα* in Vs. 1286 bezieht sich am natürlichsten auf die zuletzt erwähnten Unglücksfälle. Wenn diese Verse stehen bleiben, so muss man, glaub' ich, zugeben, dass das Gedicht nicht so alt ist als man annimmt, und dass, wenn der Autor wirklich Lykophron hiess, dies wenigstens nicht der Lykophron war, der zur Zeit des Philadelphus lebte. Gibt man diese Voraussetzung zu, so ist des Tzetzes Erklärung von Vs. 1446 fgg. nicht so abgeschmackt, als die Commentatoren annehmen, und sie mögen sich sehr wohl auf den ersten Ptolemäer beziehen, der mit Rom im Bunde stand (sein Zuname fällt mir nicht ein), oder noch besser auf Philippus von Macedonien, wenn das Gedicht

Digitized by Google

bald nach seinem Frieden mit Rom und vor dem römischen Krieg mit seinem Sohn Perseus geschrieben war. Wie die Sache jetzt steht, ist die Anspielung als eine verzweifelte aufzugeben.

Wakefield an Fox S. 151.

Dorchester Gaol am 27. Mai 1800.

Ich empfing vor kurzem meinen Lykophron und las ihn wieder durch. Ich habe weder die erforderlichen Bücher hier, noch auch chronologisches Gedächtniss genug, um über Ihren Einwurf gegen die Aechtheit der Stelle 1226 — 1281, von den Fortschritten der römischen Eroberung um diese Zeit hergenommen, ein Urtheil zu fällen. Aber ein allgemeiner Einwurf erhebt sich gegen die letzten Theile des Gedichts, von dem ungeschickten poetischen Vorbehalt Vs. 1273, welchen jemand, der den prophetischen Charakter gehörig beachtete, nicht leicht ausgesprochen hätte. Aber ist es unglaublich, dass ein aufmerksamer Beobachter der Zeiten und der wachsenden Grösse Roms es wagen mochte, die Ausdehnung ihrer künftigen Herrschaft in den allgemeinen Ausdrücken von Vs. 1229 an vorauszusagen? besonders nach Homers Vorgang Il. V, 307, 308. Eben so wie die merkwürdige Prophezeiung Senecas: „*Venient annis saecula seris*", leicht sich der Seele eines Philosophen bemächtigen konnte, der mit der Gestalt der Erde und dem Missverhältniss der damals bekannten Theile der Erde zu den Seen und dem Ocean ganz bekannt war.

Die Trennung von meinen Büchern setzt mich ausser Stand, die Tragödie und den Vers genau nachzuweisen; aber Sie werden sich der Stelle wahrscheinlich entsinnen. Die auffallendste Erscheinung in dieser Art, die mir einfällt, ist eine vorgreifende Schilderung der Jesuiten vor Stiftung dieser Gesellschaft, welche aus einem ziemlich um die Zeit

Digitized by Google

ihrer Entstehung erschienenem Werke*) in den Noten zu Mosheims Kirchengeschichte, — nach Macleans Uebersetzung — angeführt ist.

Fox an Wakefield S. 155.

St. Anne's Hill am 20. Juni 1800.

— — Ich muss gestehen, ich kann es nicht für möglich halten, dass Lykophron, wenn er vor dem ersten punischen Kriege schrieb, so von den Römern sprechen konnte, wie er es thut; überdies ist auch eine Stelle vorhanden — die ich gerade jetzt nicht finden kann — worin eine Allianz zwischen den Römern (oder wenigstens den Abkömmlingen der Trojaner) und den Macedoniern vorausgesagt wird; was entweder eine Anspielung auf die Allianz zwischen Rom und Philipp oder mit Ptolemäus sein kann; allein dies liesse sich als ein specielles Factum so lange vorher, ehe es sich ereignete, nimmermehr vermuthen. Die Prophezeiung in Senecas Medea ist allerdings sehr wunderbar. Ich fand einmal eine, die Jesuiten betreffend, in einer Geschichte von Irland (in Lelands gewiss nicht); vielleicht ist es dieselbe, auf welche Sie anspielen. Ich hielt es für das ausserordentlichste der Art, was mir je vorgekommen war, so dass es mir sehr leid thut, dass ich mir das Buch und die Seite nicht anmerkte. Ich werde es wieder zu bekommen suchen. Von Homers Prophezeiung halte ich nicht viel; sie lässt sich leicht durch die Voraussetzung erklären, dass zu seiner Zeit die Nachkommenschaft des Aeneas irgendwo mächtig war: entweder in Asien oder in Europa, die Worte passen zu beidem . . . . .

---

*) Im Original heisst es blos: *which is quoted, some where about the time of their origin, in the notes of Mosheims Ecclesiastical history*, was keinen passenden Sinn gibt.

Digitized by Google

Fox an Wakefield S. 171.

St. Anne's Hill am 26. Januar 1801.

Jemehr ich die Stelle im Lykophron betrachte, von welcher ich Ihnen vor einiger Zeit schrieb, desto mehr überzeuge ich mich von der moralischen Unmöglichkeit, dass jemand, der in der Zeit des Ptolemäus Philadelphus, d. h. also vor dem ersten punischen Krieg lebte, die Verse, Rom betreffend, von Vs. 1226 an, schreiben konnte; noch weniger die von Vs. 1446 an; und doch wird, glaube ich, nichts von der Art allgemeiner geglaubt, als dass Lykophron zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus gelebt habe. Tzetzes führt den Einwurf an, macht sich aber blos über die Art lustig, wie er vorgebracht worden, ohne seinen wesentlichen Inhalt zu widerlegen. Die übrigen Commentatoren sagen nichts darüber; nur einer derselben begnügt sich bei Vs. 1446 zu sagen, er wisse nicht, worauf er anspiele.

Wakefield an Fox S. 177.

Dorchester Gaol am 27. Januar 1801.

— — Wenn ich es erlebe, London wieder zu sehen, so mache ich mir das grosse Vergnügen, Ihre Schwierigkeit in Betreff des Lykophron einem Manne vorzulegen, der ihn, wie ich glaube, besser als irgend einer unter allen jetzt lebenden Menschen studirt hat. Er ist Prediger oder Vorsteher einiger Kirchspiele in Breat Street, sein Name ist Meek, und er führt ihn mit Recht; denn ein friedsameres, sanfteres, anspruchloseres menschliches Wesen hat noch nie existirt.

Digitized by Google

XI. *)

Minutiae Sophocleae.

Cum ante hos fere triginta annos *Specimen novae editionis tragoediarum Sophoclearum* tirocinio ponendo edidissem, eamque opellam Adolpho Langio, professori tunc Portensi meoque quondam praeceptori traderem, is, postquam titulum libelli introspexit: „*Displicet*, inquit, *nomen libri tui*; *mali ominis est*; *nam qui tam mature tam grandia palam pollicentur*, *raro exsolvere solent*, *quae promiserunt*; *mallem hercle symbolas nobis exhibuisses*, *et altiorem illam cogitationem in pectore occultasses alto!*" Exemplum addidit, comparatione nimis illud honorificum, commemoratu parum laetabile. Ac vere vaticinatus est vir optimus. Consilium enim edendi Sophoclis, quod adolescens calide ceperam, juvenis languidius nutrire coepi, aliis distentus studiis et negotiis, nec non deterritus clariorum virorum meam operam praevertentium industria, aliorumque idem molientium numero ac festinatione, donec recordatus id genus promissis neminem unquam obstrictum teneri, consilium juvenile prorsus deserui, et amorem illius poetae studiumque retinere satis habui. Et tantum interea in emendando illustrandoque Sophocle tot doctissimorum virorum ingenia elaboravere, ut nihil vere reliquisse videantur praeter locos plane desperatos

*) Ex Progr. acadd. 1842. 1845. 1846. additis recentibus minutiis.

Digitized by Google

et praeter minutias aliquas. Nimirum quae nostro saeculo invaluit excelsior poeseos Graecae cognoscendae doctrina, quoniam non, ut olim plerumque fiebat, in verbis recte intelligendis acquiescitur, sed via ac ratione vere philosophantium (serio loquor) de arte poetarum, inquiritur, ea facit ut, quod suo tempore primarium credebatur, difficiliorum locorum correctiones vel explicationes, id hodie in minutiis numerari coeperit. Enimvero minutiis quoque suus est honos, mansurusque est, quamdiu philologia non nimium spernet humum fugiente penna, nec peregre erit animus sine corpore velox.

* * *

Ad Ajacem.

V. 77.

τί μὴ γένηται; πρόσθεν οὐκ ἀνὴρ ὅδ᾽ ἦν —

Praedicatum postremae enunciationi quod additura erat Minerva, *ἐχθρός σοι* responso praevertit Ulysses, *ἐχθρός γε τῷδέ γ᾽ ἀνδρί.* Similiter Phil. 1225. *NE. ἦν σοὶ πιθόμενος τῷ τε σύμπαντι στρατῷ — ΟΔ. ἔπραξας ἔργον ποῖον, ὧν οὔ σοι πρέπον.* Non ignaviam in Ulysse suspicatur dea tanquam timeat Ajacem, sed stultitiam grato semet ipse spectaculo privare velit.

V. 178.

ἦ ῥά σε ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις
(ὦ μεγάλα φάτις, ὦ μᾶτερ αἰσχύνας ἐμᾶς!)
ὥρμασε πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας,
ἤ πού τινος νίκας ἀκάρπωτον χάριν,
ἤ ῥα κλυτῶν ἐνάρων
ψευσθεῖσα δώροις, εἴτ᾽ ἐλαφηβολίαις·
ἢ χαλκοθώραξ κ. τ. λ.

Qui emendaverunt *ψευσθεῖσ᾽, ἀδώροις εἴτ᾽ ἐλαφηβολίαις,* demonstrare debebant, *εἴτε* posse postponi. Talia Latini poetae sibi assumpsere, Graeci autem naturae et rationi

repugnare crediderunt. Sed viam tamen illi aperuere verae emendationi. Suspicor:

ἦ ῥα κλυτῶν ἐνάρων
ψευσθεῖσ᾽ ἀδώρως, εἴτ᾽ ἐλαφηβολίαις·

Ordo sententiarum est: Utrumne Diana te in furorem compulit an Mavors? quod si Diana te compulit, num ideo ea succensuit, quia opem aliquando latam non remuneraveras, an ideo, quod feram aliquam ipsi sacram necaveras? si porro propter opem sine remuneratione latam, potuerat Diana opem ferre aut contra Trojanos universos (*νίκην*), aut adversus heroa aliquem abs te necatum spoliatumque (*κλυτῶν ἐνάρων*). Uterque genitivus, *νίκας* et *κλυτῶν ἐνάρων*, aptus est ex *χάριν*, accusativus autem *χάριν* pendet ex *ψευσθεῖσα*, quod verbum *κατὰ τὸ νοούμενον* h. l. ita structum est, ut *στερηθεῖσα*, pariter 'ac Xenoph. Anab. II, 2, 13. *καὶ τοῦτο μὲν οὐκ ἐψεύσθησαν.* Sed *ἐλαφηβολίαις* quo spectet, nec scholiasta assecutus est, *ἀπὸ κυνηγεσίας δῶρον οὐ λαβοῦσα* scribendo, nec reliqui interpretes. Spectat potius ad cervam Dianae, Agamemnonis venabulo in Aulidensi nemore necatam, cujus simile aliquod nefas committere potuerat Ajax.

V. 195.

ἀλλ᾽ ἄνα ἐξ ἑδράνων, ὅπου μακραίωνι
στηρίζει ποτὲ τᾷδ᾽ ἀγωνίῳ σχολᾷ.

Hermannus jungit *ὅπου ποτέ*, *ubicunque tandem.* At sic Chorus ita demum loqui poterat, si ubi Ajax tum maxime versaretur nesciret. Junge potius *ἄνα ποτέ*, *surge tandem aliquando.* Hyperbaton similibus non destituitur. Desidero accuratam sciti cujuspiam grammatici de hyperbato disquisitionem, cujus fundamenta quaedam jecit Bernhardy in Synt. p. 459. Latissime enim patet, et ad adverbia maxime pertinet. Agnoscitur in *ἐπεὶ τάχιστα*, in *cum primum*, in nostro: frisch auf, eh' der Geist *noch* verdüftet! In Phil. 354. *ἦν δ᾽ ἦμαρ ἤδη δεύτερον πλέοντί μοι, κἀγὼ*

Digitized by Google

πικρὸν Σίγειον οὐρίῳ πλάτῃ κατηγόμην manifestum est illud ἤδη, *jam*, ad κατηγόμην pertinere, non ad ἦν; alioquin *tarditas*, non *celeritas* navigationis significaretur. In Thuc. V, 103. καὶ ἐν ὅτῳ ἔτι φυλάξεταί τις αὐτὴν (scil. τὴν ἐλπίδα) γνωρισθεῖσαν, οὐκ ἐλλείπει, adverb. ἔτι ad ἐλλείπει referendum. De ἀγωνίῳ σχολᾷ monui in Thes. Gr. L. Paris. T. I. p. 602 „Otium discriminis plenum, ut quod Ajaci periculosius etiam sit quam ipsi pugnarum ἀγῶνες.“

V. 404.

Ajax pudorem inter et iram versatus quid porro agat dubitat:

ποῖ τις οὖν φύγῃ;
ποῖ μολὼν μενῶ;
εἰ τὰ μὲν φθίνει, φίλοι,
τοῖςδ' ὁμοῦ πέλας κ. τ. λ.

Haec sine novis Mss. sanari posse negant Hermannus aliique. Scribe transponendo verba, omisso Ellendtii ex sententia πέλας tanquam glossemate vocabuli ὁμοῦ:

ποῖ τις οὖν φύγῃ;
ποῖ μολὼν μενῶ
τοῖςδ' ὁμοῦ, φίλοι;
εἰ τὰ μὲν φθίνει κ. τ. λ.

Sensus est: *Quo fugiam? ubi maneam in istorum vicinia, si merita quidem mea oblivione obruuntur, sed vesanae victoriae operam dare dicor, et universus exercitus summa in me exacerbatus est ira.* Quod h. l. τὰ μὲν φθίνει legitur, idem similibus verbis redit v. 618. τὰ πρὶν δ' ἔργα χεροῖν μεγίστας ἀρετᾶς ἄφιλα παρ' ἀφίλοις ἔπεσ' ἔπεσε μελέοις Ἀτρείδαις. Jam vero antistrophae ex Hermanni emendatione constitutae prorsus illi versus respondent. — Mox πόροι ἁλίρροθοι, ex Aesch. Pers. 373 a Sophocle huc repetiti, non sunt *fluctus marini*, sed tragica circumscriptio eorum, quae Homerus dicit ὑγρὰ κέλευθα.

V. 453.

ὥςτ' ἐν τοιοῖςδε χεῖρας αἱμάξαι βοτοῖς.

h. e. ἐν τοιοῖςδε, ἤτοι βοτοῖς. Sed cave commate dirimas ambo nomina. Nam usu veterum receptum est, ut ejusmodi pronomina, etiamsi substantivi dignationem habeant, tamen attrahantur a substantivo apposito et ad adjectivorum speciem redigantur. Non aliter v. 218. τοιαῦτ' ἂν ἴδοις σκηνῆς ἔνδον χειροδάϊκτα σφάγι' αἱμοβαφῆ, κείνου χρηστήρια τἀνδρός. Et haec quidem poterit cui libuerit distinctione divellere; non poterit, quoties ambo nomina genere numeroque differunt, ut Phil. 38. καὶ ταῦτά γ' ἄλλα θάλπεται ῥάκη pro καὶ τοῦτο ἄλλο τι θάλπεται, ἤτοι ῥάκη, vel Tac. Hist. I, 65 *uno amne discretis* pro *una re, amne*. Plus etiam ausus est Sophocles in Oed. T. 1249.

γοᾶτο δ' εὐνάς, ἔνθα δύστηνος διπλοῦς
ἐξ ἀνδρὸς ἄνδρας καὶ τέκν' ἐκ τέκνων τέκοι.

pro ἔνθα διπλοῦν κακὸν τέκοι, ἄνδρας ἐξ ἀνδρὸς καὶ τέκνα ἐκ τέκνων.

V. 770.

εἶτα δεύτερον
δίας Ἀθάνας, ἡνίκ' ὀτρύνουσά νιν κ. τ. λ.

Hermannus, Lobeckius, Wunderus positum putant pro δίας Ἀθάνας αὐδωμένης. Id prorsus incredibile. Imo in mente habuit pergere: δίας Ἀθάνας ἐκτήσατ' ὀργήν, quod verbum nomenque quum ob parenthesin diutius dilatum sit, ab integro orditur v. 775. τοιοῖςδε τοῖς λόγοισιν ἀστεργῆ θεᾶς ἐκτήσατ' ὀργήν.

V. 775.

καθ' ἡμᾶς δ' οὔποτ' ἐκρήξει μάχη.

Haec verba si ea significarent, quae vult Hermannus: *per me, quantum in me est, non perrumpet hostis ordines nostros*, tam plena modestiae essent, ut cur Palladem irritassent tanquam nimiam confidentiam praeferentia, intelligi nequiret. Rectius Wunderus: *adversus nos* i. e. *in qua acie ego consti-*

Digitized by Google

tero, eam nunquam adversarii perrumpent, quamvis suspicionem movet haec versio, tanquam *καθ' ἡμᾶς* pro *καθ' ἡμῶν* dictum statuerit. Nam quos Matthiaeus Gr. ampl. p. 1356 affert locos ex Xenophonte, *κατὰ τοὺς Ἕλληνας τεταγμένοι,* ii alieni sunt. Quidni sic: *quod ad me meamque stationem adtinet, ibi nunquam acies perrumpetur proelio; par enim sum ad propulsandum vel sine ope divina.*

V. 799.

τήνδε δ' ἔξοδον
ὀλεθρίαν Αἴαντος ἐλπίζει φέρειν.

Subjectum verbi *φέρειν* est *τήνδε ἔξοδον,* ejusdem objectum autem *ὀλεθρίαν,* scil. *ἔξοδον,* quod ex subjecto repetendum est. *Haec Ajacis ex tentorio egressio allatura est eidem fatalem e vita excessum.*

V. 854.

Cur oculos solos et aspectum, ac non operam et auxilium Mortis invocare Ajacem moriturum dicemus in his?

ὦ Θάνατε, Θάνατε, νῦν μ' ἐπίσκεψαι μολών.

Scribendum videtur: *νῦν μ' ἐπίσκηψαι μολών.* Plerumque cum dativo jungitur hoc verbum, sed etiam cum accusativo ut Trach. 1221. *τοσοῦτον δή σ' ἐπισκήπτω, τέκνον.*

V. 1337.

Scribendum: *οὐ κἂν ἀτιμάσαιμ' ἄν* pro codicum lectione *οὐκ ἂν ἀτιμάσαιμ' ἄν.* Nam produci posse particulam *ἄν* nec Hermanno nec mihi persuasit G. Dindorfius praef. ad Scen. Graec. p. VIII. *Non ideo,* inquit, *quod inimicus mihi fuit, eundem etiam dehonestabo.* Distinguitur contemtus ab odio. Item Ant. 747 corrigendum: *οὐ κἂν ἕλοις ἥσσω γε τῶν αἰσχρῶν ἐμέ.* Non detrectat Haemon, ne dicatur muliebri amori obnoxius, dum ne flagitii quoque reus sit.

* * *

Digitized by Google

Ad Oedipum Regem.

V. 10.

τίνι τρόπῳ καθέστατε,
δείσαντες, ἢ στέρξαντες, ὡς θέλοντος ἂν
ἐμοῦ προσαρκεῖν πᾶν;

Ita corrigenda est horum versuum distinctio, ut interrogatio continuetur usque ad προςαρκεῖν πᾶν, non, ut vulgo fit, post στέρξαντες finiatur. Sensus est: *Quonam animi habitu constitistis? metuentesne* (ne lentus ego sim ad opem ferendam) *an boni consulentes, tanquam ad omnia promptus sim?* Longe haec diversa sunt ab vulgata interpretatione. Nam omnes interpretes Brunckio crediderunt, asseveranti illi στέργειν significare *desiderare, petere, cupere, orare*, et comparanti unum locum, Oed. Col. 1094, qui quam similis sit, statim apparebit. De hoc verbo in universum dicendum est. Literas comparanti στέργειν est stark sein; significat autem primum intransitive *forti animo esse.* Oed. Col. 514. στέρξον, ἱκετεύω! h. e. *perfer neu dolori tuo succumbas*; Trach. 994. Porro *confidere:* Oed. Col. 1094. καὶ τὸν ἀγρευτὰν Ἀπόλλω καὶ κασιγνήταν .. στέργω διπλᾶς ἀρωγὰς μολεῖν γᾷ τᾷδε καὶ πολίταις. Non scholiastae autoritate niti potuere qui *orare* vertebant: ille enim quum scribit: νῦν δὲ διὰ τοῦ στέργω σημαίνει μὲν οἷον προςίεμαι, τελευτᾷ δὲ εἰς ἴσον τῷ προςκαλοῦμαι, aperte distinguit significatum ab sensu; illum esse προςίεμαι (h. e. *credo*, ut saepius apud Herodotum), hunc autem propemodum προςκαλοῦμαι. Nempe credo, de auxilio divino fiducia in locum invocationis cedit. Deinde transitive: *perferre, tolerare.* Phil. 138. ἀνάγκῃ προὔμαθον στέργειν κακά, ac saepe. Porro *diligere*: Oed. T. 1022 κᾆθ' ὧδ' ἄλλης χειρὸς ἔστερξεν μέγα; Ergo *orandi* vel *cupiendi* significatio aliena est a verbo στέργειν.

Digitized by Google

V. 87.

ἐσθλήν· λέγω γάρ, καὶ τὰ δύςφορ᾽ εἰ τύχοι
κατ᾽ ὀρθὸν ἐξελθόντα, πάντ᾽ ἂν εὐτυχεῖν.

Ita distinguendum, post *λέγω γάρ*, non post *τὰ δύςφορα*, ne *δύςφορα* cum *εὐτυχεῖν* copuletur. Verte: ***Ajo omnia bene se habitura esse, si difficilia quoque ad bonum exitum pervenerint.*** Sanabile esse malum, de quo consultaretur, Apollo responderat, et remedium commendaverat. Hactenus faustum oraculum. At idem reticuerat, ubi illud remedium posset reperiri; ei quoque parti oraculi molestiori si satisfiat, omnia fausta fore spondet Creon.

V. 105.

ἔξοιδ᾽ ἀκούων· οὐ γὰρ εἰςεῖδόν γέ πω.

Postrema verba non possunt aliter verti quam: ***nondum enim vidi.*** Atqui absurda existit sententia; nam Lajum pridem mortuum nulla jam spes erat videndi. Quapropter Brunckius vertit: ***sed virum nunquam vidi.*** Atqui *οὔπω* nemo Atticorum dixit pro *οὔποτε*. Deceptus est Porsonus pravo intellectu Eur. Hec. 1268. *μήπω μανείη Τυνδαρὶς τοσόνδε παῖς!* et loci gemini Soph. El. 403. *οὐ δῆτα· μήπω νοῦ τοσόνδ᾽ εἴην κενή!* h. e. ***Utinam ne jamnunc juventae meae illud malum accidat, quod senectuti demum proprium est, ut delirare incipiam!*** quasi ipsae quandoque senectuti anilem dementiam non deprecentur. Oed. T. 594. *οὔπω τοσοῦτον ἠπατημένος* (scil. *φρενῶν*) *κυρῶ*, ad quem locum Ellendt. Lex. Soph. II. p. 438 non recte: „*οὔπω τοσοῦτον* conjun„genda, nec temporis significandi est, sed verecundius ne„gandi." Nedum Meinekius his nixus exemplis Fr. Menandr. inc. XVII. p. 401. *σὺ τὴν ἑαυτοῦ πατρίδα μὴ συγκρίνῃς*, probabiliter emendaverit *μήπω συγκρινεῖς*. Quidni simplicius: *μή μοι συγκρινεῖς*. Etiam Oed. Tyr. 740. *μήπω μ᾽ ἐρώτα* Erfurdtius pro *μήποτε* acceperat, jure correctus ab Hermanno. Frustra porro affertur Aristoph. Acharn. 580.

Digitized by Google

ΛΑΜ. τί δ' εἶπας ἡμᾶς; οὐκ ἐρεῖς· *ΔΙΚ.* οὐκ οἶδά πω. Quae quo sensu respondeantur, sequentia demonstrant: ὑπὸ τοῦ δέους γὰρ τῶν ὅπλων ἰλιγγιῶ. Negat se homo consternatus respondere posse a n t e, q u a m animos recollegerit. Cur igitur dubitavere adhuc editores rescribere:

ἔξοιδ' ἀκούων· οὐ γὰρ εἰςεῖδόν γέ π ο υ.

non ex conjectura, sed autoritate August. c et Mosqu. Eadem menda laborat v. 1130.

τόνδ' ὃς πάρεστιν· ἢ ξυναλλάξας τί πω;

ex Barocc. I. legendum που, non quod Wunderus de suo dedit, πως.

Sed juvat Atticismi fines aliquantulum egredi. Apud Homerum non plus quam semel οὔπω legitur pro οὔπως, ut οὔτω pro οὔτως. Il. III, 306. ἐπεὶ οὔπω τλήσομ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι μαρνάμενον φίλον υἱόν, agnoscente Aristarcho et scholiis, quanquam edd. ante Wolffium οὔπως exhibebant. In reliquis locis omnibus particulae οὔπω accedit *dilationis* significatio aliqua, qua circumscribatur negatio vel prohibitio, ut in illo μήπω τι μεθίετε θούριδος ἀλκῆς! quasi aliquando vel paulo post habitura veniam esset cessatio. Ita etiam Il. XIV, 143. σοὶ δ' οὔπω μάλα πάγχυ θεοὶ μάκαρες κοτέουσιν h. e. *nondum ita dii succensent Graecis, ut omnis omnino spes abjicienda sit;* etiamsi Schol. ex Herodiano addit: παρέλκει ἐνθάδε τὸ πῶ. Od. XII, 208. ὦ φίλοι, οὐ γάρ πώ τι κακῶν ἀδαήμονές εἰμεν h. e. *nondum obliti sumus malorum, quae exantlavimus; adeo recens est memoria antri Cyclopii.* Abundare πω aut pro ποτέ dici videri potest Hesiod. Opp. 273.

ἀλλὰ τάγ' ο ὔ π ω ἔολπα τελεῖν Δία τερπικέραυνον.

Sed, licet credam illud, nihilo aptius hic versus cum praecedentibus congruit. Nempe transpositus est, legendusque post superiora:

καί νυ τάδ' αἴ κ' ἐθέλῃσ' ἐπιδέρκεται οὐδέ ἑ λήθει,
οἵην δὴ καὶ τήνδε δίκην πόλις ἐντὸς ἐέργει.

Digitized by Google

Non ignorat Jupiter civitatis scelera, sed nondum ultionem exsequitur.

Ex Alexandrinis unum locum protulit Lobeck. ad Phryn. p. 459, Oppian. Ven. III, 391.

ὑστρίγγων δ' οὔπω τι πέλει κατὰ δάσκιον ὕλην
ῥίγιον εἰςιδέειν οὔτ' ἀργαλεώτερον ἄλλο.

οὔπω pro *οὐ πάνυ* dictum asserens. Ejus interpretationis etiam sensui repugnaturae causam video nullam. Probabilius Schneiderus: „*οὔπω* est pro *οὔπου nusquam.*" At si *εὕρηται* pro *πέλει* scribere potuisset poeta, nemo dubitaret quin *οὔπω* vulgari sensu usurpavisset. Abusum porro notat Jacobsius ad Philostrat. Imagg. p. 39, 25. *εἰ μὲν ἐνθυμηθείης ὕδωρ οὔπω μέγαν.* Imo verte: noch nicht was man gross nennt, plane ut Aelian. H. A. VIII, 26. *καὶ παραχρῆμα ἀπολλύναι αὐτοὺς οὔπω παράδοξον· ὃ δὲ ἄξιον ἐκπεπλῆχθαι, τοῦτο εἰρήσεται.*

Unus superest versus Cratini, Lobeckio citatus ex Athen. VI, 39. *μηδ' ὄψον κοινῇ μετὰ τοῦδ' οὐπώποτε δαίσῃ.* Non inconstantiae fuerit, si de *οὐπώποτε* concessero, quod de *οὔπω* pernegavi; nam *πώποτε* est *unquam*, emphasi diversum a *ποτέ*, ut jemals ab je. Plat. Apol. p. 19 d. *ὅσοι ἐμοῦ πώποτε ἀκηκόατε.*

Loquax esse coepi. A Sophocle longe aberravi. Non pudet nec taedet; est enim hoc liberum egrediendi spatium. Ergo eos impugnare cupii, qui *οὔπω* non modo *nondum*, sed etiam *nequaquam* et *nunquam* significare ajunt. Vicissim *οὐκέτι*, nicht noch, pro contrario *οὔπω*, noch nicht, poni statuit Stallbaum. ad Plat. Protag. p. 321. d. *τῷ δὲ Προμηθεῖ εἰς μὲν τὴν ἀκρόπολιν τὴν τοῦ Διὸς οἴκησιν οὐκέτι ἐνεχώρει εἰςελθεῖν.* Id quoque incredibile, falsum. Vulcani Minervaeque aedes irrepere potuerat Prometheus; amplius etiam prorumpere et Jovis in arcem penetrare non potuerat. Similiter Hom. Od. XII, 223. *Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην, ἄπρηκτον ἀνίην.* Vid. Goettling. ad Hesiod. Scut. 50.

Digitized by Google

V. 196.

εἴτ᾽ ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμον,
Θρήκιον κλύδωνα.

Ut nunc haec leguntur, verba *Θρήκιον κλύδωνα* pro appositione accusativi *ὅρμον* habenda sunt. Id per se incredibile; tam diversae sunt hae notiones, ac ne illud quidem aptum, quod malum illud ablegatur in portum aliquem ubi quiescat; ac non in ipsum mare ubi pereat. Corrige: *εἴτ᾽ ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμων Θρήκιον κλύδωνα.* Nam *ἀπόξενος* vel *ἄξενος ὅρμων* pro *ἄνευ ξενίων ὅρμων* ex illo genere est: *ἀψόφητος κωκυμάτων.*

V. 227.

κεἰ μὲν φοβεῖται τοὐπίκλημ᾽ ὑπεξελὼν
αὐτὸς καθ᾽ αὑτοῦ· πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν
ἀστεργὲς οὐδὲν, γῆς δ᾽ ἄπεισιν ἀβλαβής.

Vertit G. Hermannus: ***Si metuit, si ei contra se ipsum promendum est indicium***; vim, ut vereor, afferens aoristo *ὑπεξελών.* Olim succurrere ausus sum loci difficultati emendando *ὑπεξελεῖν.* Nam ***si metuit semet ipse indicio accusare,*** id sensui prorsus convenit. Nunc *βραχυλογίας* licentiae late dominanti culpam obscuritatis tribuo. Supplebo igitur sententiam ita, ut plena et integra nostras ad aures cadat: *κεἰ μὲν φοβεῖται, μὴ πείσεταί τι* (ne pereat) *τοὐπίκλημ᾽ ὑπεξελὼν αὐτὸς καθ᾽ αὑτοῦ, μὴ φοβείσθω! πείσεται γὰρ ἄλλο μὲν ἀστεργὲς οὐδὲν, γῆς δ᾽ ἄπεισιν ἀβλαβής.*

V. 360.

οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ ᾽κπειρᾷ λέγειν;

Dele distinctionem, quae vulgatur post *πρόσθεν,* ac verte: ***Nonne intellexeras prius quam me tentares, ut iterarem verba mea?*** Nam *ἐκπειρᾶσθαι* videbatur rex audaciam vatis, quasi hic non iterum elocuturus esset id quo semel irritatam regis iram vidisset. Sic *πρόσθεν ἢ* jungitur v. 736 et El. 82. Ad *λέγειν* repetendum ex proximo versu *αὖθις,* quod adverbium non raro omittitur. Hom. Od. X, 267. *οἶδα γὰρ*

Digitized by Google

ὡς οὔτ' αὐτὸς ἐλεύσεαι οὔτε τιν' ἄλλων ἄξεις σῶν ἑτάρων h. e. *redibis* et *reduces*. Thuc. VI, 30. τοὺς υἱοὺς εἴ ποτε ὄψοιντο ἐνθυμούμενοι, Theophr. Char. 5. ἐρωτήσας πότε αὐτὸν ὄψεται, coll. Soph. Aj. 755. Eur. Phoen. 625.

V. 415.

ἆρ' οἶσθ' ἀφ' ὧν εἶ, καὶ λέληθας ἐχθρὸς ὢν
τοῖς σοῖσιν αὐτοῦ νέρθε κἀπὶ γῆς ἄνω;

Sic continuanda interrogatio nec finienda post ἀφ' ὧν εἶ; nam ὅτι, quod ad λέληθας desiderari videtur, eodem jure omitti poterat, quo Phil. 617. ante οἴοιτο μὲν μάλιστα.

V. 579.

ἄρχεις δ' ἐκείνῃ ταὐτὰ, γῆς ἴσον νέμων;

Tam interpretatione quam distinctione significant plerique editores, γῆς ex ἴσον aptum esse. Id si verum esset, non tam potestatem quam fines regni inter se divisos haberent rex et regina. Id autem alienissimum. Delendum est comma post ταὐτά, ut γῆς ex ἄρχεις pendeat. Illud autem dubitari potest num ἴσον νέμων significet, quod editoribus placuit: *parem regni partem obtinens et administrans*, ut v. 201. ἀστραπᾶν κράτη νέμων coll. v. 237. Ant. 1016, an potius: *parem dignitatem tribuens* scil. *Iocastae*, ut Phil. 1020. οὐδὲν ἡδὺ γὰρ θεοὶ νέμουσί μοι. coll. v. 1062. Ant. 1371. At posterior ratio multo praestat; nam de liberalitate Oedipi sermo est, quae in dando posita est, non de potentia ejusdem, quae in obtinendo cernitur.

V. 582.

οὐκ, εἰ διδοίης γ' ὡς ἐγὼ σαυτῷ λόγον.

Triclin. δηλονότι ἐμαυτῷ δίδωμι, ἤγουν σκέψαι ὡς ἐγὼ σκέπτομαι. Jejuna talis foret admonitio. Imo ὡς ἐγώ σοι ἔδωκά τε καὶ δώσω λόγον. Ut ego tibi non dedignatus sum rationem vacuus ira et superbia reddere, ita tu quoque eandem moderationem praesta, ut apud tuum te judicium sistas, ibique cave, ne libido et cupiditas, qua nunc maxime teneris et occoecaris, rationi et veritati, quasi cognitori cuidam

Digitized by Google

et judicaturae respondere nolit, ut rei contumaces solent. In seqq. mirabor, si Sophocles non scripsit *εἰ τά γ᾽ αὔθ᾽ ἕξοι κράτη* pro *ἕξει*; duplici de causa: flagitat optativum non solum oratio indirecta, ut in *ἥξοι*, quod v. 684. pro *ἥξει* ascivere editores, sed etiam verbum primarium *ἑλέσθαι ἄν*. Nam vel directam orationem *οὐδεὶς ἕλοιτ᾽ ἂν ἄρχειν* sequi oporteret *εἰ τά γ᾽ αὔθ᾽ ἕξοι κράτη*. Ac tamen codices in soloecismo consentiunt, cum editorum patientia.

V. 635.

Oedipum et Creontem Iocasta rixantes deprehendens increpat:

τί τὴν ἄβουλον, ὦ ταλαίπωροι, στάσιν
γλώσσης ἐπήρασθ᾽ οὐδ᾽ ἐπαισχύνεσθε κ. τ. λ.

i. e. *Cur hanc stultam ac non potius illam sapientem discordiam movistis?* Quod nemo non videt absurdum esse, quoniam *στάσεως* non ita duplex est natura, ut *ἔριδος*. Atqui articulus cogit, ut duplicem *στάσιν*, unam *ἄβουλον*, alteram *εὔβουλον* exstare putemus. Scribendum est:

τί τήνδ᾽ ἄβουλον, ὦ ταλαίπωροι, στάσιν

i. e. *Cur hanc tam stultam discordiam movistis?* Winshemius et *τήνδε* et mox *γλώσσαις* legisse videtur dum vertit: *Quid hunc infelices temere tumultum sermonibus excitastis?* — Non aptiorem articulus locum habet v. 573:

ὁθούνεκ᾽, εἰ μὴ σοὶ ξυνῆλθε, τὰς ἐμὰς
οὐκ ἄν ποτ᾽ εἶπε Λαΐου διαφθοράς.

Hic quoque, emendandum esse *τάσδ᾽ ἐμάς*, pridem monui, ad Soph. Oed. Col. 1121. p. 499. ubi idem verborum ordo: *ἐπίσταμαι γὰρ τήνδε σὴν ἐς τάσδε μοι τέρψιν, παρ᾽ ἄλλου μηδενὸς πεφασμένην.* Nunc tertium addo locum, Eur. Ion. 603, qui sic scribendus:

εἶναί φασι τάσδ᾽ αὐτόχθονας
κλεινὰς Ἀθήνας, οὐκ ἐπείσακτον γένος.

non *τὰς* ut est in MSS., non *σὰς* ut suspicatus est Hermannus.

Digitized by Google

V. 638.

οὐκ εἶ σύ τ' οἴκους σύ τε, Κρέων, κατὰ στέγας,
καὶ μὴ τὸ μηδὲν ἄλγος ἐς μέγ' οἴσετε;

Substantivum est *τὸ μηδέν*, *rem levem, rem nihili.* Qui *τὸ μηδὲν ἄλγος* conjungunt, duce schol. min. *τὴν οὐδαμινὴν λύπην*, demonstrare debebunt, *τὸ μηδέν* adjectivi loco substantivis addi posse.

V. 790.

καὶ δεινὰ καὶ δύστηνα προὐφάνη λέγων.

Difficultatem verborum *προὐφάνη λέγων* primus sensit Wunderus, statim ille ad emendationem promptus. At enim syntaxeos Graecae jura arcana nondum satis evulgata sunt. Operae pretium fuerit animum advertere ad illud idioma, quo particulae quaedam orationis compositione cum alia parte orationis copulantur et coalescunt, quam ratio poscebat. Singularia quaedam observata sunt passim, ut Herodoteum illud: *παρθενεύεσθαι βούλομαι πλείω χρόνον* pro *μᾶλλον βούλομαι πολὺν χρόνον*, vel *ἥκων οὐδενὸς ὕστερος* pro *οὐχ ἥκων ὕστερός τινος* multoque audaciora. Vid. supra pag. 219. Sed tam late patet hic locus, ut propria disquisitione dignus sit. Hoc loco *προὐφάνη λέγων* dictum est pro *ἐφάνη προλέγων*.

V. 937.

τὸ δ' ἔπος οὑξερῶ τάχα
ἥδοιο μέν, πῶς δ' οὐκ ἄν; ἀσχάλλοις δ' ἴσως.

Hermanno ita hunc locum constituenti obedire debebat Wunderus. Idem scholion exscripsit: *ἥδοιο μὲν διὰ μὲν τὸ εὖ πράσσειν καὶ ἑτέρας ἀρχῆς ἀντιλαβέσθαι ἡσθήσεσθαί φησιν αὐτήν· ἀσχάλλειν δὲ διὰ τὸ ἀπιέναι Οἰδίπουν ἐπὶ τὰ οἰκεῖα*, nihilo adscripto et plane tanquam probaret. At postrema falsa sunt. Dolituram enim nuntius auguratur Iocasten maxime ob mortem soceri, pietate postulante, etsi nunquam visitati; inhumanitatis esset, si sincerum et merum familiae regiae gaudium fore crederet ac nullo moerore luctu-

Digitized by Google

que temperatum. Discessum autem Oedipi cur statim timeret Iocaste? Rex erat Thebanorum, non, ut hodie passim fit, reginae maritus sine regno. Proximo versu Wunderus denuo propagavit operarum errorem:

τί δ' ἔστι, ποίαν δύναμιν ὧδ' ἔχει διπλῆν;

tanquam haberetur interrogatio obliqua, ac legeretur *τί δ' ἔσθ' ὁποῖον*. Priores editiones duas indicaverant interrogationes.

V. 1167.

ΘΕΡ. τῶν Λαΐου τοίνυν τις ἦν γεννημάτων.
ΟΙΔ. ἢ δοῦλος ἢ κείνου τις ἐγγενὴς γεγώς;

Non de tota familia, de liberis et servis *γεννήματα* dictum est, ut Wundero videtur. Complectitur hoc nomen nihil praeter *νόθους* et *γνησίους* vel *ἐγγενεῖς παῖδας*. Ergo utrum ex ancilla an ex uxore partum fuerit illud *γέννημα*, sciscitatur Oedipus. Nam *δοῦλος* etiam Teucer saepe vocatur in Ajace.

V. 1228.

οἶμαι γὰρ οὔτ' ἂν Ἴστρον οὔτε Φᾶσιν ἂν
νίψαι καθαρμῷ τήνδε τὴν στέγην, ὅσα
κεύθει, τὰ δ' αὐτίκ' ἐς τὸ φῶς φανεῖ κακὰ
ἑκόντα κοὐκ ἄκοντα.

Delevi punctum post *κεύθει*, ut sequentibus relativa sententia continuaretur. Plena dictio est: *ὅσα τὰ μὲν κεύθει, τὰ δ' αὐτίκα φανεῖ κακά*. Per illa mala atrox Iocastae nex intelligitur, oculis vulgi subtractae: per haec Oedipi excoecatio statim in publicum prodituri. Argutatur Wunderus meus, dialecticae plus tribuens quam poesi, quum pluralem *ὅσα* de una Iocastae nece dici negat. Mitto poetarum libertatem et quod pluralis saepe magnitudini non minus quam multitudini significandae inservit, sed ille Iocastae interitus pro multiplici malo habebatur, primum quod perierat regina, dein quod sua manu perierat, porro quod flagitiis onusta perierat, sui ipsa filii uxor.

Digitized by Google

Ad Antigonam.

V. 125.

τοῖος ἀμφὶ νῶτ᾽ ἐτάθη
πάταγος Ἄρεος, ἀντιπάλῳ
δυςχείρωμα δράκοντι.

Ambigitur per draconem utrum Thebani intelligendi sint an Argivi. Hoc collocatio verborum, illud mythologia commendare videtur. At in aperto res est: *ἀντίπαλος δράκων* Polynices dicitur, qui natura *δράκων* sit utpote Thebanus, sed idem *ἀντίπαλος*, utpote hostis et adversarius *τοῦ προμάχου δράκοντος*, Eteoclis.

V. 155.

ὁ Θήβας δ᾽ ἐλελίχθων
Βάκχιος ἄρχοι.

De ipso Baccho explicatur *Βάκχιος;* et appellatur sane hujus adjectivi nomine in Eurip. Bacch. 195. *μόνῳ δὲ πόλεως Βακχίῳ χορεύσομεν;* At simplicius *χορός* ex praecc. repetetur ad *Βάκχιος.* Non ipse deus, qui chorum ducat, poscitur, sed chorea bacchica, a qua solemnia incipiant.

V. 220.

καὶ μὴν ὁ μισθός γ᾽ οὗτος. ἀλλ᾽ ὑπ᾽ ἐλπίδων
ἄνδρας τὸ κέρδος πολλάκις διώλεσεν.

Commate hae duae enunciationes dirimenda erant, non puncto; nam *καὶ μὴν*, quod ad sententiam adtinet, cum *ὑπ᾽ ἐλπίδων* jungendum est, non cum proximis *ὁ μισθός γ᾽ οὗτος*, quae verba *διὰ μέσου* posita sunt. Chori enim monito: *οὐκ ἔστιν οὕτω μῶρος ὃς θανεῖν ἐρᾷ*, haec demum apte respondentur: *Ac tamen lucri studium saepe homines, etiam cum mors mercedis loco proposita est, spe latendi perdit.* Eadem ratio est in Phil. 1043. *ὡς ζῶ μὲν οἰκτρῶς, εἰ δ᾽ ἴδοιμ᾽ ὀλωλότας τούτους, δοκοῖμ᾽ ἂν τῆς νόσου πεφευγέναι.* Quae et ipsa paulum obscurantur colo post *οἰκτρῶς* poni solito.

Digitized by Google

V. 231.

Tarditatem adventus sui excusans custos timore suo et periculorum reputatione:

τοιαῦθ' ἑλίσσων ἤνυτον σχολῇ *ταχύς*.

Ea scholiastae lectio placuit editoribus nostrae aetatis plerisque. Atqui omnes Mss. βραδύς, recte. Nusquam enim *festinasse* se fatetur custos. An putabis ταχύς explicandum esse: *Tarde veni, cum tamen natura sim velox?* At enim γέρων dicitur idem custos v. 281.

V. 335.

τοῦτο καὶ πολιοῦ πέραν
πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισιν
περῶν ὑπ' οἴδμασιν.

Verba χειμερίῳ νότῳ si ut vulgo fit commate separantur a sequentibus, ad sensum nihil aliud significare possunt quam *flante noto*, sin grammaticae leges consulas, ne hoc quidem; nam leges postularent χειμερίου νότου ut Trach. 112. ἀκάμαντος ἢ νότου ἢ βορέα. Imo delendum comma, ut νότῳ ad περιβρυχίοισιν pertineat, instrumentalis ablativus.

V. 404.

καὶ πῶς ὁρᾶται κἀπίληπτος ᾑρέθη;

Non abundat κἀπίληπτος, ut putant. Distingue: καὶ πῶς ὁρᾶται; κἀπίληπτος ᾑρέθη; *Quomodo conspecta est? num etiam in ipso opere deprehensa est?* Hoc sibi vult ἐπίληπτος, ἐπὶ τῷ ἔργῳ, ut in ἐπ' αὐτοφώρῳ.

V. 662.

ὅςτις δ' ὑπερβὰς ἢ νόμους βιάζεται,
ἢ *τοὐπιτάσσειν* τοῖς κρατοῦσιν ἐννοεῖ.

Non video rationem articuli, qui infinitivo ἐπιτάσσειν adjectus est. Nimirum non est articulus, sed corrigendum: ἠτοὐπιτάσσειν h. e. ἤτοι ἐπιτάσσειν, ut μέντοὔφασκεν, μέντοὐγώ, καίτοὐστίν Dindorfius scripsit in Aristoph. Eccl.

410. Rann. 971. Vesp. 599. De ἤτοι in altero disjunctionis membro vid. Hartung. de Particc. T. II. p. 358.

V. 759.

ἄληθες; ἀλλ' οὐ τόνδ' Ὄλυμπον ἴσθ' ὅτι
χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεννάσεις ἐμέ.

Verte: *Non impune reprehensioni addes convicia.* Trach. 1242. κἀπὶ τοῖςδε τὴν χάριν ταχεῖαν πρόςθες. Oed. C. 550. δευτέραν ἔπαισας ἐπὶ νόσῳ νόσον. Nam quaedam ex proximis Haemonis responsis, ut illud πρὸς κενὰς γνώμας, a convicii acerbitate propius aberant quam a reprehensionis modestia, patris praesertim judicio, irritabilis et irati.

V. 872.

σέβειν μὲν εὐσέβειά τις,
κράτος δ' ὅτῳ κράτος μέλει
παραβατὸν οὐδαμῇ πέλει.

Dittographiae vitio deberi videtur alterum κράτος. Scripsit Sophocles: κράτος δ' ὅτῳ πόλις μέλει, vel: πόλεως μέλει.

V. 911.

μητρὸς δ' ἐν ᾅδου καὶ πατρὸς κεκευθότοιν
οὐκ ἔστ' ἀδελφός ὅςτις ἂν βλάστοι ποτέ.

Scribendum videtur: οὐκ ἔστ' ἀδελφὸς ὥς τις ἂν βλάστοι ποτέ.

V. 959.

Lycurgus Bacchi violator eidemque poenas dans

οὕτω μανίας δεινὸν ἀποστάζει
ἀνθηρόν τε μένος κεῖνος. ἐπέγνω μανίαις
ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομίοις γλώσσαις.

In his conjunxi κεῖνος cum praecedentibus, non ut est in edd. cum sequentibus. Nam quum in superioribus de Lycurgo sermo fuerit, κεῖνος, de eodem illud Lycurgo intelligendum, levius vocabulum est quam ut in ipso enunciationis principio collocari possit. Sed de sententia quoque ultimorum verborum dissentio ab Hermanno, ita vertente: *Ille cognovit deum, quum eum pro insania sua acerbis dictis laederet.* Imo

Digitized by Google

sensus est: *Cognovit, per insaniam se id agere, deum ut laederet.*

V. 980.

κὰδ δὲ τακόμενοι μέλεοι μελέαν πάθαν
κλαῖον ματρὸς, ἔχοντες ἀνύμφευτον γονάν.

Commate distinxi post *ματρός*, non ut vulgo fit post *κλαῖον*. Sensus est: *Emorientes Phinei liberi dum ipsi miseri sunt, miseram matris sortem deplorabant, ex infelici illi matrimonio procreati;* illa enim quamquam priscis Erechthidis sanguine cognata et cultiore vita digna, tamen postquam repudio a marito expulsa est, longinquis in antris degebat inter procellas, patris Boreae ministras, super glacie in montis modum erecta. Sed novercam quoque ejus mali autorem Parcae consecutae sunt ultrices.

V. 1096.

τό τ' εἰκάθειν γὰρ δειλὸν, ἀντιστάντα δὲ
ἄτῃ πατάξαι θυμὸν, ἐν δεινῷ πάρα.

Frustra Hermannus Wunderusque *δεινόν* tuentur contra Brunckianam emendationem *δειλόν*. Nam poeta, si utramque rem, et concessionem et repugnantiam, dicere voluisset *δεινήν*, non poterat quin sic fere sententiam strueret: *δεινὸν μὲν γὰρ τὸ εἰκάθειν, δεινὸν δὲ ἀντιστάντα ἄτῃ πατάξαι θυμόν.* Nunc ita struxit, ut diversitas praedicati prorsus necessaria esset; adeo ut si *δεινὸν* legeretur, id non magis Graecum foret, quam si quis diceret: *τό τε εἰκάθειν δεινὸν, τὸ δε ἀντιστῆναι δεινόν.* Deliberat Creon, utrum timiditatis infamiam contrahat concedendo, an exitium suum irritet repugnando. Caeterum *ἐν δεινῷ πάρα* locutio est conflata ex duabus legitimis: *ἐν δεινοῖς*, et: *δεινὸν πάρα;* ex una casus, ex altera numerus asciscitur. Pariter Theocr. XXII, 213. *Τυνδαρίδαις πολεμιζέμεν οὐκ ἐν ἐλαφρῷ.* Tac. Ann. III, 54. *in levi habitum.*

V. 1222.

βρόχῳ μιτώδει σινδόνος καθημμένην.

Digitized by Google

Non recte Wunderus explicat: *βρόχῳ ἐκ μίτων σινδόνος.* Nihil aliud *μιτώδης* potest significare quam *μιτοειδής*. Nam *σινδών* in tenuitatem fili contorta pro laqueo erat.

* * *

Ad Philoctetam.

V. 176.

ὦ παλάμαι θνητῶν!
ὦ δύστανα γένη βροτῶν!

Egregia est Matthiaei emendatio: *ὦ παλάμαι θεῶν!* Confirmatur coll. Pind. Pyth. I, 94. *ἀνίχ᾽ εὑρίσκοντο θεῶν παλάμαις τιμάν*, *deorum ope*.

V. 185.

ἔν τ᾽ ὀδύναις ὁμοῦ
λιμῷ τ᾽ οἰκτρὸς ἀνήκεστα μεριμνήματ᾽ ἔχων βαρεῖ-
α δ᾽ ἀθυρόστομος
ἀχὼ τηλεφανὴς πικρᾶς
οἰμωγᾶς ὑπόκειται.

Emendatio huic loco pridem reperta est, ita tamen, ut vera interpretatio reperti etiamnunc restet. Scribendum sane *ἔχων βαρεῖ·* ac post: *ἃ δ᾽ ἀθυρόστομος*. Sed *βαρεῖ* si ad *λιμῷ* refertur, languidum haud dubie exitum habet sententia. Imo vero verbum est *βαρεῖ, gravatur*, notum illud quidem ex Homerico *οἴνῳ βεβαρηότες*, unde et Tzetzes Posthom. *λύπῃ βεβαρηώς* et Nonnus *οἴστρῳ βεβαρηότες*. Illa auctoritate *βαρεῖν* intransitive usus est Sophocles; apud reliquos scriptores, inter quos nullus Josepho antiquior est, non nisi transitivo usurpatum sensu invenitur, ut *βαρήσει* apud Lucian. Dial. Mort. X, 4. — Posterior enunciatio sic demum sana habetur, primum si *ἀθυρόστομος* cum praedicato *κεῖται* conjungetur, *ἀχὼ τηλεφανής* autem appositio erit pronominis *ἃ δέ*, quod subjecti locum obtinet, poetico illa mori convenienter seposita; deinde si sejunctim *οἰμωγᾶς ὕπο κεῖται*

Digitized by Google

scribetur. Sensus est: *echo late sonans questibus ejus prohibetur, ne unquam sileat.* Nam contra rerum naturam faciunt, qui ἀθυρόστομος tanquam perpetuum epitheton cum ἠχώ copulant; nidi loquaces sunt vel rivi, sed quicunque, quemadmodum Echo, silet, donec interrogetur vel provocetur, recte *loquax* appellari nullo modo potest.

V. 377.

ὁ δ' ἐνθάδ' ἥκων, καίπερ οὐ δύςοργος ὤν,
δηχθεὶς πρὸς ἀξήκουσεν ὧδ' ἠμείψατο.

Verte: *ille autem eo prolapsus, ut, homo alioquin non ita irritabilis, morderetur verbis meis, ita respondit.* Participio continetur explicatio adverbii ἐνθάδε, ut v. 165. ταύτην φύσιν .. θηροβολοῦντα, vel Aj. 185. οὔποτε γὰρ φρενόθεν γ' ἐπ' ἀριστερὰ .. ἔβας τόσσον, ἐν ποίμναις πίτνων. Vid. ad Oed. Col. 1355. p. 558. Non meminit hoc structurae genus Wunderus quod optime prospexerat in Ant. 752. ἦ κἀπαπειλῶν ὧδ' ἐπεξέρχει θρασύς; ibid. 1012. τοιαῦτα παιδὸς τοῦτ' ἐμάνθανον πάρα, φθίνοντ' ἀσήμων ὀργίων μαντεύματα. Et consulto δύςοργος verti *irritabilis*, non *iracundus*, quamvis cognatae sint ambae notiones. Nam ὀργή in hoc composito non *iram*, sed *ingenium moresque* significat, ut in Λυκοῦργος Λυκόοργος, et in κακοῦργος *male moratus*, quod lexicographi ex κακοεργός *maleficus* contractum esse etiamnunc perperam statuunt. Quin etiam πανοῦργος, *vafer et qui omnem morem induere ac simulare potest*, differt a παντουργῷ, *audaci, impudenti*, agnoscente Eustath. p. 524, 37, etsi tam de communi radice ἔργον quam de Soph. Aj. 445. φωτὶ παντουργῷ φρένας falsa tradit. Ergo δύςοργος tam h. l. quam Aj. 996. Trach. 1108. prorsus ut δύςτροπος et δύςκολος est *difficilis, morosus, ad offensas pronus*, oppos. εὔοργος apud Hesych. εὐόργοις· ὄχος (sic Scow.) γὰρ εὐδέτοισιν εὐόργοις ἔπος· νῦν ἐπὶ ψόγου τοῖς μὴ ὀργιζομένοις ἐφ' οἷς δεῖ, ἀλλὰ πάντα εὖ φέρουσιν· ἔσθ' ὅτε δὲ ἐπὶ ἐγκωμίου. Versum corruptum

Digitized by Google

sic corrigo: *ἄχος γὰρ οὐδὲν τοῖσιν εὐόργοις ἔπος* h. s. *hominibus εὐόργοις verbalis injuria nulla dolori est, nisi accedat realis.* Ergo apud Sophoclem quoque Ulixes *οὐ δύςοργος* i. e. *εὔοργος* dicitur *ἐπὶ ψόγον*, tanquam homo alias contumeliarum ignave patiens et intemeratae dignitatis incuriosus, qualem nos vulgari nomine dicimus dickfellig.

V. 426.

οἴμοι δύ' αὔτως δεῖν' ἔλεξας οἷν ἐγὼ
ἥκιστ' ἂν ἠθέλησ' ὀλωλότοιν κλύειν.

Nihil verius puto quam quod Porsonus ex schol. scriptura *δύ' αὐτὼ δ' ἐξέδειξας* eruit: *οἴ μοι δύ' αὖ τώδ' ἐξέδειξας* [scil. *ὀλωλότε*] *οἷν ἐγώ κτλ.* Nam *οἷν ὀλωλότοιν* dualem masculinum utique desiderat quo referatur.

V. 431.

σοφὸς παλαιστὴς κεῖνος· ἀλλὰ χαὶ σοφαὶ
γνῶμαι, Φιλοκτῆτ', ἐμποδίζονται θαμά.

De Ulixe haec dici putant interpretes, scholiasta praeeunte: *σοφὸς μέν ἐστιν ἀλλ' οὐ διόλου ἔσται· αἱ γὰρ τοιαῦται γνῶμαι καταβάλλονται εὐθέως* vel, ut est in ed. Rom., *πολλάκις.* Falso. Non enim de Ulixe sermo hactenus fuerat nisi in transitu, sed de Nestore. Duas res simul interrogatus erat Neoptolemus, primum num viveret adhuc Nestor, deinde si viveret, cur non prohibuisset injuriam Neoptolemo illatam. Eum servat ordinem interrogationum Neoptolemus in respondendo; primo, superstitem quidem sed infelicem esse Nestorem, deinde postquam interpellationem sermonis et commiserationem defuncti finivit Philoctetes, sponte ille ad id, quod restabat ad narrandum, revertitur: *Sapienter ille pro recto et honesto solet luctari, sed vel sapientium sententiae saepe vincuntur malorum artibus et pertinacia.* Haec eadem verba si paulum diverso sensu de Ulixe intelligenda essent, tanquam ejus vafrae machinationes tamen frequenter ad irritum caderent, non modo abhorrerent ab ordine sermonis, sed repugnarent aperte consilio Neoptolemi,

Digitized by Google

qui dum omnia male se habere narrat apud Graecos, contrarie solatii aliquid et laudis adjungeret affirmando non omnibus in rebus Ulixem vincere.

V. 442.

ποῖον γε τούτου πλὴν γ' Ὀδυσσέως ἐρεῖς;

Si recte et accurate vertit Wunderus: *quis tandem hic, de quo quaeris alius est, quam Ulixes?* operae pretium eidem videri debebat, tironum saltem in usum monere, *ἐρεῖς* dictum esse pro medio vel causativo *ἐρεῖ*, (nam *εἴρω* est *dico*, *εἴρομαι facio ut dicatur* i. e. *interrogo*), idque praeter metri necessitatem. Videndum an Sophocli *ἐρεῖ* reddendum, quum praesertim proxime antecedat medium *ἐξερήσομαι*, ad quod ipse Neoptolemi sermo respicit.

V. 455.

ὅπου θ' ὁ χείρων τἀγαθοῦ μεῖζον σθένει,
κἀποφθίνει τὰ χρηστὰ χὠ δειλὸς κρατεῖ.

Restituendum ex MSS. *δεινός*, modo ne cum Buttmanno vertatur arg, sed explicetur *γλώσσῃ δεινός* coll. Oed. C. 806, vel *δεινὸς λέγειν*, *rabula*; quemadmodum sophistae Platoni *δεινοί* vocantur, facundia Thucydidi *δεινότης*. Nam prava facundia et vafrities Ulixi (is enim perstringitur) h. l. multo convenientius exprobratur quam ignavia.

V. 519.

ὅρα σὺ, μὴ νῦν μέν τις εὐχερὴς παρῇς.

Pro praesenti verbi *πάρειμι* perperam habetur *παρῇς*; nam praesentiae notio hic sine momento est. Aoristus potius verbi *παρίημι* est, *admittere*, *concedere*; ut Oed. C. 566. *παρῆκεν*, quo de loco similis error olim invaluerat.

V. 550.

ἔδοξέ μοι μὴ σῖγα, πρὶν φράσαιμί σοι,
τὸν πλοῦν ποιεῖσθαι, προστυχόντι τῶν ἴσων.

Ii, qui *τῶν ἴσων* cum *προστυχόντι* conjunxere alii alio sensu, nihil monuere de *φράσαιμι* objecto carente, tanquam eodem sensu quo *διελεξαίμην* positum esset. Id fieri nullo modo

Digitized by Google

potest. Imo τῶν ἴσων, genitivus partitivus, pro objecto verbi φράσαιμι accipiendum est, h. s. *Statui non tacite porro navigare, antequam tibi, qui obviam mihi datus fuisses, aperuissem ea, quae aperiri tibi aequum est* vel *quae scire tua interest.* Ergo nullam ille mercator mentionem facit doni praemiive nuntiis dari soliti, de quo more disserunt editores, decepti responso Neoptolemi, quod eodem trahunt interpretatione: nempe illud responsum v. 557. ἀλλ' ἡ χάρις μὲν τῆς προμηθείας προςφιλὴς μενεῖ non ad referendam per praemium gratiam pertinet, sed ad gratiam apud animum habendam. Verte: *Procurationis tuae officium perpetuo mihi gratum et jucundum erit.*

V. 565.

ἦν δή τις. ἀλλὰ τόνδε μοι πρῶτον φράσον.

Tergiversantis in repondendo habetur ἦν δή τις, ut in illo εἴσ' οὔπέρ εἰσι, de quo vid. ad Oed. Col. 329. Sed videndum an abrupti potius sermonis signum sit appingendum.

V. 601.

τίς ὁ πόθος αὐτοὺς ἵκετ'; ἢ θεῶν βία
καὶ νέμεσις οἵπερ ἔργ' ἀμύνουσιν κακά;

Plenius distinguendum post ἵκετο, ut duae illae interrogationes prorsus dijungantur neu male sic pronuntientur, ut duplices interrogationes per πότερον — ἢ conjunctae solent. Et cave vertas: *Quodnam desiderium quaeve divina necessitas eos impulit?* quasi τίς πόθος legeretur, omisso articulo. Nunc verte: *Quodnam illud fuit desiderium quod eos invasit? an forte non desiderium sed necessitas?* Similiter in Horat. Epod. VII, 13. *Furorne caecus an rapit vis acrior? An culpa? responsum date!*

V. 642.

Neoptolemus tum demum oras se soluturum promittit, quum adversus ventus desierit; cui Philoctetes morae impatiens et metu Ulixis adventuri agitatus:

ἀεὶ καλὸς πλοῦς ἔσθ', ὅταν φεύγῃς κακά.

Digitized by Google

et Neoptolemus rursus:

οὐκ· ἀλλὰ κἀκείνοισι ταῦτ᾽ ἐναντία.

Quid igitur negat Neoptolemus? pericula primo quoque tempora evitanda esse. Potuit sane, si rationem et causam addebat. Et inest utique ratio in iis, quae sequuntur; sed ea nequaquam debebant per adversativum *ἀλλά* adnecti, nisi forte ad antiquatam particularum doctrinam reverti placebit. Causalis tacite substituitur scholiastae interpretatione, quomodo dici debuerit poeta, bene intelligente: *μὴ εὐλαβηθῇς, φησί· κἀκείνοις γάρ τὰ ἐναντία πνεύματα.* Quid multa? Aberrantes librarii oculi ad proximum versum, item ab *οὐκ* incipientem corruperunt, quod scripserat Sophocles:

οἶδ᾽· ἀλλὰ κἀκείνοισι ταῦτ᾽ ἐναντία.

Id olim placuit G. Hermanno; nunc in Retr. p. 9 distinctionem mutare satis habet: *οὐκ ἀλλὰ κἀκείνοισι ταῦτ᾽ ἐναντία;* Quid in his *ἀλλά* significaret non explicuit. Num *sed?* at id postponi nequit. An *saltem?* at hoc plane redundat.

V. 670.

ΦΙΛ. *εὐεργετῶν γὰρ αὐτὸς αὔτ᾽ ἐκτησάμην.*
οὐκ ἄχθομαί σ᾽ ἰδών τε καὶ λαβὼν φίλον.
ὅστις γὰρ εὖ δρᾷν εὖ παθὼν ἐπίσταται,
παντὸς γένοιτ᾽ ἂν κτήματος κρείσσων φίλος.
ΝΕ. *χωροῖς ἂν εἴσω.*
ΦΙΛ. *καὶ σέ γ᾽ εἰςάξω κ. τ. λ.*

Vitio laborare hunc locum pridem intellectum est. Hermannus Wunderusque quam inierunt rationem emendando et transponendo, non lenis est prae ea quam ipse tento:

ΦΙΛ. *εὐεργετῶν γὰρ αὐτὸς αὔτ᾽ ἐκτησάμην.*
ΝΕ. *οὐκ ἄχθομαί σ᾽ ἰδών τε καὶ λαβὼν φίλον.*
ὅστις γὰρ εὖ δρᾷν εὖ παθὼν ἐπίσταται,
παντὸς γένοιτ᾽ ἂν κτήματος κρείσσων φίλος.
χωροῖς ἂν εἴσω.
ΦΙΛ. *καὶ σέ γ᾽ εἰςάξω κ. τ. λ.*

Digitized by Google

Non Philoctetae hercle, hominis miserrimi, est testari, haud se gravatum esse obventu Neoptolemi; at Neoptolemi personae talis oratio convenit: *Quamvis et inutilis videatur tam miseri hominis cognitio, et molestus sit ita aegroti adspectus atque consuetudo, tamen haud me poenitet te vidisse et amicitiam tecum fecisse. Nam qui beneficia beneficiis rependere didicit, is si pro amico habetur, quolibet bono optabilior est.* Ideo haec verti, ne quis *φίλος* pro subjecto acciperet; solvendum potius est in *φίλος γενόμενος* vel *ἦν φίλος ᾖ*.

V. 753.

Φ. οἶσϑ', ὦ τέκνον; N. τί ἔστιν; Φ. οἶσϑ', ὦ παῖ; N. τί σοι;
Φ. οὐκ οἶδα. N. πῶς οὐκ οἶσϑα; παππαπαππαπαῖ.
Sic libri. Vera verborum distributio haec videtur:
Φ. οἶσϑ', ὦ τέκνον. N. τί ἔστιν; Φ. οἶσϑ', ὦ παῖ. N. τί σοι;
οὐκ οἶδα. Φ. πῶς οὐκ οἶσϑα; παππαπαππαπαῖ.

Verecundatur Philoctetes suo ipse ore fateri praesentiam morbi, malique sui nomen eloqui, tanquam rem pudendam et dictu audituque exitiosam. Et egregie convenit talis tergiversatio paene puerilis candido rudique Philoctetae ingenio.

V. 758.

ἥκει γὰρ αὕτη διὰ χρόνου, πλάνης ἴσως.
ὡς ἐξεπλήσϑη!

Sic scribendum distinguendumque arbitror vertendumque: *Per intervalla venire solet morbus, planus ille et parasitus, credo. Utinam exsatiatus esset!* Nam *πτωχοὶ πλανῆται* quum satiati sunt, in aliquantum temporis discedunt alibi mendicaturi, mox reversuri; quos mallent ii, a quibus excipiuntur, semel atque in perpetuum satiari. In his *ἴσως* vulgari dictum est sensu, pro *ὡς ἔοικεν*, non pro *ἴσα*. Jam qui *ὥς* vel pro *ἕως* dictum vel in *ἕως* emendandum esse existimavere, videant, ne *ὡς ἂν ἐκπλησϑῇ* syntaxis postulet.

Digitized by Google

V. 782.

Neoptolemum precantem, ut navigatio fauste procedat, Philoctetes excipit senario *ἀμετρωτάτῳ* et corruptissimo:

ἀλλὰ δέδοιχ' ὦ παῖ μή μ' ἀτελὴς εὐχή.

In quo emendando latus divinationi sive hariolationi patet campus. Occupet extremum scabies; mihi turpe relinqui est. Corrigo:

δέδοικά σ' ὦ παῖ μὴ μάτην εὔχῃ τάδε.

Vel quicquid tentaturi estis, qui probabiliora excogitabitis, parcite modo allocutioni *ὦ παῖ.*

V. 974.

NE. τί δρῶμεν, ἄνδρες; ΟΔ. ὦ κάκιστ' ἀνδρῶν, τί δρᾷς;
Non indicativus est *τί δρᾷς*, sed pariter ut *δρῶμεν*, conjunctivus: *Quid faciendum tibi sit, quaeris?* Audiverat enim ex latibulis Ulixes Neoptolemi dubitationem.

V. 981.

ἀλλὰ καὶ σὲ δεῖ
στείχειν ἅμ' αὐτοῖς, ἢ βίᾳ στελοῦσί σε.

Evidenter docuit G. Hermannus in Retract. p. 15. *αὐτοῖς* dici non potuisse de satellitibus, quorum nulla adhuc mentio facta esset. Ipse corrigit *στείχειν ἅμ' ἢ βίᾳ στελοῦσιν οἵδε σε.* Lenius nos: *στείχειν ὁμοῦ τοῖςδ', ἢ βίᾳ στελοῦσί σε* — si opus esset emendatione. At enim non est opus. Nam *ἅμ' αὐτοῖς* non de satellitibus, sed de *τόξοις* intelligendum est, superiore versu commemoratis. Sed *στελοῦσιν* absolute dici potuit.

V. 1022.

ἐγὼ δ' ἀλγύνομαι
τοῦτ' αὔθ', ὅτι ζῶ σὺν κακοῖς πολλοῖς τάλας.

Commate distinguendum post *ὅτι ζῶ:* sequentia pro appositione sunt; *σύν* i. e. *συνών.*

Digitized by Google

V. 1108.

οὐ φορβὰν ἔτι προςφέρων,
οὐ πτανῶν ἀπ' ἐμῶν ὅπλων
κραταιαῖς μετὰ χερσὶν ἴσχων.

Distinctio corrigenda est in hunc modum:

οὐ φορβὰν ἔτι προςφέρων,
οὔ, πτανῶν ἀπ' ἐμῶν ὅπλων,
κραταιαῖς μετὰ χερσὶν ἴσχων (scil. τὰ ὅπλα).

Eadem negationis iteratio legitur in Aj. 970. Oed. C. 583. Fr. inc. LXII, praeeunte Hom. Od. III, 28.

V. 1147.

ὦ πταναὶ θῆραι χαροπῶν τ'
ἔθνη θηρῶν, οὓς ὅδ' ἔχει
χῶρος οὐρεσιβώτας,
φυγά μου οὐκέτ', ἀπ' αὐλίων
πελᾶτ'· οὐ γὰρ ἔχω χεροῖν
τὰν πρόσθεν βελέων ἀλκὰν,
ὢ δύστανος ἐγὼ τανῦν,
ἀλλ' ἀνέδην ὅδε χῶρος ἐρύκεται
οὐκέτι φοβητὸς ὑμῖν.
ἕρπετε, νῦν καλὸν
ἀντίφονον κορέσαι στόμα, πρὸς χάριν
ἐμᾶς σαρκὸς αἰόλας!

Ita correxi hujus loci partim literas partim distinctionem. Primum literas, scribendo φυγά μου pro φυγᾷ μ' quod est in Mss. et interpretum ingenia exercuit, donec in sua quisque quamvis contorta ratione explicandi acquiescerent. Nunc quum simul diremerim distinctione *fugae* notionem ab eo verbo, quod cum fuga conjungi neutiquam potest, πελάζειν, hic efficitur sensus: *O volucres feraeque, non amplius causa est me fugiendi*; *appropinquabitis a lustris vestris.* Nam φυγά praegnanter dicta est pro *causa fugae*, neque synizesis, qua μου et οὐκέτι coalescunt, improbabilis erit comparantibus Hom. Il. XVIII, 458 υἱεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ, vel quae collegere

Digitized by Google

Boeckh. ad Pind. Ol. XIII, 1. Herm. Ell. D. Metr. p. 55. Ac ne quis verbi defectu offendatur, conferre libet Hesiod. Opp. 572. *τότε δὴ σκάφος οὐκέτι οἰνέων.* — Mox *ὅδε χῶρος ἐρύκεται* retinui, spreta Porsonis Wunderique conjectura *ὅδε χωλὸς;* nam *ἐρύκειν* eodem jure *defendendi* significatione dicitur, quo hoc ipsum *defendere* proprie *arcendi*, deinde ac saepius *tutandi* vim habet. Postremo post *στόμα* distinxi, ut jungeretur *ἕρπετε πρὸς χάριν σαρκός*, *advenite ad voluptuosum carnis fructum*, prorsus ut Ant. 30. *εἰςορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς.* Sed *αἰόλα* eadem caro appellatur per anticipationem; nam cruenta futura demum erat dilaniatione.

V. 1369.

ἔα κακῶς αὐτοὺς ἀπόλλυσθαι κακούς!

Satis habuit Hermannus admonuisse, parum numerosum esse hunc versum. Temperanter fecit, quod verba non mutavit; sed ne poetam quidem ipsum emendatione tentare, nimiae temeritatis et impietatis est. Potuit sane Sophocles scribere vel adeo scripsisse potest, quod in promptu erat:

κακῶς ἔα αὐτοὺς ἐξαπόλλυσθαι κακούς!

Eadem crasis Oed. C. 1192. *ἀλλ᾽ ἔα αὐτόν;* idem verbum El. 1002. *πατέρα τὸν ἀμὸν πρόσθεν ἐξαπώλεσας.* Et ipsa vocabula *κακῶς* et *κακούς*, si non continuo se excipere poterant, convenientissime ita dirimenda erant, ut alterum in principio, alterum in exitu versus collocaretur.

V. 1555.

Valedicit Philoctetes Lemno:

χαῖρ᾽ ὦ μέλαθρον ξύμφρουρον ἐμοὶ
νύμφαι τ᾽ ἔνυδροι λειμωνιάδες,
καὶ κτύπος ἄρσην πόντου προβολῆς,
οὗ πολλάκι δὴ τοὐμὸν ἐτέγχθη
κρᾶτ᾽ ἐνδόμυχον πληγῇσι νότου,
πολλὰ δὲ φωνῆς τῆς ἡμετέρας
Ἑρμαιον ὄρος παρέπεμψεν ἐμοὶ
στόνον ἀντίτυπον χειμαζομένῳ.

Digitized by Google

νῦν δ' ὦ κρῆναι Λύκιόν τε ποτὸν
λείπομεν ὑμᾶς, λείπομεν ἤδη.

In his verba *οὗ πολλάκι . . χειμαζομένῳ* aptissime referrentur ad *μέλαθρον*, cujus in angulo intimo habitator irrigabatur imbribus; imbres enim significantur per *νότον*, ut in Aesch. Ag. 1364. *Διὸς νότῳ*, non maris fluctus flatu et repercussu in altum emicantes. Sed tamen obstant illi structurae duo versus inter *μέλαθρον ξύμφρουρον ἐμοὶ* et relativum *οὗ* interjecti. Nempe hi versus transpositi sunt. Corrige:

χαῖρ' ὦ μέλαθρον ξύμφρουρον ἐμοί,
οὗ πολλάκι δὴ τοὐμὸν ἐτέγχθη
κρᾶτ' ἐνδόμυχον πληγῆσι νότου,
πολλὰ δὲ φωνῆς τῆς ἡμετέρας
Ἕρμαιον ὄρος παρέπεμψεν ἐμοὶ
στόνον ἀντίτυπον χειμαζομένῳ.
νῦν δ' ὦ κρῆναι Λύκιόν τε ποτὸν,
νύμφαι τ' ἔνυδροι λειμωνιάδες,
καὶ κτύπος ἄρσην πόντου προβολῆς,
λείπομεν ὑμᾶς, λείπομεν ἤδη.

Nunc demum rite procedit Philoctetae oratio: primum habitationi suae, deinde circumjectis valedicit, neque quasi turbata mente separat, quae inseparabilia sunt, *fontes perennes* et *nymphas stagnorum* et ipsum *mare vicinum.* Video quid contra possit moneri, poetam a nobis emendari, non librarios; quam ego reprehensionem etsi justa esset, facile hercle ferrem; nam ne illa quidem opera irrita foret et philologo indigna.

Digitized by Google

XII.

Nero's Muttermord.

Aus des Tacitus Annalen XIV, 1—12.

1. Unter den Consuln Vipstanus und Fontejus zögerte Nero nicht länger mit seiner lang bedachten Greuelthat; denn mit der Dauer seiner Herrschaft nahm er an Kühnheit zu und entbrannte täglich heftiger für Poppäa. Diese, bei Agrippinas Leben ohne Aussicht auf Vermählung und auf Octavias Verstossung, bestürmte den Kaiser oft mit Vorwürfen, zuweilen mit Scherzreden, ihn ein unmündiges Kind nennend, das fremden Befehlen unterthan, keine Herrschaft und selbst keine Freiheit besitze. Denn wozu der Aufschub ihrer Vermählung? Vielleicht weil ihre Gestalt und die Triumphe ihrer Ahnen ihm missfielen? oder ihre Fruchtbarkeit und Wahrheitsliebe? Man besorge wohl, wenigstens eine Gemahlin möge die Misshandlung des Senats und die Erbitterung des Volks gegen den Stolz und Geiz einer Mutter enthüllen? Könne Agrippina nur eine Schwiegertochter dulden, die ihrem Sohne abhold sei, so lasse man sie wieder Othos Gattin sein. Sie wolle gern an jedweden Ort hinziehn, wo sie von der Schande ihres Kaisers blos hören, aber nicht sie sehn und nicht seine Gefahren theilen müsse. Dergleichen Reden, die durch Thränen und Buhlerkünste unterstützt ihm ins Herz drangen, wehrte niemand

Digitized by Google

ab, weil jeder die mütterliche Macht geschwächt zu sehn wünschte, und keiner glaubte, dass ein Sohn in seinem Hasse sich bis zum Muttermord verhärten werde.

2. Cluvius erzählt, Agrippina sei im Eifer ihre Macht zu behaupten so weit gegangen, sich mitten am Tag, wenn Nero beim Mahl vom Wein erhitzt war, öfter dem Trunkenen aufgeputzt und zur Blutschande bereit anzubieten. Und während die Nächstsitzenden bereits zärtliche Küsse und Liebkosungen, die Vorboten eines Vergehens, bemerkt hätten, so habe Seneca gegen die Verführungen des Weibes Hülfe in einem Weib gesucht, und habe die Freigelassene Acte, die für ihr Leben und Neros Ehre fürchtete, an ihn geschickt, um ihm zu hinterbringen, seine Blutschande sei ruchbar worden, weil die Mutter sich ihrer rühme: und das Heer werde einen ruchlosen Kaiser nicht auf dem Thron dulden. Fabius Rusticus berichtet: nicht Agrippinas, sondern Neros Gelüsten sei es gewesen, eben diese Freigelassene habe es schlau hintertrieben. Aber des Cluvius Erzählung geben auch die übrigen Geschichtschreiber, und die öffentliche Stimme neigt sich dahin, sei's, dass Agrippina wirklich diese Abscheulichkeit beabsichtigte, oder dass bei einem Weibe, das schon als Mädchen sich in Hoffnung auf den Thron von Lepidus schänden liess, das aus gleicher Leidenschaft sich einem Pallas preisgab und das durch die Vermählung mit ihres Vaters Bruder für jede Schändlichkeit Uebung besass, der Gedanke an eine so beispiellose Ausschweifung nur um so glaublicher schien.

3. Nero vermied nun sie allein zu treffen, und so oft sie nach ihren Gärten oder auf ihre Güter bei Tusculum oder nach Antium sich entfernte, lobte er's, dass sie Ruhe suche. Zuletzt, da sie ihm überall lästig dünkte, beschloss er ihren Tod, nur noch schwankend, ob durch Gift oder Dolch oder sonst ein Mittel. Anfangs schien Gift das beste. Aber an des Kaisers Tafel beigebracht konnt' es nicht als

Digitized by Google

Zufall gelten, nachdem Britannicus bereits auf diese Art umgekommen. Die Diener eines Weibes, das erfahren im Verbrechen gegen Nachstellungen auf der Hut war, verführen zu wollen, schien schwierig; auch hatte sie selbst ihren Körper durch Gegenmittel im voraus geschützt. Eine Erdolchung geheim zu halten, fand niemand ein Mittel, und es stand zu befürchten, dass jeder, den die Wahl treffe, den Auftrag zu einer solchen That ablehne. Da lieh ihnen seinen Geist der Freigelassene Anicetus, Befehlshaber der Flotte bei Misenum, Neros Erzieher in seinen Kinderjahren, Agrippinas Feind und auch ihr verhasst. Er zeigte die Möglichkeit ein Schiff zu bauen, dessen einer Theil auf der See künstlich sich ablösen und die ahndungslose versinken lasse. Nirgend habe der Zufall freieres Spiel, als auf der See, und wenn sie durch Schiffbruch umkäme, wer würde so unbillig sein, das, was Wind und Wellen verschuldet, ein Verbrechen zu nennen? Der Fürst werde sodann der Todten Tempel und Altäre weihn und auf alle Weise seine kindliche Liebe zeigen.

4. Der sinnreiche Gedanke fand Beifall; auch die Zeit begünstigte ihn, da Nero eben jetzt das fünftägige Minervafest zu Bajä feierte. Dahin lädt er seine Mutter ein und lässt oft hören, Zornausbrüche der Eltern müsse man ertragen und zu besänftigen suchen. Diess sollte ein Gerücht von ihrer Aussöhnung veranlassen und Agrippina zur Annahme bewegen, wie Frauen alles Erfreuliche leicht glauben. Wie sie anlangt, geht er ihr ans Ufer entgegen, denn sie kam von Antium, empfängt sie mit Händedruck und Umarmung und führt sie nach Bauli. So heisst ein Landhaus zwischen dem misenischen Vorgebirg und dem Bajischen See, das von einer Meereskrümmung bespült wird. Hier stand unter andern Fahrzeugen ein vorzüglich schönes, angeblich ebenfalls der Mutter zu Ehren, weil sie gewohnt war auf einem Dreidecker mit Ruderknechten von der Flotte

Digitized by Google

zu fahren. Er lud sie zum Mahl, um zu Verhehlung seiner That die Nacht zu gewinnen. Man weiss, dass sich ein Verräther fand, und dass Agrippina auf die Nachricht von einem Mordversuch, ungewiss ob sie's glauben solle, sich auf einem Tragsessel nach Bajä bringen liess. Da minderte seine Artigkeit ihre Besorgniss; sie sah sich überaus freundlich empfangen und erhielt ihren Platz über dem Kaiser. Nero zog mit vielerlei Gesprächen bald im Ton jugendlicher Traulichkeit, bald wieder feierlich, als mache er ihr ernste Mittheilungen, die Mahlzeit in die Länge, begleitete sie beim Abschied und hing mit ungewöhnlicher Wärme an ihren Augen und an ihrer Brust, entweder als Meisterstück der Verstellungskunst oder weil der letzte Anblick einer in den Tod gehenden Mutter auch sein rohes Herz bewältigte.

5. Die Götter verliehn eine sternhelle Nacht und stille See, gleichsam um ihn seines Verbrechens zu überführen. Noch war das Schiff nicht weit vom Lande, in ihm noch zwei Vertraute Agrippinas, Creperejus Gallus, der nicht weit vom Steuerruder stand, und Acerronia, die rücklings über die Füsse ihrer ruhenden Gebieterin gelehnt, von der Reue des Sohns und der wiedereroberten Mutterliebe voll Freude sich unterhielt, als auf ein gegebenes Zeichen die bleibeschwerte Zimmerdecke zusammenstürzte. Creperejus ward erdrückt und starb auf der Stelle, der Agrippina und Acerronia gewährten die hohen Seiten des Bettgestelles Schutz, die zufällig zu stark waren um der Last zu weichen. Auch erfolgte die Trennung des Schiffes nicht, weil alles in Bestürzung war und die vielen Uneingeweihten den Mitverschwornen im Wege standen. Die Ruderer wollten hierauf das Schiff auf die Seite neigen und so versenken. Allein es herrschte für den unvorgesehenen Fall zu wenig Uebereinstimmung, und andre, die sich dagegen stemmten, liessen beide ziemlich sanft ins Meer gleiten. Acerronia, die unbedachter Weise rief: Ich bin Agrippina, rettet die Mutter des

Digitized by Google

Kaisers! wurde durch Stangen und Ruder und was von Schiffsgeräthe zur Hand war, vollends getödtet; Agrippina schwieg und blieb unerkannt, bekam aber dennoch eine Wunde auf der Schulter. Durch Schwimmen, dann durch Fahrzeuge, die ihr zu Hülfe kamen, gelangte sie in den Lucrinischen See und liess sich auf ihr Landhaus bringen.

6. Indem sie hier überlegte: wie also diess der Zweck jener heimtückischen Einladung und grossen Auszeichnung gewesen; wie das Schiff nahe am Ufer, ohne vom Sturm getrieben, ohne auf Felsen gestossen zu sein, von oben zusammengebrochen nicht anders als ein Bau auf festem Land; indem sie Acerronias Tod ins Auge fasste und ihre eigne Wunde betrachtete: da sah sie ein, das einzige Mittel gegen weitere Verfolgung sei, sie nicht zu merken. Sie schickte ihren Freigelassnen Agerinus mit der Botschaft an ihren Sohn: Durch die gütigen Götter und seinen Schutzgeist sei sie einem grossen Unglück entgangen: sie bäte ihn, trotz seines Schreckens über die Gefahr seiner Mutter, jeden theilnehmenden Besuch zu verschieben: sie bedürfe für jetzt der Ruhe. Indess stellte sie sich unbesorgt, liess ihre Wunden verbinden und Umschläge auf den Leib sich machen; auch heisst sie Acerronias letzten Willen aufsuchen und ihren Nachlass unter Siegel legen — diess allein nicht aus Verstellung.

7. Aber während Nero auf die Botschaft harrt, dass die That vollbracht sei, kömmt die Nachricht, sie sei mit einer leichten Wunde entkommen und nur weit genug in Gefahr gerathen, um deren Urheber ausser Zweifel zu setzen. Vor Angst ausser sich betheuerte er: jeden Augenblick werde sie erscheinen zu schleuniger Rache, werde ihre Sklaven bewaffnen und das Heer aufwiegeln, oder zu Senat und Volk eilen, um ihren Schiffbruch, ihre Verwundung und ihrer Freunde Tod ihm vorzuwerfen. Wo finde er hiegegen Hülfe? ausser etwa bei Burrus und Seneca! Er hatte beide

wecken und rufen lassen *): ob sie schon vorher darum wussten, ist ungewiss. Beide schwiegen lange, um ihm nicht nutzlos abzurathen, oder im Glauben, die Sache stehe so, dass ohne dem Entschluss der Agrippina zuvorzukommen, Nero verloren sei. Endlich warf Seneca, in so weit entschlossener, einen fragenden Blick auf Burrus **), ob nicht der bewaffneten Macht ihre Hinrichtung zu befehlen sei. Seine Antwort lautete: Die Prätorianer nach ihrer Verpflichtung gegen das gesammte Cäsarengeschlecht und bei ihrem Andenken an Germanicus würden sich nie zu einer blutigen That gegen dessen Tochter entschliessen: Anicet möge vollends erfüllen, was er versprochen! Dieser, ohne sich zu bedenken, verlangt den Auftrag, die Unthat zu Ende zu führen. Auf dieses Wort erklärt Nero, dass er heute erst die Kaiserwürde empfange und einem Freigelassnen diese grosse Gabe verdanke! er solle eilen, die entschlossensten Leute zu seinem Auftrag mit sich nehmen. Er selbst leitet auf die Nachricht, dass Agerinus mit Aufträgen von Agrippina da sei, einen Auftritt ein, um sie anklagen zu können. Er lässt, indem jener sein Anbringen vorträgt, ein Schwert ihm zwischen die Füsse fallen, dann ihn, als auf frischer That ergriffen, in Ketten werfen, um vorwenden zu können, seine Mutter habe einen Kaisermord versucht und aus Scham über ihr entdecktes Verbrechen sich selbst den Tod gegeben.

8. Während dem verlautet Agrippinas Gefahr als ein Zufall, und wer es hört, läuft nach dem Ufer. Die stiegen auf den hohen Wasserdamm, andere in den nächsten Schifferkahn, andere liefen, so tief sie konnten, ins Wasser, einige

*) Nach meiner Lesart: *quod contra subsidium, nisi quid Burrus et Seneca? Quos statim expergens acciverat.*

**) Nach meiner Vermuthung: *Post Seneca, hactenus promptius, respicere Burrum, ac si scitaretur.*

streckten die Hände aus. Klagen, Wünsche, Geschrei von tausend Fragen und unbestimmten Antworten, erfüllten das Ufer. Eine Unzahl Menschen kam mit Lichtern herbei, und wie man hört, sie sei gerettet, schickt sich alles zur Beglückwünschung an, als plötzlich der Anblick einer bewaffneten und drohenden Schaar sie auseinander scheuchte. Anicet umstellt das Landhaus mit Wachen, lässt die Hausthür erbrechen, führt die Sklaven, die ihm begegnen, fort, bis er zur Thür des Schlafgemachs kömmt, vor dem nur wenige noch standen; denn der Schrecken über den Einbruch hatte alles verscheucht. Im Zimmer befand sich eine Sklavin und ein schwaches Licht. Agrippinas Angst wuchs jeden Augenblick, da niemand von ihrem Sohn kam, auch Agerinus nicht. Der Schauplatz am Ufer verändert *), alles verödet, der plötzliche Lärm, Vorboten des Schlimmsten! Als hierauf auch die Sklavin sich entfernte, ruft sie: auch du verlässest mich? und erblickt hinter sich den Anicetus in Begleit des Schiffshauptmannes Herculejus und des Flottencenturio Obaritus. Wenn er zum Besuch käme, sprach sie, so solle er ihre Genesung melden; wenn aber zu einer Gewaltthat, so glaube sie das nicht von ihrem Sohn; er habe keinen Befehl zum Muttermord gegeben. Die Mörder umringten das Bett und der Schiffshauptmann schlug sie zuerst mit einem Prügel auf den Kopf. Dem Centurio, der zum Todesstoss das Schwert zog **), streckte sie ihren Leib hin und rief: stoss hieher! und erlag unter vielen Wunden.

9. Dies wird einstimmig berichtet; ob Nero wirklich auch den Leichnam seiner Mutter besehn und ihren schönen Körper gelobt hat? einige haben es behauptet, andre verneinen es. Die Verbrennung fand noch in derselben Nacht

*) Nach der Conjectur: *aliam ferre litora faciem nunc.*

**) Nach der Lesart: *jam in mortem centurioni ferrum destringenti.*

statt, auf ihrem Ruhebett, mit mässigem Leichengepränge. Auch hat sich, so lange Nero am Ruder stand, kein Hügel über ihr erhoben, kein Grab über ihr geschlossen. Erst später bekam sie durch Fürsorge ihrer Diener ein kleines Grabmal an der Strasse nach Misenum, beim Landhause des Dictators Cäsar, das hochgelegen eine weite Aussicht in die anstossenden Meerbusen bietet. Als ihr Holzstoss brannte, stiess sich ihr Freigelassener Mnester den Dolch in die Brust, man weiss nicht, ob aus Liebe zu seiner Gebieterin oder aus Furcht vor seiner Hinrichtung. An ein solches Ende hatte Agrippina viele Jahre vorher geglaubt, ohne es zu fürchten. Denn als sie einst die Chaldäer über Nero befragte und die Antwort erhielt: er werde Kaiser werden und seine Mutter morden, versetzte sie: mag er sie morden, wenn er nur Kaiser wird.

10. Erst nach vollbrachter That fühlte Nero das Ungeheure, das in ihr lag. Den Rest der Nacht sass er bald schweigend wie eingewurzelt, oft bebte er auf und harrte geistesabwesend des Tageslichts, als bring' es ihm den Tod. Zuerst belebte ihn die Schmeichelei der Centurionen und Tribunen auf Burrus Antrieb mit neuer Hoffnung, die ihm die Hände drückten und Glück wünschten, dass er der unvermutheten Gefahr und dem Mordanschlag seiner Mutter entgangen. Seine Vertrauten sodann besuchten die Tempel, und auf diess Beispiel bezeugten die nächsten Städte Campaniens mit Opfern und Gesandtschaften ihre Freude: während er das Gegentheil heuchelte, Kummer, als verwünsche er seine Rettung und beweine seiner Mutter Tod. Weil indess die Gestalt eines Orts nicht wie das Gesicht eines Menschen wechselt, und ihm jenes Meer und Ufer als ein lästiger Anblick vor Augen schwebte, und einige auch Trompetenschall auf den umliegenden Anhöhn und Klagelaute am Grab der Mutter zu hören glaubten, so zog er nach Neapel und erliess ein Schreiben an den Senat, des Inhalts:

Digitized by Google

11. Agrippinas Vertrauter und Freigelassener, Agerinus, sei mit dem Dolch als Mörder betroffen worden, und sie habe im Schuldbewusstsein, die Anstifterin des Verbrechens zu sein, dafür gebüsst. Er fügte noch weiterhergeholte Anschuldigungen hinzu: sie habe auf Mitregentschaft gerechnet und dass die prätorischen Cohorten ihr, einem Weibe, unbedingt huldigen und Senat und Volk sich eben so entehren würden, und dann, als diese Wünsche unerfüllt geblieben*), erbittert gegen Heer, Senat und Volk, ein Geschenk an das Heer und eine Spende ans Volk widerrathen und Männer vom ersten Rang in Anklagestand versetzt. Mit welcher Mühe habe er sie abgehalten, in die Curie sich einzudrängen, fremden Völkern Bescheid zu geben! Auch schrieb er mit gehässiger Anspielung auf die Zeiten des Claudius alle Schandthaten jener Regierung seiner Mutter zu und nannte ihren Tod ein Glück für Rom. Denn auch vom Schiffbruch sprach er. Doch wo war wohl der Schwachsinnige zu finden, um zu glauben, dass diess Zufall gewesen? und dass eine Frau, die eben Schiffbruch erlitten, einen einzelnen Mörder mit einem Dolch geschickt haben sollte, um durch die kaiserlichen Cohorten und Flotten sich Bahn zu brechen? Und so traf nicht mehr den Nero, für dessen Abscheulichkeit die Klage keine Worte fand, sondern den Seneca die öffentliche Missbilligung, in diesem Schreiben ein Geständniss abgelegt zu haben.

12. Doch wurden unter ausgezeichnetem Wetteifer der Grossen Dankgebete vor allen Götterpolstern verordnet, ingleichen, dass das Minervafest, an welchem die Meuterei entdeckt worden, mit jährlichen Spielen gefeiert, ein goldnes Minervabild in der Curie und neben dem des Fürsten aufgestellt werde, und Agrippinas Geburtstag als Unglückstag zählen solle. Pätus Thrasea, der sonst Schmeicheleien mit

*) Nach der Lesart: *postquam frustra optata sint.*

Digitized by Google

Stillschweigen oder einem kurzen „Ja“ zu übergehn pflegte, verliess jetzt den Senat und brachte sich in Gefahr, ohne die andern zur Freimüthigkeit zu veranlassen. Auch ereigneten sich häufige und erfolglose Wunder. Eine Frau gebar eine Schlange und eine andere ward in den Armen ihres Mannes vom Blitz erschlagen. Sogar verfinsterte sich die Sonne und der Blitz schlug an vier Orten der Stadt ein; Dinge, die so ganz ohne Antheil der Götter erfolgten, dass Nero noch viele Jahre mit seiner Herrschaft und seinen Greueln fortfuhr.

Digitized by Google

XIII.

Zwanzig Thesen

aus einem homerischen Glossar.

1.

Ἀγέρωχοι Τρῶες sind die Wagenversammler, aus *ἀγείρειν* und *ὄχος* zusammengesetzt; es ist mithin ein ähnliches Beiwort, wie *ἱππόδαμοι* und *ἱπποκορυσταί*. Es steht durch eine Versetzung der Quantität für *ἀγείροχοι*, wie *ἀεκήλιος*, *ἀείδελος* für *ἀεικέλιος*, *ἄϊδηλος*.

2.

Βλεμεαίνειν ist eine Bildung von *βλέμμα*, wie *μενεαίνειν* von *μένος*. Die Gemination des *μ* ist bei der Fortbildung aufgegeben, wie in *ψάμαθος* von *ψάμμος*. Demnach bedeutet *σθένεϊ βλεμεαίνειν* nicht trotzen auf seine Kraft, sondern muthig um sich blicken, im Gegensatz von *ὑπημύειν*.

3.

Γυῖον bedeutet zunächst das Gelenk des Gliedes, Armbug und Kniebug, wie *artus*, und ist das Substantiv zu *γυιός*, krumm und lahm. Der Stamm ist *γύης* der Krümmel. Eben davon ist *γυρός* krumm, eine Contraction von *γυαρός*, wie *θρυλίζειν* von *θρυαλίζειν*; ferner *γύαλον* die Wölbung, und das Compositum *ἀμφίγυον ἔγχος*, mit einem breiten, an beiden Seiten geschweiften und scharfen Eisen,

Digitized by Google

ein Fechtspeer, im Gegensatz des *ὀξυόεν*, des Wurfspiesses, der nur einer Spitze bedurfte; endlich *ἀμφιγυήεις*, an beiden Füssen krumm und lahm.

4.

Δασπλῆτις Ἐριννύς ist eine Syncope von *δαδο-πλῆτις* d. h. *δᾷδα πελάζουσα*. Das *ι* subscr. hat die Tradition verloren gehen lassen, wie in *ἆσθμα*, dem Verbalnomen von *ἀΐσθω*. Aber auch *-πλῆτις* nebst *πλήσιος* ist durch Syncope entstanden, aus *πελάτις*, wie *κρῆσαι* aus *κεράσαι*, *θρῆσκος* aus *τερατικός*, *ἄδμητος* aus *ἀδάματος*.

5.

Εὐρώεις ist einerlei Wort mit *ἠερόεις*, dunkel, beides Epitheta der Unterwelt. Jene Form hat sich aus *αὐήρ* und *αὐερός· σκιά* bei Hesychius, entwickelt. In Folge der Syncope von *αὐερόεις* wird das *αυ* in *ευ* getrübt, ähnlich wie aus einem andern Grund *αὖρα* in *εὖρος*.

6.

Ἤνοψ χαλκός bedeutet wörtlich ein thalförmiges, also gewölbtes Erzgeräthe, d. h. einen ehernen Kessel, denn lediglich in dieser Bedeutung gebraucht es Homer; nämlich *ἤνοψ* ist ein Adjectiv von *νάπη*, das Thal, welches buchstäblich mit Napf, althochd. *naff* einerlei Wort ist. Das Wort zerfällt demnach in *ἤ-νοψ*, wie *νῶροψ* von *ὀρφός* in *νῶ-ροψ*, wogegen *αἶθοψ χαλκός* in *αἶθ-οψ* aufzulösen ist, wie *οἶνοψ* in *οἶν-οψ*.

7.

Θειλόπεδον verdankt seine Existenz nur einer falschen Schreibart in Hom. Od. VII, 123, wo zu verbessern ist: *τῆς ἕτερον μέν θ' εἱλόπεδον λευρῷ ἐνὶ χώρῳ*.

8.

Ἴσκειν ist ein Homonymum: *ἴσκειν* (d. h. *ἴσ-κειν*) oder *εἴσκειν*, gleich machen oder vergleichen, ist von *ἴσος* gebildet; dagegen *ἴσκειν* (d. h. *ἴ-σκ-ειν*), sagen, von *ΣΕΚΩ*, *sequi* bei Plautus, *in-sece* bei Andronicus, und sagen.

Das ι ist Prothese, wie in ἰγνύα von γόνυ, ἴγνητες von γνήσιος.

9.

Καιροσέων ὀθονέων Od. VII, 107 ist in καιρώσεων zu verbessern; dieses ist Substantiv, von καίρωσις, hingegen ὀθονέων Adjectiv, von ὀθονέος, wie das spätere ὀθονινός.

10.

Λιαρός lau, ist das Adjectiv zu ἀλέη, die Sonnenwärme. Ganz so bildet sich λιάζειν von ἀλεύειν, und μιαίνειν von ἀμεύειν.

11.

Μορφνός ist aus μαρπτινός syncopirt und bezeichnet den Adler als den raschzugreifenden Jäger.

12.

Νωθής ὄνος findet in ὄθεσθαι seinen Stamm. Er ist das indolente Thier, οὐδενὸς, οὐδὲ πληγῶν ὀθόμενος. Darauf führt auch ἀνόθηρον· νωθρός bei Hesychius.

13.

Ὀτραλέος und ὀτρηρός ist von τορός rasch gebildet, wie αὐαλέος und αὐηρός von αὖος. Desgleichen ὀτρύνειν, wie ὀροθύνειν von ὀρθός, ἐρέθειν.

14.

Πεῖραρ ist keineswegs der Singularis zu πείρατα; dieser heisst blos πέρας, bei Pindar auch πεῖρας; dagegen πεῖραρ bedeutet immer das Band, den Strick, auch wohl die Schlinge, hat sein Verbum in πειραίνειν binden Od. XXII, 175, und ist ein Sippe von σπάρτον das Schiffstau.

15.

Συφεός ist aus συῶν σπέος zusammengesetzt, wie auch φιάλη als Deminutiv von σπέος zu betrachten ist.

16.

Τετμεῖν, einholen, treffen, ist wirklich nichts anderes als der reduplicirte Aorist von τεμεῖν. Es heisst eigentlich

Digitized by Google

den Weg abschneiden, wie Il. XVIII, 528. *τάμνοντ᾽ ἀμφὶ βοῶν ἀγέλας*. Auch im niedersächsischen bedeutet tämmen im Lauf aufhalten, einerlei mit dämmen, angels. *demman*, verstopfen.

17.

Ὑσμίνη stammt von *ὑπομένειν*, wie *ῥιπή* von *ῥέπειν*. Die Genesis des *σ* wird klar durch Vergleichung von *sustinere*, *asportare*.

18.

Φύλλον und *φῦλον* sind zwar beides Bildungen von *φύειν*, aber *φύλλον* ist durch Assimilation aus *φύτλον* (vgl. *φύτλη*) entstanden, wie *κάλλιπον*, dagegen *φῦλον* durch Contraction aus *φύαλον*, wie *θρυλίζειν*.

19.

Χαλίφρων ist eine höchst befremdliche Bildung, welche in *ἀρτίφρων* und *δαΐφρων* keine Analogie hat; sie sollte regelrecht *χαλασίφρων* lauten, wie *δαμασίφρων*. Die richtige Form lautete wahrscheinlich *χαλαίφρων*, wie *ταλαίφρων*. Dazu stimmt Nicanders *χαλαίπους*, obgleich die Lesart nicht sicher ist.

20.

Ψηλαφᾶν ist eine Composition von zwei synonymen Verbis, *ψάλλειν* und *ἀφᾶν*, wie *στρεφεδινεῖσθαι*, *δυοπαλίζειν*, *δαρδάπτειν*, *ἠγηλάζειν*, *εἰλυσπᾶν* und *σκορδινᾶσθαι*.

Digitized by Google

XIV.

Miscellen.

Hesiod. Opp. 375.

Praecepta vitae hac doctrina finit Ascraeus:

Μουνογενὴς δὲ πάϊς εἴη, πατρώιον οἶκον
φερβέμεν· ὣς γὰρ πλοῦτος ἀέξεται ἐν μεγάροισιν,
γηραιὸς δὲ θάνοις ἕτερον παῖδ' ἐγκαταλείπων·
ῥεῖα δέ κεν πλεόνεσσι πόροι Ζεὺς ἄσπετον ὄλβον,
πλείων μὰν πλεόνων μελέτη, μείζων δ' ἐπιθήκη.

Tzetzis notula hoc saltem discimus, tertium ex his vss. displicuisse Proclo et Aristarcho tanquam *ἀδιανόητον καὶ περισσόν*. Qua ipse Tzetzes subtilitate poetae patrocinium susceperit, non sine risu apud ipsum leges. Illi autem viri haud dubie demirati erant, cur idem poeta, qui modo *unigenitum* filium fratri optavisset, nunc eundem bearet, si *ἕτερον παῖδα* relinqueret moribundus; fortasse illud etiam, quod seqq. vss., quibus causa ac ratio novi voti contineretur, adversative quam causative adnectere maluisset poeta. Interpretes satis habuerunt, ad Philolai *νόμους θετικούς* et ad Aristot. Pol. II, 9 legentes rejicere. Sed grammatica notula magis opus fuit. Nam *ἕτερον παῖδα* dictum est pro *ἕτερον, ἤγουν παῖδα, alterum possessorem, nempe filium*, ita ut contraria cogitentur, non *unigenitura* (sit venia verbo!) sed *orbitas*, non *cognatus* heres, sed ipse *genitor*. Nemo ignorat, quoties *ἄλλος* similem in modum, pleonastice specie,

addatur substantivis; hoc autem loco synonymum ἕτερος, non ἄλλος suum tenet locum. Simillime Tac. Agr. 27. *Cum Cerialis quidem alterius successoris curam famamque obruisset.* Nunc vota illa recto ordine procedunt, si praesertim post ἐγκαταλείπων potius tam plene distinguetur, quam adhuc post μεγάροισι distingui solebat, et mox ῥεῖα δὲ καὶ πλεόνεσσι scribetur pro κεν: *Unum filium habeas, non plures, ne minuatur primum alimentis, deinde herciscundo patrimonium; sed habeas tamen aliquem, qui tibi succedat alter possessor, filium, ne nemini bona tua relinquas; sed eidem serus et senex demum, postquam ipse diu fruitus eris, concedas. Atque id quidem potissimum est; sin plures liberos Jupiter dederit, ne doleas; nam si voluerit deus, plures quoque illos locupletabit; siquidem quo plures liberi sunt, tanto plures provident domo, tantoque magis augent bona paterna.* Altera scriptura ἀταλὸν παῖδα glossam redolet. (Progr. acad. 1835.)

Sappho Fr.

Wer den Anfang der zweiten sapphischen Ode so schreibt, wie auch die neuesten Bearbeiter thun,

Φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν
ἔμμεν ἀνὴρ, ὅςτις ἐναντίος σοι
ἰζάνει καὶ πλησίον ἀδὺ φωνεύ-
σας ὑπακούει
καὶ γελαίσας ἰμερόεν· τό μοι μὰν
καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν.

der trägt dadurch, dass er γελαίσας parallel mit φωνεύσας zum Object von ὑπακούει macht, das unliebliche und dem sentimentalen Geist des Ganzen völlig widerstrebende Bild eines hörbaren Lachens hinein, statt eines blos sichtbaren Lächelns. Ganz anders gestaltet es sich, wenn man mit der ersten Strophe zugleich, wie fast immer der

Digitized by Google

Fall ist, die Periode abschliesst und die folgende mit einem hypothetischen Vordersatz beginnt.

καὶ γελᾶϊς ἱμερόεν, τό. μοι μὰν κτλ.

d. h. *καὶ αἴκα* oder *κἄν γελᾷς ἱμερόεν.* Nämlich *γελᾶις*, wofür in den Hdschr. *γελαῖς* oder *γελάϊς* steht, halte ich für einen Conjunctiv; ist es denn undenkbar, dass die Aeoler, welche überhaupt kein *ι* subscribirten, bei der Contraction von *γελάῃς* hätten das *ι* als eigene Silbe nachtönen lassen? Dass aber das einfache *αἰ* so gut wie *αἴκα* mit dem Conjunctiv construirt wurde, zeigt der Schluss von Thucyd. V, 77.

Aber wie ist's mit Catulls Uebersetzung? hat dieser in seiner Handschrift schon *καὶ* in *καὶ* verderbt vorgefunden, als er (Carm. 51.) nachbildete:

Qui sedens adversus identidem te
Spectat et audit
Dulce ridentem, misero quod omnes
Eripit sensus mihi.

Ich glaube nicht; glaube vielmehr, dass auch hier die erste Strophe durch ein Comma von der folgenden zu trennen ist; dadurch wird *dulce ridentem* aus einem Prädicat des Objectes *te* zur Apposition desselben, und bezieht das folgende *quod* sich blos auf dieses holde Lächeln. Demnach sagt Original wie Uebersetzung: „Dein Angesicht sehn, deine Stimme „hören, ist Götterseligkeit; aber dein zauberisches Lächeln, „das vollends entzückt bis zur Raserei."

Das folgende *τό μοι μὰν* für *τό μοι ᾽μὰν* ist eine evidente Verbesserung meines Freundes Hartung; *μὰν* bedeutet, wie *vero* oder *jam vero*, vollends, gar. Xen. Anab. II, 4, 6. *νικῶντες μὲν τίνα ἂν ἀποκτείναιμεν; ἡττωμένων δὲ μὴν οὐδένα οἷόν τε σωθῆναι.* Pind. Ol. II, 92.

Theogn. 1043.

εὕδωμεν! φυλακὴ δὲ πόλευς φυλάκεσσι μελήσει
ἀστυφέλης ἐρατῆς πατρίδος ἡμετέρης.

Hieran hat zuerst Emperius Anstoss genommen Opp. philoll. p. 152. „*Mirum illud epitheton* ἀστυφέλης: *si Megaris intelligitur, ne aptum quidem. Vide ne* εὐσταφύλης *dederit poeta.*" Vielleicht ohne Noth! Denn ἀστύφελος enthält ein so mässiges Lob, dass es wohl jeder Patriot seinem Vaterland ertheilen kann, und das Adjektiv selbst findet sich in Antiphil. Epigr. 28. Aber soll einmal geändert werden, so würde ich ἀστυφίλοις vorziehn. Denn die φύλακες, unter deren Schutz man so ruhig schlafen kann, verdienen allerdings irgend ein *epitheton ornans*, während die πατρίς eines ihrer drei Beiwörter leicht missen kann. Und sollte ἀστύφιλος ein schlechteres Wort sein als παιδόφιλος, φιλόπολις und ἀστυνόμος?

Soph. Oed. T. 1270.

Oedipus agnito parricidio suo et incestu suos ipse oculos effodit

αὐδῶν τοιαῦθ᾽, ὅθ᾽ οὕνεκ᾽ οὐκ ὄψοιντό νιν
οὔθ᾽ οἷ᾽ ἔπασχεν οὐδ᾽ ὁποῖ᾽ ἔδρα κακά,
ἀλλ᾽ ἐν σκότῳ τὸ λοιπὸν οὓς μὲν οὐκ ἔδει
ὀψοίαθ᾽, οὓς δ᾽ ἔχρῃζεν οὐ γνωσοίατο.

In his ὄψαιντό νιν evidenter emendavit Hermannus; jure recepit Wunderus; qui cum verba οἷα ἔπασχεν ad expositionem Oedipi et vitam eam, quam procul a patria parentibusque degit, ὁποῖ᾽ ἔδρα ad interfectionem patris et nuptias matris refert, non parem laudem meretur. Nam in expositione Oedipi, in exilio ejusdem nihil inerat, quod quoniam non vidissent et cavissent, culpam aliquam contraxissent oculi. Ob hoc unum poenam meruere, quod nec patrem

nec matrem agnoverant. Ergo ἔδρα ad parricidium, ἔπασχεν ad nuptias pertinet; nuptiae enim, quod non quaesitae sed ultro oblatae a civitate erant Oedipo, πάθημα potius quam ἔργον erant; Oed. C. 525. κακᾷ μ' ἐν εὐνᾷ πόλις οὐδὲν ἴδριν γάμων ἐνέδησεν ἄτᾳ. Quinetiam ambo facinora sua ipse dicit πεπονθότα μᾶλλον ἢ δεδρακότα v. 267, ut taceam de verbis a metro corruptis v. 516. πέπονθ' ἔργ' ἀναιδῆ. Sed reliqua Oedipi verba tam obscure dicta sunt, ut non desperantem sed delirantem loqui putes. Nam ἐν σκότῳ ὁρᾶν τινά vix potest significari *non videre*. Multum dissimilia sunt illa oxymora, quae Seidlerus collegit ad Eur. Troad. 566. ut Phil. 430, ὄμμασι δ' ἀντίσχοις τάνδ' αἴγλαν ἃ τέταται τανῦν, vel Eur. Hel. 525. μελαμφαὲς ἔρεβος. Jam vero Phil. 454. τηλόθεν εἰςορῶν non aliter dictum est quam Oed. T. 795. ἄστροις τὸ λοιπὸν ἐκμετρούμενος χθόνα. Sed ut concedam oxymoron illud, perobscurum est quinam dicantur οὓς οὐκ ἔδει. Hermannus quidem: „Dicit parentes, „inquit, nam hos si non vidisset, neque occidisset patrem „nec matrem uxorem duxisset." Atqui utrique parentes occiderant, ut hos quidem oculi, etiamsi iis pepercisset Oedipus, non fuerint visuri. Quodsi cum Wundero liberos significari putabis, fuere illi quidem et superstites et adspectu quodammodo nefandi, sed displicebit tautologia, quoniam eosdem per οὓς ἔχρῃζες iterum intelligere debebimus. Emendandum videtur:

ἀλλ' ἐν σκότῳ τὸ λοιπὸν ὡς μὲν οὐκ ἔδει
ὀψοίαθ', οὓς δ' ἔχρῃζεν οὐ γνωσοίατο.

Ergo ita fere oculos suos allocutus est Oedipus: *Quia munere vestro tam negligenter functi estis, ut nec matrimonium matris nec caedem patris prohibueritis (agnoscere enim debebatis matrem et patrem utpote ad cernendum et discernendum nati) ideo vos ulciscar, faciamque ut porro in caligine versantes, id quod contra naturam est, caliginem pro luce videatis, et eos, quos visu agnoscere secundum naturam est, liberos*

Digitized by Google

et amicos, non agnoscatis. Tria ad verborum intellectum monenda sunt: primum ex ablativo *ἐν σκότῳ* accusativus *σκότον* repetendus est, eo sensu quo v. 419.

βλέποντα νῦν μὲν ὄρϑ', ἔπειτα δὲ σκότον.

Vid. Valckenarium ad Eur. Phoen. 376. *πατὴρ σκότον δεδορκώς.* Deinde *ὡς* est loco pronominis *ὅν* positum, frequenti usu tam poetarum quam scriptorum. Postremo *ἔχρηζε* idem est quod *ἐχρῆν*, ut in Oed. C. 1713. *μὴ γᾶς ἐπὶ ξένας ϑανεῖν ἔχρηζες.*

Soph. Trach. 1109.

χειρώσομαι κἀκ τῶνδε. προςμόλοι μόνον,
ἵν' ἐκδιδαχϑῇ κ. τ. λ.

Incommode conjunctivus pendet ex optativo. Ne metri necessitatem excusare opus sit, corrigenda structura: *χειρώσομαι κἀκ τῶνδε — προςμόλοι μόνον! — ἵν' ἐκδιδαχϑῇ κ. τ. λ.*

Eur. Hippol. 1081.

Hippolyto aedium parietes innocentiae suae testes appellanti Theseus respondet, malae conscientiae indicium esse, mutos testes invocare; cui Hippolytus:

εἴϑ' ἦν ἐμαυτὸν προςβλέπειν ἐναντίον
στάνϑ' ὡς ἐδάκρυσ' οἷα πάσχομεν κακά!

Mira de horum versuum intellectu excogitarunt interpretes, satis dilucidorum, si scribetur:

εἴϑ' ἦν (vel *ἦν σ'*) *ἔμ' αὐτὸν προςβλέπειν ἐναντίον*
στάνϑ' ὡς ἐδάκρυσ', οἷα πάσχομεν κακά!

h. e. Utinam tibi ipsi me spectare coram licuisset, quantopere mala mea deplorarem. Nemo ignorat, quid intersit inter *ἐμαυτόν*, *αὐτόν με* et *ἔμ' αὐτόν*. Neque *οἷ' ἐπάσχο-*

μεν scribendum est, quod fieri jussit Valckenarius; nam continuo durabant ea mala, quorum primordia tunc deploraverat Hippolytus. (Progr. acad. 1835).

Thucyd. II, 63.

Perikles warnt die Athener vor dem Gedanken, durch Verzichtleistung auf ihre Herrschaft und Freierklärung der Bundesgenossen den Frieden mit Griechenland herbeizuführen. So ungerecht der Besitz der Herrschaft war, so ist die Verzichtleistung noch unpolitischer. Der Sinn der folgenden Worte: *τάχιστ᾽ ἄν τε πόλιν οἱ τοιοῦτοι ἑτέρους τε πείσαντες ἀπολέσειαν καὶ εἴ που ἐπὶ σφῶν αὐτῶν αὐτόνομοι οἰκήσειαν*, wird nicht richtig gefasst, wenn man *πόλιν* mit *ἀπολέσειαν* und *ἑτέρους* mit *πείσαντες* verbindet. Umgekehrt! der Sinn ist: Wer seine Mitbürger zu einer solchen Maassregel beredet, der wird bald nicht nur seine auswärtigen Unterthanen verlieren, sondern auch die eigene Unabhängigkeit.

Plat. Apol. p. 19. C. c. 3.

Die Worte *μήπως ἐγὼ ὑπὸ Μελήτου τοσαύτας δίκας φύγοιμι!* passen durchaus nicht in den Zusammenhang. Sollte es nicht vielmehr heissen: *μήπως ἐγὼ ὑπὸ Μελήτου ἢ τοσαύτας δίκας φύγοιμι!* h. e. *ἄλλας ἢ τοσαύτας*. Für diese Kürze des Ausdrucks verweist Schaefer zu Lamb. Bos. Ell. p. 847. auf Apol. 27. Xen. Cyrop. VII, 5, 16. II, 3, 5. Plat. Crit. 15.

Plat. Protag. p. 327. C. c. 16.

ὅςτις σοι ἀδικώτατος φαίνεται ἄνθρωπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀ ν θ ρ ώ π ο ι ς τεθραμμένων.

Suspecta haec habet Stallbaumius, sed utcunque explicanda:

καὶ ἐν ἀνθρωπίνῃ παιδείᾳ. Suspicor: *ἐν νόμοις καὶ ἐν τρόποις τεθραμμένον.* Vid. Demosth. Timocr. p. 765, 10. *ἅπαντες τοὺς νόμους ὑπειλήφασι . . τρόπους τῆς πόλεως εἶναι.*

Terent. Heaut. I, 1, 15.

Quod ego in propinqua parte amicitiae puto.

Haec corrupta censuit Bentlejus. Neque enim potest is sensus elici, qui exspectatur: quod ego amicitiae proximum esse puto. Suspicor:

Quod ego in propinquo partae amicitiae puto.

Opponitur vicinia fortuita amicitiae consulto paratae eique aequiparatur. Nam *in propinquo* adjectivi et praedicati loco est, ut Tac. Dial. 16. *Quod spatium temporis . . perquam breve et in proximo est.*

Cic. Orat. 23, 76.

Wer in wahrhaft attischem Geist schreibt, *submissus est et humilis, consuetudinem imitans, ab indisertis re plus quam opinione differens.* Was soll hier, wo blos vom Stil die Rede ist, der Gegensatz von *res* und *opinio?* Es muss *re plus quam oratione* heissen.

Cic. Pis. 7, 15.

Voluit ille senatum interficere, vos sustulistis; leges incendere, vos abrogastis; interire patriam, vos adjuvistis.

Recte Zumptium ad Verr. Div. 16, 54 offendit, quod duobus transitivis tertio loco adjunctum sit intransitivum. Quod ipse excogitavit, *vi terrere patriam*, nervo caret Quidni *interimere*, quod ejusdem intransitivi est transitivum proprium? *Interimere sacra* ipse Cicero ait Muren. 12, et contrarium posuit *conservando* in N. D. I, 19, 50.

Digitized by Google

Cic. Ligar. 11, 33.

Cicero gebraucht als Motiv, warum Cäsar dem Q. Ligarius verzeihen möge, auch die innige Anhänglichkeit seiner zwei Brüder, die sich ohne den dritten höchst unglücklich fühlen würden. Wenn er nun fortfährt: *Si fraterne, si pie, si cum dolore faciunt, moveant te horum lacrimae, moveat pietas, moveat germanitas*, wie unendlich matt ist da das dritte Glied der Hypothesis, *si cum dolore faciunt!* Offenbar muss es heissen: *si justo cum dolore faciunt!* mit Rückbeziehung auf §. 31. *Ab iisque te moveri maxime, quorum justissimum dolorem videas in petendo.*

Cic. Ep. Att. VII, 11.

Quale tibi Pompeji consilium videtur? hoc, quaero, quod urbem reliquerit . . Ego enim ἀπορῶ. Tum nihil absurdius.

Ernestius *tamen* suspicatur, ratus puto, ἀπορῶ idem esse quod ἀμφισβητῶ, *non decerno.* Mihi secus videtur: nam ἀπορῶ est h. l. *despero,* vel ad ultimum desperationis adductus sum. Ita nec *tum* nec *tamen* satis aptum est. Scribe: *Hoc quaero quod urbem reliquerit. Ego enim ἀπορῶ; tam nihil absurdius!* ut mox Ep. 12. *Tam nullo consilio.* Pers. Sat. I, 122. *Hoc videre reum, tam nil.*

Cic. Offic. I, 18.

Cicero führt den Gedanken aus, dass unter allen löblichen Handlungen die Heldenthaten am meisten imponiren und gefallen. Darauf der Folgerungssatz: *Itaque in probris maxime in promptu est, si quid tale dici potest: Vos etenim, juvenes, animum geritis muliebrem.* Aber wie kann dieser Gedanke: „dass der Vorwurf einer weibischen Ge-

Digitized by Google

„sinnung nahe liege oder geläufig sei" (denn etwas anderes kann doch *in promptu est* nicht bedeuten), mit dem vorigen durch *Itaque* verbunden werden? Man erwartet vielmehr als Folgesatz: „demnach ist es eine Schmach, wenn man „von einem Mann sagen kann: *animum geritis muliebrem.*" Ist diess der Fall, so muss *in promptu* corrupt sein. Hat Cicero vielleicht geschrieben: *Itaque in probris maxime importunis est.* Man hüte sich *importunus* für einen blos negativen Begriff zu halten, gleichsam für eine kürzere Form von *inopportunus* oder wenigstens für ein Synonymum. Denn *importunus* ist unmittelbar von *importare* gebildet, und bedeutet, da dieses Verbum immer ein *onus* oder in bildlichem Sinne eine *molestia* zum Object hat, ebenfalls so viel als *molestus, gravis.*

Noch einige meines Wissens unbemerkte Fehler des vielgelesenen Werkes sind folgende:

I, 27, 96. *Decorum id esse, quod consentaneum sit hominis excellentiae in eo, in quo natura ejus a reliquis animalibus differat.* Hier scheint *cernique* nach *excellentiae* ausgefallen zu sein.

I, 29, 12. *Nam qui appetitus longius evagantur et tanquam exsultantes sive cupiendo sive fugiendo non satis a natura retinentur, ii sine dubio finem et modum transeunt.* Abgesehen von der Tautologie des Vorder- und des Nachsatzes: *qui longius evagantur -- ii modum transeunt*, befremdet mich die Construction *exsultare cupiendo* statt *in cupiendo.* Die ganze Periode ist von den Abschreibern verwirrt und muss so lauten: *Nam qui appetitus longius evagantur et non satis a natura retinentur, ii sine dubio tanquam exsultantes sive cupiendo sive fugiendo finem et modum transeunt.*

I, 29, 104. *Ludendi etiam est quidam modus retinendus, ut ne nimis omnia profundamus elatique voluptate in aliquam turbam delabamur.* Wie lässt sich *nimis* mit *omnia profundamus* verbinden? entweder *nimium profundimus* oder *omnia*

profundimus! Dieses *nimis* muss seinen Platz vielmehr zwischen *elatique* und *voluptate* erhalten.

I, 36, 130. *Nam et palaestrici motus saepe sunt* o d i o s i o r e s *et histrionum nonnulli gestus inepti non vacant offensione.* Den Comparativ sollte niemand hier erwarten; denn wollte Cicero den Grad mildern, so hätte er zweckmässiger ein Adjectiv von minder starkem Sinn gewählt. Ich glaube *odiosiores* ist aus *odio severis* entstanden. Auch unsere Turnerkünste gaben wenigstens anfangs vielen gesetzten Männern ein Aergerniss, als thäten sie der *grandezza* Eintrag und bildeten die Jugend zu Seiltänzern.

Catull. XLIV.

In dem lieblichen Gedicht, in welchem Catulls seinen lästigen Verhältnissen in Bithynien Valet sagt, ist die natürliche Aufeinanderfolge der Gefühle und Gedanken durch eine Versetzung der zwei Verse

Jam mens praetrepidans avet vagari,
Jam laeti studio pedes vigescunt.

gestört. Sie müssen sich an den dritten Vers anschliessen, statt an den sechsten; dann lautet das Ganze so:

Schon bringt Lenz uns die lauen Tage wieder,
Schon schweigt jedes Getös des Winterhimmels
Vor des Zephyrus wonnereichem Hauche.
Schon erbebt mir das Herz von Reisesehnsucht,
Fühlt voll Freude der Fuss ein neues Leben.
Fort aus Phrygiens Fluren jetzt, Catullus,
Aus des heissen Nicäa Fruchtgefilden,
Flugs nach Asiens weltberühmten Städten!
O lebt wohl, ihr Begleiter, süsse Freunde,
Die ihr mit mir vereint von Hause fortzogt,
Nun auf mancherlei Weg getrennt zurückkehrt.

Digitized by Google

Tibull. IV, 3, 11.

Sed tamen, ut tecum liceat, Cerinthe, vagari,
Ipsa ego per montes retia torta feram!

Sic interpungi solet, tanquam *ut liceat* pendeat ex *feram.* Quanto aptius est singulis singula vota contineri versibus. Scribe:

Sed tamen ut tecum liceat Cerinthe vagari!
Ipsa ego per montes retia torta feram!

Nempe *ut* idem est quod *utinam*, porro *tamen* idem quod *saltem.* Sensus est: *Maxime vellem omnino venatu abstineres. Hoc si fieri nequit, hoc saltem opto, ut tecum venari mihi liceat.*

Mox v. 19.

Nunc sine me sit nulla Venus, sed lege Dianae,
Caste puer, casta retia tende manu.

In his *nunc* nervo prorsus carebit, si conjungas cum seq. Sed sensus est: *Vellem sane tecum vagari mihi liceret; nunc quoniam id virgini inconcessum est, hoc saltem rogo, ut, dum sine me vagaberis, ab alio amore abstineas.* Nec appellatio est *caste puer,* sed, ut in *macte virtute esto*, nominativi vice fungitur. Quare distinguendum:

Nunc — sine me sit nulla Venus, sed lege Dianae
Caste puer casta retia tende manu.

Propert. IV, 10.

Hertzberg findet keine Bemerkung zu den Worten nöthig:

Urbis virtutisque parens sic vincere suevit,
Qui tulit aprico frigida castra lare.

Und doch, meine ich, wäre eine Note folgenden Inhalts nicht allzu trivial gewesen: Sensus est: qui et sudare domi et

algere foris didicerat. Nam *aprica* necdum luxuriosis artibus defensa a solis ictibus fuerat Romuli casa; et *nulla decempedis metata opacam porticus excipiebat arcton.*

Sallust. Jug. 1.

In einer Handschrift der berner Bibliothek von Sallusts Jugurtha, die ich, da mir die Collation abhanden gekommen ist, nicht näher bezeichnen kann, fand ich den Schluss des 1. Cap. so geschrieben: *Quodsi hominibus bonarum rerum tanta cura esset, quanto studio aliena ac nihil profutura multumque etiam pernitiosa petunt, neque regerentur magis quam regerent casus etc.* Alle übrigen Handschr. geben *periculosa*, eine Lesart, bei der sich mir, wenigstens seit ich die bessere kenne, immer das Gefühl aufdrängt, dass mitten in einer Klage über die Genusssucht und Trägheit der Menschen ein Tadel ihrer Gewohnheit und Neigung, sich auf gefahrvolle Unternehmungen einzulassen, nicht am rechten Platze stehe; denn *ἀκίνδυνοι ἀρεταὶ οὔτε παρ' ἀνδράσιν οὔτ' ἐν ναυσὶ κοίλαις τίμιαι.* Aber noch mehr empfiehlt sich *perniciosa* bei einer Vergleichung von Juvenal. X, 54.

Ergo supervacua aut perniciosa petuntur.

Wie Juvenal hier einen Denkspruch des vielgelesenen *florentissimus auctor rerum Romanarum* wiederholt, so erkenne ich auch in der Umschreibung des Thieres: *prona et terram spectantia* in Sat. XV, 147 eine Anspielung auf den bekannten Ausdruck im Anfang seines Catilina. Allein der obige Vers ist offenbar corrupt, wenigstens finde ich bei Heinrich den Hiatus nicht genügend geschützt; Virgils *Threicio aquilone* und Horazens *male ominatis* beweisen noch lange nicht, dass Juvenalis auch eine kurze Silbe in der Arsis vor einem Vocal lang zu gebrauchen sich erlauben konnte. Die

Digitized by Google

Emendation wird durch das Vorbild *etiam perniciosa* an die Hand gegeben:

Ergo supervacua aut vel perniciosa petuntur.

(Niebuhrs Rhein. Mus. III, 1. S. 15.)

Liv. XL, 51.

Für die verschriebenen Worte in:

Complura sacella publica, quae sua occupata a privatis publica sacraque ut essent paterentque populo, curarunt.

ist wahrscheinlich zu lesen: *quaesita, occupata*, d. h. *acquisita*, gleichsam als Gattungsbegriff von *emta, hereditate accepta, conducta* u. a.

Vellej. Pat. II, 105.

Dass in den stark verderbten Worten

Recepti Cherusci gentes et inamminus mox nostra clade nobilis transitus Visurgis.

der Name *Arminius* verborgen liege, hat nur Th. Bergk geahndet. Statt seines etwas gewaltsamen Vorschlages: *recepti Cherusci et Segestes et Inguiomerus et Arminius, mox etc.* biete ich folgenden an:

Recepti Cherusci (gentis ejus Arminius, mox clade nostra nobilis); transitus Visurgis.

Der Genitiv *gentis* hat auch Auerbachs Autorität für sich.

Digitized by Google

Virg. Aen. II, 619.

Eripe nate fugam finde ich noch unerklärt. Nach Wagner steht es statt *rape fugam.* Zugegeben, dass dies eine lateinische Redensart war für *maturare fugam*, wie *corripere viam*, so ist es eine durchaus unstatthafte Annahme, dass jedes *verbum compositum* statt des *simplex* eintreten, mithin eine Präposition ihre Bedeutung verlieren könne. Vom Sprachgebrauch abgesehen vermag zwar jedes Compositum sich durch sein Simplex vertreten zu lassen, wie jede Species durch ihr Genus, aber nicht umgekehrt das Genus durch seine Species; denn diess ist das logische Verhältniss des *verbum simplex* zum *compositum.* Keine Präposition eines *compositi* kann bedeutungslos sein, wie es in *eripe* das *ex* sein würde. Vielmehr findet hier einer der zahlreichen Fälle statt, wo durch eine besondere Art von Brachylogie das eigentliche Object des Verbums übergangen, und ein Nebenbegriff desselben Satzes, meist ein Ablativ oder Dativ, der das Mittel oder den Zweck der Handlung bezeichnet, zum Object erhoben wird. So sind obige Worte durch *eripe te fuga* zu erklären, nach Curt. V, 13, 15. *Ut equum conscenderet et hosti se eriperet fuga.* So ist die Redensart *ferias mactare* entstanden, d. h. *hostias mactare feriis*; so *foedus ferire, morbum excusare, pontem jungere* u. a. So erklärt sich *ilia ducere* in Horat. Ep. I, 1, 9, als Verkürzung von *spiritum ex ilibus ducere, non ex pulmone solo*; es ist das, was in der bayrischen Volkssprache schlebouchen heisst. So hätte auch Hertzberg in Propert. IV, 10, 4.

Imbuis exemplum primae tec, Romule palmae
Hujus, et exuvio plenus ab hoste redis

durch *imbuis Romanos exemplo* erklären dürfen. Mehr Beispiele in meinen Prolegg. ad Tac. T. II. p. XLIV, und griechische bei Wunder über Lobecks Aias S. 76.

Digitized by Google

Quintil. Inst. X, 1, 90.

Cornelius autem Severus etiamsi versificator quam poeta melior, si tamen, ut est dictum, ad exemplar primi libri bellum Siculum perscripsisset, vindicaret sibi jure secundum locum.

Non est sollicitandum hyperbaton quod est in *si tamen* pro *tamen, si.* Vid. ad Soph. Oed. Col. 953. κεἰ δίκαι᾽ ὅμως λέγω. Sed illud intolerabile, quod sententiae hypotheticae additum est *ut est dictum.* Scribe:

Cornelius autem Severus etiamsi versificator quam poeta melior, ut est dictum, si tamen ad exemplar etc.

Non suum facit istud judicium Quintilianus, versificatorem meliorem fuisse quam poetam; quod si plane faceret, vix Severum tam Virgilio propinquum diceret. Sed neque negat nec asseverat, sed *a quibusdam dictum* refert.

Plin. Ep. VIII, 22.

Wenn Plinius erzählt: *Thrasea crebro dicere solebat: Qui vitia odit, homines odit,* so legt er dem Philosophen einen Grundsatz in den Mund, welcher, so allgemein gehalten, die Milde und Toleranz zur moralischen Indifferenz steigert. Diess konnte dem Thrasea nicht in den Sinn kommen. Aendert man aber die Interpunktion: *Thrasea, crebro, dicere solebat, qui vitia odit, homines odit,* so enthält der Spruch keinen ethischen Grundsatz mehr, sondern nur eine psychologische Beobachtung, die ihre volle Richtigkeit hat.

Gleich darauf heisst es: *Vereor enim, ne id, quod improbo, insectari, carpere, referre, huic, quod cum maxime praecipimus, repugnet.* Für das corrupte Synonymum von

carpere vermuthe ich *differre*, nach einem deutschen Provincialismus austragen, wie Liv. XXXIV, 49. *Aetolis qui male commissam libertatem populo R. sermonibus distulerint.* Tac. Ann. I, 4. *Dominos variis rumoribus differebant.* Vgl. III, 12.

Plin. Ep. X, 97, 5.

In dem berühmten Christenbrief berichtet Plinius: *Propositus est libellus sine autore multorum nomina continens, qui negarent se esse Christianos aut fuisse. Quum praeeunte me deos appellarent .. ego dimittendos censui.* Die anonyme Klage lautete schwerlich auf Ableugnung des Christenglaubens, sondern auf dessen offenes Bekenntniss, was ja eben das sträflichste war. Jenes würde Plinius anders ausgedrückt haben. Diess und die asyndetische Verbindung machen mir ziemlich gewiss, dass Plinius schrieb: *Propositus est libellus sine autore, multorum nomina continens. Qui quum negàrent, se esse Christianos aut fuisse, praeeunte me deos appellarent . . . dimittendos censui.*

Valer. Maxim. IX, 2, 7.

Apertior et tetrior alterius Ochi cognomine Artaxerxis crudelitas, qui Ocham sororem eandemque socrum capite defodit.

Non id, credo, fecit Ochus, propter poenae lenitatem, quum crudelissima quaeque hoc capite concluserit scriptor. Sic enim caput ita defossum fuisset, ut reliquae corporis partes exterent; qualem poenam non potuit non sequi mors subita. Scribe: *capite tenus defodit.* Absorpta enim praeposi-

Digitized by Google

tio syllabae praec. similitudine. Re ipsa et more Persarum firmatur conjectura. Vid. Herodot. III, 35. *Καμβύσης Περσέων δυόδεκα ἐπ᾽ οὐδεμιῇ αἰτίῃ ἀξιοχρέῳ ἑλὼν ζώοντας ἐπὶ κεφαλὴν κατώρυξε.* Idem VII, 114. *Περσικὸν δὲ τὸ ζώοντας κατορύσσειν*, ubi vid. intt. (Progr. acad. 1835.)

Orthographica.

Das undankbare Feld der lateinischen Orthographie harrt einer neuen umfassenden Bearbeitung entgegen. Was allenfalls vorherrschender *usus* gewesen, wird ausser den Lehren der römischen Grammatiker und den Zeugnissen der Inschriften eine neue Befragung der ältesten Handschriften approximativ bestimmen müssen. Wofür aber bei schwankendem *usus* die *ratio*, die Analogie und Etymologie den Ausschlag gibt, das dürfte die moderne Sprachforschung mit ungleich grösserer Sicherheit als die frühere entscheiden können. Ich habe Th. I. S. 366 und 368 einige Momente für *harena* und für *conditio* geltend gemacht, im Widerspruch mit der jetzigen Gewohnheit diese Wörter zu schreiben; und über *carus*, *charus* ist Th. II. S. 140. gesprochen. Hier noch einige Andeutungen. *Holus*, nicht *olus*; denn es ist einerlei Stamm mit *χλόη*, und *holera* unterscheidet sich von *χλοερά* durch nichts als durch die Metathese des Vocals. Ich kenne aber keinen Fall, wo das Latein ein anlautendes h = χ vor einem Vocal ganz aufgegeben hätte.

Nach diesem gleichen Grundsatz wird auch *halcedo* richtiger sein als *alcedo*. Es ist eine ähnliche lateinische Formation von *χαλκίς* bei Hom. Il. XIV, 291, wie *acredula* von *ἀκρίς*, und *querquedula* von *κερκίς*. — Eben so *hallucinari*, nicht *allucinari*, falls es eine Formation von *χελλύξαι* ist. Ob es mit geminirtem *l* oder mit langem *a* zu schreiben, ist eine Frage für sich. Die Verwandtschaft mit *halare*

Digitized by Google

stimmt für das letztere. Ich füge noch bei: *Havere*, gieren, nicht *avere*, von *ΧΑΩ χαίνειν*, wie *hiare*, *inhiare*. — *Hallus*, *hallex*, nicht *allus*, *allex*, von *χηλή*. — *Heres*, der Igel, nicht *eres*, von *χήρ*.

Die Schreibart *apud* verliert immer mehr an Allgemeingültigkeit, je mehr Handschriften genau collationirt werden. Da dürfte die Vergleichung von *ποτί* den Ausschlag geben; denn damit ist es identisch, wie *apor* bei Festus mit *παρά*. Oder will man die Vergleichung des Griechischen aus dem Spiel lassen, so lässt sich *aput* als die Adverbialform von *aptus* betrachten. —

Praehendere für *prehendere* ist gewiss keine blose Unart der späteren Abschreiber. Der Stamm *χανδάνειν* ist unverkennbar.

Aoristus gnomicus.

Der griechische Aorist und in der Poesie auch der lateinische, ist bekanntlich oft durch das Präsens zu übersetzen. Doch beschränkt sich dieser Gebrauch auf die Präsensbedeutung des Pflegens, und noch mehr, er beschränkt sich darauf, eine ewige Gewohnheit, Sitte oder Satzung der Natur oder der Menschheit zu bezeichnen. Da nun dieser Aorist in allgemeinen Sätzen und Denksprüchen seinen eigentlichen Platz findet, so dürfte er in den Grammatiken zweckmässig der gnomische Aorist genannt werden.

Digitized by Google

Verzeichniss

der in beiden Theilen verbesserten oder erklärten Schriftsteller.

Aelian N. A. — II, 137.
— V. H. — III, 116.
Aeschylus Prometh. — I, 393.
— Pers. — II, 118.
— Pers. — I, 393.
— Theb. — I, 394. II, 146.
— Ag. — II, 188.
— Suppl. — II, 151. 196.
Archilochus — II, 194.
Aristophanes Pac. — II, 138. 50.
— Acharn. — II, 261.
Aristoteles H. A. — II, 138.
Athenaeus — II, 28. 137.

Carm. Arval. — II, 105.
Catullus — I, 396. II, 300. 308.
Cicero Orat. — I, 398.
— de Orat. — II, 176.
— ad Fam. — II, 175.
— ad Attic. — II. 306.
— de Fin. — II, 192.
— de Divin. — I, 371.
Cicero Tusc. Q. — I, 399.
— de Rep. — II, 176.
— de Offic. — I, 398. II, 306.

Demosthenes Phil. I. — II, 175.

Ennius Ann. I — II, 182.
Euphorion — II, 142.
Euripides Hec. — II, 261.
— Phoen. — II, 129. 192. 193.
— Jon. — I, 396. II, 178. 189. 266.
— Hippol. — II, 220. 303.
— Iph. A. — II, 191.

Gellius V, 15 — II, 174.

Hesiodus Theog. — II, 196.
— Opp. — II, 142. 262. 299.
Hesychius — II, 115. 131. 133. 134. 140. 144. 274.
Homerus Il. I — II, 177. 203.

Digitized by Google

Homerus Il. II — II, 205.
— Il. III — II, 262.
— Il. V — II, 182.
— Il. IX — II, 116.
— Il. X — II, 122. 184.
— Il. XI — II, 171.
— Il. XIII — II, 181.
— Il. XIV — II, 262.
— Il. XVI — II, 147.
— Il. XVII — II, 183.
— Il. XIX — II, 190.
— Il. XXIII — II, 180.
— Od. II — I, 390.
— Od. IV — II, 183.
— Od. VIII — II, 180.
— Od. XII — II, 262.
— Od. XIII — II, 196.
— Od. XV — II, 196.
— H. Cer. — II, 185.
— im Allgemeinen — II, bis 297.

Horatius — II, 210 bis 241.
— Oden. — I, 329. II, 172.
— Epod. I — II, 181.
— Sat. I — II, 187.
— Epist. — I, 293. 299. II, 181. 312.

Justinus — II, 175.
Juvenalis — I, 401.
— — II, 310.
— — I, 402.

Livius — II, 195. 220. 311.
Lucas Actt. — II, 177.
Lykophron — II, 250.
Lykurgus — II, 190.

Mela — II, 184.
Menander — II, 261.

Nepos Att. — II, 174.
Oppianus Ven. — II, 268.
Orphica Lith. — II, 180.
Ovidius A. Am. — II, 191.

Persius — II, 106.
Pherecrates — II, 137.
Philostratus — II, 263.
Photius — II, 129.
Pind. Pyth. — I, 395.
— Isthm. — II, 196.
Plato Gorg. — II, 191.
— Prot. — II, 193. 263. 304.
— Conv. p. 191 — II, 185.
— Apol. — II, 304.
Plautus Amph. — II, 183.
Plinius Ep. — II. 312. 313. 314.
Plutarch. Philop. — II, 174.
Propertius — II, 173. 177. 309. 312.

Quintilianus — II, 199. 192. 313.

Sallustius Jug. — II, 310.
Sappho — II, 299.
Simonides Mull. — II, 181.
Sophocles Aj. — I, 330 bis 350. II, 174. 178. 255 bis 259.
— El. I, 303. 307. 310. II, 181. 195. 197. 261.
— Oed. II, 172. 191. 258. 260 bis 268. 301.

Digitized by Google

Sophocl. Ant. — I, 895. II, 187. 195. 216. 259. 269 bis 273.
— Oed. C. — II, 260.
— Trach. — II, 188. 303.
— Phil. — II, 191. 256. 269. 273 bis 283.

Tacitus Ann. — I, 279 bis 284. II, 171. 176. 178. 179. 183. 192. 216.
— German. — II, 179.
— Agric. — I, 290.
— Dial. — I, 285 bis 289.
Terent. Heaut. — I, 897. II, 305.
— Adelph. II, 216.
Theocritus — I, 352 bis 354. II, 119. 130. 157 bis 168. 188.
Theognis — II, 184. 181. 301.

Thucydides I — I. 276. II, 183. 187.
— II — I, 391. II, 177. 301.
— IV — II, 178. 181.
— V — II, 257.
— VI — II, 172.
— VI — II, 193.
Tibull. — I, 296. II, 172. 309.

Valerius Max — II, 314.
Varro L. L. — II, 102.
Vellejus Pat. — II, 311.
Virgilius A. — II, 184. 312.

Xenophon H. G. — II, 188.

Zonaras — II, 117.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

NOV 22 1913

3 2044 099 904 955

Digitized by Google